<3660779794OO13 L

<3660779794OO13 S

Bayer. Staatsbibliothek

Dogm. 1091. /1

Theol.
Dogmat.
Syst.

Wette

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Lehrbuch

der

christlichen Dogmatik,

in

ihrer historischen Entwickelung

dargestellt.

Von

D. Wilhelm Martin Leberecht de Wette.

Erster Theil.

Die biblische Dogmatik enthaltend.

Berlin,
in der Realschulbuchhandlung,
1813.

Biblische
Dogmatik
Alten und Neuen Testaments.

Oder

kritische Darstellung

der

Religionslehre des Hebraismus, des Judenthums und Urchristenthums.

Zum Gebrauch
akademischer Vorlesungen.

Von

Wilhelm Martin Leberecht de Wette,
der Theologie Doctor und ordentlichem öffentlichem Lehrer
an der Universität zu Berlin.

Berlin,
in der Realschulbuchhandlung,
1813.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Das Eigenthümliche dieser biblischen Dogmatik liegt theils in der Art der historischen Ausmittelung, theils in der philosophischen Ansicht. Was die letztere betrifft, so kann der Verf. nur auf die Zustimmung der Wenigen rechnen, welche nicht die Mühe gescheut haben, den tief eindringenden strengen Forschungen desjenigen Philosophen, den sich der Verf. zum Führer gewählt hat, zu folgen. Von diesen Wenigen, so wie von *Fries* selber, kann ich auch nur ein Urtheil über die Richtigkeit der Anwendung der angenommenen philosophischen Principien auf diese Art von Gegenständen erwarten.

Vielleicht trügt mich aber auch die Hoffnung nicht ganz, daſs dieser mein Versuch Manche besonders unter den Theologen auf eine Philosophie aufmerksam machen werde, welche geräuschlos und fast unbemerkt unter uns aufgetreten ist, aber die Bürgschaft einer künftigen groſsen philosophischen Revolution in sich trägt.

Ueber die bey der historischen Ausmittelung befolgten Grundsätze wünschte ich mich für diejenigen, welche dieses Lehrbuch ohne meine mündlichen Vorträge benutzen wollen, ausführlicher zu erklären, wenn es der Raum gestattete. Für Viele anstöſsig, jedoch durch die in meiner *Kritik der Israelitischen Geschichte* gegebenen hermeneutischen und kritischen Erörterungen für den denkenden Forscher hinlänglich erläutert, ist meine *mythische* Ansicht von gewissen Erzählungen des Alten, und, nach deren Analogie, auch des Neuen Testaments: so daſs es überflüssig wäre, hier noch ein Wort darüber zu verlieren. Nur bemerken muſs ich, daſs ich hier durch die That bewiesen, was ich dort (S. 398.) behauptet habe, daſs die mythische Ansicht fruchtbarer für

die Religions- und Bildungsgeschichte, als die historisirende, sey. Während nach dieser letztern den Hebräern kindische nur bey halbwilden Nationen vorkommende Vorstellungen, die sich zu ihrer sonstigen reinen und erhabenen Religion gar nicht reimen, aufgebürdet werden, erscheint nach der meinigen Alles in einem reineren höheren Lichte. Oder während man dort nur Taschenspielerey und Priester- und Schamanenbetrug oder alberne Wundersucht erblickt, zeige ich ernste heilige, in Poesie niedergelegte Ideen auf. Hiermit hängt die *symbolische* Erklärungsart zusammen, die ich befolgt habe, wornach viele Vorstellungen und Einrichtungen, die man bisher nach ihrer unmittelbaren Bedeutung zu beurtheilen gewohnt gewesen ist, als Symbole und Einkleidungen höherer Ideen gefaſst werden. Ich hoffe, daſs die angegebenen Gründe, besonders die, welche von der Lehrart der Hebräer und übrigen alten Völker und von der Analogie des Ganzen hergenommen sind, den Nachdenkenden und mit dem Geist des Alterthums Vertrauten vollkommen überzeugen werden. Daſs

ich einen Unterschied in Ansehung des Bewuſstseyns der Symbolik als solcher angenommen habe, wird man im Ganzen gewiſs billigen, obschon die Entscheidung darüber im Einzelnen schwierig ist, und nur zu einem gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit gebracht werden kann. Nur aus der Kenntniſs der ganzen Geistesbildung eines Religionsstifters oder Lehrers lassen sich die Gründe zu dieser Entscheidung hernehmen; aber jene Kenntniſs eben gehört zu den schwierigsten Problemen der geschichtlichen Forschung. Wenn Lehrer, von denen wir Schriften übrig haben, wie der Apostel Paulus, uns ungewiſs lassen über ihre eigenthümliche innere Ueberzeugung von dem, was sie mit offenbarer Beziehung auf das Bedürfniſs ihrer Lehrlinge vortragen; wie viel schwankender muſs unsere Ansicht von der Ueberzeugung eines Mose und Jesus seyn, deren Lehren wir nur mittelbar durch fremde, zum Theil entstellte Relationen kennen. Sicher bleibt dabey immer nur das auf die Analogie des Ganzen gegründete Urtheil, daſs eine gegebene Lehre oder Cärimonie, wenn sie in ihrer unmit-

telbaren Bedeutung dem Geiste des Ganzen widerspricht, Symbol, bewuſstes oder unbewuſstes, sey.

Wichtiger, nicht bloſs für die historische Forschung, sondern auch für die dogmatische Ansicht entscheidend, ist der Grundsatz, daſs nur das, was nach philosophischem Begriffe zur Religion gehört, auch in der geschichtlichen oder dogmatischen Aufstellung der Lehren einer gegebenen Religion als Bestandtheil derselben anerkannt werde. Die allgemeine Anerkennung dieses Grundsatzes würde groſse Veränderungen in der Theologie mit sich führen, wenn man sich zugleich über den philosophischen Begriff der Religion vereinigt hätte. Das letztere wird aber bald geschehen, ohne daſs man gerade in einer bestimmten philosophischen Terminologie (wozu wenig Hoffnung ist) zusammenzutreffen braucht. Daſs die Religion in *unaussprechbarem Gefühl* bestehe, lehrt das Gefühl und die Geschichte, welche letztere zeigt, daſs alle Völker in diesem *Gefühl* übereinstimmen, im *Aussprechen* desselben aber von einander abweichen, ja daſs die Dogmengeschichte der einzelnen

Kirchen selbst darin groſse Verschiedenheiten aufzeigt. So wenig ich geneigt bin, die Geschichtsforschung durch Einmischung philosophischer Ideen trüben lassen zu wollen, so behaupte ich doch dreist, daſs der Historiker in Verfolgung der Entwickelungsgeschichte menschlicher Thätigkeiten sich von der philosophischen Definition derjenigen Thätigkeit, die er sich zum Gegenstand genommen, leiten lassen muſs. Will jemand eine Geschichte der verschiedenen in der Menschheit hervorgetretenen Staatsbildungen schreiben, so muſs er vor allen Dingen wissen, was der Staat sey; ohne diesen bestimmten Begriff wird seine Darstellung unsicher hin und her schwanken. Freylich kann er hier fast der Speculation entbehren, und eine mit Umsicht angestellte Induction wird ihn schon zu dem gesuchten Staatsbegriff führen. In andern Gebieten menschlicher Thätigkeiten aber kann allein die Speculation sichere Führerin seyn. Zu einer Geschichte der Philosophie z. B., wenn sie nicht, wie gewöhnlich, planlose Aufzählung historischer Materialien seyn soll, gehört vor allen Dingen die feste Be-

stimmung dessen, was zum Wesen der Philosophie gehört; und nur dadurch, was sie wirklich für das Problem der Philosophie geleistet haben, gehören die einzelnen Philosophen in die Reihe der Geschichte der Philosophie. Das aber, was sie für Mathematik, Physik, Politik u. dgl. gethan, kann nur mittelbar auf die Philosophie Bezug haben. Wenden wir dieses auf religionsgeschichtliche Forschungen an, so ist klar, daſs wir uns dabey eben so wenig von einem positiv angenommenen oder hergebrachten Begriff der Religion leiten lassen, als dasjenige, was die äuſsere Erscheinung einer gewissen Religion, die wir eben erforschen, darstellt, für das Wesen derselben *als einer Religion* halten dürfen. Wir würden dieser Religion dadurch eben so sehr Unrecht thun, als wir einen Menschen falsch beurtheilen würden, dessen Werth *als Menschen* wir nach der äuſsern Erscheinung seiner Handlungen, nicht nach dem innern Zusammenhang derselben bestimmen wollten. Ich trete hier in Gegensatz sowohl mit den ältern Theologen, welche mit bereitwilligem Glauben alles, was die Bibel enthält,

für Gottes Offenbarung annehmen, als mit gewissen neuern, welche, ungläubig und ideelos, der Historie, der sie allein huldigen, dadurch sich recht treu zu beweisen meinen, wenn sie alles buchstäblich auffassen, was sich auf dem Wege der Forschung darbietet, und sich innerlich zu freuen scheinen, wenn recht absurde, abergläubige Meinungen zum Vorschein kommen. Durch diese Behandlungsart wird die Theologie zu Grunde gerichtet, und die Dogmengeschichte und Dogmatik in ein Narrenhaus verwandelt, das wir zur schlechten Ergötzung, und höchstens zu unserer Warnung besuchen.

Ich fodere alle Theologen, denen Christenthum und Religion noch nicht zum leeren Spielzeug geworden ist, dringend auf, diesem Gegenstand ihr Nachdenken zu widmen, und das Resultat desselben unbefangen darzulegen. Die Theologie liegt in einer gefährlichen Krisis, und wird entweder dem gaukelnden Mysticismus oder der ungläubigen Kritik zur Beute, wenn sie nicht eine eben so nüchterne und besonnene als ideenreiche und begeisterte Philosophie in Schutz nimmt. Was auch das

das Verhältniſs dieser sogenannten *Ancilla* zur Theologie seyn mag, die Geschichte zeigt, daſs die letztere immer unter dem Einfluſs jener gestanden hat; und so wie sie durch eine halbmiſsverstandene ungläubige Lehre an den Rand des Verderbens gebracht worden ist, so kann sie nur durch einen heilsamen Einfluſs der Philosophie wieder gerettet und aufgerichtet werden.

Diese biblische Dogmatik ist übrigens der erste Theil eines dogmatischen Cursus, in welchem ich meinen Zuhörern eine Uebersicht der dogmatischen Entwickelung der christlichen Religion von ihrer Entstehung an bis auf unsere Zeit zu geben gedenke. Die historische Behandlungsart der Dogmatik ist ohne Zweifel die ächt protestantische und zugleich die jetzt allgemein beliebte; aber man pflegt die historische Vergleichung zu sehr zu vereinzeln, und thut auf die Charakteristik im Ganzen Verzicht. Durch meine Darstellung soll der junge Theolog in Stand gesetzt werden, nicht nur über den Ursprung der christlichen Religion und ihren ursprünglichen Geist ein freyes Urtheil zu

haben, und ihre Fortbildung, Entartung und Wiedergeburt in der Kirchengeschichte mit kritischem Auge zu verfolgen, sondern auch gleichsam zu weissagen, welchen Bildungsgang sie in der Zukunft nehmen werde. Der zweyte Theil wird hoffentlich Ostern 1814 erscheinen.

Berlin, im März 1813.

Der Verfasser.

Inhalt.

Vorbereitung. §. 1. 2.

Erster Abschnitt.

Anthropologische Vorbereitung. §. 3.

I. Erkennende Vernunft.

A. Sinnesanschauung. §. 4.

B. Gedächtnißmäßiger Gedankenlauf. §. 5.

C. Logischer Gedankenlauf seiner Form nach. §. 6. 7.

D. Logischer Gedankenlauf seinem Gehalte nach §. 8 — 18.

II. Handelnde Vernunft.

A. Praktisches Interesse. §. 19. 20.

B. Praktische Philosophie. §. 21 — 26.

C. Aesthetik. §. 27 — 34.

Zweyter Abschnitt.

Heuristische Vorbereitung. §. 35 — 48.

Erster Theil.

Religion des Alten Testaments
oder
Hebraismus und Judenthum.

Historisch-kritische Einleitung
oder
Von der Geschichte und den Quellen des Hebraismus und Judenthums.

Erster Abschnitt.

Geschichte des Hebraismus. §. 49 — 63.

Zweyter Abschnitt.

Geschichte des Judenthums. §. 64 — 70.

Erste Abtheilung.

Dogmatik des Hebraismus.

Princip und Charakter. §. 71. 72.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Ideenlehre
oder
idealer Universalismus.

Erstes Capitel.

Lehre von Gott und den Engeln.

I. Idee Gottes seiner absoluten Selbständigkeit nach.

A. Namen Gottes. §. 73.

B. Einheit Gottes. §. 74.

C. Von den Engeln. §. 75 — 77.

D. Jehova der höchste Gott. §. 78.

E. Jehovas Geistigkeit. §. 79. 80.

F. Heiligkeit Gottes. §. 81.

II. Idee Gottes nach seinem Verhältniſs zur Welt.

G. Weltschöpfung. §. 82. 83.

H. Welterhaltung. §. 84.

I. Weltregierung. §. 85. 86.

III. Idee Gottes nach seinem Verhältniſs zur Natur.

K. Geist Gottes. §. 87.

IV. Dreyeinigkeit. §. 88.

Zweytes Capitel.

Lehre vom Menschen.

A. Unsterblichkeit und Präexistenz. §. 89 — 91.

B. Geistige Würde. §. 92. 93.

Anhang.

Aesthetischer Gehalt. §. 94.

Zweyter Abschnitt.

Symbolischer Particularismus oder *von der Theokratie.*

Erstes Capitel.

Idee und Institut der Theokratie.

A. Idee der Theokratie. §. 95.

B. Symbolik der Theokratie. §. 96.

C. Symbole des Königthums Jehovas. §. 97 — 101.

D. Darstellung der Theokratie im öffentlichen Leben. §. 102 — 104.

Anhang.

Aesthetischer Gehalt. §. 105.

Zweytes Capitel.

Theokratische Weltansicht.

A. Miſsverstand der Symbole. §. 106.

B. Falscher Particularismus. §. 107.

C. Theokratische Ideen von Gott. §. 108.

D. Theokratisch-ethische Ansicht. §. 109.

E. Theokratische Ideen von der Weltregierung. §. 110 — 112.

Anhang.

Aesthetischer Gehalt. §. 113.

Drittes Capitel.

Von der idealen Theokratie oder vom Messias.

A. Ursprung und Beziehung der Idee. §. 114. 115.

B. Inhalt der Idee. §. 116. 117.

Anhang.

Aesthetischer Gehalt. §. 118.

Zweyte Abtheilung.

Dogmatik des Judenthums.

Princip und Charakter. §. 119.

Erstes Capitel.

Schätzung und Gebrauch des A. T.

א. Nach den Apokryphen. §. 120.

ב. Nach Josephus und Philo. §. 121. 122.

ג. Nach dem N. T. und den Jüdischen Schriften. §. 123.

Zweytes Capitel.

Lehre von Gott.

א. Nach den Apokryphen.

I. Idee Gottes nach seiner absoluten Selbständigkeit.

A. Jehova der eine und höchste Gott. §. 124.

B. Gottes Geistigkeit und Heiligkeit. §. 125.

II. Idee Gottes nach seinem Verhältniſs zur Welt.

C. Weisheit Gottes. §. 126. 127.

D. Weltschöpfung. §. 128.

E. Welterhaltung. §. 129.

F. Vorsehung. §. 130. 131.

G. Vergeltung. §. 132. 133.

III. Idee Gottes nach seinem Verhältniſs zur Natur.

H. Geist Gottes. §. 134.

ב. Nach Philo.

I. Idee Gottes nach seiner absoluten Selbständigkeit.

A. Wesen Gottes. §. 135.

B. Eigenschaften Gottes. §. 136.

II. Idee Gottes nach seinem Verhältniſs zur Welt.

C. Logos. §. 137. 138.

D. Weltschöpfung. §. 139.

E. Vorsehung und Vergeltung. §. 140.

III. Idee Gottes nach seinem Verhältniſs zur Natur.

F. Geist Gottes. §. 141.

IV. Trinität. §. 142.

ג. Nach Josephus.

A. Gottes Wesen und Eigenschaften. §. 143.

B. Vorsehung und Vergeltung. §. 144.

Drittes Capitel.

Von den Engeln und Dämonen.

א. Nach den nachexilischen Büchern. §. 145.
ב. Nach den Apokryphen. §. 146. 147.
ג. Nach Philo. §. 148.
ד. Nach Josephus. §. 149.
ה. Lehre der Sadducäer. §. 150.

Viertes Capitel.

Lehre vom Menschen.

A. Entstehung und Präexistenz. §. 151.
B. Unsterblichkeit. §. 152 — 156.
C. Geistige Würde. §. 157. 158.
D. Ethische Ansicht. §. 159 — 161.

Fünftes Capitel.

Lehre vom Messias.

א. Nach Daniel. §. 162.
ב. Nach den Apokryphen. §. 163 — 165.
ג. Nach Philo. §. 166.
ד. Nach Josephus. §. 167.
ה. Nach dem 4 B. Esra. §. 168. 169.
ו. Zu Jesu Zeit. §. 170 — 182.

Zweyter Theil.

Religion des Neuen Testaments
oder
Christenthum.

Historisch-kritische Einleitung
oder
Von der Geschichte und den Quellen des Christenthums. §. 183 — 204.

Erste Abtheilung.

Dogmatik Jesu.

Princip und Charakter. §. 205.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Ideenlehre.

Erstes Capitel.

Lehre von Gott.

I. Idee Gottes nach seiner absoluten Selbständigkeit.

A. Gottes Wesen und Eigenschaften. §. 206.

II. Idee Gottes nach seinem Verhältniſs zur Welt.

B. Vorsehung. §. 207.

C. Vergeltung. §. 208.

III. Idee Gottes nach seinem Verhältniſs zur Natur.

D. Geist Gottes. §. 209.

IV. Trinität. §. 210.

Zweytes Capitel.

Von den Engeln und Dämonen.

A. Von den Engeln. §. 211.

B. Von den Dämonen. §. 212 — 214.

Drittes Capitel.

Lehre vom Menschen.

A. Unsterblichkeit. §. 215.

B. Geistige Würde. §. 216.

C. Ethische Ansicht. §. 217.

Zweyter Abschnitt.

Eigenthümliche Weltansicht.

A. Zustand des Menschengeschlechts. §. 218.

B. Gottes Mittlerschaft. §. 219.

C. Jesu Beruf. §. 220.

D. Das Reich Gottes. §. 221. 222.

E. Geist Gottes. §. 223.

F. Sieg des Guten. §. 224 — 226.

Anhang.

Aesthetischer Gehalt. §. 227.

Zweyte Abtheilung.

Dogmatik der Apostel.

Princip und Charakter. §. 228.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Ideenlehre.

Erstes Capitel.

Lehre von Gott.

I. Idee Gottes nach seiner absoluten Selbständigkeit.

A. Gottes Wesen und Eigenschaften. §. 229. 230.

II. Idee Gottes nach seinem Verhältniſs zur Welt.

B. Weltschöpfung und Erhaltung. §. 231.

C. Vorsehung und Vergeltung. §. 232.

III. Idee Gottes nach seinem Verhältniſs zur Natur.

D. Geist Gottes. §. 233.

IV. Trinität. §. 234.

Zweytes Capitel.

Von den Engeln und Dämonen.

A. Von den Engeln. §. 235.

B. Von den Dämonen. §. 236 — 238.

Drittes Capitel.

Lehre vom Menschen.

A. Unsterblichkeit. §. 239.

B. Geistige Würde. §. 240.

C. Ethische Ansicht. §. 241.

Zweyter Abschnitt.

Eigenthümliche Weltansicht.

Erstes Capitel.

Das Judenchristenthum.

A. Jesus, der von Gott vorherbestimmte und von den Propheten verheissene Messias. §. 242.

B. Seine göttliche Beglaubigung. §. 243.

C. Seine hohe Würde. §. 244.

D. Sein doppelter Zustand. §. 245.

E. Sein Erlösungsgeschäft. §. 246.

F. Kampf mit dem Satan. §. 247.

G. Versöhnung der Menschen mit Gott. §. 248.

H. Bedingungen und Mittel des Heils. §. 249.

I. Geist Gottes. §. 250.

K. Reich Gottes. §. 251.

Zweytes Capitel.

Lehre des Briefs an die Hebräer.

A. Messianischer Weltplan und Gottes Mittlerschaft. §. 252.

B. Christi hohe Würde. §. 253.

C. Sein doppelter Zustand. §. 254.

D. Sein Erlösungsgeschäft. §. 255.

E. Bedingungen und Mittel des Heils. §. 256.

F. Reich Gottes. §. 257.

Drittes Capitel.

Das Paulinische Christenthum.

A. Zustand des Menschengeschlechts. §. 258.

B. Messianischer Weltplan und Gottes Mittlerschaft. §. 259 — 261.

C. Christi hohe Würde. §. 262.

D. Sein doppelter Zustand. §. 263.

E. Sein Erlösungsgeschäft. §. 264.

F. Seine Lehre. §. 265.

G. Sein Tod. §. 266. 267.

H. Seine Auferstehung. §. 268.

I. Die Gemeine. §. 269.

K. Bedingungen und Mittel des Heils. §. 270 — 273.

L. Geist Gottes. §. 274.

M. Reich Gottes. §. 275. 276.

Viertes Capitel.

Lehre des Johannes.

A. Gottes Mittlerschaft. §. 277.

B. Göttliche Beglaubigung Jesu. §. 278.

C. Seine hohe Würde. §. 279.

D. Sein doppelter Zustand. §. 280.

E. Sein Erlösungsgeschäft. §. 281.

F. Bedingungen und Mittel des Heils. §. 282.

G. Geist Gottes. §. 283.

H. Reich Gottes. §. 284.

Anhang.

Aesthetischer Gehalt. §. 285.

Vorbereitung.

§. 1.

Da *die Religion* der Gegenstand der biblischen Dogmatik ist, so ist als nothwendige Vorbereitung erfoderlich, uns mit der innern Natur derselben bekannt zu machen; da sie aber unter die Thätigkeiten oder Eigenschaften des menschlichen Gemüths gehört, so wird dieses nicht besser von Statten gehen, als wenn wir eine Uebersicht von der innern Organisation des menschlichen Gemüths überhaupt zu erlangen suchen. So werden wir der Religion ihre eigenthümliche Stelle anweisen, und uns vor den Verwechselungen und Mifsverständnissen bewahren, welche bisher die meisten Untersuchungen über die Religion verwirrt haben.

Die besten anthropologischen Untersuchungen hat geliefert *Fries Neue Kritik der Vernunft* Th. 1 – 3, Heidelberg 1807, dem wir folgen. Vgl. *desselben System der Logik*, Heidelberg 1811, in der Einleitung.

§. 2.

Hierauf müssen wir uns Maximen und Regeln zu verschaffen suchen, um die Religion in den unreinen Erscheinungen in der Ge-

schichte zu erkennen, und von fremdartigen Bestandtheilen zu trennen. So erhält unsere Vorbereitung zwey Abschnitte: 1) *die anthropologische Vorbereitung*, 2) *die heuristische Vorbereitung.*

Erster Abschnitt.

Anthropologische Vorbereitung.

§. 3.

Die Anthropologie geht von der Thatsache des *Selbstbewufstseyns* aus. Ich blicke in mich, und finde mich thätig, und unterscheide mein *Ich*, als den immer gleichen Gegenstand meiner innern Wahrnehmung, von den einzelnen Affectionen und Thätigkeiten, in welchen ich es erblicke. Jenes Ich nennen wir das menschliche *Gemüth*, oder die menschliche *Vernunft*, auch den menschlichen *Geist*, und die Entwickelungsgeschichte der verschiedenen Affectionen und Thätigkeiten dieses Gemüths ist *Anthropologie.*

I. *Erkennende Vernunft.*

A. Sinnesanschauung.

§. 4.

Die menschliche Vernunft erwacht mit der Aufregung des *Sinnes*, mit Sinnesanschauungen, durch welche uns eine Welt *ausser uns* und *in uns* aufgeht. Der *äussere Sinn* (Betastung, Geschmack, Geruch, Gehör, Gesicht)

gibt uns Anschauungen von Dingen ausser uns; der *innere* (empirisches Bewufstseyn) von den eigenen Affectionen und Thätigkeiten des Gemüths, welchem *das reine Selbstbewufstseyn* (reine Apperception) zur Grundlage dient. Die äussern Sinnesanschauungen sind aber an sich blofs zerstreute Bilder, die erst durch ein anderes Vermögen (§. 5.) Einheit und Zusammenhang erhalten.

Problem des Verhältnisses der Anschauung zum Gegenstand.

B. Gedächtnifsmäfsiger Gedankenlauf.

§. 5.

Die Fortdauer der Vorstellungen im Gemüth heifst *Gedächtnifs.* Die *Erinnerungskraft* ruft sie wieder hervor; in ein freyes Spiel gegenseitiger Einwirkung, Trennung und Verbindung setzt sie die *reproductive Einbildungskraft* nach den Gesetzen der Beygesellung, indem sie sie vom Verhältnifs zum Erkennen losmacht, und zu freyen Vorstellungen, die *keine Erkenntnisse* sind, erhebt. Die *productive Einbildungskraft* gibt den Sinnesanschauungen die fehlende anschauliche Verbindung durch die reine Anschauung *des Raumes und der Zeit* und die *figürliche synthetische Einheit* (Dauer, Lage, Gröfse, Gestalt), welches beydes die Sinnesanschauung nicht gibt (§. 4.). Dieselbe anschauliche Verbindung bringt diese Einbildungskraft auch zu den Vorstellungen der reproductiven Einbildungskraft, und so entstehen die Thätigkeiten desjenigen Vermögens,

welches wir gewöhnlich *Einbildungskraft* nennen, und welches dem *Denken* und *Dichten* dient.

Subjectivität der Formen von Zeit und Raum.

C. Logischer Gedankenlauf seiner Form nach.

§. 6.

Die durch die Einbildungskraft von dem Anschauen und Erkennen losgerissenen Vorstellungen führt *die logische Vorstellungsart* oder *das Erkennen durch Denken*, welches dem *Verstande* oder der *Reflexion* angehört, und eine *willkührliche* Thätigkeit ist, wieder auf das Erkennen zurück, und erreicht so *Allgemeingiltigkeit* der Erkenntnifs, indem die Anschauungserkenntnifs nur individuell und momentan ist. Im *Begriff*, *Urtheil*, *Schlufs* und *Wissenschaft* geschieht die stufenweise aufsteigende Unterordnung des Besondern unter das Allgemeine. Der Zweck dieser Vorstellungsart ist, mit *Apodicticität* die *nothwendigen Gesetze der Einheit und Verbindung* zu erkennen, welche im menschlichen Geiste liegen (Erkenntnisse *a priori*), und so die durch den innern Sinn unvollkommen eingeleitete Selbsterkenntnifs zu vollenden.

§. 7.

So haben wir drey Arten von Erkenntnissen kennen gelernt: 1) die *historische*, aus Sinnesanschauung, 2) die *mathematische*, aus reiner Anschauung, 3) die *philosophische*, aus Begriffen. Fragen wir nach der Begründung dieser Erkenntnisse, so gilt für die beyden ersten die

Demonstration, oder das Aufzeigen in der Anschauung, für die dritte aber die *Deduction*, oder das Aufzeigen im Bewufstseyn. Der *Beweis* ist blofs mittelbares Ableiten zum Behuf der Deutlichkeit. Alle drey Erkenntnifsarten vereinigen sich systematisch in der *Theorie*, in welcher alles Einzelne aus seinen obersten Erklärungsgründen abgeleitet wird, welches aber, da Mathematik das Verbindungsmittel ist, nur von quantitativen, nicht qualitativen, Verhältnissen gilt.

Das Daseyn Gottes kann nicht *bewiesen*, sondern nur *deducirt* werden.

D. Der logische Gedankenlauf seinem Gehalte nach.

§. 8.

Jene nothwendigen Gesetze der Einheit und Verbindung unserer Erkenntnisse (§. 6.) sind der Gehalt der logischen Vorstellungsart, und der Gegenstand der *speculativen Philosophie* oder *Metaphysik*, welche in die niedere oder *Naturlehre*, und in die höhere oder *Ideenlehre* zerfällt. Erstere ergänzt die sinnliche und mathematische Anschauungserkenntnifs zur apodiktischen Erkenntnifs, zu einem Ganzen der Erfahrung mit Einheit und Nothwendigkeit, indem sie die *intellectuelle synthetische Einheit* in *reinen Verstandesbegriffen* hinzubringt.

§. 9.

Diese Verbindung unserer Erkenntnisse wird möglich durch die durchgängige Identi-

tät der Erkenntnifsthätigkeit in all ihrem Erkennen, d. h. durch die *transcendentale Apperception*, welche das Daseyn der Dinge mit meinem Daseyn und dem der Welt überhaupt verknüpft. Der letzte Quell der Einheit meiner Erkenntnifs ist aber die *formelle Apperception*, welche zu jedem Ganzen meiner Erkenntnifs die Form, und dadurch erst Einheit hinzubringt. In dieses formale Grundvermögen fällt nun alles materiale Bewufstseyn, und darin aufgenommen constituirt es die transcendentale Apperception, so dafs sich als Grundform unserer Erkenntnifs die Dreytheiligkeit der *reinen Form* (formalen Apperception), der *Erfüllung der Form* (materialen Apperception), und der *erfüllten Form* (transcendentalen Apperception) zeigt.

§. 10.

In der Ansicht der Dinge nach den *reinen Verstandesbegriffen* (Kategorien) wird sich die Vernunft ihrer Beschränkung bewufst, indem die Anfoderungen des Gesetzes der Einheit und Nothwendigkeit durch die sinnlich eingeleitete Erkenntnifs nicht vollständig befriedigt werden. Die Begriffe der *Gröfse* widersprechen der Foderung der *Totalität;* die *beschränkte Realität*, welche die Erfahrung allein liefert, befriedigt nicht das Bedürfnifs eines *absolut Realen;* in allen Verhältnissen der Dinge nichts als *Bedingtes* ohne ein *Unbedingtes;* endlich in der Art unserer Erfahrungskenntnifs *Zufälligkeit* statt der gesuchten *Nothwendigkeit.*

§. 11.

Die Vernunft wird daher genöthigt, das Gesetz der Einheit und Nothwendigkeit rein für sich selbst aufzufassen, und jene Schranken aufzuheben. So entstehen die *Ideen*, als Negationen der Kategorien, unter der Form des *Absoluten*, nämlich die Ideen der *Totalität*, der *Realität* schlechthin, der *Freyheit*, der *Nothwendigkeit*, in welchen das Interesse der speculativen Vernunft sich allein befriedigt findet, womit sie aber auch auf das *Wissen* Verzicht leistet.

§. 12.

Hieraus fliefst zugleich die Wahrheit, dafs unsere Erkenntnifs von den Dingen nicht volle objective Giltigkeit hat. Denn es zeigt sich, dafs die Existenz der Dinge von unserer zufälligen, beschränkten Erkenntnifsweise abhängig ist, nach dem Gesetz der mathematischen Zusammensetzung und Unvollendbarkeit, dem sie unterworfen ist. Es gibt keine Sinnenwelt, als ein allumfassendes Ganzes, sondern jedes irgend zu gebende Ganze ist nur ein Theil eines immerfort gröfsern. So führt jede Kategorie einen Widerspruch mit sich zwischen unserer Erkenntnifsweise und dem denkbaren Seyn an sich.

§. 13.

Wollten wir aber unsere Erkenntnifsweise als blofsen *Schein* verwerfen, so würden wir auf alle Realität Verzicht leisten, da uns keine andere Realität gegeben ist, als die der Erfahrung. Wir müssen sie daher für die *Erschei-*

nung der Dinge an sich halten, für eine *beschränkte* Erkenntnifsweise derselben. Dieser Glaube an die Realität der Erfahrung ist tief im menschlichen Gemüth begründet.

§. 14.

So ordnen sich drey verschiedene Ueberzeugungsweisen einander über: 1) das *Wissen* durch Anschauung und Verstand, wodurch wir die Erscheinungswelt kennen lernen; 2) der *reine Vernunftglaube*, die aus der Vernunft selbst geschöpfte, von der Anschauung unabhängige, ideale Ueberzeugung von einem Seyn der Dinge an sich; 3) die *Ahnung* des ewigen Seyns der Dinge in der Erscheinungswelt, welche Ueberzeugung dem Gefühl angehört. Alle diese drey Ueberzeugungsarten, auf die Gesetze der menschlichen Vernunft gegründet, haben dieselbe Zuverläfsigkeit; ist Glaube und Ahnung Täuschung, so ist es auch das Wissen.

§. 15.

Die Ideen, an sich negativer Form, erhalten dadurch positiven Gehalt, dafs ich mich von der materiellen Welt, welche vermöge ihrer mathematischen Zusammensetzung vor der Idee verschwindet, in mein Inneres kehre, und dieses zum Gegenstand der idealen Ansicht mache, indem die innern Qualitäten nicht durch mathematische Zusammensetzung auflösbar sind. Indem ich so mein Gemüth von den Schranken der zeitlichen Ansicht befreye, erhalte ich die Idee der *Seele* oder *Intelligenz*, die Idee eines vernünftig wollenden Geistes,

dessen Daseyn nicht an Raum und Zeit gebunden ist, ein Glaube, welcher für mich lebendige Realität hat, so wahr als ich meiner bewufst bin. Und so eröffnet sich mir, nach Analogie meiner innern Natur, eine lebendige geistige Ansicht der Welt und Natur überhaupt, indem ich die Gesellschaft der Menschen als zur *intelligiblen Welt* gehörig beurtheile, und von da weiter herab in den analogen Formen der organischen und unorganischen Natur geistiges Leben ahne.

Unterschied der Ewigkeit unsers Seyns und der sogenannten Unsterblichkeit der Seele.

§. 16.

Die Gemeinschaft der intelligiblen Welt denke ich durch die Idee der *Freyheit*, d. h. der Befreyung von den Schranken der Naturnothwendigkeit. Da nun das äussere Causalverhältnifs vernünftiger Wesen im willkührlichen Handeln besteht, so denke ich die Gemeinschaft freyer Intelligenzen durch die *Freyheit des Willens.*

Als frey wird der Mensch beurtheilt in idealer Beziehung; als Glied in der Kette der Zeitbegebenheiten ist er der Naturnothwendigkeit unterworfen.

§. 17.

Die sinnliche Beschränkung, welche den Ideen von der intelligiblen Welt noch anhängt, da sie dem Gesetze der Zufälligkeit und Unvollendbarkeit noch unterworfen sind, hebe ich auf, indem ich zur Idee *der Gottheit*, als der *höchsten Ursach im Seyn der Dinge*, durch

welche die Ordnung der intelligiblen Welt besteht, aufsteige, und mich der Idee des ewig Realen so weit nähere, als es der menschlichen Vernunft möglich ist.

Die Nothwendigkeit dieser Idee liegt im Princip des speculativen Glaubens, der Einheit aller Erkenntniſs.

Wie alle Ideen, so ist auch diese höchste Idee der Gottheit *für das Wissen* nur negativ, und keiner wissenschaftlichen Entwickelung fähig. Nach den vier Momenten der Kategorien betrachtet, erscheint sie zwar unter verschiedenen, aber immer negativen Formeln.

Vgl *Fries Neue Kritik* 2. Th. S. 260 ff.

§. 18.

Hier haben wir den Gegenstand unserer Forschung, die *Religion*, gefunden, aber noch unvollständig, nach ihrem bloſs speculativen Gehalt, und in negativer Form. Ihren vollen Gehalt und ihre positive Form müssen uns andere Seiten des menschlichen Gemüths zeigen.

II. *Handelnde Vernunft.*

A. Praktisches Interesse.

§. 19.

Wir erkennen nicht bloſs das *Daseyn* der Dinge, wir geben ihnen auch einen *Werth*, und diese Werthgebung treibt uns zur Handlung, indem uns der Werth *Zweck* wird. Das Interesse an den Dingen aber ist verschieden, und steigt stufenweise vom Sinnlichen zum Geistigen hinauf. *Thierisch* ist der Trieb,

nach welchem ich mich für die Erhaltung und Erregung meiner sinnlichen Existenz, für meinen momentanen passiven Zustand, interessire. Dieses an die sinnliche Beschränkung und an den Wechsel von Genuſs und Bedürfniſs gebundene Interesse ist durchaus aller Idealität unfähig, ja mit ihr im Widerspruch. *Menschlich* ist der Trieb, nach welchem ich meiner ganzen persönlichen Existenz, meinem thätigen Seyn, Werth beylege, und nach *persönlicher Vollkommenheit* strebe. Da aber Vollkommenheit ein relativer Begriff ist, so kann auch dieses Interesse nicht der höchste Maſsstab des Werthes seyn. Beyde Triebe sind eigennützig, und gehören der Selbstliebe an. *Vernünftig* ist der uneigennützige Trieb, nach welchem ich dem Daseyn der Vernunft den höchsten Werth beylege, und ihr *persönliche Würde* gebe. Seine Foderungen, sind allein *Pflichten*, und nicht Erfahrungssache, sondern Gesetze *a priori*, mit Nothwendigkeit und Allgemeingiltigkeit.

§. 20.

Der vernünftige Trieb, als Grundgesetz der praktischen Vernunft, entspricht dem ursprünglichen Gesetz der Einheit der erkennenden Vernunft (der formalen Apperception), und ist idealer Art. Daher geht er auch nicht auf ein einzelnes Begehren und Wollen, sondern auf eine Werthgesetzgebung im Daseyn der Dinge überhaupt, und nimmt nicht die Naturansicht der Dinge, sondern die Idealansicht, den Vernunftglauben, in Anspruch, und belebt diesen zum *praktischen Glauben*.

B. Praktische Philosophie.

§. 21.

Die allgemeine nothwendige Zweckgesetzgebung, angewandt auf den Menschen und seinen Zustand in der Natur, gibt die *praktische Naturlehre* oder *Ethik* in allgemeiner Bedeutung. Sie stellt die intelligible Welt vernünftiger Wesen als ein Reich der Zwecke vor, in welchem sich jeder dem eigenen Gesetze unterwirft, das er zugleich als allgemeines und nothwendiges Gesetz anerkennt. Nach Analogie der innern und äufsern Natur theilt sich die praktische Naturlehre in *Sittenlehre* und *Politik*, und diese Wissenschaften werden theils durch Speculation, theils durch Induction dargestellt. Der reine philosophische Gehalt heifst *Pflichtenlehre*, und in der Sittenlehre *Tugendlehre*, in der Politik *Rechtslehre.*

§. 22.

Der praktischen Naturlehre wird übergeordnet eine praktisch ideale Ansicht, welche das Gesetz des Zweckes objectiv auf das wahre Seyn der Dinge bezieht, also eine praktische Bestimmung der Ideen enthält; das ist die *Religionslehre* oder *Teleologie.*

§. 23.

Die Idee der Seele, praktisch bestimmt, gibt die Idee von der *Bestimmung des Menschen*, oder den Glauben an den ewigen Zweck des Menschen, und dann auch der ganzen Natur. Wel-

cher dieser Zweck sey? diese Frage kann nicht in Begriffen, sondern allein im Gefühl und für das Gefühl beantwortet werden.

Man verwechselt hier leicht die ethische Ansicht mit der teleologischen. Physicotheologie ist Verwechselung der ästhetischen Ansicht mit Theorie.

§. 24.

Die Idee der Freyheit, praktisch bestimmt, gibt die Idee des *Guten* und *Bösen*. Der speculative Ausspruch der Freyheit des Willens, und die Foderung, sich allein von der Pflicht bestimmen zu lassen, widerspricht dem Gesetz der Endlichkeit, woraus folgt, daſs ich mir einen ursprünglichen Hang zum Bösen zuschreibe.

Auch hier gibt es keine Theorie. Die Lehren vom Sündenfall u. s. w., *als theoretische Versuche*, tragen einen wissenschaftlichen Irrthum in sich.

§. 25.

Die oberste speculative Idee eines Urgrunds des Seyns der Dinge bestimmen wir praktisch, indem wir dieses höchste Wesen als heilig, und in ihm *das Ideal des höchsten Gutes* realisirt denken. Das ist die Idee der *Weltregierung*, der Glaube an die *beste Welt*, die Wurzel aller religiösen Ueberzeugung.

Falsche Versuche von Theodicee von der Lehre vom Teufel an bis zu der neuesten vom Gegensatze herab. Falsche Anfoderung der richtigen Vertheilung der Glückseligkeit, welche keinen idealen Werth hat (§. 19.).

§. 26.

Jetzt haben wir den vollen Gehalt der Religion kennen gelernt, aber noch in negativer Form. Es gibt keine theoretische Unterordnung unter die Principien der Religionslehre, sondern allein die ästhetische der Ahnung.

C. Aesthetik.

§. 27.

Das ästhetische Urtheil ist ein solches, welches die Unterordnung des Besondern unter eine nach Begriffen unaussprechliche Regel macht. Diese unaussprechliche Regel ist die *Einheit* und *Zweckmäſsigkeit* der Dinge, die wir nur negativ unter der Form des Absoluten kennen lernten. Nach dem ersten dieser Principien gibt es eine *speculative ästhetische Ansicht*, nach welcher ich in der Mannichfaltigkeit der Gestalt und des Spiels freye anschauliche *Einheit* (*Schönheit* und *Erhabenheit*) erblicke. Auf dem zweyten Princip ruht die *teleologische ästhetische Ansicht*, oder die Beurtheilung des Lebens und der Geschichte nach den objectiven Gesetzen des *Zweckes* im Wesen der Dinge. An die ethische Ansicht näher sich anschlieſsend, hat sie hauptsächlich *Schönheit der Seele* und *Erhabenheit des Charakters* zum Gegenstand.

§. 28.

Das ästhetische Wohlgefallen ist nicht bloſs, wie gewöhnlich, Sache der freyen Unterhaltung, sondern dient der *religiösen Weltansicht*,

indem es nicht blofs einzelne künstlerische Darstellungen, sondern das ganze Leben der Natur und Geschichte zu seinem Gegenstand nimmt. In der freyen Einheit und Zweckmäfsigkeit des Schönen und Erhabenen findet der nach Zwecken suchende Blick seine Befriedigung.

§. 29.

Die ästhetische Weltansicht ist dreyfach nach den drey *ästhetischen Ideen*, welche sich auf die drey praktischen Ideen gründen. 1) Die praktische Idee der Bestimmung des Menschen, ästhetisch gefafst, gibt die Idee der *Begeisterung*, oder die *episch-idyllische Idee*, nach der wir in aller freyen Zweckmäfsigkeit des Schönen und Erhabenen das ewige Wesen der Dinge ahnen, und in der schönen Erscheinung des geistigen Menschenlebens ein *Reich Gottes* auf Erden erblicken. 2) Fassen wir hingegen das Zweckwidrige in der Erscheinung auf, so entsteht die ästhetische Idee der *Resignation*, in welcher wir das sittliche Verwerfungsurtheil unseres Willens ästhetisch deuten. Nach verschiedenen Beziehungen spricht sich diese Idee bald *elegisch*, bald *tragisch*, bald *komisch* aus. 3) In der ästhetischen Idee der *Andacht* und *Anbetung*, die sich in *lyrischen* und *rhythmischen* Idealen ausspricht, suchen wir die Ahnung der heiligen Allmacht und des Geistes Gottes in der Natur zu erfassen. In diesen drey Ideen lösen sich alle Widersprüche der Speculation und des Lebens zur Harmonie auf.

§. 30.

Die religiöse Weltansicht kann sich nach allen drey Arten ästhetischer Ideen unter drey verschiedenen Formen darstellen. 1) Unmittelbare ästhetische Deutung der Dinge versuchen wir in der *Kunstanschauung der Natur*, nach der wir Naturschönheit und Schönheit des Lebens in der Menschengeschichte mit religiösem Sinn auffassen. Bildungs- Sitten- und Kunstgeschichte der Völker dient dieser Anschauungsweise vorzüglich zum Gegenstand. In ihrer Unmittelbarkeit ist sie aber bloſs subjectiv, und kann leicht zu Miſsverständnissen führen.

Schleiermacher (Reden über die Religion, 2te Aufl., Berlin 1806.) nennt diese Betrachtungsart *Anschauung des Universums.*

§. 31.

Mittelbar stellt sich die religiöse Weltansicht dar in *ästhetischer Symbolik*, und wird so objectiv und Sache des öffentlichen Lebens. Dahin gehören heilige Gebräuche, Kunstwerke u. s. w., alles, wodurch wir an Andacht, Resignation und Begeisterung öffentlich erinnert werden. Das öffentliche Institut für religiöse Symbolik heiſst *Kirche.*

§. 32.

In der *Mythologie* entwerfen wir in freyer Dichtung Bilder des Uebersinnlichen und seines Verhältnisses zum Irdischen, um unsere Ahnungen vom wahren Seyn der Dinge anschaulich

schaulich darzustellen. Auch diese ist religiöse Symbolik, aber von jener darin verschieden, dafs sie scheinbar das Uebersinnliche selbst darstellen will, aber doch frey damit spielt, und daher blofs Sache des Geschmacks, nicht der Andacht ist. Auch die Mythologie gehört dem öffentlichen Leben und dem Volkthum an.

Die Mythologie der Griechen ist fast die einzige ästhetische.

§. 33.

Jetzt haben wir die Religion auch ihrer Form nach kennen gelernt, und hauptsächlich folgende charakteristisch unterscheidende Merkmale an ihr gefunden. 1) Von der Speculation, mit welcher sie allerdings zusammenhängt, unterscheidet sie sich dadurch, dafs sie die blofs negativ auffafsbaren Begriffe, welche jener zu Gebote stehen, als unzulänglich verschmäht, und eine andere Ueberzeugungsweise sucht. 2) Der Ethik, die mit ihr auf demselben idealen Grunde ruht, überläfst sie die theoretischen Unterordnungen der Naturansicht unter die Idee des Zweckes, einzig auf die ideale Ansicht der Dinge gerichtet. 3) Ihr Leben besteht im *Gefühl*, und ihre Formen, unter denen sie sich ausspricht, sind lediglich *ästhetisch*.

§. 34.

Im Leben des Menschen zeigt sich die hohe Bedeutung der Religion nicht blofs darin, dafs sie seiner Tugend zum Stützpunct und Hebel

dient, sondern vorzüglich darin, daſs sie in den Widersprüchen, Fehlschlagungen und Kämpfen des Lebens ihm die innere Ruhe, den Glauben und die Hoffnung sichert, und ihn über sich und die Welt verständigt.

Zweyter Abschnitt.

Heuristische Vorbereitung.

§. 35.

In der reinen ästhetischen Gestalt, in welcher wir die Religion kennen gelernt haben, erscheint sie nur bey ausgebildeter Reflexion und ausgebildetem Geschmack. Im ungebildeten Zustand machen die verschiedenen Thätigkeiten des menschlichen Geistes Ein Ganzes aus, über welches die Religion, die oben an steht, die Herrschaft führt, und daher flieſst Wissen, Glaube, Historie, Dichtung, alles in die Religion zusammen. Das Wissen nimmt um so eher die Religion in Anspruch, da es, vom Gefühl und der Phantasie beherrscht, der Anschauung und dem Glauben angehört, und sich selber nicht versteht. Geschmack aber kann nur bey freyer Geistesbildung bestehen. Die der Religion näher stehende Ethik wird ohnehin mit ihr vermischt werden.

In diesem Zustand erscheint die Religion hauptsächlich in *Dogmen*, auf welchen die Symbole und Mythen beruhen. Dogma ist entweder Speculation, positiv gefaſst, und in die Religion gezogen, oder ein religiöses Gefühl, vom Verstand ausgedeutet und aus-

gesprochen; besonders liefert die Kunstanschauung der Natur, theoretisch aufgefaſst, Dogmen. Sie sind ein Analogon der Mythen, aber darin von diesen verschieden, daſs sie ganz den Glauben in Anspruch nehmen, während diese nur dem Gehalte, nicht der Form nach, Gegenstand des Glaubens sind. Aber auch Mythen und Symbole schlagen in einem solchen Zustand der Religion leicht in Dogmen um.

Die Religionen Asiens gehören alle in diese Classe. Nur die Griechen, welche auch die Reflexion erfunden, hatten eine gröſstentheils ästhetische Religion. Bey Verstandesreligionen besteht gewöhnlich *Priesterthum* und *Geheimniſskrämerey*.

§. 36.

Wie sind nun solche gemischte Religionen zu behandeln? Weder so, daſs wir alle darin vorkommenden Materialien nach derselben unbestimmten Idee von Religion, die ihnen zum Grunde liegt, zusammenfassen, und ein solches historisches Ganzes mit dem Namen einer gewissen Religion, z. B. der Hebräischen oder christlichen, stempeln; noch auch so, daſs wir sie ihres Mangels an ästhetischer Form und ihrer Gemischtheit wegen aus der Reihe der Religionen verweisen: sondern so, daſs wir die rein religiösen Elemente von den fremdartigen Bestandtheilen ausscheiden, und so das *Wesen* derselben auffassen.

§. 37.

Und so entsteht uns die Aufgabe für unsere biblische Dogmatik, die im A. und N. T. vor-

kommenden religiösen Elemente, in so fern sie meistens in Dogmen erscheinen, aufzufassen, aber in ihrem bestimmten Verhältniſs zu dieser, ihnen fremden Einkleidung, geschieden von dieser Einkleidung. In sofern die religiösen Elemente in rein ästhetischer Gestalt vorkommen, verdient unsere Untersuchung nicht den Namen Dogmatik.

§. 38.

Bei dieser Scheidung beobachten wir das Verfahren, daſs wir den von der Geschichte gelieferten angeblich religiösen Stoff zuerst mit Wissenschaft und Praxis und ihren Gesezzen vergleichen, und dann mit den Aussprüchen und Gesetzen des idealen Vernunftglaubens, um zu sehen, was jenen und was diesem angehört. Das zur Wissenschaft und Praxis nach Gehalt und Form gehörige lassen wir fallen, und nur das rein dem Glauben angehörige fassen wir als das Wesen auf. Zu jenem rechnen wir aber auch das, was über die Grenzen des Vernunftglaubens, in ein falsches Wissen, überschreitet.

Nur durch diese Scheidung kann die christliche Religion, welche in ihrer gegenwärtigen Gestalt zum Theil falsche Ansprüche an das Wissen macht, vor den Zweifeln des denkenden Zeitalters und der Verachtung der Gebildeten gesichert werden.

§. 39.

Die an die Offenbarung im gewöhnlichen Sinne glaubenden werden dieses Scheidungsverfahren bey der christlichen Religion nicht

zulassen, aus dem Grunde, daſs der Vernunftglaube keinen Maſsstab abgebe für eine geoffenbarte Religion, welche uns Dinge mittheilen könne, die der menschlichen Vernunft an sich unerreichbar seyen, mit Hilfe der Offenbarung aber wohl von ihr erreicht werden können.

Dagegen dient zur Antwort: die Vernunft ist doch unleugbar das Organ der Auffassung der Offenbarung. Wenn nun bewiesen ist, daſs sie keine Form für ein Wissen übersinnlicher Dinge hat, so kann sie auch das ihr von der Offenbarung dargebotene Wissen dieser Art nicht auffassen. Es ist ihr unnütz. Folglich gehört es auch nicht in die Religion, welche dem Menschen Nutz und Frommen schaffen soll.

Uebrigens gesteht man dem Philosophen zu, daſs er wisse, was zur menschlichen Wissenschaft gehöre: so muſs man ihm auch jenes Scheidungsverfahren zugestehen, da es in die Augen springt, daſs Manches in der christlichen Religion wissenschaftlich, ja sogar physikalisch ist, und also dem Glauben nicht angehören kann.

§. 40.

Die rein religiösen Bestandtheile einer Religion constituiren ihren *religiösen Charakter;* die Form und Einkleidung in welcher sie in der Geschichte erscheint, ihren *zeitlichen*, welcher nach dem Vorherrschenden in ihm entweder dogmatisch oder ethisch oder ästhetisch seyn wird. Diese geschichtliche Form und Einkleidung muſs immer die Farbe der Zeit

tragen. Ein wissenschaftlich nicht durchbildetes Zeitalter wird sich eine dogmatische Religion geben, dagegen wissenschaftliche Aufklärung und freye Geschmacksbildung eine ästhetische verlangt. Auch wird die eigenthümliche Tendenz eines Volkes oder einer Zeit die der Religion zum Grunde gelegte Weltansicht modificiren; der subjective Zweck wird zum objectiven erhoben.

Die Verschiedenheit des religiösen Charakters wird durch das Verhältniſs, in welchem die drey ästhetischen Ideen zu einander aufgefaſst sind, bestimmt. Jede Religion wird vorzüglich entweder der Begeisterung oder der Resignation oder der Andacht angehören. Der Nationalcharakter und andere natürliche Umstände werden das Vorherrschen der einen Idee bestimmen.

§. 41.

Schwer ist bey einer Verstandesreligion zu unterscheiden, was wirkliche Ueberzeugung, und was Einkleidung derselben, oder was Dogma, und was Symbol und Mythus sey. Bild und Sache kann hier leicht mit einander verwechselt, und so auch der Mythus und das Symbol leicht auf den Glauben bezogen werden. Das Vorkommen der Symbole und Mythen, als solcher, kann kein Kenner des Alterthums leugnen. Sie sind zur Einkleidung übersinnlicher Wahrheiten bey einem sinnlichen, des freyen Denkens unfähigen Volke nothwendig. Dogmen kommen bey Aegyptern, Griechen u. s. w. fast allein symbolisch und mythisch

eingekleidet vor [a]). Dafs die Hebräer und Juden auch die symbolische Einkleidung religiöser Wahrheiten gekannt und gebraucht haben, zeigen, ausser dem Zeugnifs des Apostels 2 Cor. III, 13, mehrere gottesdienstliche Einrichtungen und die Visionen und symbolischen Handlungen der Propheten. Auch bildliche Ausdrücke von Gott, sogenannte Anthropopathien, gehören dahin *b*). Auch ist hieher die im N. T. vorkommende Accommodation zu ziehen, wie denn die Symbolik eigentlich in der Bequemung zur Fassungskraft des Volkes ihren Grund hat *c*). Die Symbole sind aber entweder *bewufst*, d. h. eigentliche Symbole, oder *unbewufst*, wo man Bild und Sache selbst nicht genau unterscheidet, aber doch eigentlich nur diese denkt und ausdrükken will. Und so gibt es auch eine unbewufste Accommodation, wenn der Lehrer neuer Wahrheiten sich des Unterschieds von den alten, an die er jene knüpft, nicht ganz klar bewufst ist. Genau zu unterscheiden ist aber bey den Symbolen ihr *ursprünglicher* Sinn vom spätern, *mifsverstandenen.*

a) S. Plessing *Memnonium.* Leipzig 1787 1. Th. S. 143. 504. ff. Creuzer *Symbolik und Mythologie der alten Völker* (Darmst. 1810) 1. Th. S. 1 — 20. Cudworth *Systema intellectuale* ed. *Mosh.* p. 370. Jablonsky *Pantheon Aegypt.* Prolegg. §. 47. sqq. Clemens *Alexandr. Strom.* L. VI. Sect. II. p. 737. ed. Potter. ἐπει γαρ παρειστησαμεν το συμβολικον ἐιδος ἀρχαιον ἐιναι, κεχρησθαι δε ἀυτῳ ὀυ μονον τους προφητας τους παρ᾽ ἡμιν, ἀλλα και των Ἑλληνων των παλαιών τους πλειονας, και των ἀλλων των κατα τα ἐθνη βαρβαρων ὀυκ ὀλιγους. — — vgl. L. II. sect. I. p. 429.

b) Die Grundsätze Philos, Josephus, der Cabbalisten und Midraschisten über mystische und allegorische Auslegungsart des A. T. haben viel wahres. (s. §. 122. 123.)

c) Die Accommodation bezeugen die Stellen Joh. XVI, 12. 1 Cor. III, 1. IX, 20—22.

§. 42.

Folgende Maximen leiten uns bey Unterscheidung des Symbols und Mythus vom Dogma.

1) Der innere Unterschied des Symbols und Mythus vom Dogma kann uns schon zum Wegweiser dienen. Dieses ist subjectiv, Sache des Gefühls und Nachdenkens, jenes objectiv, Sache der That und Darstellung. Das Dogma ist Gegenstand des Glaubens, Mythus Sache freyer Dichtung. Hiernach kann ich z. B. vermuthen, daſs die Lehre von den Engeln der Mythologie, und der Cultus der Symbolik angehöre.

2) Unbildliche rein geistige Vorstellungen, welche neben sinnlichen vorkommen, oder ausdrückliche Erklärungen gegen sinnliche Vorstellungen beweisen, daſs letztere bloſse Bilder sind. Dieſs gilt aber nicht bloſs von den Vorstellungen Eines Individuums, sondern von den verschiedenen Individuen derselben Nation und Religion, sobald ihnen nicht verschiedene Bildung uud Denkart zuzuschreiben ist. Auch gilt es nicht bloſs von den Vorstellungen derselben Art und desselben Gegenstandes, sondern von ähnlichen und verwandten. Wir betrachten jede Religion als ein

Ganzes, aus dessen Geiste die einzelnen Bestandtheile zu begreifen sind *a*).

3) Wenn die Form einer Lehre fremdartig, und anderswoher entlehnt ist, und No. 1) und 2) zugleich Anwendung leiden: so nehmen wir Accommodation an. Dahin gehören z. B. im Christenthum die Dämonologie und die messianischen Vorstellungen *b*).

4) Wenn Ausdruck und Sache in zu groſsem Miſsverhältniſs zu einander stehen (z. B. in den Anthropopathien): so ist die Vermuthung gerecht, daſs der erstere Bild sey, welche zur Gewiſsheit durch No. 2) wird.

a) Der alte hermeneutische Grundsatz der *analogia fidei*, welcher, recht verstanden und vorsichtig angewendet, richtig ist.

b) Ueber die Accommodation hat es bis jetzt an festen Grundsätzen gefehlt, daher die Streitigkeiten darüber. S. d. Litteratur der darüber erschienenen Schriften bey *Bretschneider systemat. Entwikkelung der dogmatischen Begriffe* (Leipzig 1805.) S. 70 — 72.

§. 43.

Da hier aber überall der Unterschied der *bewuſsten* und *unbewuſsten* und *miſsverstandenen* Symbole eintritt: so bedürfen wir wiederum Unterscheidungsmaximen für die bewuſsten Symbole.

1) Das sicherste Zeichen, daſs ein Symbol bewuſst sey, ist, wenn sich der Urheber desselben selbst darüber erklärt, wie das oft die Propheten thun.

2) Wenn die bildlichen Ausdrücke über eine Sache wechseln, so kann man vermuthen, daſs der, welcher sich derselben bediente, sie von der Sache unterschied (z. B. Mtth. XX, 28. vgl. XXVI, 28.).

3) Bewuſst ist das Symbol in der Dichtung, sowohl der historischen als prophetischen und lyrischen, wo sich sonst die Willkühr zeigt. Dahin gehören historische Mythen, Fictionen, Theophanien, symbolische Handlungen der Propheten u. dgl.

4) Accommodation ist mit Wahrscheinlichkeit da als bewuſst anzusehen, wo sich das Bestreben verräth, die Zeitgenossen für eine neue Lehre zu gewinnen, z. B. im Brief an die Hebräer. Unbewuſst hingegen ist sie da, wo der Lehrer seine neue Ueberzeugung zu seiner eigenen Verständigung mit der alten Lehre in Harmonie zu setzen sucht.

5) Bewuſst ist die Symbolik des Cultus nach der Idee des Urhebers, welcher das Zeichen frey wählt und macht.

Das Miſsverständniſs der Symbole tritt besonders ein 1) bey historischen Mythen, welche leicht in die Geschichte gezogen werden; 2) im Cultus: der Pöbel nimmt die Zeichen für die Sache, und der Priester bestätigt ihn wohl darin; 3) im Verhältniſs von Lehrer und Schüler, wo der erstere auf einer höhern Stufe steht, als der letztere; z. B. Jesus und die Apostel.

§. 44.

Hat man den Mythus und das Symbol vom Dogma unterschieden, so muſs dann die da-

durch dargestellte Idee ausgemittelt werden. Das Symbol schliefst immer unmittelbar eine Idee in sich, der Mythus aber nicht immer. Es gibt ausser den *belehrenden* Mythen, welche in der Bibel die Mehrzahl ausmachen (z. B. der Schöpfungsmythus, die sinaitische Gesetzgebung) auch *unterhaltende* (z. B. der Auszug aus Aegypten); wenigstens sind sie bei einer belehrenden Tendenz des Ganzen in der Ausführung auf die Unterhaltung berechnet, und man mufs nicht in jeder Einzelheit eine religiöse Vorstellung suchen. Diefs gilt aber auch in gewissem Grade von der ersten Art. Um der Unterhaltung willen kann der Dichter das, was der Glaube und die Andacht fodert, z. B. die Würde, Majestät, Heiligkeit Gottes, verletzt haben. Jehova wird zum Individuum mit Leidenschaften und Menschlichkeiten herabgezogen, nur um dem Mythus Leben, Handlung, Interesse zu geben. Um die wirklichen Ideen des Mythus auszumitteln, mufs man der Analogie und dem Geiste des Ganzen folgen.

Vergleichung der Mythologie anderer Völker, z. B. der Griechen in der Individualisirung des Jupiter, und in seinem Verhältnifs zum Schicksal u. s. w.

§. 45.

Dafs wir den Gesetzen der historisch-kritischen Auslegung folgen, versteht sich von selbst *a*). Dieselbe historische Genauigkeit fodert aber auch, dafs wir ins Detail der Eigenthümlichkeit eingehen, und uns nicht mit Allgemeinem begnügen. So mufs das Alte und

Neue Testament genau geschieden, jedoch auch wieder mit einander verglichen werden. Auch verschiedene Perioden und Individuen müssen wir trennen, aber nur nach festen groſsen Unterschieden, ohne Kleinlichkeit *b*).

a) S. *Bretschneider die histor. dogmatische Auslegung des N. T.* Leipzig 1806.

b) Die biblischen Theologen sind zu sehr ins Detail gegangen, und haben das Gemeinsame fast ganz aus dem Auge verloren, wozu noch der Mangel einer freyeren kritischen Ansicht der Documente des A. T. kam.

§. 46.

Der Vortrag unserer Dogmatik kann ein doppelter seyn: 1) der *heuristische*, nach welchem die Sachen in der Gestalt und Ordnung, wie sie sich in der Geschichte vorfinden, vorgetragen, und von ihren fremdartigen Theilen gesondert werden; 2) der *systematische*, nach welchem sie, nach der Sonderung, in ihrem wahren religiösen Gehalt, nach ihrer innern Beziehung, zusammengestellt werden. Der erstere ist treuer und sicherer, daher wir ihn vorziehen. Jedoch können wir auch bey diesem eine Idee zum Grunde legen, und darnach ordnen. Diese kann keine andere seyn als der religiöse Charakter der zu behandelnden Religion.

Immer hat man (s. *Flacius Clavis script. s.* P. II. Basil. 1580. p. 55.) als Princip der Dogmatik oder *primum elementum Theologiae*, die Gottheit angenommen, und darnach geordnet. Allein so wird alles Eigenthümliche verwischt.

§. 47.

Zur *kirchlichen Dogmatik* verhält sich die biblische Dogmatik folgendermaſsen. Da das Christenthum, wie jede Religion, eine sich in der Zeit entwickelnde, aber eine Einheit in sich tragende Erscheinung ist: so gibt es so viele Darstellungen desselben, d. i. Dogmatiken, als Perioden seiner Entwickelung. Diese Entwickelungsperioden gehen analog den verschiedenen Zeitbildungen, an welche sich das Christenthum anschlieſst. Darstellung des Christenthums im Verhältniſs zu einer Zeitbildung ist Dogmatik. Diese verschiedenen Dogmatiken aber, so sehr sie sich auch in ihrer äussern Gestalt unterscheiden mögen, haben alle denselben Geist, nämlich den christlichen, Die biblische Dogmatik stellt das Christenthum dar in seinem Verhältniſs zur Jüdischen Zeitbildung, die jetzige Dogmatik zur jetzigen Zeitbildung. In so fern aber die erste Form der Erscheinung des Christenthums die Bedingung zu allen folgenden enthält, ist die biblische Dogmatik die Grundlage aller übrigen Dogmatiken, und auch der jetzigen.

§. 48.

Die Disciplin der biblischen Dogmatik ist erst Product der neueren kritischen Theologie, und der dunkleren oder deutlicheren Anerkennung der Wahrheit, daſs im Christenthum Form und Gehalt unterschieden werden müsse. Sie entwickelte sich aus der genaueren Untersuchung der biblischen Beweisstellen *a*). Zur reinen Scheidung ist sie auch noch nicht ge-

langt in den ersten sogenannten *biblischen Theologien b*). *Gabler* gab zuerst die Idee einer reinen Trennung und chronologischen Sonderung derselben *c*), welchem *Bauer* folgte *d*). Nach seiner Methode haben andere gearbeitet *e*).

a) *Hülsemann vindiciae S. S. per loca classica systematis theologici.* Leipz. 1689. *Seb. Schmidt Collegium biblicum prius et posterius.* Strasb. 1671. 1689. *Weissmann institutiones theologiae exegetico-dogmaticae.* Tübing. 1739. *Joh. Sal. Semler historische und kritische Sammlungen über die sogenannten Beweisstellen in der Dogmatik.* 2 St. Halle 1764. 1768. *Zickler ausführliche Erklärung der Beweissprüche heil. Schrift in der dogmatischen Gottesgelahrtheit.* 4 Thle. Jena 1753 — 65. *Büsching diss. inaug. exhibens epitomen theologiae e solis litteris s. concinnatae.* Gött. 1756. *Desselben epitome theologiae e S. S. l. c.* Lemgo 1757. *W. A. Teller topice script. sacrae.* Leipz. 1761. vgl. *Desselben Lehrbuch des christlichen Glaubens.* Helmst. 1764.

b) *Zachariä bibl. Theologie, fortgesetzt* von *Vollborth*, 5 Thle. 3. Aufl. Gött. 1774—86. *Hufnagel bibl. Theologie.* 1. B. Erlang. 1785. 2. B. 1. Th. 1789. *Ammon bibl. Theol.* 3 Bde. 2. Aufl. 1801 — 2.

c) *Gabler de justo discrimine theologiae biblicae et dogmaticae regundisque recte utriusque finibus.* Altorf 1787.

d) (*Bauer*) *Theologie des A. T. oder Abriss der religiösen Begriffe der alten Hebräer. Von den ältesten Zeiten bis auf den Anfang der christlichen Epoche. Zum Gebrauch akademischer Vorlesun-*

gen. Leipz. 1796. Vgl. *desselben Dicta class. V. T. notis perpetuis illustr.* Sect. I. II. Leipz. 1798. 99. *Beylagen zur Theologie des A. T. enthaltend die Begriffe von Gott und Vorsehung nach den verschiedenen Büchern und Zeitperioden entwickelt.* Leipz. 1801. *Hebräische Mythologie des A. und N. T.* 2 Bde. Leipz. 1802. *Biblische Moral des A. T.* 2 Thle. Leipz. 1803. (*Bauer*) *Biblische Theologie des N. T.* 4 Bde. Leipzig 1800 — 2. Vgl. *desselben Biblische Moral des N. T.* 2. Thl. 1804. 5.

e) *Bretschneider systemat. Darstellung der Dogmatik und Moral der apokryphischen Schriften des A. T.* 1. B. Die Dogmatik enth. Leipz. 1805. (*Pölitz*) *das Urchristenthum nach dem Geiste der sämtlichen n. t. Schriften entwickelt.* 1. Th. Die drey ersten Evangg. und Apostelgesch. Danz. 1804. *Cludius Uransichten des Christenthums, nebst Untersuchungen über einige Bücher des N. T.* Altona 1808. (*Leun*) *Reine Auffassung des Urchristenthums in den Paulinischen Briefen. Ein Seitenstück zur bibl. Theologie des N. T.* Leipz. 1803. *Desselben Grundriſs der neutestamentlichen Christologie, oder: das Urchristenthum nach den Aussprüchen seiner ersten Lehre im N. T.* Leipz. 1804. *Gottl. Wilh. Meyer Entwickelung des Paulinischen Lehrbegriffs.* Altona 1801.

Einzelne Beyträge zur biblischen Dogmatik finden sich in folgenden Werken: *Berger praktische Einleit. ins A. T.* (vom 3. B. an) *fortgesetzt von Augusti.* 4 Thle. Leipzig 1799 — 1804. *Ebend. Versuch einer moralischen Einleit. ins N. T. für Religionslehrer und denkende Christen.* 4 Thle. Lemgo 1797 — 800. *Herder Geist der ebräischen Poesie.* 2 Thle. Leipz. 1787. *Gabler*

J. G. Eichhorns Urgeschichte. Herausgegeben mit Einleit. u. Anmerkungen. 1. Th. Altd. 1790. 2. Th. 1. Bd. 1792. 2. Th. 2. B. 1793. *Jahn biblische Archäologie.* 3. Th. Wien 1805. *Leon. Bertholdt Diss. hist. exeg. de ortu Theologiae veterum Hebraeorum ejusque cum diverso diversorum seculorum, quibus incrementa sua cepit, ingenio atque indole congruentia.* Pars I. II. Segm. I. Erlang. 1802. 3. *Desselben Christologia Judaeorum Jesu Apostolorumque aetate in compendium redacta observationibusque illustrata.* Erlang. 1811. *Oertel Christologie, oder die Resultate der neuesten exegetischen Aufklärungen über den Artikel von der Gottheit Christi.* 2 Thle 1792. *Kleuker Johannes, Petrus und Paulus als Christologen betrachtet. In Briefen an einen Freund.* Riga 1785. *A. Th. Hartmann Blicke in den Geist des Urchristenthums.* Düsseld. 1802. *J. A. Eberhardt der Geist des Urchristenthums, ein Handbuch der Geschichte der philosophischen Cultur für gebildete Leser aus allen Ständen.* 3 Thle. Halle 1807—808. *F. H. Chr. Schwarz Die Lehre des Evangeliums aus den Urkunden dargestellt.* Heidelb. 1808. *Niemeyer Charakteristik der Bibel.* 5 Thle. Halle 1775 — 1782. (Von den einzelnen Bänden verschiedene neue Aufl.) *W. A. Teller Wörterbuch des N. T. zur Erklärung der christlichen Lehre.* 6. Aufl. Berlin 1805. Vgl. *G. H. Lang zur Beförd. des nützlichen Gebrauchs des Tellerschen Wörterbuchs.* 4 Thle. Ansb. 1778 — 1785. *Eckermann Handbuch für das systematische Studium der christlichen Glaubenslehre.* 4 Thle. Altona 1801 — 1803. *Ebend. theologische Beyträge.* 6 Bde. Altona 1790 — 97. (Von 1 — 3. B. n. Aufl. 1794 — 99.) *Schott epitome theologiae dogmaticae,*

ticae, und andere Dogmatiken von *Henke*, *Stäudlin* u. a. Dann enthalten mehrere Zeitschriften einzelne treffliche Beyträge, als: (*Corrodi*) *Beyträge zur Beförd. des vernünftigen Denkens in der Religion.* 18 Hefte. Winterth. 1781-94. fortgesetzt (von *Keller*) 19 – 20. H. 1801. 2. *Henke Magazin für Religionsphilosophie, Exegese und Kirchengeschichte.* 6 Bde. Helmst. 1793 — 97. *Ebend. Neues Magazin.* 6 Bde. Ebend. 1797-1803. *Ebend. Museum für Relig. Wissensch. in ihrem ganzen Umfange.* 3 Bde. Magdeb. 1804 — 9. *J. F. Flatt Mag. für christliche Dogmatik und Moral;* vom 9. St. an fortgesetzt von *Süſskind.* 16. St. Tüb. 1796 — 1810. *Eichhorn Repertorium für bibl. u. morgenl. Litterat.* 18 Thle. Leipz. 1777 — 1786. *Ebend. Allgem. Bibliothek der bibl. Litter.* 10 Bde. Leipz. 1787 — 1801. *Schleusner* und *Stäudlin Götting. Biblioth. der neuesten theol. Litter.* 3 Bde. Gött. 1795 — 1797. Dann von *Stäudlin* allein 4. 5. B. Celle 1798 — 1800. *J. E. Ch. Schmidt Biblioth. für Kritik und Exegese des N. T. und älteste Kirchengeschichte.* 2 Bde. Herb. 1796 — 1802. Dann mit *K. Ch. L. Schmidt* 3. B. 1802. *Paulus Memorabilien.* 8 St. Leipz. 1787 — 1796. *Ebend. Neues Repert.* 3 Thle. Jena 1790 — 91. *Gablers theol. Journ.* u. a. m.

Erster Theil.

Religion des alten Testaments
oder
Hebraismus und Judenthum.

Historisch-kritische Einleitung
oder
Von der Geschichte und den Quellen des Hebraismus und Judenthums.

Erster Abschnitt.

Geschichte des Hebraismus.

§. 49.

Da die Religion eines Volks im innigsten Zusammenhang mit dessen Zeitbildung steht, so müssen wir sie zuvor in diesem Zusammenhange kennen lernen, ehe wir sie in sich selber betrachten. Nur dann fassen wir sie als ein Lebendiges, Werdendes auf, und nur dann können wir ihren wahren Werth beurtheilen. Da in der Geschichte alles bedingt ist, und, was entsteht, auf dem Vorhergehenden ruht,

so beurtheilen wir ein Produkt des menschlichen Geistes in der Geschichte nur dann richtig, wenn wir erwägen, in welchem Maſse die Zeitbildung dadurch gehoben und überschritten worden ist. Die innere Kraft und Gesinnung, nicht die äuſsere Erscheinung, bestimmt den Werth.

Ueber die Culturgeschichte der Hebräer und Juden, besonders die sittliche und religiöse, vergleiche: *J. F. Buddeus Historia ecclesiastica Veteris Testamenti ab orbe condito usque ad Christum natum variis observationibus illustrata.* Hal. Magd. 1726. *Bauer Handbuch der Geschichte der Hebräischen Nation, von ihrer Entstehung bis zur Zerstörung ihres Staates.* Nürnb. u. Alt. 1800 — 1804. 2 Bde. *Woltmann Grundriſs der ältern Menschengeschichte.* 1. Thl. Jena 1796. *Heſs vom Reiche Gottes.* Zürich 1774. Erste Hälfte. *Herder Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit.* 3. Th. S. 104 — 121. *Stäudlin Geschichte der Sittenlehre Jesu.* 1. Bd. Götting. 1799. Vgl. *Dessen Theologiae moralis Ebraeorum ante Christum historia.* Gött. 1794. *Reimmann Versuch einer Einleitung in die Historie der Theologie insgemein und der Jüdischen Theologie insbesondere.* Magdeb. u. Leipz. 1717. *Jerusalem Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion.* Braunschw. 1779. 2. Thl. *Ueber die Israelitische Religion* in *Corrodis Beyträgen.* 13. H. S. 82. ff. *Ueber die Jüdische Theologie.* Ebend. 5. H. S. 23. ff. (*Corrodi*) *Kritische Geschichte des Chiliasmus.* Zürich 1781. 2. Aufl. 1794. 1. Thl. *Pölitz Pragmatische Uebersicht der Theologie der spätern Juden.* 1. Th. 1795. S. 53. ff. Vgl. *Dessen Dis-*

sert. de gravissimis Theologiae seriorum Judaeorum decretis, quorum vestigia in libris inde ab exilii aetate usque ad seculi 4. post C. N. initia deprehenduntur. Lips. 1794. (*Ebend.*) *Abrifs der Hebr. Cultur bis auf das Zeitalter Jesu, besonders mit Hinsicht auf die Fortschritte ihrer Moral* in *Henke's Mag.* 3. B. S. 506. ff. *Horn Ueber die biblische Gnosis. Pragmatische Darstellung der Religions-Philosophie des Orients zur Erklärung der heiligen Schrift.* Hannov. 1805. S. 327. ff. *Bretschneider Dogmat. de Apokr.* S. 1. ff. *Jahn biblische Archäologie.* 3. Th. S. 66. ff.

§. 50.

Von Abraham, einem aus Chaldäa in Palästina eingewanderten Nomadenfursten leiten die Hebräer nicht nur den Ursprung ihres Volkes, sondern auch ihrer Religion ab. Die heilige Sage stellt ihn als Verehrer des wahren Gottes und Vertrauten desselben dar, und mit ihm soll schon das besondere Verhältnifs der Nation zu Jehova begonnen haben. Vom historischen Standpunct aus ist es unwahrscheinlich, dafs Abraham Verehrer eines einigen Gottes gewesen sey. Sollte er, ein Nomade, in die Chaldäische Weisheit eingeweiht gewesen seyn? Anders hätte er diese Religion wohl nicht kennen lernen können *a*). Seine Familie ist dem Götzendienst zugethan *b*); und noch später bis zum Exil herab hängen die Hebräer dem Götzendienst nach. Verehrer Jehovas war er wohl *c*), aber nicht als des einigen, sondern nur vielleicht als des obersten Gottes; vielleicht war *Jehova* sein *Jupiter*

(*Jovis*) und *Jubal* sein *Apollo*, *Thubalkain* sein *Vulkan* und *Noah* sein *Bacchus d*). Dabey mochte er dem Jehova als Schutzgott und Familiengott verehren. In diesem religiösen Zustand befanden sich die Hebräer auch noch während ihres Aufenthaltes in Aegypten *e*).

a) *Philo* und *Josephus* machen Abraham zu einen Philosophen und Astronomen. *Philo de Abrahamo*, p. 361. ed. Paris. *Josephus Ant.* I, 8. 2. Vgl. *Eusebius Praep. Evang.* L. IX. c. 16. *Maimonidis de Idolatr. liber cum interpret. lat. et notis Dionys. Vossii.* Amsterd. 1642. C. 1. §. 5. S. *Brucker Hist. crit. philos.* T. I. p. 71.

b) 1 Mos. XXXI, 19. 30. ff. XXXV, 2. XXVIII, 18. Jos. XXIV, 2. 14.

c) Daſs der Name Jehova erst mit Mose bekannt geworden sey, ist nur Dichtung (§. 73.).

d) Die Genealogie 1 Mos. IV. vgl. VI, 2. zeigt eine untergegangene Mythologie. S. *Buttmann über die mythische Periode von Kain bis zur Sündfluth* in der *Berliner Monatsschrift*, März 1811. Vgl. *F. W. J. Schelling Antiquissimi de prima malorum humanorum origine philosophematis Gen. III. explicandi tentamen criticum et philosophicum.* (Tübingen 1792.) p. 6. sqq. Not. l. m.

e) Ezech. XX. 7. XXIII, 3. Jos. XXIV, 14. S. *Spencer de legg. ritual. Hebr.* ed. Tub. p. 20. sqq. *Israelitas in Aegypto idololatras fuisse.*

§. 51.

Moses faſste den kühnen Gedanken, die Idee des höchsten einigen Gottes in ihrer Reinheit, ohne Untergötter und Mythologie, in

den Cultus einzuführen. Nicht diese Idee selbst, sondern ihre Veröffentlichung war neu und originell mitten unter polytheistischen und mythologischen Religionen. Dem Alterthum, besonders auch den Aegyptern war sie nicht unbekannt *a*), wurde aber nur in Mysterien fortgepflanzt; und Mose, wahrscheinlich in die Aegyptische Weisheit eingeweiht *b*), konnte sie auch ohne Offenbarung kennen lernen. Das Grundgesetz, das er seiner Nation gab, die Verehrung eines einigen Gottes, stützte sich auf die Verbannung alles Bilderdienstes, sowohl des thierischen als des menschlichen *c*). Vielleicht bewog ihn zu diesem kühnen Versuch der Abscheu, den ihm der unwürdige Thierdienst der Aegypter und die durchschauten Priesterkünste eingeflöfst hatten.

a) Dafs die Aegyptischen Priester über dem rohen Naturdienst der Volksreligion eine geistige Religion gehabt haben, läfst schon die Analogie des ganzen übrigen Alterthums, ihre Mysterien und ihre höhere wissenschaftliche Bildung vermuthen. Sie hatten nach Herodot II. 123. zuerst die Lehre von der Unsterblichkeit und Wanderung der Seele, welche mit der von der Präexistenz derselben, vom Sündenfall und von einem höchsten Gott zusammenhängt. Zur geistigen Religion gehören auch die Götter *Athor*, *Cneph*, *Phtas*, *Neitha*. So urtheilen *Cudworth* *Systema intellect. huj. univers. ed.* *Mosheim.* Cap. IV. §. 18. p. 358. sqq. *Brucker* *hist. crit philos.* T. I. p. 287. sq. *Jablonsky* *Pantheon Aegypt.* Prolegg. §. 21. L. I. c. II. IV. (*Athanas. Kircher Oedip. Aegypt.* T. II. P. II.

p. 516. wollen sogar den Aegyptern die Lehre von der Trinität zuschreiben). Vgl. auch *Ger. Jo. Vossius de Theologia gentili sive de origine ac progressu idololatriae.* L. I. c. 2. Dagegen *Meiners Versuch über die Religionsgeschichte der ältesten Völker, besonders der Aegypter.* (Göttingen 1775.) S. 257. ff., und *Historia doctrinae de vero Deo.* (Lemgo 1780.) p. 23. sqq., welcher den Aegyptischen Priestern alle Weisheit abspricht, und die Glaubwürdigkeit der Griechischen Schriftsteller verwirft. Ihn hat widerlegt *Plessing Memnonium*, (Leipzig 1787.) 2. Th. S. 529. ff. Vgl. die Hypothesen *Horns* (*Biblische Gnosis* S. 281.) und *Vogels* (*über die Religion der alten Aegypter und Griechen* (Nürnberg 1793.) S. 92. ff.). Daſs den Griechen und alten Persern auch die Idee des höchsten Gottes bekannt gewesen sey, beweist ebenfalls *Plessing* a. a. O. S. 311. ff. 400. ff. Ueber die Indier vgl. *Priestley Vergleichung der Gesetze Moses mit denen der Hinduer. Verdeutscht von Ziegenbein.* Braunschw. 1801. S. 36. f.

b) AG. VII, 22. *Manetho* bey *Joseph.* c. Ap. L. I. §. 26. 28. Vgl. *Brucker hist. phil.* T. I. p. 78. und die von *Wolf* in den *Curis phil.* z. AG. VII, 22. angeführten Schriftsteller. *Philo de vita Mosis*, p. 606., läſst ihn auch von Griechischen Philosophen, Assyrischen Weisen und Chaldäischen Astronomen unterrichten. Dergleichen wiederholen *Justin. Mart.*, *Clemens Alex.*, *Origenes.*

c) Die Aegyptischen Priester glaubten nicht an die menschliche Gestalt der Götter, *Herodot* II, 50. 142. S. *Jablonsky Pantheon Aeg.* Prolegg. §. 18. p. 37. Die allgemein verständliche Buchstabenschrift statt der Hieroglyphen gehörte auch dahin. S. *Pölitz Pragm. Uebersicht*, S. 60. f.

§. 52.

Die Einführung des Monotheismus bey den Israeliten wurde dadurch erleichtert, daſs ihr Jehova schon der höchste Gott war; es brauchten nur die Untergötter verdrängt zu werden. Uebrigens wurde dieſs Unternehmen unterstützt durch den chaotischen Zustand der Nation, der Mose erst in jeder Hinsicht eine feste Einrichtung gab.

§. 53.

Nach Verwerfung der gewöhnlichen Symbolik des Polytheismus muſste Mose sich eine andere erfinden. Da der Monotheismus seiner Natur nach praktische Tendenz hat, und Mose eben im Begriff war, seiner Nation eine Staatsverfassung zu geben, die ohnehin in Aegypten und im ganzen Alterthum mit der Religion verbunden war *a*): so bot sich ihm sehr natürlich die theokratische Symbolik dar. Er objectivirte die Religion, und heiligte die Staatsverfassung, indem er Jehova zum idealen König constituirte, und die legislative und beschlieſsende Gewalt dem Priesterstamm der Leviten in die Hand gab, welche freylich ihr politisches Uebergewicht nicht, wie die Aegyptischen Priester, durch Gelehrsamkeit und Wissenschaft behaupten konnten, und wobey die Executivgewalt dem Zufall preiſsgegeben war.

a) *F. S. de Schmidt dissert. de sacerdotibus et sacrificiis Aegyptiorum.* (Tubing. 1768.) p. 78. sqq. *Heeren Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt.*

(1. Aufl. Gött. 1793.) S. 371. ff. *Grevii Exercitt.* ss. (Flensburg 1784.) *de Theocratia gentium.* *Plessing* *Osiris und Socrates,* (Berlin 1783.) S. 480. ff.

§. 54.

Wir haben von der Mosaischen Geschichte kein ächt geschichtliches Denkmal. Der Pentateuch ist traditionelles, mythisches Document, in welchem die Geschichte im wunderbaren Lichte dargestellt, und Moses Einrichtungen mit späteren vermischt sind. Da aber die spätere beglaubigte Geschichte Mose als Stifter der Staatsverfassung und Gesetzgebung voraussetzt: so lassen sich immer einige sichere Hauptmomente seiner Geschichte annehmen, indem freylich das Einzelne unentschieden bleiben mufs. Ihm gehört die Grundlage der theokratischen Verfassung, auf welcher die späteren Priester und Propheten fortgebaut haben. Es ist aber unkritisch, das Mosaische heraustrennen, und eine eigene Mosaische Periode der alttestamentlichen Religionsgeschichte constituiren zu wollen.

In der mythischen Relation des Pentateuchs ist manches, was bey Mose wahrscheinlich Symbol war, zum historischen Mythus umgebildet worden; z. B. die göttliche Offenbarung des Gesetzes, die Gegenwart Jehovas im Heiligthum u. a. Der Mythus aber wurde dann für Wahrheit genommen, und Mose Gegenstand religiöser Huldigung. Andere Mythen sind frey aus religiöser Idee oder aus Superstition hineingetragen, z. B. 2 Mos. XXXIII, 12—23. XXXIV, 29—15. 4 Mos. X, 9.

§. 55.

Theils durch die Schuld der Mosaischen Constitution selbst, theils durch die Schuld der Nation ward der Plan Moses nicht vollkommen realisirt. In der Periode der Richter zerfiel die politische und religiöse Verbindung der Nation fast ganz, und der Götzendienst faſste Platz neben dem Dienst Jehovas, und auch dieser wurde durch Bilderdienst entweiht. (Richt. VIII, 27. XVII, 4. f. XVIII, 31.) Indessen blieb doch einiger theokratischer Geist, der sich auch mit dem Bilderdienst Jehovas vermählte. (Richt. VIII, 27.). Am Ende dieser Periode ist der Priester Eli Richter, d. h. theokratischer Dynast.

§. 56.

Von Anfang an Polytheisten, muſsten die Hebräer, da sie sich neben und unter vielgöttischen Nationen niederlieſsen, und mit ihnen zum Theil vermischten, groſse Versuchung ſinden, ihre Culte anzunehmen, um so eher, da diese, dem *Naturdienst* angehörend, den sinnlichen Menschen mehr anzogen, als der geistige praktische Monotheismus. *Astarte*, die Himmelskönigin, ist die Venus, oder die Gottheit des weiblichen empfangenden Princips (der Erde und des Mondes), wohin auch die Fischgottheiten *Atergatis*, *Derketo*, *Dagon* gehören. *Baal* ist dagegen das männliche erzeugende Princip (die Sonne), so wie *Adon* und *Mar*. Der *Moloch* der Ammoniter und Moabiter ist der Saturn. Der Dienst des *Thammus* oder *Adonis* ist astronomisch.

Vgl. *Creuzer Symbolik.* 2. Th. S. 55. ff. *Jo. Seldenus de diis Syris Syntagmata II. additamentis — locupletata opera Andreae Beyeri.* Lips. 1672. und öfter.

§. 57.

Samuel, Tempeldiener Elis, obschon kein Levit von Geburt *a*), erwarb sich durch prophetisches und hierarchisches Talent die theokratische Richtergewalt. Er hoffte sie, gleich dem Gideon, auf seine Söhne zu vererben, als das Volk einen König verlangte. Diesem untheokratischen Begehren mufste er willfahren; er constituirte aus theokratischer Autorität das Königthum, und machte den König von der Theokratie abhängig *b*). Dafs aber in der Folge die Theokratie nicht gefährdet würde, dafür hatte er durch die Prophetenschulen gesorgt, in welchen theokratische Volkslehrer und Demagogen gebildet wurden, welche in der Folge als Wächter der Theokratie gegen die Anmafsungen der Könige und die Schlaffheit der Priester auftraten *c*).

a) 1 Sam. I, 1. Die Chronik macht ihn aber zum Leviten. 1 Chr. VI, 18. Vgl. *Buddei Hist. Eccl. V. T.* T. II. p. 7.

b) Samuel ist aus Unkenntnifs des theokratischen Geistes, der ihn beseelte, falsch beurtheilt worden. S. *Morgan Moral Philosopher.* Vol. I. p. 292. sqq II. p. 168. 174. III. p. 276. 306. 307. *Schiller der Geist Samuels des Propheten* in der *neuen Thalia.* 4. St. S. 94. ff.

c) Ueber die Prophetenschulen s. 1 Sam. X, 5. XIX, 19. 20. *Altingii Hebdomas Orat. acad.* Orat. I.

Buddei Hist. Eccl. V. T. T. II. p. 276 — 280. *Herings Abhandlung von den Schulen der Propheten unter dem A. T.* Breslau 1777. *Stäudlin Gesch. der Sittenlehre Jesu.* 1. Th. S. 197. *Nachtigall über Samuels Sängerversammlung* in *Henkes Magazin* Bd. 6. St. 1. S. 38. ff. wieder abgedruckt in: *Psalmen, gesungen vor Davids Thronbesteigung*, S. 3. ff., und meinen *Comment. über die Psalmen*. S. 8. ff.

§. 58.

So ward Samuel der zweite Stifter der Theokratie, aber nicht in den alten Formen. Er constituirte die fehlende Executivgewalt, und entriſs die Sorge für die Theokratie den Händen der Priester, und legte sie in die Hände der ein bloſs persönliches Ansehen behauptenden Propheten, so daſs ersteren nur die Handhabung des Cultus, des Richteramtes und der Polizey blieb. Die Propheten schüzzen und beleben den *Geist* der Theokratie, die Priester handhaben die *Formen*. So auch in der Religion. Jene durchbrechen die symbolischen Formen, und erheben zu einer geistigen Ansicht; sie bilden die Mosaische Religion fort, aber nicht in den Symbolen, welche in alter Abgeschlossenheit bleiben; diese hängen an den äussern Formen der Religion.

Auf einer andern Seite wirkte Samuels Periode mächtig auf die Bildung der Religion durch die lyrischen Dichter ein, deren Blüthe dahin fällt.

§. 59.

David und Salomo stifteten einen Centralgottesdienst, den vorher die Nation, im Be-

sitze mehrerer Heiligthümer, nicht gekannt hatte *a*), und gaben dem Cultus gröſsern Glanz. Die Landheiligthümer wurden aber noch nicht verdrängt. Erst nach dem Abfall der zehen Stämme, im kleinen Reich Juda, konnten die Priester zu Jerusalem ihre Anmaſsung, daſs nirgends als im Tempel geopfert würde, und erst spät, geltend machen. So wurde, neben dem geistigen Prophetismus, das Scheinwesen des Cultus zu gröſserem Ansehen und Wichtigkeit erhoben. Die hinzugekommene Tempelmusik gab ihm aber auch mehr ästhetischen Werth.

a) S. meine *Beyträge zur Einleitung ins A. T.* 1. B. S. 223. ff.

§. 60.

Nach Salomos drückender Regierung rissen sich die zehen Stämme vom politischen und kirchlichen Verein los, und stifteten einen *Bilderdienst* des Jehova. Der Stier, den Hebräern von Aegypten her heilig *a*), auch der orthodoxen Symbolik nicht fremd *b*), symbolisirte wahrscheinlich Jehova als *Naturgott.* Neben ihm war auch der Dienst des *Baal* unter den meisten Königen sanctionirt. Das mosaische Gesetz galt wohl nur als Civilgesetz. Die Propheten kämpften vergeblich gegen diesen illegalen Cultus.

a) Das goldne Kalb war wohl Nachahmung des Apisdienstes. Ueber die Verbreitung des Stiersymbols von Aegypten her vgl. *Creuzer Symbolik.* 1. Th. S. 368. ff. Michas Abgott (Richt. XVIII, 31.)

war wohl nichts anders als das Bild zu Dan. 1 Kön. XII, 29.

b) Die Cherubs hatten die meiste Aehnlichkeit mit dem Stier (Ezech. I, 10. vgl. Cap. X, 14.). Vgl. *Bochart Hieroz.* P. I. L. II. c. 41. p. 412. (Lond. 1663.). *Spencer de legg. rit.* L. III. Dissert. V. c. IV. sect. II. p. 854. ed. Tub. *Plessing Osiris und Sokrates.* S. 320. ff. Urstier des Zoroaster.

§. 61.

Diese Trennung unter Gefahr drohenden politischen Constellationen brachte den Hebräern Verderben. Sie waren nach der kurzen Davidisch-Salomonischen Periode wieder, wie vorher, ein zerrissenes, geplagtes Volk. Da das Unglück meistens selbst verschuldet war, so brachte diefs in den Charakter der Nation eine gewisse Reumüthigkeit, Zerknirschtheit und Sehnsüchtigkeit, und da der Nationalstolz dadurch nicht niedergeschlagen wurde, Schwärmerey und Fanatismus. Hieraus entsprang die Hoffnung des Messias, deren Entstehung nicht früher als nach der Spaltung des Reichs gesetzt werden kann.

Vgl. meinen *Beytrag zur Charakteristik des Hebraismus*, in *Studien, herausgegeben von Daub* und *Creuzer*, III. B. 2. St.

§. 62.

Für die ideale Entwickelung der Mosaischen Religion sind die *prophetischen Schriften* und die *Psalmen* Hauptquelle. Während im Pentateuch das Positive, Feststehende gegeben

ist, finden wir hier das Freye, Fortschreitende, Hervorbringende; dort das Symbol, hier den Glauben. Auch spätere nachexilische Produkte, mehrere *spätere Psalmen*, *Jes. XL — LXVI.* gehören diesem Geiste an. Die *historischen Bücher* sind prophetisch-mythisch behandelt. Im Buch *Hiob* hat sich der Hebraismus selbst überschritten, und erscheint als Lebensansicht in seiner höchsten Idealität. Das Buch *Koheleth* stellt dieselbe Seite des Hebraismus in furchtbarem Skepticismus dar. Die *Sprüche Salomos* bleiben im niedern Kreise der Lebensweisheit, und geben wenig Ausbeute für die Religion.

Da ein grofser Theil des A. T. erst nach dem Exil geordnet und abgefafst ist, so gibt die blofse Chronologie kein Kriterium der Scheidung.

§. 63.

Nach dem beobachteten Bildungsgang des Hebraismus hätten wir in seiner Darstellung vier Momente zu unterscheiden: 1) den vormosaischen Hebraismus - Polytheismus; 2) den Mosaischen Hebraismus — theokratisch-symbolischen Monotheismus; 3) den abgearteten polytheistisch-mosaischen Hebraismus; 4) den idealen, unsymbolischen Hebraismus der Propheten und Dichter. Da aber der erste und dritte nur negativer Art, wenigstens uns nur negativ bekannt sind: so bleiben nur der zweyte und vierte übrig, welche, da sie nur der Form nach verschieden sind, nicht getrennt, sondern in gegenseitiger Beziehung aufgefafst werden müssen.

Zweyter Abschnitt.

Geschichte des Judenthums.

§. 64.

Nach der Zerstörung des Reichs der zehen Stämme und der Wegführung derselben, traf dasselbe Schicksal das Reich Juda. Der Aufenthalt in einem fremden Lande unter einem fremden Volke von ganz verschiedener Bildung und Religion, in Verbindung mit den Eindrücken, die der Untergang des Staats auf die Gemüther machte, mufste einen entschiedenen Einflufs auf die Religion haben. Dieser Einflufs war so mächtig, dafs wir die Nation nach dem Exil als eine andere, von anderer Denkart und Religion, betrachten müssen. Wir nennen sie in dieser Periode *Juden*, vorher *Hebräer*, und was der nachexilischen Bildung angehört, *Judenthum*, die vorexilische Bildung hingegen *Hebraismus a*).

a) *Joseph.* Antiq. XI, 5. 7. ἐκληθησαν το ὀνομα (Ἰουδαιοι) ἐξ ἡς ἡμερας ἀνεβησαν ἐκ Βαβυλωνος ἀπο της Ἰουδα φυλης, ἡς πρωτης ἐλθουσης εις ἐκεινους τους τοπους, αὐτοι τε και ἡ χωρα της προσηγοριας αὐτης μετελαβον. Vgl. *F. G. Zimmermann Classification der Benennungen Juden, Hebräer* u. s. w. in *Henkes Museum.* 2. B. S. 638. ff. Der Hebraismus reichte jedoch, nach dem Zeugnifs der alttestamentlichen Litteratur, in den besten Geistern der Nation wenigstens, weit über das Exil hinaus.

§. 65.

Das Unglück des Staats mufsten die Hebräer, von ihren Propheten längst gewarnt,

und

und alles nach dem Gesetz der Vergeltung beurtheilend, für selbstverschuldet ansehen. Sie bereuten daher ernstlich die Uebertretung des Gesetzes, und die eifrigste Anhänglichkeit an dasselbe trat an die Stelle der früheren Wankelmuth *a*). Aber hatte sie vorher der Geist des Mosaismus nie lebendig durchdrungen, so ging auch diese Sinnesänderung nicht aus dem lebendigen Verständnifs dieser Religion hervor, sondern aus Reflexion über die äufseren Folgen ihrer Untreue. Die neue Anhänglichkeit an das Mosaische Gesetz wurde daher *Anhänglichkeit an den Buchstaben.* In diesem Geiste handelten die Wiederhersteller des Staates, Serubabel, Esra, Nehemia. Sie sahen nicht ein, dafs die Form des Mosaismus zum Theil veraltet sey, und eine Wiedergeburt verlange *b*).

a) Die geistigere Religion der Perser kann auch etwas zu dieser Sinnesänderung beygetragen haben. S. *Michaelis Mos. Recht.* Th. I. §. 32. S. 71. f. *Bauer bibl. Theol. d. A. T.* §. 16. Dagegen *Jahn Bibl. Archäol.* 3. Th. S. 158. ff.

b) Die Selbständigkeit verschwand, der Prophetismus erlosch, die Synagogen entstanden, und mit ihnen das Vorlesen der Bücher des A. T.. S. *Vitringa de Synag. vet.* L. I. P. II. c. 12. p. 413. (Franeq. 1696.) Ps. LXXIV, 8.

§. 66.

Dem Buchstaben des Mosaischen Gesetzes ängstlich treu, entfernten sie sich auf der andern Seite himmelweit von Moses Geist, indem sie ausländischer Weisheit Eingang gestatteten. Sie lernten nämlich im Exil oder

nach demselben, durch die Chaldäer oder durch die Perser, jene metaphysisch-mythologische Religionslehre kennen, welche mehreren Völkern Asiens, wenigstens in der Hauptsache, gemein, schicklich mit dem Namen der *orientalischen Philosophie* bezeichnet wird *a*), in den parsischen Religionsbüchern aber am vollständigsten vorliegt *b*), ob es gleich zweifelhaft ist, ob Zoroaster der erste Erfinder derselben sey *c*). Nach der gewöhnlichen Meinung wäre die Zoroastrische Lehre später als die Umbildung der Jüdischen Religion *d*); allein wahrscheinlich lebte Zoroaster lange vor der Persischen Dynastie *e*). Hätten aber auch die Juden nicht von ihm gelernt, so würden sie doch aus Einer Quelle mit ihm geschöpft haben, und seine Lehre kann sonach immer dazu dienen, den Ursprung der neuen Jüdischen Lehren zu erklären *f*).

a) Man hat an der Existenz einer solchen Philosophie, welche *Mosheim* hauptsächlich zur Sprache gebracht, und *Brucker* zu beweisen gesucht, gezweifelt; s. *Ernesti exegetische Biblioth.* B. 3. S. 430. *Meiners Grundrifs der Geschichte der Weltweisheit.* S. 169. *Tiedemann Geist der speculativen Philosophie.* B. 3. S. 98. *Tittmann de vestigiis Gnosticorum in N. T. frustra quaesitis.* Lips. 1773. Vgl. dagegen *Brucker Hist. crit. phil.* T. VI. p. 407. *Walch de philos. orientali Gnost. system. fonte in Michaelis syntagma Commentt.* T. II. p. 249, *Horn bibl. Gnosis.* S. 25. ff. *Bretschneider dogmat. Ausleg. des N. T.* S. 69. ff.

b) *Zendavesta, ouvrage de Zoroastre, contenant les idées théologiques, physiques et morales du culte reli-*

gieux qu'il a établi etc. Traduit en François sur l'original Zend, avec des remarques et accompagné de plusieurs Traités propres à éclaircir les matières, qui en sont l'objet. Par Mr. Anquetil du Perron. A Paris 1771. II Tomes. 4. Womit zu vgl. *Beyträge zur Beförderung des vernünft. Denkens.* 13. Heft. S. 136 — 161. *Von der Persischen Religion und Gesetzgebung u. s. w. Zendavesta, oder Zoroasters lebendiges Wort u. s. w., von J. F. Kleuker.* Riga 1776. 77. 3 Thle. 4. (Vom ersten Theile eine neue Auflage ebend. 1786). Wozu gehöret: *Anhang zum Zendavesta von J. F. Kleuker.* Leipzig u. Riga. 1. B. 2 Thle. 1781. 2. B. 3 Thle. 1783. 4. *Zendavesta im Kleinen - - nebst ganz neuen Abhandlungen u. vollständigen Erläuterungen u. s. w.* Riga 1789. 8. *Friedr. Sim. Eckardt Ormuzds lebendiges Wort an Zoroaster, oder Zendavesta. In einem Auszuge, nebst einer Darstellung des Religionssystems der Perser.* Greifsw. 1789. 8. Die Aechtheit des Zendavesta läugnete *Meiners de Zoroastris vita, institutt. doctrina et libris* in *Nov. Comm. Soc. Gott.* Vol. VIII. IX. (*Jones*) *Lettre à Mr. Anquetil du Perron, dans laquelle est compris l'examen de sa traduction des livres attribués à Zoroastre.* Londr. 1771. ed. 2. 1777. 8. Deutsch in *Hißmanns Magaz. f. d. Philos.* 3. B. S. 1 — 52. *Leß über die Religion, ihre Geschichte u. s. w.* 1. Th. (2. Aufl. Gött. 1786.) S. 404. u. A. Aber nach den Untersuchungen *Kleukers* (*Anhang zum Zend.* B. 2. Th. 1. S. 157—222.) *Tychsens* (*de religionum Zoroastricarum apud exteras gentes vestigiis* in den *Comment. Soc. Reg. Gott.* Vol. XI. und XII.) und *Buhle's* (*Lehrbuch der Gesch. der Philos.* 1. Th. S. 64. ff.) ist die Aechtheit, wenig-

stens der Hauptschriften, vorzüglich des Vendidad und Izeschne, völlig ausgemacht. S. *Horn* a. a. O. S. 122. ff.

c) Vgl. *Jahns Archäol.* Th. 3. S. 149. ff. *Horn* a. a. O. S. 170. ff. Manche führen die Weisheit der Asiatischen Nationen auf die Indier zurück (*Jones*, *Anquetil*), Andere auf die Aegypter (*Plessing*), Andere auf die Perser (*Horn*).

d) So *Hyde de religione vet. Persar.* p. 302. 312—335. *Anquetil* (vgl. Anhang z. Zendav. I. 1. S. 327. ff.), *Kleuker Zendav. im Kleinen.* S. 22.

e) Nach den Zendbüchern trat Zoroaster in Baktrien unter dem Könige *Gustasp* auf, welches wahrscheinlich *Cyaxares I.* ist. S. *Herbelot Or. Bibl.* Art. *Kischtasb. Tychsen* a. a. O. Vol. XI. p. 112. sqq. *Foucher* im *Anhang zum Zendav.* I. 2. S. 65. ff. *Buhle* a. a. O. S. 73. *Jahn* a. a. O. S. 148. *Horn* a. a. O.

f) *Storr Comment. de protevangelio.* Tubing. 1789. 8. *Jahn* a. a. O. behaupten, die Juden seyen die Lehrer Zoroasters gewesen. *Pölitz pragm. Uebersicht u. s. w.* S. 148. läfst beyde aus Chaldäischer Weisheit schöpfen.

§. 67.

Zoroasters Lehre dreht sich um den Ursprung des Bösen. Das höchste Grundwesen aller Dinge ist *Zeruane Akerene*, d. h. die grenzenlose Zeit *a*). Es brachte das Urfeuer und Urwasser hervor; und dann durch die Vermischung dieser beyden, mittelst des *Honover*, d. h. des Schöpferwortes, den guten Gott *Ormuzd*, den Gott des Lichtes, den Schöpfer und König der Welt. Nach diesem ging der böse Gott *Ahriman* hervor, der, anfangs gut,

aus Neid über Ormuzd fiel, und in die Finsternifs verbannt wurde. Kampf zwischen beyden und ihren einander entgegengesetzten geistigen Reichen. In Ormuzds guter Schöpfung nehmen den ersten Rang ein sechs oberste Geister, die *Amschaspands*, die Mittler und generischen Urbilder der Schöpfung, er selber an ihrer Spitze, als der siebente; nach ihnen die acht und zwanzig *Izeds*, oder Kräfte und Verwalter der Natur, von welchen der erste *Mithra;* in der dritten Ordnung die *Fervers*, die individuellen Urbilder der Dinge, durch welche das Sichtbare mit dem Unsichtbaren zusammenhängt. In der bösen Schöpfung des Ahriman stehen jenen guten Geistern entgegen die *Erzdews* und die *Dews*. Ormuzd schuf hierauf die Körperwelt, bey welcher Ahriman Einflufs hatte. Den *Kaiomorts*, das Ideal oder Prototyp der Menschheit, heilig und lichter Natur, überwältigte Ahriman, so dafs er sterblich wurde. Von ihm kamen die Stammeltern der Menschen, *Meschia* und *Meschiane*, welche, anfangs rein, von Ahriman verführt wurden, und zwar das Weib zuerst. So wurden die Menschen *Darwands*, d. i. Sünder. Wenn sie aber gegen Ahriman kämpfen, so gehen sie nach dem Tode über die Brücke, welche Erde und Himmel verbindet, zur Seligkeit ein, während die Gottlosen, in die Hölle gestürzt, büfsen müssen. Auch schuf Ahriman schädliche Thiere und Pflanzen, und sucht den Geschöpfen Ormuzds zu schaden. Dreytausend Jahre ist die Welt zwischen beyde getheilt, in den nächsten dreytausend Jahren hat Ahriman die Oberhand, dann aber wird

seine Macht ein Ende haben, es erfolgt die *Auferstehung der Todten*, und das Reich Ormuzds triumphirt. Zuerst ersteht Kaiomorts, dann Meschia und Meschiane, sodann alle übrigen Menschen, gute und böse. Vor der Auferstehung gehen Propheten her, und die Erde ist sehr geplagt; nachher aber kehrt sie unter *Sosiosch*, einem jener Propheten, zu ihrer ursprünglichen Schönheit, Licht und Kraft zurück. Nach der Auferstehung wird Gericht gehalten unter Sosiosch; die Frommen geniefsen dann einer endlosen Seligkeit, woran auch die Sünder, nach überstandener Läuterung, Theil nehmen. Auch Ahriman und die Hölle werden geläutert, das Reich des Bösen hat ein Ende, und die Erde ist ein Aufenthalt des Glückes. Die ganze Natur ist wieder Licht, Ormuzds Gesetz herrschet, und die Menschen leben mit Sosiosch ein seliges, kummerloses, dem Preifs des Höchsten geweihtes Leben.

a) *Bayle* (*Dict. crit.* Art. *Zoroastre*), *Tychsen* a. a. O. u. a. haben gezweifelt, ob dieses für ein wirksames und verständiges Princip zu halten sey. Vgl. dagegen *Horn* a. a. O. S. 133.

§. 68.

Diese Lehre, dem Mosaismus in wesentlichen Stücken verwandt, dagegen von ihm durch weitläufige mythologische Theorieen verschieden, mufste sich den Juden, bey fortgeschrittener Verstandesbildung, und dadurch rege gewordenem Bedürfnifs höherer Aufschlüsse, sehr empfehlen. Den neuen Einflufs sehen wir vorzüglich in der Dämonologie, der Lehre vom Messias und von der Auferstehung

deutlich hervortreten. Die Anhänglichkeit an den Buchstaben des Mosaischen Gesetzes machte aber die allegorische Erklärungsart desselben nothwendig *a*). Nun entsteht über die Religion Forschung und Grübeley, da sie vorher Sache des Glaubens und Lebens gewesen war *b*). Daher verschiedene Secten, von einander abweichend in Anerkennung der schriftlichen Autorität und in Annahme der neuen Lehren der Dämonologie und der Auferstehung. Die *Pharisäer* erkannten das Mosaische Gesetz, und daneben noch die mündlichen Traditionen als religiöse Autorität an; die *Sadducäer* beschränkten sich auf das Mosaische Gesetz, und verwarfen die Traditionen. Jene lehrten Engel und Dämonen, Vergeltung und Auferstehung; diese verwarfen diese neuen Philosopheme *c*).

a) S. *Horn* a. a. O. S. 341. ff. *Eichhorn Briefe die biblische Exegese betreffend*, in der *Allg. Bibl.* B. V. St. 2. *Bauer Hermeneut. Sacr.* §. 9.

b) S. *Stäudlin Gesch. der Sittenl.* J. 1. B. S. 417. ff.

c) *Joseph.* A. J. XIII, 10, 6. XVIII, 1, 2. sqq. B. J. II, 8. Vgl. *Bretschneider Capita Theologiae Judaeorum dogm. e Flavii Joseph. scriptis collecta.* Viteb. 1812. §. 5. 16. *Pölitz Pragm. Uebers.* S. 275. ff. *Horn* a. a. O. S. 342. *Stäudlin* a. a. O. S. 419. ff. *Jahn bibl. Archäol.* 3. Th. S. 187. ff. Ueber die Secten der Juden überhaupt s. *Trium scriptorum illustrium de tribus Judaeorum sectis syntagma*, in quo *Nicolai Serrarii*, *Joh. Drusii*, *Josephi Scaligeri opuscula*, *quae eo pertinent*, *cum aliis junctim exhibentur. Jac. Triglandius diatriben de secta Karaeorum adiecit.* Delphis 1703. II. Tom. 4. *Buddei Hist.*

eccles. V. T. Vol II. p. 1200. sqq. *Carpzov. Apparatus hist. crit. Antiquitatum* p. 173 sqq. und die von ihm angeführten Schriftsteller.

Wahrscheinlich fällt schon in diese Periode die Entstehung der kabbalistischen Philosophie, welche ganz auf dem Parsismus ruhet. S. *Horn* a. a. O. S. 348.

§. 69.

Neue Einflüsse anderswoher. Die seit dem Chaldäischen Exil, besonders aber nach der Eroberung Alexanders, in Aegypten unter großer Begünstigung angesiedelten Juden lernten die Griechische Philosophie, besonders des Plato und Pythagoras, kennen, und mit dem Mosaismus und Parsismus verbinden. So entstand die beschaulich ascetische Sekte der *Essener* und *Therapeuten*, deren Institut und Lehre hauptsächlich vom Pythagoräismus veranlaſst zu seyn scheint *a*). So entstand ferner durch Combination der Griechischen Bildung mit der Mosaischen Religion und orientalischen Weisheit eine feinere geistigere Religionslehre, als deren Repräsentant hauptsächlich Philo anzusehen ist. Auch diese Modification des Judenthums verlangte allegorische Interpretation *b*).

a) *Joseph. B. J.* II, 8, 2 — 13. *Ant. Jud.* XIII, 5, 9. XV, 10, 5. XVIII, 1, 5. *Philo quod omnis liber probus. De vita contemplativa.* S. *Stäudlin Gesch. der Sittenl. Jesu.* 1. Th. S. 455. ff.

b) S. *Eichhorns* angef. *Briefe d. Bibl. Exegese betreffend. Horn* a. a. O. S. 357. ff. *Stäudlin* a. a. O. S. 359.

§. 70.

Die Quellen des Judenthums sind: I) *die apokryphischen Bücher des A. T.*, die man in drey Classen ordnen kann: 1) *Chaldäisch-Palästinensische:* das 2. B. der Makk., das B. Tobi, das B. Baruch, die Geschichte der Susanna, und die übrigen apokryphischen Stücke in Daniel. Charakter: Dämonen- und Engellehre, Wunderglaube, Auferstehungslehre, übertriebene Hochschätzung der Almosen u. a. m. 2) *Rein Palästinensische:* 1 B. Makk., Jes. Sirach, B. Judith. Charakter: theokratischer Particularismus, dürftige Vorstellungen von der Fortdauer nach dem Tode, seltnere Erwähnung der Engel u. a. m. 3) *Alexandrinische:* B. d. Weish., 3. und 4. B. d. Makk., Stücke in Esther. Charakter: Philosophie, Ascetik, reinerer Particularismus, reinere Unsterblichkeitslehre u. a. m. *a*).

II) *Flavius Josephus* (geb. 37 J. n. Chr.) Quelle für die Palästinensische Bildung, aber wegen seiner Scheu vor den Römern und seiner Partheylichkeit für die Pharisäer nicht reichhaltig und treu genug *b*).

III) *Philo* (geb. 20 oder 25 J. v. Chr.) Quelle für die höhere Alexandrinische Bildung, für die Combination der Pythagoreisch-Platonischen Philosophie mit dem Parsismus *c*).

IV) Die LXX enthalten einiges Wenige, was wenigstens zum Leitfaden dienen kann *d*).

V) Das N. T. kann für viele Jüdische Meinungen, die zu Jesu Zeit herrschten, als Quelle dienen *e*).

VI) Die *Pseudepigrapha des A. T.*, von denen

ein Theil sehr alt ist, wiewohl ihr Gebrauch durch Interpolation unsicher gemacht ist *f*).

VII) Die Targum, der Talmud, die kabbalistischen und rabbinischen Bücher enthalten unter vielem Spätern auch manches Alte, dessen Ausscheidung aber bisher nicht mit gehöriger Vorsicht geschehen ist *g*).

a) Vgl. *Bretschneiders Dogmatik der Apokryphen*. S. 51. ff. *Hist. dogm. Ausl.* S. 79. ff. *Eichhorns Einleitung in d. Apokryphen*. Leipz. 1795. *Stäudlin Gesch. d. Sittenl.* J. 1. B. S. 361. ff.

b) *Bretschneiders* oben angeführte *Capita etc. Desselben hist. dogm. Ausl.* S. 89. ff.

c) *Stahl Philos. Lehrbegriff* in *Eichhorns A. Bibl.* B. 4. S. 769. ff. *Horn bibl. Gnosis*. S. 366. ff. *Bretschneider hist. dogm. Ausl.* S. 96. ff.

d) *J. D. Michaelis diss. de indiciis philosophiae gnosticae tempore LXX*, in *Syntagm. Commentt.* P. II. Gott. 1767. *Bretschneider hist. dogm. Ausl.* S. 103. ff.

e) *Bretschneider* a. a. O. S. 105. ff.

f) *Bretschneider* a. a. O. S. 119. ff. *Beyträge zur Beford. des vernünft. Denkens in der Relig.* 4. Heft. S. 193. ff. *Fabricius Cod. Pseudepigr. N. T.* ed. 2. Hamburg. 1722. Vol. 2. 1733. Ueber das 4. B. Esra vgl. *Bretschneider Das Messias-Reich nach dem 4. B. Esra* in *Henkes Museum*, 3. B. S. 476. ff.; (*Corrodi*) *kritische Geschichte des Chiliasmus*. 1. Th. S. 179.

g) *Bretschneider hist. dogm. Ausl.* S. 110. ff. 128. ff. 141. ff. Meine *Comment. de morte Jesu Christi expiat.* p. 33. sqq.

Erste Abtheilung.

Dogmatik des Hebraismus.

Princip und Charakter.

§. 71.

Um das Princip dieser Religion oder ihren Charakter zu finden, welcher unsere Untersuchung leiten mufs, dürfen wir uns nicht nach der philosophischen Rangordnung der religiösen Ideen richten, sondern, lediglich historisch verfahrend, theils den äussern Gegensatz, in dem der Hebraismus steht, theils die innere Beziehung aller seiner Lehren ins Auge fassen. Die *praktische*, *vom Mythus befreyte Idee Eines Gottes*, *als eines heiligen Willens*, *symbolisirt in der Theokratie*, zeigt sich als dieser Gegensatz und dieser Beziehungspunct. *a*,

Hiervon, als dem *objectiven materialen Princip*, müssen wir unterscheiden das *formale*, welches *verständig symbolisch* ist. Die Idee des heiligen Willens ist ethisch symbolisirt, also in das Gebiet der Verstandesansicht herabgezogen.

Von beyden, als den objectiven oder Erscheinungsprincipien, ist zu unterscheiden das *subjective* oder das *hervorbringende.* Es ist, insofern die Mosaische Religion in begriffsmäfsiger Gestalt erscheint, *Wahrheitsliebe* und *sittlicher Ernst.* Das Gemüth wird durch Verwerfung aller Mythologie an seine eigene innere Ueberzeugung und an das Gewissen zurückgewiesen. Und das ist jener geistige Lebens-

quell, aus welchem das Christenthum, und, nach Ertödtung desselben im Katholicismus, der ächt christliche Protestantismus hervorgegangen ist, und mit Christenthum und Protestantismus, der Forschungsgeist der neu-europäischen Bildung *a*).

In sofern der Mosaismus ästhetischen Gehalt hat, ist sein Princip die *Andacht*.

a) S. **Fries** *von Deutscher Philosophie Art und Kunst.* Heidelberg 1812. S. 23. ff.

Ueber den Gegensatz, in welchem der Hebraismus zu andern Religionen des Alterthums steht, vgl. *Josephus Antiqq. Jud. Prooem.* §. 4. ὁι μεν ἀλλοι νομοθεται τοις μυθοις ἐξακολουθησαντες, των ἀνθρωπινων ἁμαρτηματων ἐις τους θεους τῳ λογῳ την αἰσχυνην μετεθησαν, και πολλην ὑποτιμησιν τοις πονηροις ἐδωκαν, ὁ δ' ἡμετερος νομοθετης ἀκραιφνη την ἀρετην ἐχοντα τον θεον ἀποφηνας, ῳηθη δειν τους ἀνθρωπους ἐκεινης πειρασθαι μεταλαμβανειν.

§. 72.

Aus dem aufgestellten materialen Princip entwickelt sich die ganze Religionslehre der Hebräer nach zwey Momenten. Als allgemeine ideale Grundlage zeigt sich 1) *ein idealer Universalismus*, die Lehre von Einem höchsten heiligen Gott, und die sich daran schliefsenden Ideen. Darauf ist gebaut 2) *ein symbolischer Particularismus*, die Lehre von der Theokratie.

Diese Doppelansicht ist ausgedrückt Ps. XXIV. XXIX. XXXIII. LXV. LXVIII, 33–36. XCIII. XCVII.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Ideenlehre oder idealer Universalismus.

Erstes Capitel.

Lehre von Gott und den Engeln.

I. Idee Gottes seiner absoluten Selbständigkeit nach.

A. Namen Gottes.

§. 73.

Die Namen Gottes bey den Hebräern sind theils *Nomina appellativa*, theils *Nomina propria*, theils Beynamen. 1) *Nom. app.* אֱלֹהִים vom Arab. אלה fürchten, verehren, vergl. פַּחַד יִצְחָק 1 Mos. XXXI, 42. 53. Es ist *plur. majest.*, wie אֲדֹנִים, בְּעָלִים, תְּרָפִים *a*). Der Sing. אֱלוֹהַּ gehört dem späteren und poetischen Sprachgebrauch an *b*). אֵל von אול stark mächtig seyn *c*). אֲדֹנָי Herr, wie *dominus*, *ἀναξ*, *βασιλευς*, בַּעַל, מַר; *plur. majest.* alter Form. *d*)

2) *Nom. propr.* יְהוָֹה Nach 2 Mos. VI, 3. erst beym Auszug aus Aegypten eingeführt, durch eine Fiction der Urkunde Elohim. Cap. III, 14. wird es von הָיָה abgeleitet, als hieſse es s. v. a. יִהְיֶה אֲשֶׁר יִהְיֶה (vgl. Apok. I, 4. *ὁ ὠν και ὁ ἠν και ὁ ἐρχομενος*), ein etymologischer Mythus *e*). Die Aussprache ist verloren

gegangen durch den alten Aberglauben, ihn nicht auszusprechen *f*). יָה, wahrscheinlich zusammengezogen aus dem vorigen *g*).

3) *Beynamen:* שַׁדַּי, der Allmächtige, παντοκρατωρ LXX (vergl. das Arab. שדיד stark). עֶלְיוֹן der Höchste (1 Mos. XIV, 20.) אֱלֹהֵי צְבָאוֹת, Gott der Heerschaaren, vielleicht ursprünglich Kriegsgott *h*), dann Gott der Himmelsmächte, d. h. der Engel und Sterne. Dieser auf Angelologie und Zabäismus sich beziehende Name kommt im Pentateuch und im B. d. Richter nicht vor. צוּר Fels, Schutzgott. קָדוֹשׁ *numen venerandum*, מֶלֶךְ βασιλευς, ἀναξ u. a. m.

a) Meinung der ältern Theologen, dafs die Dreyeinigkeit damit bezeichnet werde. Meinung **Clericus** (im *Comment. in Genesin*, diss. 1. §. 5. und zu Cap. I, 1. XI, 7.) **Herders** (*Geist d. hebr. Poes.* Th. 1. S. 48. *Ideen zu einer Philos. der Gesch. d. Menschh.* Th. II. S. 323.) **Gablers** (*Urgeschichte*, Th. I. S. 96. 218. 2 Th. 1 B. S. 108.) **Bauers** (*bibl. Theol. d. A. T.* S. 23.) u. a., dafs dieser *plur.* Ueberrest des alten Polytheismus sey.

b) S. **Gesenius** *hebr. deutsches Wörterb.* u. d. W.

c) S. **Scheidii** *schediasmata phil.* p. 1. ff. **Gesen.** u. d. W.

d) S. **Gesenius** u. d. W. **Schröderi** *Institutt. ad fund. ling. Hebr.* Sect. VII. Reg. 92. β.

e) S. Meine *Beyträge z. Einl. ins A. T.* 2. B. S. 177 ff. **Gesenius** u. d. W. **Bauer** a. a. O. S. 13. f.

f) S. **J. D. Michaelis** *Supplem. ad Lex. Hebr.* p. 525. **Wahl** *zum Habakuk*, 1. Excurs. **Diodor Sic.** schreibt ΙΑΩ Σαβαωθ. **Alexander**

Trallian. und *Origines* erklären den Namen ירמיהו durch μετεωρισμος Ιαω. *Hieron.* ad Ps. VIII. *prius nomen Domini apud Hebraeos quatuor litterarum est, Jod He Vau H, quod proprie Dei vocabulum sonat, et legi potest IAHO, et Hebraei ἄῤῥητον, id est ineffabile, opinantur. Theodoret. Quaest. XV ad Exod.* καλουσι δε αυτο Σαμαρειται ΙΑΒΕ, Ιουδαιοι δε ΙΑΩ. *Philo Bybl.* ap. *Euseb.* in *praep. evang.* L. I. c. 9. ΙΕΥΩ. Hypothese *Gesners de laude Dei ap. Aegypt. per septem vocales in Comment. Gotting.* T. I. p. 247.

g) Etymologische Hypothese *Scheids ad Cantic. Hisk.* p. 45. sqq.

h) S. *Herder Geist der ebr. Poesie.* Th. 2. S. 90. *Bauer* a. a. O. S. 12. Meinen *Comm. üb. d. Ps.* z. Ps. XXIV, 10.

B. Einheit Gottes.

§. 74.

Gegen den Verdacht, daſs der Mosaische Monotheismus nichts weiter sey, als die privilegirte Verehrung des Nationalgottes, neben dem andere Götter existirend gedacht, aber vom Cultus ausgeschlossen worden *a*), spricht die geistige praktische Ansicht, welche dem Mosaismus zum Grunde liegt, der originelle Mangel der Mythologie und des Bilderdienstes, und der unzweifelhafte Monotheismus der spätern Hebräer (Jes. XLV, 5. 6.) und ihre Verachtung der fremden Götter (Jer. II, 11. 26—28. Jes. XLIV, 6—20. 5 Mos. IV, 28 ff. XXXII, 16. 17. 39. Ps. CXV. CXXXV.), die schon im Worte אֱלִילִים liegt.

a) *Lessing* *Erziehung des Menschengeschlechts.* §. 11 — 15. 34. 35. *Priestley* *Vergl. der Ges. Mos.* S. 353. ff. *Steger* *Entwickelung der Meinungen Mosis über die Gottheiten der Nichtisraeliten in Henkes Mag.* 4 B. S. 135. ff. *Bauer* *Beylagen.* S. 49 ff. 68 ff. 81 f. Vergl. Richter XI, 23 f. Cap. VI, 31. Cap. X, 14. Ps. XCVII, 9, XCV, 3. Dagegen *Jahn* *bibl. Archäol.* III. Th. S. 77 ff. *Eckermann* *Glaubensl.* 2 Th. S. 84 ff.

Die Hebräer sind so strenge Unitarier, daſs sie sogar das Böse von Gott selbst ableiten (§. 87.)

C. Von den Engeln.

§. 75.

Wider Moses Absicht schlich sich später Mythologie ein, nämlich die der *Engel*, welche durch die freye Dichtung der Mythologen, vielleicht in Verbindung mit dem allgemeinen Glauben des Orients an Geister und mit einigem philosophischen Nachdenken, eingeführt worden ist. Unsere Ansicht wird bestätigt, und die Meinung derer, welche die Engel für herabgesetzte Götter des alten Hebräischen Polytheismus halten *a*), widerlegt durch folgende Gründe: 1) Daſs die Angelologie, je später herab, desto ausgebildeter erscheint. In der alten Urkunde Elohim keine Engel, im Zacharias, Daniel etc. häufig; in älteren Büchern ohne Namen, Gestalt u. s. w., in den spätern mit Namen, Gestalt, Costum, Rang, Verrichtungen. (Vergl. 2 Sam. XXIV. mit 1 Chron. XXI.) Nach jener Hypothese müſste der Gang umgekehrt seyn, wir müſsten die

die Engel gleich anfangs in bestimmter Zeichnung finden. 2) Daſs die Engel ursprünglich Personificationen der Naturkräfte sind (Ps. CIV, 4. vergl. Ps. CXLVII, 15.) oder der auſserordentlichen Wirkungen und Schickungen Gottes (1 Mos. XXI, 17. XXVIII, 12. 2 Kön. XIX, 35. Ps. XXXV, 5. 6. Ps. XXXIV, 8. Ps. XCI, 11.). Daher auch der Engel Jehovas, als nichts persönliches für sich, mit Jehova oder Elohim abwechselt (1 Mos. XXII, 12. 2 Mos. III, 2. 7. Richt. VI, 14. 22. XIII, 18. 22.) *b*). 3) Daſs sie nichts für die Andacht und den Glauben sind *c*). Nun unterscheidet sich aber die Mythologie eben dadurch von der Dogmatik, daſs sie nichts für die Andacht ist (§. 32.). 4) Die Analogie der Cherubs.

a) S. §. 73. Not. a.

b) Vergl. *Ziegler theolog. Abhandl.* 1 B. S. 284. *Bauer Theol. des A. T.* S. 95. Es scheint, daſs man sie auch als Seelen der Gestirne gedacht hat, denn צְבָא הַשָּׁמַיִם begreift Engel und Gestirne, und beyde stehen einander parallel (Hiob XXXVIII, 7.), vergl. *Ovid. Fast.* III, 111. *Metam.* I, 73. *Voſs zu Virgils Landb.* I, 32. IV, 225. (*Corrodi*) *krit. Gesch. des Chiliasmus.* 1. Th. S. 30. *Gesenius hebr. Wörterb. u. d. W.* צָבָא.

c) Vergl. *Eckermann Glaubensl.* 3 B. S. 100. — Ueber die Stelle Hiob V, 1. XXXIII, 23.

§. 76.

Namen der Engel: מַלְאָכִים Gesandte; בְּנֵי אֱלֹהִים (Hiob II, 1.), oder ב' אֵלִים (Ps. XXIX, 1.), אֱלֹהִים (Ps. LXXXII, 1.), קְדוֹשִׁים

(Hiob V, 1. Dan. VIII, 13.), vergl. Chald. קַדִּישׁ. Im Ganzen צְבָא יְהוָה (Jos. V, 14.) צ׳ שָׁמַיִם (1 Kön. XXII, 19.).

Gewöhnlich kommen sie in der Mythologie als *dii ex machina*, oder als Verkündiger und Vollzieher des göttlichen Willens, und zwar gewöhnlich *einzeln* vor (1 Mos. XVIII. XXI. 4 Mos. XXII. Richt. XIII.). Sie haben dann menschliche Gestalt angenommen, essen auch mit Menschen (1 Mos. 18, 8., aber nicht Richt. XIII.). In eigenthümlicher Gestalt scheint man sie sich vor dem Exil nicht gedacht zu haben, außer daß man ihnen vielleicht Flügel beylegte (Jes. VI, 2.). Ein *Heer* Engel 1 Mos. XXXII, 1. f. (um der Etymologie willen). Ein himmlischer *Rath* von Engeln 1 Kön. XXII, 19. (vgl. Hiob I, 6. 1 Mos. XXVIII, 12. f.) Böse Engel kannte man vor dem Exil nicht, obgleich die Engel bisweilen Böses wirken (2 Sam. XXIV, 16. Jes. XXXVII, 36. — Richt. IX, 23. 1 Sam. XVI, 14. gehört nicht hieher, eher 1 Kön. XXII, 21 ff.).

§. 77.

Sind die *Seraphim* (שְׂרָפִים Jes. VI, 2.) Engel? Wahrscheinlicher dieß (vergl. das Arab. שריף Edler, und שַׂר in der spätern Angelologie), als eine Art Cherubs mit Basiliskenkopf *a*); jedoch könnten es eine Art Wundergeschöpfe, ähnlich den Cherubs, gewesen seyn; wenigstens wird ihnen, wie es scheint, keine menschliche Gestalt, obschon menschliche Stimme, beygelegt.

Die *Cherubim* (כְּרוּבִים) sind nicht im eigentlichen Sinn Engel, d. h. *Boten*, aber, wie sie, mythologische übersinnliche Wesen, welche wahrscheinlich durch die Uebertragung der ägyptischen Sphynxe in die heilige Symbolik (2 Mos. XXV, 18.), worin Mose dem Zeitgeschmacke nachgab, in die Mythologie eingeführt worden sind, und nachher als Träger des Gottesthrones (Ps. XVIII. Ezech. I.) und als Hüter des verlornen Paradieses (1 Mos. III.) vorkommen. Daher ihre bestimmte, die Stärke, Macht und Weisheit Gottes und seine Nähe symbolisirende Gestalt, zusammengesetzt aus Mensch, Adler, Löwe, Stier, welcher letzte jedoch vorherrschend war (vergl. Ezech. I, 10. mit X, 14. §. 60.) *b*).

a) S. *Bauer Theol. d. A. T.* S. 189. Vgl. *Michaelis Or. Bibl.* Th. XIV. S. 112. f. *Michaelis* hielt sie für räuchernde Himmelspriester, *Or. Bibl.* a. a. O. *Suppl. ad Lex. Hebr.* p. 2354. *Kimchi* מַלְאֲכֵי אֵשׁ, feurige Engel. Vgl. *Deylingii Observatt. ss.* P. I. p. 32. sq. *Gesenius* u. d. W.

b) Vgl. über ähnliche fabelhafte Thiere *Bochaut Hierozoicon.* P. II. L. VI. c. 13—15. *de animalibus fabulosis. Herbelot Or. Bibl.* Art. *Simorg-Anka:* Ueber die Sphynxe *Creuzer Symbolik.* I. Th. S. 326 f. Ihre Bedeutung war: Stärke und Weisheit. *Michaelis* Hypothese in der *Comment. de Cherubis equis tonantibus Hebraeorum* in *Commentt. Gott.* T. I. *Suppl.* p. 1343. Ueberhaupt vgl. *Herder Geist der Hebr. Poes.* 1 Th. S. 177. ff. *Gabler Urgeschichte.* 2. Th. S. 238. ff. 247. ff. *Spencer de legg. rit. Hebr.* L. III. dissert. V. Cap. IV—X.

p. 850 — 890. ed. Tub. **Plessing** *Osiris und Sokrates*. S. 292 ff.

Ueber die Engel vergl. *Jac. Ode tractatus de angelis*. Traj. 1739. *J. F. Major diss. de natura et cultu angelorum, facta collatione Paganorum, Judaeorum, Muhammedanorum et Christianorum*. Jenae 1753. *Kritik über die Lehre von den Engeln* in *Henkes Magaz*. 3. B. S. 300 ff., und *zur Kritik und Aufklärung der Lehre von den Engeln*. Ebend. 6. B. S. 152 ff. *Stahl über die Erscheinungen Jehovas und seiner Engel* in *Eichhorns Allg. Bibl*. 7. B. S. 156 ff.

D. Jehova der höchste Gott.

§. 78.

Jehova ist der höchste Gott (עֶלְיוֹן 1 Mos. XIV, 19. Ps. XLVII, 3. XCVII, 9.); Schöpfer und Herr Himmels und der Erde (1 Mos. I. Ps. CXXI, 2. Hiob XXVI, 5 ff.); Urheber und Beherrscher aller Völker (Jes. XL, 22. XLII, 5. XLV, 1. 2 Mos. VII — XII. 5 Mos. XXXII, 8. Ps. XXXIII, 13.): mithin die wahre philosophische Idee des *Urgrunds im Seyn der Dinge*. Von den gewöhnlich angenommenen Eigenschaften Gottes gehören, in gewisser Rücksicht, folgende hieher: 1) *Allmacht* (שַׁדַּי Ps. XXXIII, 9. Jes. XL, 12 ff. Hiob XXXVIII, 4 ff.); 2) *Allwissenheit* (Hiob XI, 7 — 9. Ps. XI, 4. 5. XXXIII, 13 — 15. CXXXIX, 1 — 18. Jes. XLI, 21 — 24. XLIII, 9 — 12. Spr. V, 21. XV, 3. 4. XVI, 2.); 3) *Allgegenwart* (1 Kön. VIII, 27. Jes. LXVI, 1. Jer. XXIII, 23 f, Ps. CXXXIX, 8 — 10.); 4) *Ewigkeit* (jedoch ohne

metaphysische Bestimmung) und *Unveränderlichkeit* (Ps. XC, 2. CII, 25 — 28.).

Was gegen diese Ideen der Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart streitet, ist entweder mythisch, und erst nach demselben zu beurtheilen (§. 44.) (1 Mos. II, 18 ff. IV, 14. XI, 6. XVIII, 21. XXVIII, 16. 2 Mos. XIII, 21.) oder popular (unbewufst mythisch), z. B. das Wohnen Gottes im Himmel (Ps. II, 4. 1 Kön. VIII, 39. 43. Ps. XI, 4. XVIII, 7. vergl. 1 Kön. VIII, 27. Jes. LXVI, 1. Ps. XIV, 2. XVIII, 17. CXIII, 6.), oder theokratisch symbolisch, z. B. das Wohnen Gottes auf Zion (Ps. LXV, 2. LXVIII, 17. u. s. w.).

Falsche Ansicht *Ruperti's* (*Beyträge zur bibl. Theologie* in *Schleusners* und *Stäudlins Gött. Bibl.* 2. B. S. 18.) u. A.

E. Jehovas Geistigkeit.

§. 79.

Als *Geist* haben sich die Hebräer Jehova gedacht, aber nicht metaphysisch, sondern anthropologisch popular als *Intelligenz*, unter den *Bildern* menschlicher Eigenschaften. Es wird ihm *Weisheit* beygelegt (Hiob XII, 13. s. unten §. 86.), *Wille* (Ps. CXXXV, 6. Jes. XLVI, 10.), *Denken*, *Beschliefsen* (Jer. IV, 28. Ps. XXXIII, 11. XCII, 6.), *Erinnerung* (1 Mos. VIII, 1. 2 Mos. II, 24.), *Sehen* (Ps. XI, 4.), *Hören* (1 Mos. XVI, 11.), *Zorn* (Ps. II, 5. 2 Mos. XXXII, 10.), *Eifer* (2 Mos. XX, 5. Jes. IX, 6.), *Langmuth* (2 Mos. XXXIV, 6.), *Erbarmen* (Ps. CIII, 8.), *Liebe*, *Hafs* (2 Mos. XXXIII, 19. Ps. V, 5—7.

XXXIII, 3. Mal. I, 2. 3.), *Freude* (Jes. LXII, 5.), *Betrübnifs* (1 Mos. VI, 6.). Diese Attribute, so wie andere gröbere: *Sprechen* (1 Mos. I, 2.), *Schreyen* (Jes. XLII, 13.), *Pfeifen* (Jes. V, 26.), *Hauchen* (1 Mos. II, 7), *Riechen* (1 Mos. VIII, 21.), *Schlafen* und *Erwachen* (Ps. XLIV, 24. Ps. LXXVIII, 65.), *Augen*, *Hände* u. dgl. sind theils dichterische Bilder, theils populare Vorstellungen, was klar wird 1) aus dem Charakter der Schriften, wo sie vorkommen, und der Analogie anderer unbezweifelter Bilder von Gott (Hos. V, 12. 14. XI, 10. XIII, 7. 8. Ps. XXXV, 1 — 3. Jes. I, 2. Ezech. XXIII, 4. u. s. w.); 2) aus ausdrücklichen Gegenerklärungen (z. B. Hiob X, 4. Vgl. V. 3. 5 — 8. Ps. CXXI, 4. vgl. Ps. XLIV, 24.); 3) aus dem innern Widerspruch (§. 42.). Als ein persönliches Wesen, nach menschlicher Analogie, haben sich die Hebräer Gott allerdings gedacht; aber um positiv von Gott zu sprechen, mufs man, um schlimmere Abwege zu vermeiden, diese Bildersprache allerdings anwenden.

S. *Glassii Philolog.* s. L. II. Tr. I. c. 7. de ἀνθρωποπαθεια. Vgl. *Philos* Ansicht von den Anthropopathien. (§. 122. not. a.)

§. 80.

Die Theophanieen sind alle, sie mögen in mythischen Erzählungen (z. B. des Pentateuchs), oder in der lyrischen und prophetischen Poesie vorkommen, als Dichtung zu betrachten. Dafs sie keine objective Wahrheit haben, ist jetzt fast allgemein aner-

kannt *a*). Daſs aber auch keine subjective Wahrheit darin zu suchen sey, zeigt: 1) die bestimmt ausgesprochene Ueberzeugung, daſs man Gott nicht sehen könne (2 Mos. XXXIII, 20. vgl. Richt. VI, 22. XIII, 22. 1 Sam. VI, 19.); 2) die sonst dabey sich zeigende Willkühr der Dichtung, sowohl im Pentateuch *b*), als in den prophetischen Schriften, nämlich in den mit Theophanieen verbundenen symbolischen Handlungen *c*); 3) die Verschiedenheit im Gebrauch und in der Darstellung derselben (vgl. die Urkunde Elohim mit dem 2 B. Mose, Ezechiel mit Jeremia u. s. w.).

a) *Bauer bibl. Theologie des A. T.* S. 92. ff. *Hänlein Ueber Theophanien und Christophanien* im *Neuen theol. Journ.* von *Hänlein* und *Ammon.* 2 B. 1. 2. 3. St.

b) S. meine *Kritik der Israelitischen Geschichte.*

c) *Stäudlin Neue Beyträge zur Erläuterung der bibl. Propheten.* Gött. 1790. S. 123 ff.

Falsche halbmythische Ansicht der Theophanieen von *Eichhorn*, *Bauer*, *Ruperti* u. a., wodurch den Hebräern niedrige Religionsbegriffe angedichtet werden.

F. Heiligkeit Gottes.

§. 81.

Alle unvollkommenen Vorstellungen von Gott werden geadelt und gereinigt durch die Idee der Heiligkeit. Im Beynamen קָדוֹשׁ ist sie aber nicht immer gegeben, denn dieses Wort hat auch die Bedeutung der Reinheit,

Weihe, Herrlichkeit (5 Mos. XXIII, 14. 2 Mos. XIX, 10. 1 Sam. XVI, 5. 2 Mos. XV, 11.) *a*). Dagegen heiſst es moralisch heilig 3 Mos. XIX, 2. Bestimmt ist diese Idee ausgedrückt in Stellen, wie Ps. V, 5. f. XI, 5. Bestimmter, in Beziehung auf die Theokratie, in den Begriffen der *Gerechtigkeit* und *Treue* oder *Wahrhaftigkeit* (§. 108.).

Wenn Dichter Jehova Ungerechtigkeit und Charakterlosigkeit beylegen (1 Mos. XII, 17. 2 Mos. III, 22. VII, 3. IX, 15. 16. X, 20. XI, 10. XIV, 4. XXXII, 10—14. 4 Mos. XXII, 20. 22. f.): so ist es eben als Dichtung zu beurtheilen, und es verräth nicht unreine Begriffe von Gott, sondern ein ungebildetes ästhetisch moralisches Gefühl. Beurtheilt man aber die Moralität nach dem Geist der Zeit und der Theokratie, so erscheint dergleichen in einem andern Lichte. So müssen auch Stellen, wie 2 Mos. XVII, 14. XXIII, 23. 4 Mos. XXV, 16. ff., an denen man sich geärgert hat, beurtheilt werden.

a) S. *Zachariae bibl. Theol.* 2 Th. Vorrede.

II. Idee Gottes nach seinem Verhältniſs zur Welt.

G. Weltschöpfung.

§. 82.

Ueber die Schöpfung der Welt enthält das A. T. zwey Mythen *a*). 1) 1 Mos. I, 1.—II, 4. Aus einer mit Wasser bedeckten ungeordneten Masse bildet Gott durch sein Schöpferwort in

einer, mit kindlicher halb dichtender Naturbeobachtung aufgefaſsten Stufenfolge *b*) von sechs Tagewerken Himmel und Erde und alle Geschöpfe *c*). Die Tagwerke und die Sabbathsstiftung gehören zum mythischen Plane der Urkunde Elohim *d*), so wie alles was zur Anschaulichkeit der Darstellung dient, als mythisch abzusondern ist: eigentlicher Lehrinhalt mag seyn, daſs Gott die Welt durch seine Allmacht gebildet habe, und vielleicht daſs die Dinge wohl in dieser Folge entstanden seyn könnten *e*). 2) Cap. II, 5. ff. eine andere Darstellung von einem andern Verfasser *f*). Bey der Schöpfung von Himmel und Erde ist die Erde leer und unfruchtbar, und wird erst durch Nebel befruchtet. Gott bildet den Menschen aus Erde, dann ihm zur Gesellschaft Thiere, endlich das Weib aus einer Ribbe von ihm *g*). Die Hauptidee ist dieselbe, die nähere Bestimmung und Darstellung unbeholfener und schwerfälliger, jedoch ist das auffallendste, das Bilden des Menschen aus Erde und des Weibes aus einer Ribbe, wahrscheinlich nur symbolisch, und letzteres zugleich etymologisch (Cap. II, 23.). — Ps. CIV. XXXIII, 6 — 9. schlieſst sich dem ersten Mythus an. Hiob XXXVIII, 4. ff. weicht etwas ab.

a) So zuerst *Herder Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts. Eine nach Jahrhunderten enthüllte heilige Schrift.* 1774. Vgl, *Dessen Ideen zur Philos. der Gesch. d. Menschheit.* Th. 2. S. 313. und *Eichhorn Urgeschichte* in *desselben Repertorium.* 4. Th. (1779.) S. 129 ff. Vgl. *Gabler Urgeschichte.* 1 Th. S. 42. ff. *Corrodi Ob in der*

Bibel sich Mythen finden, in s. *Beyträgen zur Beförd. d. vern. Denkens in d. Rel.* 18. Heft. S. 40. ff. *Bauer* a. a. O. S. 132. ff. Dagegen *Silberschlag Geogonie.* Berlin 1780. *Jerusalem Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion.* Th. 2. Betr. 4. Abschn. 3. S. 557 ff. *Hensler Bemerkungen über Stellen in den Psalmen und in der Genesis*, (1791.) u. a., welche *Gabler* a. a. O. S. 11. ff. nnd *Bellermann Handb. der bibl. Litteratur.* 1 Th. S. 8. ff. anführen.

b) Besonders scheint darin eine gewisse Symmetrie beobachtet, s. *Herder älteste Urkunde des Menschengeschl.* und *Buttmann über die beyden ersten Mythen der Mosaischen Urgeschichte* in der *Berliner Monatsschrift.* März und April 1804. S. 209. ff.

c) Ob der Mythus Schöpfung des Chaos (Schöpfung aus nichts), oder nur Umbildung desselben, ob Kosmogonie oder Geogonie (wie *Danov*, *Dathe*, *Jerusalem*, *Michaelis*, *Zachariä*, *Rosenmüller* u. a. annehmen) enthalte? s. *Gabler* a. a. O. I. Th. S. 5. ff. 183. Not. 12. *Ekkermann Glaubensl.* 3. B. S. 11. ff. *Bauer* a. a. O. S. 136. *Buttmann* a. a. O. S. 193. ff.

d) S. meine *Kritik der Israelit. Gesch.* S. 34. ff. Vgl. *Gabler* a. a. O. S. 70. ff. *Dessen Neuen Versuch über die Mosaische Schöpfungsgeschichte* 1795, wo dieses als Interpolation verworfen wird.

e) Außer *Eichhorn*, *Gabler* und den von letzterm angeführten Schriftstellern nnd *Buttmann* ist besonders noch *Ziegler Kritik über den Artikel von der Schöpfung* in *Henkes Magaz.* 2. B. S. 11. ff. zu vergleichen.

f) S. *Vaters Commentar über den Pentateuch* z. 1 Mos. II, 4. *Eichhorns Einleit. ins A. T.*

2. Th. S. 293. f. *Gabler Urgesch.* 2. Th. 1. B. S. 3 — 8.

g) Ob die Schöpfung Eines Menschenpaars gelehrt werde? Vgl. *Bruns über die ältesten Sagen von Entstehung des Menschen* in *Paulus N. Rep.* 2. Th. S. 197. ff. *Eckermann Glaubensl.* 3 Th. S. 49. f.

Ueber die Uebereinstimmung dieser Mythen mit denen anderer Völker, der Aegypter, Phönizier, Perser etc. s. *Fulda Ueber Kosmogonie, Androgonie und Menschengeschichte nach der Noachischen Fluth* in *Paulus Memorabilien.* St. 2. S. 102. ff. *Horn bibl. Gnosis.* S. 155. 294. *Priestley Vergl. der Gesetze Moses etc.* S. 38. f. *Ph. Howard Geschichte der Erde und des Menschengeschlechts nach der Bibel, verglichen mit den Kosmogonieen, Chronologieen und Volkssagen älterer Zeiten.* Aus dem Englischen von *Lehzen*, 1799. *Stroth Parallelen zur Gesch. d. A. T. aus Griech. Schriftstellern* in *Eichhorns Repert.* Th. 16. S. 65. ff.

§. 83.

Im Dogma der Weltschöpfung durch Gott, sey es nun eine bloſse Bildung des schon vorhandenen Stoffs, oder eine Hervorbringung des Stoffs selber, ist die natürliche, auf Naturnothwendigkeit gegründete Ansicht, nach welcher ich alles Einzelne als in der Zeit und aus Ursachen entwickelt ansehe, und so rückwärts aufsteigend zu keinem Anfangspunct gelange, vermischt mit der idealen, nach welcher ich das Ganze, von der Naturnothwendigkeit befreyt, in das wahre Seyn der Dinge setze. Die

Nothwendigkeit ist in diesem Dogma willkührlich begrenzt durch die Freyheit, die Zeit durch einen Anfang, der der Anschauung der Zeit ganz fremd ist. Das Wahre darin ist der Glaube an das Seyn der Dinge in Gott, welcher fälschlich speculativ ausgedeutet ist, da er nur ästhetisch als Ahnung ausgesprochen seyn könnte.

Vgl. *Ziegler* a. a. O. S. 1. ff. *Ballenstädt Umrifs einer auf Thatsachen und Naturgesetze sich gründenden Geogonie* in *Henkes Museum*. 3. B. S. 570. ff. *Kant Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels oder Versuch von der Verfassung und dem mechanischen Ursprunge des ganzen Weltgebäudes nach Newtonischen Grundsätzen abgehandelt*. Neue Aufl. 1797.

II. Welterhaltung.

§. 84.

In der von ihm geschaffenen Natur ist Gott zu ihrer Erhaltung fortgehend wirksam (Ps. LXV, 7. ff Ps. CIV, 13. 27. ff.). Er wirket auch die gewöhnlichen Naturphänomene (Ps. CXLVII, 15. ff. Hiob XXXVI, 22. ff. XXXVIII, 12. ff.), und zwar unmittelbar; besonders wird er als Donnergott gedacht (Ps. XXIX. Hiob XXXVII, 2 — 5.). Auch das physisch Böse wirkt Gott (Am. III, 6. 2 Mos. VII—XII. vergl. Ps. LXXVIII, 44 — 51. CV, 29 — 36. 2 Sam. XXIV, 15. 2 Kön. XIX, 35. Joel I. II. Jon. I, 5. u. a.), zur Strafe und Besserung der Menschen. Das Ganze beherscht der Wille Gottes, nicht die Naturnothwendigkeit.

I. Weltregierung.

§. 85.

Die eigenthümliche Ansicht der Hebräer hiervon gehört in den Particularismus, nach welchem eine *Mittlerschaft* Jehovas zur Heiligung der Israelitischen Nation angenommen wird. Als Allgemeines läfst sich auszeichnen, dafs zwar die Idee der Universalität nicht undeutlich hervortritt (§. 78.), aber auch hier der Wille Gottes als Gesetz angenommen, und ihm kein in allen Theilen vorbedachter Plan zugeschrieben wird, daher er gleichsam immer Knoten in den Zettel knüpfen, wunderbar eingreifen mufs. Zwar ist vieles dahin gehörige Mythus, und hat im Einzelnen weder subjective noch objective Wahrheit; aber der Glaube an Wunder im Allgemeinen liegt zum Grunde, der sich auch sonst zeigt. Wunder ist dem Hebräer 1) objectiv eine *neue Schöpfung* בְּרִיאָה (4 Mos. XVI, 28. vgl. Jer. XXXI, 22.). Dann etwas aus der Reihe der gewöhnlichen Begebenheiten heraustretendes נִפְלָאָה, herrliches גְּדוֹלָה; 2) subjectiv etwas *bedeutsames* אוֹת, מוֹפֵת und zwar α) Zeichen von Gottes Wirksamkeit (2 Mos. VIII, 19.), β) Zeichen von der göttlichen Sendung und Weissagung der Propheten (1 Kön. XIII, 3. Jes. XXXVIII, 7. f. 2 Mos. IV, 1. ff.). Ueberdiefs kommt auch die Benennung נוֹרָאָה, etwas staunenswerthes vor. Der Begriff des Wunders enthält ebenfalls eine Vermischung der Idee der Freyheit mit der natürlichen Ansicht, und seine Wahrheit ist in der Ahnung des Göttlichen in der

Natur zu suchen. Zu dieser Planlosigkeit gehört übrigens auch, daſs Jehova die Sorge für jemand aussetzen (Ps. X, 1. XLIV, 25.), und hinwiederum jemand begünstigen könne (2 Mos. XXXIII, 19. Mal. I, 2. 3.), und daſs er sich durch das Gebet, durch versprochene Danksagungen u. dgl. bestimmen lasse (s. d. Psalmen).

§. 86.

Unter die Lehren von der Weltschöpfung, Welterhaltung und Weltregierung gehören die mit der teleologischen Urtheilskraft aufgefaſsten und menschlich gedeuteten göttlichen Eigenschaften der *Weisheit* (Ps. CIV, 24. Hiob XII, 13. XXVIII, 23. ff. XXXVIII. Spr. Sal. VIII, 22. ff. Ps. XXXIII, 11. XL, 6. Jes. LV, 8. f.) und *Güte* (Geneigtheit wohlzuthun) (Ps. CXLV, 8. f. Ps. CIII, 1—8. 11. 13. 17.). Noch anthropopathischer wird Gott *Liebe* und *Eifer*, *Mitleiden*, *Langmuth* zugeschrieben (s. §. 79.).

Auch die Allwissenheit gehört hieher.

III. Idee Gottes nach seinem Verhältniſs zur Natur.

K. Geist Gottes.

§. 87.

In der Natur denkt sich der Hebräer Gott thätig als *Geist Gottes* (רוּחַ אֱלֹהִים) *a*), und zwar 1) in der äuſsern Natur: der Geist Got-

tes ist das erregende und befruchtende. So schwebt er auf dem Chaos (1 Mos. I, 2. *b*) Vgl. 2 Mos. II, 7. Hiob XXXIII, 4. Ps. CIV, 30. Ps. XXXIII, 6.); 2) in der innern Natur: der Geist Gottes ist das Princip aller Kräfte, Fähigkeiten, Talente, Begeisterung des Menschen, als: des Heldenmuthes und der Heldenkraft (Richt. VI, 34. XI, 29. XIII, 25. XIV, 6. 19. XV, 14. 1 Sam. XI, 6.); der Regententugend (Jes. XI. 1. ff. Richt. III, 10. 1 Sam. XVI, 13.); der Weisheit (Jes. XI, 1. Hiob XXXII, 8.); der Kunstfertigkeit (2 Mos. XXXI, 3. XXXV, 31.); der Weissagung (4 Mos. XXIV, 2. 1 Sam. X, 6. 10. XIX, 20. 23. Hos. IX, 7. 1 Kön. XXII, 21.); der Tugend (ר׳ הַקֹּדֶשׁ Ps. LI, 13.). Auch werden solche Gaben auf Gott selber zurückgeführt (Ps. XVIII, 33. XXV, 8. f. XLV, 3. Spr. II, 6.).

Dieser Geist Gottes wird gegeben und genommen, auch durch äußere Mittel (4 Mos. XI, 17. 1 Sam. X, 6. XIX, 20, ff. 1 Sam. XVI, 13. 2 Kön. II, 15. — Richt. XVI, 20. 1 Sam. XVI, 14.). — Im goldenen Zeitalter soll ihn jeder haben (Joel III, 1.).

Die Beraubung des guten Geistes ist ein *böser Geist*, der auch von Jehova ausgeht (1 Sam. XVI, 14.). Auch wird Jehova die Bewirkung des moralisch bösen zugeschrieben (2 Mos. VII, 3. u. s. w. 2 Sam. XXIV, 1. Jes. VI, 10.), jedoch zum Behuf der Strafe (vgl. Röm. I, 24. IX, 18.).

a) Vgl. *Fr. W.* Dresde *Progr. de notione Spiritus s. in codice Hebr.* Viteb. 1797. *Gierig Entwickelung aller Bedeutungen des Wortes Geist in*

den Grundsprachen des A. und N. T. Dortm. 1793. *J. E. Chr. Schmidt Entwurf einer Darstellung der Begriffe, die mit dem Namen Geist Gottes im N. T. verbunden werden* in s. *Bibliothek für Kritik etc.* 1. B. S. 227. ff. *Gesenius hebr. deutsch. Wörterb.* u. d. W.

b) Vgl. *Theophilus ad Autolycum.* L. II. Opp. *Justin.* M. Paris. 1615. p. 92. C. πνευμα δε το ἐπιφερομενον ἐπανω του ὑδατος ὁ ἐδωκεν ὁ θεος ἐις ζωογονησιν τῃ κτισει καθαπερ ἀνθρωπῳ ψυχην τῳ λεπτῳ το λεπτον συγκερασας. το γαρ πνευμα λεπτον και το ὑδωρ λεπτον, ὁπως το μεν πνευμα τρεφῃ το ὑδωρ, το δε ὑδωρ συν τῳ πνευματι τρεφῃ την κτισιν διικνουμενον πανταχοσε· ἑν μεν το πνευμα φωτος τυπον ἐπεχον ἐμεσιτευσε του ὑδατος και του ὀυρανου, ἱνα τροπῳ τινι μη κοινωνῃ το σκοτος τῳ ὀυρανῳ ἐγγυτερῳ ὀντι του θεου, προ του ἐιπειν τον θεον· γενηθητω φως. Ueber die verschiedenen andern Erklärungen jener Stelle s. *Gabler Urgesch.* I. S. 196. ff. Not.

Auch die Idee der Allgegenwart und Allwissenheit Gottes gehört gewissermaſsen hieher (§. 78.).

IV. Dreyeinigkeit.

§. 88.

Man hat fälschlich die Dreyeinigkeit gefunden 1) im Namen אֱלֹהִים, wegen der Pluralform, vgl. 1 Mos. I, 26. XIX, 24.; 2) in der dreymaligen Wiederholung des Namens Gottes in den Stellen 4 Mos. VI, 24. ff. Jes. VI, 3.; 3) in Stellen, wo Jehova scheinbar von andern Personen der Gottheit unterschieden wird (Ps. XXXIII, 6. Jes. XLVIII, 16.).

Die

Die Lehre liegt nicht deutlich im Hebraismus, aber dunkel wohl in der angegebenen dreyfachen Auffassung der Idee der Gottheit, nach der metaphysischen Dreytheiligkeit der transcendentalen, formalen und materialen Apperception (§. 9.).

Zwey Uebergangspuncte zur deutlichen Auffassung dieser Abstraction zeigen sich Spr. VIII, 22. ff. 1 Kön. XXII, 21.

Vgl. *G. Calixtus diss. de Trinitate.* 1645. *Desselben diss. de mysterio trinitatis, an ex solius V. T. libris possit demonstrari.* Helmst. 1649. *Semler hist. Samml. über die Beweisstellen der Dogm.* 2. St. Halle 1768. S. 1—238. *Von Beweisstellen des A. T. über die Dreyeinigkeit. J. E. Pfeiffer diss. trinitatem personarum in unitate Dei ex oraculis V. T. probans.* Erlang. 1743. *J. F. Cotta diss. de gloriosa Dei triunius majestate ad Jes. VI, 3.* Tübing. 1756.

Zweytes Capitel.

Lehre vom Menschen.

A. Unsterblichkeit und Präexistenz.

§. 89.

Mose kannte die Lehre von der Unsterblichkeit von den Aegyptern her *a*). Aber er verschmähte sie für seine Religion, die er von allen metaphysischen und mythologischen Theorieen, ohne welche jene nicht zu geben war, befreyt wissen wollte, wozu noch die politische Tendenz kam, womit sich die Lehre

von ewiger Belohnung nicht wohl vertrug, oder doch von ihr leicht entbehrt wurde *b*). Was wir daher von psychologischen Ideen bey den Hebräern finden, ist mehr Privateigenthum der einzelnen Weisen, und hat keine öffentliche Sanction.

a) Die Nachricht *Herodots*. II. c. 123. *Plutarchs de Iside et Osir.* p. 145. *Porphyrius de abstinentia.* L. IV. §. 10. vereinigt geschickt *Horn bibl. Gnosis.* S. 311. Vgl. *Jerusalem Betrachtungen etc.* Th. 2. Betr. 4. Abschn. 5. S. 828 ff. *Peuker cur Moses doctrinam de animarum immortalitate Ebraeis apertam, perspicuam et plenam facere noluerit.* Hal. Sax. 1791. p. 13. 14.

b) Vgl. *Warburton div. leg. of Mos.* (Lond. 1742.) V. B. 5. Sect. T. II. P. II Vol. III. p. 448. ff. *Spencer de legg. rit. Hebr.* L. I. C. IV. p. 41. ff. *Michaelis Mos. Recht.* 1. Th. S. 52 f. *Kant Relig. innerhalb der Grenzen der bloſsen Vernunft.* 2. Aufl. S. 187. f. *Thym Versuch einer historisch kritischen Darstellung der Jüdischen Lehre von einer Fortdauer nach dem Tode, soweit sich die Spuren davon im alten Testamente finden.* (Berlin 1795) S. 1. f.

§. 90.

Obgleich die Hebräer die Seele an den Athem und das Blut gebunden dachten (3 Mos. XVII, 11. 1 Mos. IX, 4. ff.) *a*) und den Sitz des Verstandes im Herzen לב suchten, und vielleicht uns hierin in physiologischer Kenntniſs nachstanden: so hatten sie doch eine eben so erhabene Idee von der Seele, als wir, da sie dieselbe als Ausfluſs von Gott (1 Mos. II, 7.

Pred. XII, 7.) *b*) und des göttlichen Geistes empfänglich (§. 87.) dachten. Nur von ihrer Fortdauer nach dem Tode hatten sie unbestimmtere Begriffe.

Im Pentateuch nichts, als die unentwikkelte Voraussetzung eines Beysammenseyns der Todten in der Phrase: *zu seinem Volk versammelt werden* נֶאֱסַף אֶל — עַמָּיו, die nicht blofs vom Grabe zu verstehen ist (1 Mos. XXV, 8. vgl. V. 10. XXXVII, 35. vgl. V. 33. XLIX, 33. vgl. L, 13. 5 Mos. XXXII, 50. vgl. XXXIV, 5. f.), und in dem Begriff einer Unterwelt שְׁאֹל *c*) (1 Mos. XXXVII, 35. XLII, 38. XLIV. 29. 4 Mos. XVI, 30. 33.) *d*); letzterer Begriff wird in spätern Büchern bestimmter angegeben (Hiob X, 21. XI, 8. XXX, 23. XXXVIII, 17. Spr. IX, 18. Jes. XXXVIII, 11. Ps. LXIII, 10. XCIV, 17. CXV, 17. Spr. XXI, 16. XXX, 16. Hohesl. VIII, 6. vgl. Ps. XLIX, 8. 9.) *e*). Der Zustand der Todten oder Schatten רְפָאִים *f*) wird als ein zwar mit Empfindung verbundenes, aber freudenloses düsteres Daseyn geschildert (Hiob III, 17—19. XXVI, 5. Ps. VI, 6. XXX, 10. XLIX, 20. LXXXVIII, 11—13. CXV, 17. Jes. XXXVIII, 18. Pred. IX, 10.) Belebter erscheinen die Schatten, ihre Lebensverhältnisse fortsetzend, Jes. XIV. Ezech. XXXII., ähnlich den Schatten der Griechen *g*). Aus der Unterwelt können die Schatten herauf beschworen werden (1 Sam. XXVIII.) *h*)

Von einem seligen Leben bey Gott liegen Andeutungen in dem Mythus der Wegnahme Henochs *i*) und Elias *k*), und vielleicht in Ps. XVII, 15. LXXIII, 24. *l*) Eine Idee, die we-

F 2

nigstens der öffentlichen Religion fremd, und vielleicht anders woher eingedrungen war.

a) Namen der Seele: נֶפֶשׁ, נְשָׁמָה, רוּחַ. Vergl. *Cicero Quaest. Tusc. I*, 9. *Empedocles animum esse censet cordi suffusum sanguinem.*

b) S. *Buttmann Ueber die beyden ersten Mythen der Mosaischen Urgeschichte* in der *Berliner Monatsschrift.* April 1804. S. 254. f.

c) Ungewisse Ableitung vom Arab. שׁאל (med Je) abwärtsgehen, nach *Scheidius ad Cant. Hisk.* p. 21. sqq. Dagegen vgl. *Gesenius* u. d. W. Vielleicht wurde der Scheol ursprünglich gedacht als Collectiv-Grab. S. *v. Zobel Ueber das Schattenreich der frühern Juden* in *dessen Magazin für bibl. Interpret.* 1. B. 1. St. S. 24.

d) Falsche Spuren der Unsterblichkeitslehre im Pentateuch findet *Michaelis Argumenta immortalitatis animorum humanorum et futuri seculi ex Mose collecta* 1752 in s. *Syntagma Commentt.* P. 1. S. 80. ff.

e) S. die Synonymen und Beywörter von שׁאל bey *v. Zobel* a. a. O. S. 32. Angebliche Flüsse und König der Unterwelt (Ps. XVIII, 5. Hiob. XVIII, 14.). s. *Michaelis* zu *Lowth de sacra poesi.* p. 204. *Supplem. ad Lex. hebr.* p. 1119. und *v. Zobel* a. a. O. S. 52.

f) Von רָפָה *flaccidus, debilis fuit.* Falsche Combination dieses Namens mit dem gleichen Völkernamen *Rephäer*, von *Herder Geist d. hebr. Poes.* Th. 1. S. 221. *Ziegler Uebers. der Spr.* S. 386. und *Michaelis* zu *Lowth.* S. 133.

g) Vgl. *Cicero Tusc. Quaest.* I, 16. Vollständige Parallelen siehe bey *v. Zobel* a. a. O.

h) Vgl. *Homer Odyss.* XI. *Virgil Aen.* VI. *Potter Griechische Archäologie.* 1. Th. 2. B. S. 758 ff.

i) *Conz* u. a. vergleichen mit dem Mythus von Henoch die Vorstellungen der Griechen von einem frühen Tode: besser vergleichen *Baxter* in s. *philolog. lettres* und *Buttmann Berliner Monatsschr.* März 1811. den Mythus von *Annakos* oder *Nannakos* (s. *Suidas* s. v. Νάννακος und *Stephanus* v. Byzanz Art. Ἰκόνιον), und letzterer auch den von *Aeacus.*

k) *Bauer*: „Elias Himmelfahrt war entweder ein Tödten durch den Blitz, oder richtiger: Elias entfernte sich in die Wüste, und brachte daselbst seine übrigen Tage in der Einsamkeit hin," nach *Eichhorn Ueber die Propheten-Sagen aus dem Reiche Israel. Allg. Bibl.* Th. 4 S. 214. Wäre dieſs auch die Veranlassung dieses Mythus, so bliebe doch immer die Idee, die ihm zum Grunde liegt, welche auch *Josephus*, als den Hebräern eigen, voraussetzt. (*Ant.* III, 5, 7. IV, 8, 48.)

l) Vgl. Meinen *Comment. über d. Psalmen* z. d. St.

Ueber diese vom Wolfenbüttelschen Fragmentisten (in *Lessings Beyträgen.* IV. S. 428. ff.) rege gemachte Untersuchung vgl. auſser den angeführten Schriften: *Scheidii Diss. ad Cant. Hiskiae.* Lugd. B. 1769. 8. *Bährens Ueber den Orkus der alten Hebräer.* Halle 1786. *Carl Phil. Conz: War die Unsterblichkeitslehre dem alten Hebräer bekannt, und wie?* in *Paulus Memorab.* 3. St. No. IV. *Ammon Ueber das Todtenreich der Hebräer* in *Paulus Mem.* 4. St. No. IX. *Eichhorn: Hiobs Hoffnungen,* in der *A. Biblioth.* 1. B. S. 367. ff. Vgl. *Hallenberg Dogmatis de resurrectione corporum origo et num libro Jobi ejusdem facta sit mentio?* Stockholm 1798. in *Potts*

Sylloge commentt. Vol. IV. p. 325. sqq. *B. G. Meyer Comment. de notione Orci apud Hebraeos cum exegesi locorum huc pertinentium.* Lubec. 1793. *Zieglers* I. Excurs. zu seiner *Uebers. d. Denkspr. Salomos;* (1791.) enthaltend eine Entwickelung der Vorstellung vom Todtenreiche bey den Hebräern. *Dess. Kurze Geschichtsentwickelung der Vorstellungen der Hebräer von Fortdauer, Leben und Vergeltungszustand nach dem Tode bis auf Christum* in seinen *Theologischen Abhandlungen.* 2. B. 1804. No. III. S. 167. ff. *Flügge Gesch. des Glaubens an Unsterblichkeit, Auferstehung, Gericht und Vergeltung.* 1794. 1. Th. 4. u. 5. Abschn. *J. E. C. Schmidt Entwurf einer Geschichte des Glaubens an Vergeltung und Unsterblichkeit bey den Juden.* 1797. Andere Schriften s. bey *Bauer bibl. Theol. des A. T.* S. 240. *Thym* a. a. O. im Anhange. *Jahn Archäol.* III. Th. S. 178. f.

§. 91.

Die Lehre von der Präexistenz der Seele finden mehrere in den Stellen Hiob I, 21. III, 16. Ps. CXXXIX, 15. 1 Sam. II, 6. u. a. *a*) Höchstens liefse sich Ps. CXXXIX, 15. davon verstehen, aber hier ist von Entstehung des Körpers die Rede *b*).

a) S. *Herder Geist d. h. P.* Th. I. S. 64. ff. *Michaelis* in d. Anm. z. s. deutschen Uebers. z. d. St. *Hezel* in d. Anm. z. d. St. im Bibelwerk. *Döderlein* z. Hiob I, 21. *v. Zobel* a. a. O. S. 77. ff.

b) Vgl. *Winzer Doctrinae Judaeorum de praeexistentia animarum adumbratio et historia.* Viteberg. 1810. *Serz Figmentum de animo humano ante*

subter terra existente, quam corpori conjungeretur, Ebraeis falso attribui. Norimb. 1792.

Spuren dieser Lehre bey Griechen und Römern weist *v. Zobel* a. a. O. S. 141. ff. nach, wovon die sicherste *Virg. Aen.* VI. v. 756 — 854. ist. In späterer Zeit werden wir sie auch bey den Juden finden.

B. Geistige Würde.

§. 92.

Der Hebraismus setzt den Menschen sehr hoch. Er gibt ihm das Ebenbild Gottes (1 Mos. I, 26. IX, 6.), welches nicht etwa in vollkommener Heiligkeit und Weisheit besteht, auch nicht blofs in der Vernunft (vgl. 1 Mos. III, 5. 22.), noch in der aufrechten Gestalt, noch in der Herrschaft über die Erde (Ps. VIII, 6. ff.) *a*); sondern in all diesem zusammen. Man dachte sich Gott von menschenähnlicher Gestalt oder doch von menschenähnlicher Natur überhaupt (§. 79.). Vergl. 1 Mos. V, 3. Uebrigens ist dieses Ebenbild Gottes nicht verloren (1 Mos. IX, 6. Ps. VIII, 6.). Von der Göttlichkeit des Menschen siehe auch Hiob XXXII, 8. und §. 90.

Jedoch ist die moralische Natur des Menschen verderbt (1 Mos. VI, 5. VIII, 21. Ps. LI, 7. CXLIII, 2. Hiob IV, 17. Spr. XX, 9. 1 Kön. VIII, 46.).

a) S. *Gabler Urgeschichte.* 1. Th. S. 222 ff.

Es ist nicht durchgreifende, wenigstens noch nicht klare Vorstellung, wenn bisweilen die

menschliche Freyheit dadurch aufgehoben wird, daſs Gott Böses im menschlichen Gemüthe wirkt (2 Sam. XXIV, 1. §. 87.).

§. 93.

Ueber die Entstehung dieses Verderbens gibt ein Mythus Auskunft (1 Mos. II. III.), des Inhalts: Nach ihrer Erschaffung befinden sich die Menschen in einem glücklichen Zustand kindlicher Unschuld (Cap. II, 17. III, 5. vgl. Jes, VII, 15. 1 Mos. II, 25.), den sie durch den verbotenen Genuſs eines diese Unschuld raubenden Baumes verscherzen, und durch die Sünde das Elend des menschlichen Lebens auf sich laden. Das Unglück geschah durch die List der Schlange *a*) und den schädlichen Vorwitz des Weibes *b*). Die Sünde ist von den ersten Menschen auf die übrigen fortgeerbt; die Lehre von der Erbsünde ist aber im A. T. noch nicht entwickelt, so wie jener Mythus selbst fremdartig erscheint *c*).

a) Nicht des Teufels. Die Schlange ist bloſs der mythischen Darstellung und einer beyläufigen naturhistorischen Erklärung wegen aufgeführt. Vgl. eine ähnliche Griechische Fabel von der Schlange nach *Buttmann Ueber die beyden ersten Mythen etc. Berlin. Monatsschr.* April 1804. S. 268. ff.

b) Vgl. den Mythus von der Pandora nach *Buttmann Pandora. Eine mythologische Abhandlung. Berl. Monatsschr.* December 1802.

c) S. *Buttmann Berl. Monatsschr.* April 1804. S. 256. Vgl. jedoch Ps. LI, 7. Ueber den Mythus überhaupt haben die verschiedenen Meinungen classificirt *Thieſs Variarum de capite tertio*

Geneseos recte explicando sententiarum. Spec. 1. (Lüb. 1788.). Bellermann *Handbuch der bibl. Literatur.* Th. 1. S. 28. ff. Gabler *Urgesch.* 2. Th. 1. B. S. 27. ff., wozu noch kommt, aufser Schellings oben §. 50. angeführter Dissert. und Buttmanns Not. *a.* angef. Abh.: *W. Abr.* Teller *Die älteste Theodicee oder Erklärung der drey ersten Capitel des ersten Buchs der vormosaischen Geschichte.* 1802.

Ob nach diesem Mythus mit dem Stand der Unschuld Unsterblichkeit verbunden gewesen? S. 1 Mos. III, 2. 3. 19. 22. vgl. Weish. II, 23. 24. Vgl. Buttmann. *Berl. Monatssch.* April 1804. S. 261. Sonner *von der Sterblichkeit der ersten Menschen im Stande der Unschuld.* 1786.

Anhang.

Aesthetischer Gehalt.

§. 94.

Die Grundstimmung ist die der *Andacht*, woran sich die der *Begeistrung* schliefst. Die *Resignation* ist noch nicht sehr ausgebildet. Letztere beyde greifen überhaupt meistens in den Particularismus ein. In den Psalmen sprechen sich diese Gefühle am reinsten und lebendigsten aus. Für das der Andacht ist Ps. CXXXIX, 1 — 18. Beyspiel, vgl. Ps. XXIX, 1 — 9. Ps. LXXXII. Hiob XXVI, 5 — 14. XXXVIII. XXXIX. Jes. XL, 12 — 17. Nah. I, 2 — 6. Hab. II, 20. Für Andacht mit Begeisterung verbunden Ps. VIII. XIX, 1 — 7. LXV, 7 — 14. CIV., und mit Resignation Ps. XC, 1 — 12.; für Begeisterung Ps. CXXXIII.; für Resignation Hiob XXV.

Zweyter Abschnitt.

Symbolischer Particularismus oder von der Theokratie.

Erstes Capitel.

Idee und Institut der Theokratie.

A. Idee der Theokratie.

§. 95.

Während Jehova mit seiner Allmacht die ganze Welt umfaſst, behandelt er mit besonderm Interesse die Hebräer, welche sein Eigenthum, סְגֻלָּה (2 Mos. XIX, 5. 5 Mos. XIV, 2. XXVI, 18. Ps. CXXXV, 4.), נַחֲלָה (5 Mos. IX, 29. 1 Sam. X, 1. Ps. XXXIII, 12. Ps. XCIV, 5.), ihm geweihet (3 Mos. XX, 26.), und aus allen Völkern von ihm ausgeschieden sind (5 Mos. VII, 6. XIV, 2.). Die Genesis enthält den Mythus dieser Scheidung und der vorläufigen Erwählung, der Exodus (besonders Cap. XIX. XX.), den der wirklichen Weihe und Aneignung, oder, nach der theokratischen Sprache, des *Bundes a*) zwischen Israel und Jehova, nach welchem Jehova König der Israeliten und sie sein Volk sind (5 Mos. XXXIII, 5. 1 Sam. VIII, 7. Jes. XXXIII, 22. Micha IV, 7.). Das Land Palästina, eigentlich Jehovas Besitz (3 Mos. XXV, 23.), ist den Israeliten schon von Alters her zugespro-

chen (1 Mos. XVII, 8.), und daher das heilige Land (Zach. II, 16.) der Preiſs der Länder (Ezech. XX, 6. 15.).

Dieser Widerspruch zwischen Universalismus und Particularismus wird durch die symbolische Bedeutung des letztern aufgehoben; und weil wir sonst die Combination zweyer so widerstreitender Systeme nicht begreifen könnten, so sind wir zur Annahme dieser symbolischen Bedeutung genöthigt *b*). Die ethische Ansicht der Religion symbolisirte Mose durch eine heilige Staatsverfassung *c*), welche zwar das Rechtliche hauptsächlich darstellte, aber das Sittliche keinesweges ausschloſs, das sich wenigstens daraus entwikkelte *d*). Der heilige Weltplan der Gottheit wird particulär als Aufgabe für den Israelitischen Staat aufgefaſst.

a) Vgl. *G. W. Meyer foederis cum Jehova notio in V. T. frequentissime obvia.* Gott. 1797.

b) Daſs Mose die Idee von der Einkleidung nicht bestimmt geschieden habe, können wir zugeben, dieſs hebt aber diese Annahme nicht auf: es war ihm unbewuſste Symbolik, um so mehr, da hier das Zeichen zugleich Sache ist, diese aber nicht vollständig umfaſst, und mehr andeutet, als wirklich enthält. Vergl. *Stäudlin Gesch. der Sittenlehre Jesu.* 1. Th. S. 133. 167.

c) Die Mosaische Theokratie ist darum nicht weniger eine solche, weil die alten Staatsverfassungen alle mehr oder weniger theokratisch waren (s. *Michaelis Mos. Recht.* 1. Th. §. 35. S. 180. ff. *Eichhorn Allg. Bibl.* 1. B. S. 291. f. *Ruperti* in der *Göttinger Bibl.* 2. B. S. 14.); von denen

sie sich übrigens durch systematische Consequenz unterscheidet. Aeltere (z. B. *Warburton* und noch *Jahn bibl. Archäol.* 2. Th. 2. B. S. 207. ff.) miſsverstehen die Theokratie, indem sie sie hauptsächlich in den besondern Schicksalen der Hebräer suchen.

Ueber die Theokratie vgl. *Josephus c. Ap.* L. II. §. 16. *Herrm. Witsius orat. de Theocratia* in s. Ausg. von *Goodwin Mos. et Aaron. J. H. Hottinger diss. de Theocratia Israelitarum* in s. Ausg. von *Goodwin.* p. 24. ff. *Warburton div. leg. of Moses.* V. B. Sect. II. T. II. P. II. Vol. III. p. 363. *J. Spencer diss. de Theocratia Judaica.* Lib. I. *de legg. rit. Hebr.* p. 226. ff.

d) Ueber die moralische Bedeutung des Mosaischen Gesetzes vgl. *Jahn bibl. Archäol.* III. Th. S. 90. ff. *Stäudlin* a. a. O. S. 128. ff. Geleugnet haben sie *Morgan* in s. *Moral Philosopher*, bes. im 3. B., welcher noch den besondern Titel führt: *Superstition and Tyranny inconsistent with Theocracy etc.* Lond. 1740. *Kant Relig. innerhalb der Grenzen der bloſsen Vernunft.* 2. A. S. 186. ff. Womit vgl. *C. Ch. Flatt Etwas zur Apologie der Mosaischen Religion in Rücksicht auf die in Kants Religion etc. dagegen erhobenen Einwürfe* in *Flatts Mag.* 3. St.

B. Symbolik der Theokratie.

§. 96.

Bey den Hebräern war Staat und Kirche eins. Die Rechts- und Polizey-Institute, wie die religiösen Cerimonien, sind Symbole der Andacht, der Idee der Heiligkeit Gottes. In

Beziehung auf das Leben tritt der Unterschied ein, dafs jene nicht blofs Zeichen, sondern zugleich Sache, diese aber lediglich Zeichen sind; in religiöser Beziehung findet dieser Unterschied aber nicht Statt, indem das Politische an sich nicht unmittelbar mit der Religion zusammenhängt. Auch für den Hebräer war dieser Unterschied nicht da: ihm war z. B. das Sündöpfer eben so bedeutungsvoll, als eine wirklich rechtliche Strafe.

C. Symbole des Königthums Jehovas.

§. 97.

Jehova selber, der höchste Gott, der heilige Wille, konnte nicht, ohne die Andacht zu lähmen, in Bildern und Symbolen dargestellt werden. Aber wohl die *Beziehung* dieses heiligen Willens auf die der Verehrung desselben gewidmete Nation, durch die in den Symbolen der Stiftshütte und des Tempels und am bestimmtesten in der heiligen *Gesetz*lade und den Cherubim versinnlichte *Wohnung* Jehovas in Israel, auf Zion (2 Mos. XXV, 8. 3 Mos. XXVI, 11. Ps. XV. XXIV. XLVIII, 2. f. LXVIII, 17.). Mythisch ist dieselbe Idee dargestellt in der Wolken- und Feuersäule (2 Mos. XL, 34. 1 Kön. VIII, 10.). (Kein Priesterbetrug!)

§. 98.

Seinen Willen that dieser unsichtbare König durch *Vermittelung* kund, welche von verschiedener Art war. I. In Mose vereinigte

sich der ganze Inbegriff der mittlerischen Gewalt: 1) die *constitutive* und *legislative*; 2) die *beschliefsende* und *richterliche*; 3) die *executive*; 4) die *priesterliche* (die er jedoch bald abgab). Darum stellt ihn auch der Mythus des Pentateuchs so hoch, und läfst ihn einen vertrauten Umgang mit Jehova pflegen, einen Abglanz der Gottheit auf ihn fallen u. s. w. Er steht einzig da (5 Mos. XXXIV, 10.).

§. 99.

II. Nach ihm wurde diese Vollgewalt zerstückelt. 1) Die Constitutiv-Gewalt erlosch auf einige Zeit. Doch hat vielleicht Mose 5 Mos. XVIII, 18. für die Wiedererweckung derselben gesorgt. Sie erschien wieder in Samuel, welcher das theokratische Königthum stiftete, und in seinen Nachfolgern, den Propheten, welche über die Erhaltung der Theokratie in Moses Geist wachten, und ihre Idee reiner hervorhoben. Die Autorität dieser neuen Mittler war, wie Moses seine, blofs persönlich, auf Ueberlegenheit des Geistes, der theokratischen und religiösen Einsichten und der Frömmigkeit gegründet, und an keine Form gebunden. Die Zeichen, wodurch sie sich zu beglaubigen pflegten (5 Mos. XIII, 2. 3. vgl. §. 85.), beurkundeten doch nur ihre innere Fähigkeit, und der Erfolg entschied am Ende doch über ihre Weissagungen (5 Mos. XVIII, 21. f.). Dafs sie nach eigener und fremder Ueberzeugung für inspirirt gehalten wurden, liegt im Geist des Alterthums; aber ihre Visionen u. dergl. gehören zur theo-

kratischen Symbolik (vgl. 2 Kön. XVIII, 25. vgl. §. 42. 43.).

Ueber die Propheten s. *Stäudlin Gesch. d. Sittenl. Jesu.* 1. Th. S. 204. ff. Vgl. *Desselben Neue Beyträge etc.* S. 241. ff. *Eichhorn Einleit. ins A. T.* 3. Th. S. 1. ff. *Herder Geist der hebr. Poesie.* 1. Th. S. 362. 2. Th. S. 64. ff. *Michaelis Mos. Recht.* 1. Th. §. 36. S. 188. ff. *Niemeyer Charakteristik.* 5. Th. S. 250. ff. *Wie erhielten die Propheten der Hebräer ihre göttlichen Offenbarungen?* in *Hezels Schriftforscher.* 1. B. *Ueber die Inauguration der Hebräischen Propheten*, in *Scherers Schriftforscher.* 2. St. *Ausführliche Erklärung der Weihungen aller Propheten des A. u. N. Test. Mit philolog., exeget. und historischen Anmerkungen, und einer Abhandlung über die prophetische Weihe.* Leipz. 1804.

§. 100.

2) Die *beschliessende* und *richterliche* Gewalt zugleich mit 4) der *Verwaltung der Sacra* wurde den Priestern in die Hände gegeben, deren Autorität constitutionell und erblich und an Formen (an das Urim und Thummim und die Gesetze) gebunden war. Von dieser Seite war die Theokratie *Hierarchie.* Sollte auch das Richteramt, wenigstens das untergeordnete, im Anfang nicht von Priestern verwaltet worden seyn: so war das Gericht doch immer heilig, und wurde an Gottes Statt gehalten (2 Mos. XXI, 6. XXII, 7. 8. vergl. 5 Mos. XIX, 17.).

Samuel und die Propheten thaten Eingriffe in diese Gewalt.

§. 101.

3) Die *Executiv-Gewalt* übergab Mose, unter den Auspicien der Priester, dem Josua. Nachher erlosch sie. Während des Verfalls der Theokratie bemächtigten sich die Richter derselben, in Verbindung mit der zweyten. So auch die Könige, denen ursprünglich wohl nur Executiv-Gewalt zukam. Immer aber wurde das Königthum als theokratische Gewalt betrachtet (Ps. II. CX.).

D. Darstellung der Theokratie im öffentlichen Leben.

§. 102.

Der Wille des unsichtbaren, auf diese Weise repräsentirten Königs war symbolisch realisirt: 1) durch das eigentliche Rechtsverhältniſs, welches nicht bloſs als solches, sondern als Offenbarung des heiligen Willens Gottes überhaupt, galt, welche übergreifende Bedeutung aber durch das hierarchische Richteramt nicht anschaulich und vollständig genug symbolisirt war. (Es fehlten z. B. heilige Gebräuche bey Todesstrafen.) Das Charakteristische des Hebräischen Rechtsystems war die Idee der Vergeltung. 2) Was nicht Sache öffentlicher Rechtsuntersuchung, sondern des Gewissens war, wurde symbolisch gerügt im Cultus durch Sünd- und Schuldopfer, und die unerkannten Sünden durch das jährliche Versöhnungsfest: lauter Anregungen des Gewissens *a*).

a)

a) ἀναμνησις ἁμαρτιων Hebr. X, 3. *Philo* L. III. *de vita Mosis.* p. 669. οὐ λυσιν ἁμαρτηματων, ἀλλ ὑπομνησιν ἐργαζονται.

Ob die Versöhnung durch Stellvertretung der Opferthiere geschah, ist wegen Mangel an deutlichen Zeugnissen und Symbolen nicht gewiſs zu entscheiden. Folgendes spricht dafür: 1) die Materie der Sühnopfer (vgl. 3 Mos. XVII, 11.); 2) Die Analogie anderer Opfer: des Bundesopfers (Jer. XXXIV, 18. ff.), der Sühnung eines Mords, dessen Thäter unbekannt war (5 Mos. XXI, 1 — 9.), und des Bocks am Versöhnungsfest (3 Mos. XVI, 21.). 3) Die Bedeutung des Worts חטא *ersetzen* (1 Mos. XXXI, 39.) vergl. כֹּפֶר, *Lösegeld, Ersatz.* 4) Die Analogie anderer Völker: der Aegypter (*Herod.* II, 39.), der Gallier (*J. Caesar de Bello Gall.* VI, 15.), der Römer (*Ovid. Fast.* VI, 160.), endlich der neuern Juden (*Buxtorf Synag.* c. XXV. p. 508.) Vgl. Meine *Comment. de morte Jesu Christi expiatoria.* (1813.) p. 15. ff. *Süſskind Ist unter Sündenvergebung Aufhebung der Strafe zu verstehen?* in *Flatts Magazin.* 3. St. S. 204. ff. *Bauer bibl. Theol. des N. T.* 4. Th. S. 123. f. *Stäudlin Gesch. d. Sittenl. Jesu.* 1 Th. S. 161. ff. *C. Chr. Flatt Philosophisch exegetische Untersuchungen über die Lehre von der Versöhnung der Menschen mit Gott.* 1. Th. (1797.) §. 13 — 17. 2. Th. (1798.) §. 16. und die daselbst angeführten Schriftsteller.

§. 103.

3) Ebenfalls Symbol des moralischen war die Polizey, als Reinigkeitsanstalt: α) in Ansehung der Keuschheit, über welche das Mo-

saische Gesetz streng wacht *a*). β) In Ansehung der Krankheiten, wohin die den Priestern anvertraute Aufsicht über den Aussatz gehört, und vielleicht manche Speisegesetze. γ) In Ansehung der Reinigkeit überhaupt, welche wohl auch diätetischen Nutzen hatte. Das wichtigste ist hier die Beschneidung, das Nationalzeichen der Hebräer, als eines heiligen priesterlichen Volkes, da bey den Aegyptern nur die Priester zur Beschneidung verbunden waren *b*).

a) Vgl. die unzüchtigen Religionsgebräuche anderer alten Völker, der Babylonier, Syrer, Cyprier, Moabiter und Ammoniter (4 Mos. XXV, 3. 5.) (s. *Creuzer Symb.* 2. Th. S. 56. ff.) und der Indier (s. *Priestley Vergl. der Ges. Moses. etc.* S. 241 ff.).

b) *Origenes* Lib. II. in Epist. ad Rom. T. IV. p. 496. ed. de la Rue. *Joseph. contr. Ap.* L. II. c. 13. *Michaelis Mos. Recht.* Th. IV. S. 21. ff. *de Vonk Spec. crit. in var. auct.* p. 215. Dagegen *Schmidt de sacerd. Aeg.* p. 97. sqq.

Bey allen alten Völkern hatte die Reinigkeit religiöse Bedeutung. Man weihete sich durch Reinigungen zu religiösen Handlungen, wie auch bey den Hebräern (2 Mos. XIX, 14. 1 Sam. XVI, 5.). S. *Spencer de legg. rit.* Diss. III. L. III. c. 1. p. 774. ff. Ueber die Reinigungen in den Mysterien und ihren moralischen Sinn s. *Flatt über die Versöhnung der Menschen mit Gott.* 1. Th. S. 62. *Mosheim* zu *Cudworth Systema intellect.* Cap. V. Sect. III. §. XXI. not. 4. §. 16. p. 1048 ff. Vgl. die moralische Deutung dieser Symbole bey *Philo de victim. off.* p. 847. ff. *de animal.*

p. 836. 39. vergl. *quod deus immut.* p. 294. S. *Stahl Philos Lehrbegriff.* S. 884. ff.

Vom Nasiräat als einer besonderen Weihe (4 Mos. VI.). Ueber das Verbot des Weins bey den Aegyptern, Indiern und andern alten Völkern s. *Jablonsky Panth. Aegypt.* P. I. p. 131. *Priestley Vergl. d. Ges. Mos.* S 182. f.

§. 104.

Diese ethische Symbolik war unterstützt durch Anstalten, welche Andacht und Gemeinsinn beförderten. Die Ruhe des siebenten Tages gebot aufser Menschlichkeit gegen Sklaven und Vieh religiöse Sammlung des Geistes. So die Neumonden und das Sabbathjahr. Die drey hohen Feste vereinten die Nation zu einem heitern Naturdienst des unsichtbaren Königs und zur Feyer des Andenkens an die Urgeschichte der Nation, und belebten den öffentlichen Verkehr, und die Liebe zum Vaterlande.

Anhang.

Aesthetischer Gehalt.

§. 105.

Auch diese theokratischen Symbole gehören hauptsächlich der Andacht und Begeisterung an. Ueberall, im Symbol der Wohnung Gottes unter Israel, in heiligen Gebräuchen und Instituten, Erinnerung an den höchsten heiligen Willen, Anregung des Gewissens, heiliger Ernst (Ps. XV. XXIV. L. LXXXI. XCIII. XCIX. CI.). Im Patriotismus und öffentli-

chen Leben, im Glauben des nahen Schutzes Jehovas, und seiner in der Vorzeit erhaltenen und immer fortgehenden Offenbarungen liegt die Idee der Begeisterung, der Glaube eines *Reiches Gottes* auf Erden. Im Epos der Stiftung der Theokratie erschien dem Hebräer die Menschheit in ihrer höchsten Glorie, aber, aus Mangel an dichterischer Schöpferkraft, nur mit äufserer Wunderherrlichkeit umgeben, nicht mit innerer Würde begabt (vgl. Ps. LXXVII, 12. ff. CV. CXIV.). Die patriotisch heilige Begeisterung, zum Theil mit Andacht verbunden, sprechen aus Ps. XVIII. XX. XXI. XLVI. XLVII. LXXVI. XCVII. XCVIII. C. CXVIII.; in Beziehung auf die Wohnung Gottes auf Zion Ps. LXVIII. CXXII. vgl. Ps. LXXXIV., und in Beziehung auf das theokratische Königthum Ps. II. LXXII. CX. Die Resignation liegt im Symbol des Versöhnungstages (vgl. Ps. XIX, 13. XXXIX. LXV, 4. CIII.)

Zweytes Capitel.

Theokratische Weltansicht.

A. Mifsverstand der Symbole.

§. 106.

Obgleich einer erhabenen und reinen Weltansicht dienend, mufsten die theokratischen Symbole, weil sie nicht ästhetisch und noch dazu vielleicht unbewufst waren, zu Aberglauben und Einseitigkeit führen, indem diejenigen, welche zugleich Sache waren,

fixirt, für vollgültig genommen, und diejenigen, welche blofs Zeichen waren, abergläubig mifsverstanden, und für die Sache genommen wurden.

B. Falscher Particularismus.

§. 107.

Theils durch Mifsverstand der Symbole, theils durch den beschränkten Nationalgeist der Hebräer kam es, dafs sie die Theokratie zur Welt erhoben, den mit der theokratischen Symbolik verbundenen Universalismus herabzogen, und ihren subjectiven Zweck (Patriotismus) zum objectiven Weltzweck machten, was ohnehin jedes Volk thut (§. 40.).

Aehnlicher Particularismus der Aegypter, vergl. *Plessing Memnonium*. 1. Th. S. 541.

C. Theokratische Ideen von Gott.

§. 108.

Durch Fixirung der theokratischen Symbolik wurde die Heiligkeit Gottes bestimmt als *Gerechtigkeit* und *Wahrhaftigkeit*. Das Königthum Jehovas sollte seine *ganze* erhabene Heiligkeit symbolisiren, ward dann aber als vollgültige Idee genommen. Die Gerechtigkeit Gottes bezieht sich auf die Vergeltungsidee (2 Mos. XX, 5, XXXIV, 6. 7. Hiob XXXIV, 10 — 12. Ps. VII, 9 — 17. IX, 8. 9. XI, 5 — 7. XVIII, 21 — 27. s. §. 111.), und wird häufig anthropopathisch ausgedrückt (Nah. I, 2. 6. 5 Mos.

IV, 24.), so wie sie auch menschlich gedacht ist (§. 79.), Die Wahrhaftigkeit und Treue bezieht sich auf den theokratischen Bund, Gott bleibt sich immer gleich (5 Mos. XXXII, 4. f. Jes. XL, 8. Ps. LXXXIX, 2. ff.), woran sich dann auch die theokratische Idee der *Güte* schliefst (Ps. XXXI, 20. XXXIII, 18 — 22. XXXVI, 6 — 11.). Die Gerechtigkeit wird gemildert durch die *Barmherzigkeit*, nach welcher Jehova nicht nach dem Recht gegen die Sünder verfährt (2 Mos. XXXIV, 6. 7. Ps. XXV, 6. 7. LI, 3. LXXIX, 8. 9. CIII, 8 — 13.).

D. Theokratisch ethische Ansicht.

§. 109.

Der Misverstand und die Fixirung der theokratischen Symbole führte eine eigene ethische Ansicht herbey. Ein Aberglaube, an dem nicht blos die Hebräer gekränkelt haben, war der Wahn, dass Opfer und gottesdienstliche Handlungen an sich einen Werth hätten, und den Richterzorn Jehovas besänftigten, welchen wahrscheinlich die Priester begünstigten, die Dichter und Propheten aber bekämpften, indem sie auf innere Frömmigkeit und thätige Tugend drangen (1 Sam. XV, 21. f. Ps. L, 8 — 15. vgl. XL, 7 — 9. Jes. I, 11 — 18. LVIII, 3. ff. LXVI, 3. Jer. VI, 20. VII, 21. ff. Hos. VI, 6. Am. V, 21. f. Mich. VI, 6. ff. Spr. XXI, 4.). Jedoch sanken die nachexilischen Propheten wieder herab (Haggai II, 10 — 19. Maleach. I, 6. — II, 9.). Fixirte man die rechtlichen Symbole, so entstand Werkhei-

ligkeit, Legalität (daher dem Hebräer *Gerechtigkeit* das Höchste ist), und Vertrauen auf das eigene moralische Verdienst, welches mit Gott zu rechten wagt (Ps. XVIII, 21. XXVI, 1. 11. LXVI, 18. Hiob XXXI.). Indessen ist das reine sittliche Gefühl nicht unterdrückt, wie denn Mose selbst Moralisches geboten (2 Mos. XX, 12. 17.) *a*), und die spätern Mosaischen Gesetze zum Theil selbst moralisch sind, und auf innere Frömmigkeit dringen (3 Mos. XIX, 14. 17. 18. 5 Mos. XXII, 1 — 4. XXVII, 18. VI, 5. f. vgl. V, 26.). Regsamkeit des Gewissens, Anspruchlosigkeit und hohe Strenge gegen sich selbst spricht sich oft in den Psalmen aus (Ps. VII, 5. 10. XVII, 3. XIX, 13. XXVI, 2. XXXII. XLIV, 22. L, 16 — 20. LI, 3 — 14. vgl. Pred. VII, 20. Spr. XX, 9.). Besonders ist auch die reine Idee von Sündenvergebung entwickelt (Ps. XXXII. 2 Sam. XII, 13. Micha VI, 6 ff. Spr. XVI, 6. Ezech. XVIII, 21 — 24. 30. 31.).

a) Vergl. **Michaelis** *Mos. Recht.* 2. Th. S. 25. f. **Stäudlin** *Geschichte der Sittenlehre Jesu.* 1. Th. S. 138.

E. Theokratische Ideen von der Weltregierung.

§. 110.

Die wahre schöne Idee, welche der theokratischen Symbolik zum Grunde lag, war die der *Mittlerschaft Gottes zur Heiligung der Menschen*, welche, von der symbolischen Beschränkung befreyt, die erhabenste und rein-

ste Weltansicht eröffnen konnte. Aber der aus Mifsverstand der theokratischen Symbolik fliefsende Particularismus, verbunden mit der Idee der Willkühr und Partheylichkeit in der Weltregiernng (§. 85.), liefs die Theokratie als Mittelpunkt der Weltregierung betrachten. Hiernach liegen die andern Völker aufser dem Gesichtskreis, und sind, obschon Jehovas Macht unterworfen (§. 78.), von seinem Segen ausgeschlossen, als Götzendiener aber und Feinde Israels seinem Zorn ausgesetzt (Ps. LXXIX, 6.) *a*). Indessen ist auch schon die Idee der Mittlerschaft Jehovas für das Volk Israel in ihrer Beschränkung von hohem religiösem Werth; und später hat sie sich erweitert, und schliefst auch die Heiden in die mittlerische Fürsorge Jehovas (Jes. XLII, 6. §. 117.) und die Weltregierung (Ps. LXVII, 5.) mit ein.

a) Vgl. *Ueber das Verhältnifs Jehovas zu den Heiden* in Eichhorns *Bibl.* 8. B. S. 222 — 236.

Nach dieser Ansicht ist die ganze Geschichte des A. T. von der Schöpfung an behandelt.

§. 111.

Das Rechtsverhältnifs und die daraus entspringende ethische Ansicht (§. 109.), auf die Weltregierung übergetragen, in Verbindung mit der Hoffnungslosigkeit in Ansehung des Schicksals nach dem Tode (§. 90.), gibt die Lehre von der Vergeltung, der Belohnung der Tugend durch Glück, der Bestrafung des Lasters durch Unglück (2 Mos. XX, 5. 6. 7. 12. Ps. I. XXXIV, 12 — 23. XCI. CXII. Spr. III,

1 — 10. 16. 17. 32 — 35. IV, 18. 19. X, 3. 6. 9. 16. 17. 24. 25. 27. ff. XI, 3 — 8. 17. 18. 25. ff. XII, 2. 3. 7. 21. 28. XIII, 9. 21. XIV, 11. 19. 32. XV, 6. 19. 27. XVI, 5. ff. 17. XVII, 20. XVIII, 7. 20. 21. XIX, 5. XX, 20. XXI, 16. XXII, 4. 5. XXIV, 16. Hiob VIII, 11 — 22. XV, 20 — 35. XVIII, 5 — 21. XX, 4 — 29. Pred. VIII, 13.) (s. §. 108.). Eine die Tugend lähmende und die Gemüthsruhe untergrabende Lehre *a*).

Am leichtesten liefs sich die Vergeltungsidee auf den Staat im Grofsen anwenden. Anhänglichkeit an die Verfassung mufste in der Regel Ordnung im Innern und Sicherheit von aufsen mit sich bringen, das Gegentheil Zerrüttung und Unterdrückung. Daher der auf die Vergeltungsidee gegründete Pragmatismus der Hebräischen Historiker (bes. des Buchs der Richter vgl. Ps. LXXVIII. CVI.), und die Norm des Prophetismus (3 Mos. XXVI. 5 Mos. XXVIII.), nach welcher für Abfall und Lasterhaftigkeit Unglück und Untergang, für Reue und Besserung aber Wiederherstellung und Wohlstand verheifsen wurde. So ward das Unglück theils als Büfsung für die Schuld (Jes. XL, 2. Ps. LXXXV, 3.), theils als Züchtigung angesehen (Spr. III, 12. Hiob V, 17. XXXIII, 14 — 30. XXXVI, 8 — 16. Jes. X, 5. 12. XXVIII, 24 — 29. XLVIII, 10. Hab. I, 12.).

a) Die Lehre von der Büfsung der Nachkommen für die Väter (2 Mos. XX, 5. 6.) widerlegt 5 Mos. XXIV, 16. Ezech. XVIII. vgl. XXXIII, 10 — 20. — Dafs Gott nicht immer unmittelbar straft, son-

dern auch mittelbar, indem er die Bösen sich selbst ihr Unglück bereiten läſst, theils durch Unklugheit, theils durch wachsende Bosheit, ist theils durch obige Ansicht, theils durch eine andere (§. 87.) gegeben.

§. 112.

Das Gesetz der Vergeltung, in sich selbst den Widerspruch tragend, muſste bey einem Volke, das den gröſsten Theil seiner Existenz unglücklich war, leicht Zweifel erregen, welche durch Machtsprüche (Ps. XXXVII. XLIX. LXXIII. Spr. XXIV, 19. 20.) gelöst wurden, die aber die Weisen nicht befriedigen konnten. Es erwuchs daraus der kühne Skepticismus des B. Koheleth, oder die Ansicht einer gänzlichen Zwecklosigkeit der Dinge (Cap. I. II. III, 19 — 21. IV, 1 — 3. 7. 8. VIII, 14. IX, 1 — 6. 11.), bey welcher nichts Realität hat, als der Genuſs des Augenblicks (Cap. II, 24. III, 22. V, 17 — 19. VI, 1 — 9. VIII, 15. IX, 7 — 10. XI, 9. 10.), und Furcht Gottes (XII, 13. 14.). Doch bescheidet sich der kühne Zweifler seiner Unwissenheit (Cap. VIII, 16. 17.). Zu einem schönern Ziel führen die Zweifel des Buchs Hiob. Der Widerstreit der Unschuld und des Unglücks, des menschlichen Trotzes und der göttlichen Allmacht, löſst sich in ächt tragische Resignation auf. Ein Werk, welches die hohe Idealität des wahren Hebraismus zeigt.

Vergl. Meinen *Beytrag zur Charakteristik des Hebraismus.*

Anhang.

Aesthetischer Gehalt.

§. 113.

So wie diese Ansicht gröſstentheils auf Miſsverständniſs beruht, so sind auch die damit verbundenen Gefühle unrein und mit *Leidenschaft* gemischt. Die Idee eines strengen Richters führte die *Furcht* mit sich (2 Mos. XX, 19. 4 Mos. XIV, 11. 12. 5 Mos. IV, 24. VI, 15.). Daher יִרְאַת אֱלֹהִים die Religion heiſst, wiewohl es auch die *Ehrfurcht* in sich schlieſsen mag. Die Begeisterung wurde durch Particularismus zum *Eigendünkel*, welcher verächtlich auf andere Völker herabsah, und zur *Hoffarth*, die sich der Nationalvorzüge überhob (1 Mos. IX, 20—29. XI, 1—9. XIX, 30—38. Mal. I, 2 — 5. vergl. dagegen 5 Mos. IX, 4 — 6.). Weil aber die Nation fast immer unglücklich war (§. 61.), so dämpfte sich diese falsche Begeisterung zu einer falschen Resignation, der *Zerknirschtheit* (Ps. XXXVIII. CII. CXLIII. Jer. VIII, 18 — 23. X, 19 — 25. XIV, 7 — 9, 19 — 22. XV, 10 — 18. Klagl. Jer. durchgängig), woran sich das *odium humani generis* und die stärkste Rachgier schloſs (Jer. X, 25. Ps. XIV. CXXXVII, 7 — 9. CXLIX, 6 — 9. CIX, 6 — 19. LXIX, 23 — 29.). Das Buch Hiob aber lehrte die unglückliche Nation gläubige Ergebung in ihr Schicksal (Hiob XXXIII, 12. f. XXXVI, 22. XXXVII, 24. XL, 3. 4.) und in diese Ansicht gehen die Edleren ein (Hab. III. Ps. CXXX. CXXXI.).

Drittes Capitel.

Von der idealen Theokratie oder vom Messias.

A. Ursprung und Beziehung der Idee.

§. 114.

Die gemeine Teleologie der Hebräer, durch die Wirklichkeit nicht befriedigt, fand ihren Trost in dem idealen Traum einer zukünftigen Glückseligkeit der Nation. Zunächst war es die patriotisch-religiöse Hoffnung, daſs die bisher immer mit äuſsern und innern Hindernissen kämpfende Theokratie endlich siegen werde, und die Propheten, welche sie theils zum Trost, theils zur Milderung ihres heftigen Tadels in ihren Orakeln vortragen, scheinen sie angeregt, oder doch ausgebildet und genährt zu haben.

§. 115.

Nach Zeit und Umständen war die Entstehungsart der Messiasidee folgende. David war der erste, welcher die getheilte zerrüttete Nation vereinigte, und zum Wohlstand und Macht erhob. Mit der Theilung des Reichs war dieses goldene Zeitalter schon zu Ende. Natürlich, daſs man die Hoffnung der Rückkehr desselben an das Davidische Haus knüpfte, und aus demselben einen Helden, seinem Urahn ähnlich, erwartete. In der Periode

vor David mag man die allen Menschen gemeine Hoffnung des Besserwerdens wohl auch genährt haben, aber die Hoffnung des Messias konnte erst nach David entstehen, da unter diesem Könige die Nation gleichsam erst zur Besinnung gekommen, und die Vortheile des theokratischen Königthums kennen gelernt hatte. Hieraus folgt von selbst, daſs diese Hoffnung Judaischen Ursprungs ist.

Die messianischen Stellen im Pentateuch 1 Mos. XII, 3. XVIII, 18. XXII, 18. XLIX, 8 — 12. (1 Mos. III, 14. 15. vgl. *Storr de Portevangelio.* Tub. 1798. 5 Mos. XVIII, 18. gehören nicht hieher) sind späteren Ursprungs. Die ebenfalls spätern Stellen 3 Mos. XXVI. 5 Mos. XXVIII. können nicht Quelle jenes Glaubens seyn, und 2 Sam. VII. ist nichts, als höchstens die älteste messianische Verheiſsung.

B. Inhalt der Idee.

§. 116.

Messianische Hoffnungen enthalten nicht nothwendig die Vorstellung eines Messias. Dieser Name ist überhaupt später, dem A. T. fremd (entlehnt aus Ps. II, 2. und vielleicht aus der falsch verstandenen Stelle Dan. IX, 25.). Der Entwickelungsgang dieser Hoffnungen ist vom Unbestimmten zum Bestimmten und Individuellen. 1) Zuerst die allgemeine Hoffnung besserer Zeiten (Joel III. IV. Jes. XIX, 18 — 24.). 2) Diese Hoffnungen werden an das Haus Davids angeknüpft (Hosea II, 16 — 25. XIV, 5 — 10. III, 5. Am. IX, 11 — 15.).

3) Man erwartet und denkt sich bestimmt einen Davididen, als Wiederhersteller der Theokratie (Micha V, 1. ff. Jes. IX, 5. 6. Cap. XI. vgl. IV, 2.). Auf letztere Stelle sich beziehend, geben Jeremia (Cap. XXIII, 5. XXXIII, 15.) und Zacharia (Cap. III, 8. VI, 12.) dem Messias die Benennung צֶמַח. In dieselben bestimmten Hoffnungen geht Ezechiel (Cap. XXXIV, 23. ff. XXXVII, 21. ff.) ein. Vielleicht gehört auch Zachar. IX, 9. 10. hieher. Auf den ersten Standpunct treten zurück die späten, in die Zeit kurz vor oder in oder nach dem Exil zu setzenden Propheten (so wie die Apokryphen) Zephan. III, 9—20. Jes. zweyt. Th. Cap. LII, 7 — 12. LVI, 1—9. LX. LXV. Hagg. II, 6—9. Zach. XII — XIV. Mal. III, 1 — 6, 19 — 24., vielleicht aus theokratischem Aristokratismus *a*).

a) Vgl. *Stahl Von den messianischen Zeiten* in *Eichhorns Allg. Bibl.* 5. B. S. 682.

Je später herab, je näher das Verderben, desto näher auch das Ziel dieser Hoffnungen (Hagg. II, 6—9. 21—23. Zach. II, 9 — 17. III, 8 10. VI, 12. 13. Mal. II, 17. — III, 6. III, 13 — 18.) Maleachis Fiction eines Vorläufers (Cap. III, 1. 23. 24.). Ezechiels Fiction des Gog (Cap. XXXVIII. XXXIX.).

§. 117.

Daſs diese Hoffnung nicht bloſs politisch, sondern auch religiös war, läſst schon der theokratische Geist der Hebräer erwarten. Man hoffte Besserung, Läuterung der Nation, Ausrottung des Götzendienstes (Hos. II, 18. 19.

III, 5. Mich. V, 11 — 13. Jes. IV, 4. Ezech. XXXVI, 25. XXXVII, 23. Jes. LXV, 9. Zeph. III, 9 — 13. Zach. XIII, 1. 2. Mal. III, 1 — 5. 19 — 24. Ps. LXXXV, 9 — 14.) *a*); allgemeine Belebung und Erhöhung des religiösen Geistes, religiöse Selbständigkeit (Joel III, 1. 2. Jes. XI, 9. XLIV, 3. (?) Jer. XXXI, 31 — 34. Ezech. XXXVI, 27. XXXIX, 29.), Sieg und Ausbreitung der wahren Religion (Jes. II, 2 — 4. vgl. Mich. IV, 1 — 3. VII, 16. 17. Am. IX, 12. Jes. LVI, 6. 7. LXVI, 23. Ps. LXXXVII. XXII, 28. CII, 23. Zach. XIV, 16 — 19.). Die Beschreibungen einer idealen Glückseligkeit (Jes. XI, 6 — 8. vgl. LXV, 25. LX, 16 — 22.) sind bildlich zu verstehen.

a) Jes. LIII. gehört nicht hieher, sondern ist am besten mit *Rosenmüller* (*Leiden und Hoffnungen der Propheten.* Jes. LII. LIII. in *Gablers Neuest. theol. Journal.* 2. B. 4. St.) vom Propheten-Orden, dessen Erduldungen u. s. w. (das jedoch, was von Versöhnung des Volks vorkommt, allegorisch) zu erklären. S. meine *Comment. de morte J. C. exp.* p. 23 — 31. Aehnliche Erklärungen von *Stäudlin* (*Ueber den Ursprung der Idee eines leidenden und sterbenden Messias* in der *Gött. Bibl.* 1. B. 5. u. 6. St.) und vom Verf. des *Versuchs einer Uebersetzung des Abschnitts Jes. LII*, 13. ff. in *Henkes Museum.* 1. B. 2. St. Für die alte Erklärung vom Messias streiten *Spohn Diss. in qua examinatur Stäudlini interpretatio loci Jes. LIII.* Viteb. 1794. *Storr Comm. ex. qua insigne de Christo oraculum Jes. LII*, 13. — *LIII*, 12. *illustratur.* Tüb. 1790. *Hansi Comment. phil. theol. in Vatic. Jes. LII*,

13. — *LIII*, 12. Lips. 1791. *Martini Comment. in locum Jes. etc.* Rost. 1791. *Werner* (praes. *Dresde*) *Nova comm. in locum Jes. LII. etc.* Viteb. 1793. Andere Erklärungen von *Paulus* (*Zur Erklärung von Jes. LIII.* in s. *Memor.* 3. St. S. *Clavis über den Jesaia* z. d. St. *Eckermann über Jes. LII.* in s. *theol. Beyträgen.* 1. B. 1. St. S. 191. *Schuster Jesaiae orationem propheticam.* C. LII, 7. sqq. explicare studuit. Gott. 1794. *Augusti Apologie des Königs Usia oder neue Erklärung von Jes. LII. LIII.* in *Henkes Magaz.* 3. B. 2. St. und umgearbeitet in s. *Apologieen und Parallelen theologischen Inhalts.* Gera 1800. Eine Classification und Beurtheilung der verschiedenen Auslegungen s. im *Exegetischen Handb. des A. T.* 6. St. Leipz. 1799. S. 153. ff. und in den *Briefen über Jes. LIII.* in *Eichhorns Allg. Bibl.* 6. B. S. 919. ff.

Ueber die messianischen Hoffnungen vergl.: *Von den Hoffnungen besserer Zeiten bey den alten Juden* in den *Beyträgen zur Beförd. etc.* 14. H. S. 30. ff. *Heinr. Stephani Meine Gedanken über die Entstehung und Ausbildung der Idee von einem Messias.* 1787. vgl. *Eichhorns Bibl.* 1. B. S. 735. f. *Ziegler Ueber den Ursprung der Ideen vom Messias* in *Henkes Magaz.* 1. B. S. 61. ff. *Stahl Von den mess. Zeiten*, a. a. O. *Hartmann Ueber die Schilderungen des goldenen Zeitalters bey den Hebräern.* 4. Excurs zu seiner Uebers. d. Propheten Micha, 1800. *Ammon Christologie.* (2 Th. s. bibl. Theol.) *Kühnöl Messianische Weissagungen des A. T.* 1792. *Bertholdt De ortu Theologiae veterum Hebr.* P. 1. p. 100. sqq. *Koken Comment. de reditu Messiae*

ad

ad judicium gentium. Gott. 1801. Part. I. *Gottl. Sam. Ritter die Begriffe vom Messias in ihrer successiven Entwickelung in Scherers Schriftforscher.* 2. B. 1. St. S. 10. ff. *J. F. Winzer Dissert. de aureae aetatis spe Judaeorum.* P. I. Lips. 1800.

Anhang.

Aesthetischer Gehalt.

§. 118.

Das Gefühl, welches den messianischen Hoffnungen zum Grunde liegt, ist meist *elegisch:* es ist die *wehmüthige* Ansicht einer traurigen Gegenwart, und die *Sehnsucht* nach einer bessern Zukunft. Bald verlieren sich die Propheten im Flug ihrer Hoffnung (Jes. XI. Am. IX, 11. ff. u. a. St.), bald sinken sie auch wieder in die düstere Gegenwart zurück (Hosea V, 15. VI, 1. ff. XI, 8. ff. XIV, 5. ff. Micha IV. Jer. XXXI. Habak. III.), welcher Wechsel besonders den elegischen Charakter bezeichnet. In jener erhabenen Hoffnung einer Ausbreitung und Vervollkommung der Theokratie zeigt sich der Glaube an die göttliche Weltregierung und den Sieg des Guten in lebendiger Begeisterung. Erst in das Judenthum fällt der *fanatische* Charakter dieser Hoffnung, dessen Keime sich schon in Haggai II. und Dan. VII, 23. ff. XII. zeigen, der aber erst gegen das Ende des Jüdischen Staats und nach demselben in seiner vollkommenen Ausbildung erscheint.

Zweyte Abtheilung.

Dogmatik des Judenthums.

Princip und Charakter.

§. 119.

Das Judenthum ist entarteter, erstarrter Hebraismus. Die charakteristischen Merkmale sind: 1) die Freyheit von Metaphysik und Mythologie ist aufgegeben. 2) Neben der mifsverstandenen Symbolik eine schriftliche Religionsautorität, ohne selbständige Productivität. Daher 3) während der Hebraismus Sache des Lebens und Gewissens war, ist das Judenthum Sache des Begriffs, des Buchstabenwesens.

Erstes Capitel.

Schätzung und Gebrauch des A. T.

א. Nach den Apokryphen.

§. 120.

Die Wirksamkeit des heil. Geistes war mit dem A. T. geschlossen; kein Prophet mehr (1 Makk. IV, 46. IX, 27. XIV, 41. vgl. Ps. LXXIV, 9.) *a*). Die Verfasser des A. T. sind *Propheten*. Ueber ihre Begeisterung keine neue Ansicht (3 Esr. I, 28. 47. 50. VI, 1. Baruch II, 24.), als dafs nach dem Buch d. Weish. die Weisheit die Stelle des heil. Gei-

stes vertritt (Cap. VII, 27. XI, 1.). Mose ist der gröſste Prophet, sein Gesetz göttlich, die göttliche Weisheit selbst, der Inbegriff alles Wissenswürdigen, der Quell des Lebens, von Ewigkeit her, ewig gültig (Sir. XXIV, 23. ff. XLV, 1. ff. *) Weish. X, 16. XVIII, 4. Bar. III, 12. ff. 4 Makk. I, 16. 17. Tob. I, 6.).

a) Vgl. *Gem. Tr. Sanhedr.* C. 1. §. 13. bey *Coccejus Duo tit. Thalm. Sanhedr. et Macc.* p. 63. d. Ausg. in Fol. תנו רבנן משמתו נביאים האחרונים חגי זכריה מלאכי נסתלקה רוח הקדש מישראל „Es lehren die Rabbinen, seit die letzten Propheten Haggai, Zacharia, Maleachi gestorben sind, ist der heilige Geist genommen von Israel." S. *Carpzov. Introd. in V. T.* P. III. p. 73. sqq. *Stäudlin Gesch. d. Sittenl. J.* 1. B. S 354. ff. *Jac. Cartault Disp. theol. de cessatione Oraculorum divinorum post Malachiam vatem.* I. II. Franeq. 1692.

ב. Nach Josephus und Philo.

§. 121.

Auch nach *Philo* sind die Schriftsteller des A. T. Propheten, ihre Schriften, unter göttlicher Eingebung geschrieben, *προφητικα ρηματα*, *προφητικος λογος*. Propheten sind ihm Dollmetscher Gottes, welche unwillkührlich das Eingegebene verkünden. Er nimmt sogar eine Einwirkung auf die Sprachwerkzeuge an *a*). Ueber allen steht Mose, der gröſste,

*) Jes. Sir. ist nach der Ausg. der LXX von *Lamb. Bos* citirt.

dessen Inspiration er als Maſsstab braucht *b*). Seine Schriſten enthalten lauter göttliche Offenbarungen, menschlicher Weisheit unerforschlich, nur für den Begeisterten verständlich *c*). Auch sogar die LXX. haben unter göttlicher Eingebung geschrieben *d*). *Josephus* hält die Schriftsteller des A. T. für Propheten, und inspirirt *e*), Mose aber für den ersten aller Propheten *f*), und von Inspiration hat er ähnliche Begriffe, wie Philo *g*). Beyde aber lassen die Gabe der Prophezeyung und Begeisterung nicht ganz ausgestorben seyn *h*).

a) *De Monarchia.* I. p. 820. ἑρμηνεις γαρ εισιν οἱ προφηται θεου, καταχρωμενου τοις ἐκεινων ὀργανοις προς δηλωσιν, ὡν ἐθεληση. *Quis rerum div. haeres.* p. 517. προφητης γαρ ἰδιον μεν ὀυδεν ἀποφθεγγεται, ἀλλοτρια δε παντα, ὑπηχȣντος ἑτερȣ. *De praemiis et poenis.* p. 918.

b) Er gibt den andern Schriftstellern die Prädicate Μὼυσεως ἑταιρος, Μωυσεως θιασωτης, τις των φοιτητων Μωυσεως. Mose nennt er ἀρχιπροφητης *de Nom. mut.* p. 1064.

c) *De vita Mosis.* II. p. 656. 681. *De opif.* p. 1. *Quod omnis probus liber.* p. 877. von den Essenern: το ἠθικον ἐυ μαλα διαπονουσιν, ἀλειπταις χρωμενοι τοις πατριοις νομοις, ὀυς ἀμηχανον ἀνθρωπινην ἐπινοησαι ψυχην ἀνευ κατακωχης ἐνθεου.

d) *De vita Mos.* II. p. 658. 659. καθαπερ ἐνθουσιωντες προεφητευον ὀυκ ἀλλα ἀλλοι, τα δ' ἀυτα παντες ὀνοματα και ρηματα, ὡσπερ ὑποβολεως ἑκαστοις ἀορατως ἐνηχουντος.

e) *Contr. Ap.* L. 1. §. 7. 8.

f) *Ant.* IV, 8, 49. προφητης δε (näml. Mose), ὁιος ȣκ ἀλλος, ὡς θ' ὁ, τι ἀν φθεγξαιτο δοκειν ἀυτου λεγοντος ἀκροασθαι τȣ θεου.

g) Von Bileam *Ant.* IV, 8, 5. τοιαυτα ἐπεθειαζεν οὐκ ὢν ἐν ἑαυτῳ, τῳ δε θειῳ πνευματι προς αὐτα κεκινημενος. — — φωνας ἁς βουλεται τουτο (το του θεου πνευμα) και λογους οὐδεν ἡμων εἰδοτων ἀφιησι.

h) Philo glaubte inspirirt zu seyn. *De Cherubim.* p. 112. (§. 137. a.); *de migr. Abrah.* p. 393. Vgl *Stahl* a. a. O. S. 784. Josephus legt dem Hyrkanus *Ant.* XIII, 10, 7. und sich selbst *B. J.* III. 7, 9. IV, 10, 7. die Gabe der Weissagung bey.

§. 122.

Philo, wie *Josephus*, nimmt die allegorische Interpretation an. Das Gesetz hat einen doppelten Sinn, einen geheimen für Eingeweihete, und einen gemeinen; nach dem erstern verschwinden alle Schwierigkeiten und Ungereimtheiten *a*). Nach *Josephus* ist im Gesetz Moses die tiefste Weisheit niedergelegt, aber in Räthsel und Allegorieen verhüllt, zu deren Verständniſs philosophische Contemplation gehört *b*).

a) Mose hat sich zu anthropopathischen Ausdrükken u. dergl. herabgelassen um der rohen Menschen willen, um sie z. B. zu schrecken. Darüber müssen aber die Gebildeten hinwegsehen. *Quod Deus immut.* p. 301 — 303. *de ling. conf.* p. 339. 340. *de Somniis.* I. p. 599. 600. S. *Stahl* a. a. O. S. 792. f. Vgl. *Horn bibl. Gnosis.* S. 364.

b) *Ant. Prooem.* §. 4. παντα τη των ὁλων φυσει συμφωνον ἐχει την διαθεσιν· τα μεν αἰνιττομενου του νομοθετου δεξιως, τα δε ἀλληγορουντος μετα σεμνοτητος, ὁσα δ' ἐξ εὐθειας λεγεσθαι συνεφερε, ταυτα ῥητως ἐμφανιζοντος. Nach diesem Grundsatz verfährt er *Ant.* III. 7, 7. vgl. *Bretschneider Capita* etc. p. 15.

Unterschied der allegorischen Auslegung des Josephus und des Philo. S. *Bretschneider hist. dogmatische Ausl.* S. 100.

2. Nach dem N. T. und den Jüdischen Schriften.

§. 123.

Diese allegorische Auslegungsart übten ohne Zweifel die Sadducäer und Pharisäer, so wie Jesus und die Apostel *a*). Die heutigen rabbanitischen Juden und die Kabbalisten haben diese Kunst wohl noch weiter getrieben *b*). Mit dieser Gebrauchsart des A. T. verbanden die Pharisäer noch das Geist- und Herz-ertödtende Traditionswesen *c*), von dessen Bestand das N. T. Zeugniſs gibt.

a) Matth. XXII, 31. ff. Gal. IV, 22. ff. 1 Cor. X, u. a. St.

b) Den sogenannten מדרש, d. i. nach *Elias Levita* im ספר תשבי : פירוש שאין על דרך פשוטו „Eine Auslegung, die nicht den einfachen (grammatischen) Sinn gibt." S. *Huetii Demonstr. Evang. Propos.* 9. c. 171. §. 8. *Synopsis Sohar* in *Rosenroths Cabbala denudata.*. 2. Th. S. 27. N. 19. „*In lege occurrunt litteralia, in quibus tamen occultantur arcana summa. Sicut enim Angelus non potest videri in mundo hoc, nisi induat indumentum humanum: sic multo magis lex divina, in qua stulti tantum contuentur vestem; sapientes autem non ita.*" Vgl. *Maimonides More Nevochim.* Part. II. c. 47. p. 326. *Tr. Sanhedr.* fol. 34. c. 1. מה פטיש זה מחלק לכמה ניצוצית אף מקרא אחד יוצא לכמה טעמים „Wie ein Hammer in

viele Funken zertheilet, also hat auch eine Schriftstelle viele Sinne." S. *Eisenmenger Entd. Judenth.* 1. Th. S. 453. ff. (*Hallenberg*) *Geh. Lehre der Orientalen.* (Rostock 1805.) S. 22.

c) Genannt קַבָּלָה oder תּוֹרָה שֶׁבְּעַל פֶּה. Tr. *Rosch Haschanah.* fol. 19. c. 1. דברי קבלה כדברי תורה דמו „Die Worte der Tradition sind den Worten des Gesetzes gleich." *Joseph. Ant.* XIII, 10, 6. νομιμα πολλα τινα παρεδοσαν τῳ δημῳ οἱ Φαρισαιοι, ἐκ πατερων διαδοχης, ἁπερ οὐκ ἀναγεγραπται ἐν τοις Μωυσεως νομοις, και δια τουτο ταυτα ὁ Σαδδουκαιων γενος ἐκβαλλει, λεγον ἐκεινα δειν ἡγεισθαι νομιμα τα γεγραμμενα, τα — δ' ἐκ παραδοσεως πατερων μη τηρειν.

Zweytes Capitel.

Lehre von Gott.

א. *Nach den Apokryphen.*

I. Idee Gottes nach seiner absoluten Selbständigkeit.

A. Jehova der eine und höchste Gott.

§. 124.

So wie sich im ganzen Judenthum und auch in einigen Apokryphen, besonders im Jesus Sir. und im B. d. Weisheit, Fortschritte im Nachdenken und in der Speculation zeigen: so auch in der Lehre von Gott. Die Begriffe des einen und höchsten Gottes (Sir XXXIII, 5. XLIII, 28. Baruch III, 35. Weish.

XII, 13. Ges. d. drey Männ. v. 21.) und seiner Eigenschaften, als der *Allmacht* (Tob. XIII, 2. 2 Makk. VIII, 18. 3 Makk. VI, 12. Sir. XVI, 18. Weish. XI, 21. XVI, 15. Gebet Manasse. v. 3—5.), der *Allwissenheit* (Sir. XVII, 15. 19. XXIII, 19. 20. XXXIX, 19. f. XLII, 18—20. Jud. IX, 5. 6. Weish. I, 6. 10.), der *Allgegenwart* (Sir. XVI, 17. Weish. I, 7.), der *Ewigkeit* (Sir. XVIII, 1. XLII, 21. Tob. XIII, 1. Bar. III, 3.) sind zum Theil noch bestimmter gefaſst, als bey den Hebräern. Dazu die *Allgenügsamkeit* (2 Makk. XIV, 35. 3 Makk. II, 9.).

Von bedeutsamen Beynamen Gottes giebt *Bretschneider Dogmatik der Apokryphen.* S. 111. ff. eine reiche Sammlung, wovon hieher vorzüglich gehört: ὁ ὑψιστος (Tob. I, 4. 13. Sir. XXXVII, 15. XXIV, 23. 3 Makk. VII, 9. etc.) ὁ μεγιστος θεος (3 Makk. I, 9. 16. III, 11. IV, 16. etc.) μεγας (Tob. III, 16.) κυριος ὁ μεγας (Sir. XXXIX, 6. ὑψιστος δυναστης (Sir. XLVI, 5.) ἁπασης δυναμεως δυναστης (3 Makk. V, 51.) θεος πασης δυναμεως (Jud. XIII, 4.) παντοκρατωρ (2 Makk. I, 25. Jud. VIII, 13.) ὑψιστος παντοκρατωρ (Sir. L, 14.) ἀνυπερβλητος (Jud. XVI, 13.) ὁ αἰωνιος (Bar. IV, 10. 14. 20. etc. 2 Makk. I, 25.) u. a. m.

B. Gottes Geistigkeit und Heiligkeit.

§. 125.

In Ansehung der Idee der Geistigkeit und Heiligkeit ist kein Fortschritt bemerkbar. Auch hier herrschet der Anthropopathismus;

es wird Gott *Zorn* und *Rache*, *Erbarmen* und *Mitleiden* (Sir. V, 6 — 8. XVI, 11. XXXIII, 7. XXXIX, 28. XLV, 19. XXVIII, 1), *Erinnerung* und *Vergessen* (Bar. III, 5. IV, 27. V, 5. Sir. XXXIII, 8. XXIII, 18.), *Reue* (Gebet Manass. v. 6. 7.) u. dgl. beygelegt; auch menschliche Gliedmaſsen, jedoch bloſs metaphorisch (Sir. II, 18. X, 4. XXXIII, 6. XLIII, 12. Weish. VII, 16. XI, 17. Bar. II, 17. Sir. XI, 12. XV, 19. XXXI, 16. Bar. II, 16. Sir. XLV, 5. XLVI, 17. Tob. IV, 7. Sir. XVII, 25. u. s. w.). Es wird zwar von Gottes *Willen* gesprochen (Sir. II, 16. XLIII, 16. 2 Makk. XII, 16. Weish. VI, 4.), aber nicht in rein geistiger oder praktischer Bedeutung. Die Heiligkeit wird als Haſs gegen das Böse und die Sünder (Sir. X, 7. XII, 6. XV, 13. Weish. XIV, 9.) und als Wohlgefallen am Guten (Sir. XXXII, 3. Weish. I, 2. IV, 15.) beschrieben. ἅγιος bezeichnet auch hier gewöhnlich die Majestät Gottes (Tob. XII, 15. Bar. V, 5. Sir. XLIII, 10. XLVII, 8. 3 Makk. II, 21.). Die Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit ist ebenfalls der Hauptbegriff (s. §. 132.).

II. Idee Gottes nach seinem Verhältniſs zur Welt.

C. Weisheit Gottes.

§. 126.

Ein bedeutender Fortschritt in der speculativen Ausbildung der Gotteslehre zeigt sich in der genaueren Auffassung des Verhältnisses

Gottes zur Welt in der Idee der Weisheit (vgl. §. 88.). Bey Jesus Sirach wird die Weisheit Gottes, die bey ihm von Ewigkeit war (Sir. I, 1.), und durch die er die Welt schuf und weise einrichtete (Cap. I, 4. 9. XXIV, 5. 6. XLII, 21 — 23. vgl. XLIII.) und die Welt regiert und durchschaut (Cap. XV, 18. XXIII, 19.), personificirt (Cap. XXIV.), als das erste Geschöpf Gottes (Cap. XXIV, 8. vgl. I, 4. 9.), die bey der Schöpfung thätig gewesen (Cap. XXIV, 3 — 6.), und nachher ihren Wohnsitz aufgeschlagen in Israel (Cap. XXIV, 7 — 12.), d. h. im A. T., besonders im Gesetz sich geoffenbart hat (Cap. XXIV, 23.).

Diese Weisheit wird auch subjectiv betrachtet, der Mensch kann ihrer theilhaftig werden (Cap. XLIII, 33.). Die Personification ist klar aus Cap. XXIV, 23. Aehnlich bey Baruch III, 12. — IV, 1.

§. 127.

Als Substanz *a*) dagegen erscheint die Weisheit im Buch der Weisheit. Sie ist vor der Schöpfung aus Gott wesentlich hervorgegangen, ein Abglanz des Urlichtes, das Ebenbild der Gottheit (Cap. VII, 25. 26.), von göttlichem Wesen und Eigenschaften (Cap. VII, 22.) *b*). Sie ist bey Gott, in seine Geheimnisse eingeweiht (Cap. VIII, 3.). Sie ist Weltschöpferin (Cap. VII, 22. IX, 9.), Welterhalterin und Regiererin (Cap. VII, 27. VIII, 1.), alles umfassend (Cap. I, 7.), Freundinn des Menschen (Cap. I, 6. VII, 23.), bey dessen Schöpfung sie besonders thätig war (Cap.

IX, 2.), für dessen Beglückung sie wirksam ist (Cap. IX, 18. X, 1. ff.). Sie liebt unbefleckte Seelen, und vereinigt sich mit ihnen (Cap. I, 4. VI, 10. 12.), daher sie vorzüglich in die Propheten herabstieg (Cap. VII, 27.). Von ihr kommt alle Einsicht (Cap. VII, 17 — 22. IX, 17. 18. VIII, 8 — 15.).

a) Daſs sie Substanz sey, beweist ***Bretschneider*** a. a. O. S. 243. ff. gegen ***Paulus*** *Comment. über das N. T.* IV. Th. S. 29. Vgl. *Ist Logos und Weisheit im Buche Sirach und im Buche der Weisheit ein für sich bestehendes Subject?* Im *Neuen theol. Journal* 1797. S. 248. ff.

b) ἐςι γαρ ἐν ἀυτῃ πνευμα νοερον, ἁγιον, μονογενες, πολυμερες, λεπτον, ἐυκινητον, τρανον, ἀμολυντον, σαφες, ἀπημαντον, φιλαγαθον, ὀξυ, ἀκωλυτον, ἐυεργετικον, φιλανθρωπον, βεβαιον, ἀσφαλες, ἀμεριμνον, παντοδυναμον, παντεπισκοπον, και δια παντων χωρουν πνευματων νοερων καθαρων λεπτοτατων. Ein heiliges dreymal sieben. S. ***Eichhorn*** *Einleit. in die Apokryphen*, S. 108.

Vergleichung der Platonischen Philosopheme vom göttlichen Verstand und der Weltseele, des Philonischen vom Logos, der Zoroastrischen Emanationslehre, des Adam Kadmon der Kabbalisten. S. ***Eichhorn*** a. a. O. S. 101. ff. ***Brucker*** *de vestigiis philosophiae Alexandrinae in libro sapientiae* in den *Miscell. Berol.* T. VI. p. 150. sqq.

D. Weltschöpfung.

§. 128.

Die Lehre von der Schöpfung ist im Ganzen dieselbe, wie im A. T. Gott ist Schöpfer

Himmels und der Erde, aller Dinge (Sir. XXIV, 8. 2 Makk. I, 24. VII, 23. Jud. XIII, 18.), die er durch sein Wort hervorgebracht hat (Jud. XVI, 14. Weish. IX, 1. Sir. XLII, 15. XLIII, 10,); und was er erschaffen, ist gut (Sir. XXXIX, 16. ff.). Einmal scheint die *Schöpfung aus nichts* behauptet zu werden (2 Makk. VII, 28.); aber in Vergleich mit Weish. XI, 17. und der Lehre Philos (§. 139.) ist die gewöhnliche Vorstellung wahrscheinlicher. Bey der Schöpfung war besonders die Weisheit Gottes thätig (Sir. XLII, 21. Weish. IX, 9. §. 126. 127.).

E. Welterhaltung.

§. 129.

Die erschaffenen Dinge bestehen durch Gottes Willen (Weish. XI, 25. — XII, 1. Sir. XLII, 15. — XLIII.). Nach dem B. der Weisheit erhält Gott alles Erschaffene durch seinen Geist (Weish. I, 7.) oder seine unvergängliche Lebenskraft (Weish. XII, 1.) s. auch §. 134.

Vgl. das Platonische Philosophem von der Weltseele, s. *Tennemann System der Platon. Philos.* 3. Th. S. 177. ff. Vgl. *Bretschneider Dogmatik der Apokr.* S. 152. f.

F. Vorsehung.

§. 130.

In dieser Hinsicht steht die Gotteslehre in manchen Büchern (B. Judith, Baruch, Bb. der

Makk., Fragm. in Esther und Daniel) noch auf dem alten national-particularistischen Standpunct. Die Idee der Vorsehung ist zwar da (2 Makk. VII, 35. 3 Makk. II, 21. VI, 2.), aber Gott ist bloſs ein Gott der Juden (θεος Ισϱαὴλ, θεος ἡμῶν, Jud. IV, 12. V, 20. f. VI, 21 etc. Bar. III, 1. 6. II, 14. f. etc.), die er beschützt, wenn sie ihm treu ergeben sind (Jud. V, 17 — 21. VIII, 18 — 20. 3 Makk. II, 10. III, 9. VII, 6. 2 Makk. VIII, 36.), und ihre Feinde bestraft (Jud. XIII, 11. XVI, 17. Gebet Asarias, v. 19 — 21.), und die er wohl wegen ihrer Sünden strafen, aber nicht verlassen kann (2 Makk. V, 17 — 20. VI, 12 — 16. Gebet Asar., v. 5 — 12.).

Nach 4 Esra VI, 55 — 59. hat Gott die Welt der Juden wegen geschaffen.

§. 131.

Dagegen ist im Jes. Sirach und im Buch der Weisheit die Idee einer universellen gütigen gerechten Vorsehung fast ganz ausgebildet. Gott wird nicht nur als Allherrscher gedacht (s. §. 124.), sondern ihm Vorsehung, πϱονοια, zugeschrieben (Weish. XIV, 3. XV, 1. VI, 7. XII, 13.). Besonders sorgt er für die Frommen (Sir. XXXI, 13 — 16. II, 8 — 11. Weish. XVI, 26.) und Bedrängten (Sir. XXXII, 13. Weish. XVI, 7.). Der Vorzug der Juden (Sir. XXXVI, 12. ff. Weish. II, 12. ff. X, 15. ff. XVI, 21. XVIII, 13.) gründet sich nur auf ihre Frömmigkeit (Weish. X, 15. 17. XVII, 2, II, 12. ff.). Daher behandelt sie Gott mit

väterlicher Schonung, die Heiden hingegen mit Strenge (Weish. XII, 20. 21.).

G. Vergeltung.

§. 132.

Jesus Sirach hat sich die Aufgabe gestellt, den Ursprung des Uebels zu erklären, und Gott von der Schuld desselben zu reinigen. Gott hat alles gut erschaffen, nur für die Sünder gibt es Uebel zur Strafe (Sir. XXXIX, 16. ff. XL, 8 — 10. vgl. XXXVIII, 15. XVIII, 21.). Leiden die Frommen, so ist es entweder Prüfung (Sir. II, 4. 5.), oder Strafe für Sünde. Von Gott stammt weder Sünde noch Uebel (Sir. XV, 11. ff. XXV, 24.): Uebrigens nimmt er die althebräische Vergeltungslehre an, Belohnung der Frommen (Sir. XXXI, 13 — 16. II, 8 — 11. XXXIX, 24. ff. XI, 14. f. 22. vgl. Tob. IV, 6. 10. 11. 14. XII, 8. 9. XIII, 12. XIV, 10. 11.), und Bestrafung der Bösen (Sir. V, 4 — 8. VII, 8. XVI, 12 — 14. XL, 8. 9.), deren Glück nicht dauert (Sir. IX, 11. 12. XI, 24. 26 — 28.). Da die Vergeltungslehre aber sich nicht immer im Leben bewährt, so wird Uebertragung der Strafe und Belohnung auf die Nachkommen angenommen (Sir. XI, 28. XLI, 5 — 7. XXIII, 24. 25. IV, 16. Tob. III, 3. 4. Bar. III, 8. Jud. VII, 28. 3 Esr. VIII, 77.).

§. 133.

Auch im B. der Weish. kommen dergleichen Sätze vor (Weish. XI, 16. XVI, 24. V, 17. XVI, 17.); daneben aber zeigt sich eine

höhere Ansicht, auf den Unsterblichkeitsglauben gegründet (§. 154.), welche die Vergeltung in jenes Leben setzt, und die Leiden in dieser Welt für Züchtigungen ansieht (Weish. III, 1—6. IV, 7—15.). Hieran schliefst sich die Lehre des 2. und 4. B. der Makk. (§. 154. 155.)

Ueber Weish. IV, 17 — V. zu Ende, wo eine Vermischung beyder Vergeltungslehren vorkommt, s. *Bretschneider Dogm. der Apokr.* S. 310. ff. *Schmidt Entwurf einer Gesch. des Glaubens etc.* S. 86. *Frisch* in *Eichhorns Allg. Bibl.* 4. B. S. 676.

Das ist der wichtige Uebergangspunct zu jener Vergeltungslehre, durch welche sich das Christenthum auszeichnet.

III. Idee Gottes nach seinem Verhältnifs zur Natur.

H. Geist Gottes.

§. 134.

Merkwürdig, dafs von dieser Seite die Gotteslehre auffallend vernachläfsigt ist. Der Geist Gottes oder der heilige Geist wird in den Apokryphen selten erwähnt, ungewifs, ob in Jes. Sirach (Cap. XXXIX, 6. XLVIII, 12.) und Susann. v. 44. *a*), mit völliger Gewifsheit nur im B. d. Weish. (Cap. I, 5. 7. IX, 17. XII, 1.), wo er als Gottes Wirkung in der Natur und im Geist gedacht wird; in beyderley Beziehung

identificirt der Verf. damit die Weisheit (vgl. Cap. VII, 7. 22. 27. VIII, 1. X, 21.) *b*).

a) Vgl. *Bretschneider* a. a. O. S. 247. ff.

b) Vgl. übrigens Weish. VII, 7. VIII, 6. ff. IX, 9—18. X, 2. mit Jes. XI, 2. — Weish. VIII, 14. 15. mit Richt. XIII. 25. XIV, 6. 19. 1 Sam. XI, 6. XVI, 13. — Weish. IX, 8. ff. mit Zach. IV. 6—9. — Weish. VII, 16. mit 2 Mos. XXXI, 3. XXVIII, 3. — Weish. VIII, 8. mit Dan. IV, 5—15. V, 11. ff. Joel III, 1. — Weish. VIII, 1. IX, 11. mit Ps. CXXXIX, 7. S. *Bretschneider* a. a. O. S. 249. f. und *Diss. de libro sapientiae*, (Viteb. 1804.) part. III. p. 9

2. *Nach Philo.*

I. Idee Gottes nach seiner absoluten Selbständigkeit.

A. Wesen Gottes.

§. 135.

Die Gotteslehre Philos zeichnet sich besonders durch speculative Ausbildung aus. Gott ist die thätige Ursach der Bildung und Erhaltung des Weltganzen *a*). Er ist keinem geschaffenen Dinge ähnlich, unsichtbar, selbst für die Seele unerkennbar, sein Seyn das einzig sicher erkennbare, und daher auch der einzig richtige Name *b*). Indeſs hält er ihn für ein Lichtwesen *c*). Gott ist seiner Substanz nach an keinem Orte, sondern hat auſserhalb der Körperwelt seinen Sitz; er ist selbst der Ort

Ort des Ganzen und sein eigner Ort *d*). Nach seinen Kräften und Eigenschaften ist er aber allgegenwärtig *e*). So lebt auch Gott nicht in der Zeit, die erst bey der Schöpfung entstanden ist, sondern im Urbild derselben *f*). Gott ist unveränderlich, sowohl seinen Entschlüssen, als seinem Wesen nach *g*).

a) *De mundi opificio*, p. 2. Μωσης — — — ἐγνω, ὁτι ἀναγκαιοτατον ἐστιν ἐν τοις ὀυσιν, το μεν ἐιναι δραστηριον ἀιτιον, το δε παθητον· και ὁτι το μεν δραστηριον, ὁ των ὁλων νους ἐστιν ἐιλικρινεστατος και ἀκραιφνεστατος, κρειττων τε ἡ ἀρετη, και κρειττων ἡ ἐπιστημη, και κρειττων ἡ ἀυτο ταγαθον και ἀυτο το καλον κ. τ. λ.

b) *De nominum mutat.* p. 1044. 1045. μη νοησῃς το ὀν, ὁπερ προς ἀληθειαν ὀν, ὑπ᾽ ἀνθρωπου τινος καταλαμβανεσθαι· ὀργανον γαρ ὀυδεν ἐν ἑαυτοις ἐχομεν, ᾡ δυνησομεθα ἐκεινο φαντασιασθηναι, ὀυτ᾽ ἀισθησιν (ἀισθητον ὀυν ὀυκ ἠν) ὀυτε ἰσχυν.

De somniis, I. p. 599. και γαρ ἐν ἑτεροις σκεψαμενος, ἐι ἐστι τι του ὀντος ὀνομα, σαφως ἐγνων, ὁτι κυριον μεν ὀυδεν, ὁ δ᾽ ἀν ἐιπῃ τις, καταχρωμενος ἐρει. λεγεσθαι γαρ ὀυ πεφυκεν, ἀλλ᾽ ἡ μονον το ὀν· μαρτυρει δε και το θεσπισθεν λογιον τῳ πυνθανομενῳ, ἐι ἐστι ὀνομα ἀυτῳ, ὁτι ἐγω ἐιμι ὁ ὠν. Für Geweihete jedoch ist eine gewisse Ahnung Gottes möglich, *de opif.* p. 15.

c) πρωτον φως, *de Somn.* I. p. 576. *de nom. mut.* p. 1045.

d) *De somn.* I. p. 575. — — ἀυτος ὁ θεος καλειται τοπος, τῳ περιεχειν μεν τα ὁλα, περιεχεσθαι δε προς μηδενος ἁπλως, και τῳ καταφυγην των συμπαντων ἐιναι ἀυτον και ἐπειδηπερ ἀυτος ἐστι χωρα ἀυτου, κεχωρηκως ἑαυτον και ἐμφερομενος μονῳ ἑαυτῳ.

e) *De linguar confus.* p. 339.

f) *Quod Deus sit immutab.* p. 298. δημιουργος και χρονου θεος, και γαρ του πατρος αυτου πατηρ, πατηρ δε χρονου κοσμος, την κινησιν αυτου γενεσιν αποφηνας εκεινου — — και γαρ ου χρονος, αλλα το αρχετυπον του χρονου και παραδειγμα αιων ὁ βιος εστιν αυτων (θεου και λογου)· εν αιωνι δε ουτε παρεληλυθεν ουδεν, ουτε μελλει, αλλα μονον υφεστηκεν.

g) *Quod Deus immut.* p. 296. 297. *de nom. mutat.* p. 1048. το γαρ ον, ἡ ον εστι, ουχι των προς τι· αυτο γαρ ἑαυτου πληρες, και αυτο ἑαυτῳ ἱκανον, και προ του κοσμου γενεσεως, και μετα την γενεσιν του παντος εν ὁμοιῳ. ατρεπτον γαρ και αμεταβλητον, χρηζον ἑτερου το παραπαν ουδενος· ὡστε αυτου μεν ειναι τα παντα, μηδενος δε κυριως αυτο· των δε δυναμεων ἁς ετεινεν εις γενεσιν επ' ευεργεσιᾳ του συσταθεντος, ενιας συμβεβηκε λεγεσθαι ὡσανει προς τι· την βασιλικην, την ευεργετικην. — ταυτων συγγενης εστι και ἡ ποιητικη δυναμις, ἡ καλουμενη θεος. δια γαρ ταυτης της δυναμεως εθηκε τα παντα ὁ γεννησας και τεχνιτευσας πατηρ.

Vgl. *Stahl Philos Lehrbegr.* a. a. O. S. 796. ff. *Horn bibl. Gnosis.* S. 366.

B. Eigenschaften Gottes.

§. 136.

Gott ist das seeligste, vollkommenste Wesen, vollkommner als das höchste denkbare Gut selbst, Urquell alles Vortrefflichen und Guten *a*). Gott ist allein weise und Urquelle aller Weisheit für die Menschen *b*), bey ihm hält sich die göttliche Weisheit auf, das Urbild der menschlichen *c*), durch die er die Welt schuf, und von allen Dingen die voll-

kommenste Kenntnifs besitzt *d*). Vor der Gerechtigkeit Gottes würden die Menschen nicht bestehen können, wenn er sie nicht durch Güte mäfsigte *e*).

a) *De Cherub.* p. 122. μονος ὁ θεος ἀψευδως ἑορταζει και γαρ μονος γηθει, και μονος χαιρει, και μονος ευφραινεται, και μονῳ την αμιγη πολεμου συμβεβηκεν ειρηνην αγειν. ἐστι και αφοβος, και ακοινωνητος κακων, ανενδοτος, ανωδυνος, ακμης, ευδαιμονιας ακρατου μεστος. τελειοτατη ἡ τουτου φυσις· μαλλον δε αυτος ακρα και τελος και ὁρος ευδαιμονιας ὁ θεος, μετεχων μεν ουδενος ετερου προς βελτιωσιν. *De legat. ad Cajum.* p. 992. το πρωτον αγαθον και καλον και ευδαιμον και μακαριον, ει δει ταληθες ειπειν, τῳ κρειττον μεν αγαθου, καλλιον δε καλου και μακαριου μεν μακαριωτερον, ευδαιμονιας δε ευδαιμονεστερον, και ει δη τι των ειρημενων τελειοτερον.

b) πηγη σοφιας, *de sacrif. Abel et Cain.* p. 141. 148.

c) *Quis rer. div. haeres.* p. 498. — — την τε θειαν και την ανθρωπινην σοφιαν — — διαφερουσας αλληλων ᾗ διαφερει γενος ειδους, ἡ μιμημα αρχετυπου. φιλερημος μεν γαρ ἡ θεια σοφια δια τον μονον θεον, οὑ κτημα εστι, την μονωσιν αγαπωσα.

d) *De migratione Abraham.* p. 394.

e) *Quod Deus imm.* p. 304. μεμνημενος δε της περι παντα τελειας αγαθοτητος ἑαυτου ὁ θεος, καν το συμπαν ἡ το πλειστον ανθρωπων πληθος εξ ἑαυτου δι' ὑπερβολας αμαρτηματων περιπιπτῃ, την δεξιαν και σωτηριαν χειρα ορεγων, ὑπολαμβανει και εξανιστησιν, ουκ εων εις απαν φθαρηναι και αφανισθηναι το γενος. — — ει γαρ βουληθειη ὁ θεος δικασαι τῳ θνητῳ χωρις ελεου, την καταδικαζουσαν ψηφον οισει, μηδενος ανθρωπων τον απο γενεσεως μεχρι τελευτης βιον απταιστον εξ ἑαυτου δραμοντος, αλλα του μεν ἑκουσιοις, του δε ακουσιοις χρησαμενου τοις εν ποσιν ολισθημασιν. ἱνα ουν ὑπαρχῃ

το γενος, καν πολλα των ἰδικων βυθια χωρῇ, τον ἐλεεν ἀνακιρνησιν, ᾧ προς ἐυεργεσιας και των ἀναξιων χρηται· και ου μονον δικασας ἐλεει, ἀλλ' ἐλεησας δικαζει.

De opif. p. 59. ἐδει μεν ὀυν το ἀνθρωπων γενος, ει την ἁρμοττουσαν εμελλε δικην ὑπομενειν, ἠφανισθαι δια την προς τον ἐυεργετην και σωτηρα θεον ἀχαριστιαν· ὁ δ' ἁτε την φυσιν ἱλεως, ὀικτον λαβων ἐμετριασε την τιμωριαν, το μεν γενος ἐασας διαμενειν.

II. Idee Gottes nach seinem Verhältniſs zur Welt.

C. Logos.

§. 137.

Die oberste Eigenschaft Gott, wodurch er Weltschöpfer und Regierer ist, ist die Vernunft (λογος) *a*). Diese ist doppelt, insofern sie in Gott bleibt, ähnlich dem λογος ἐνδιαθετος des Menschen, und insofern sie auf die Sinnenwelt wirkt (λογος προφορικος) *b*). Den letztern hypostasirt Philo. Als Gott bey der Schöpfung die Idealwelt schuf (§. 139.), wurde auch der Logos geschaffen *c*), welcher nichts anders ist als diese Idealwelt (§. 139.) *e*). Diesen seinen ältesten und erstgebornen Sohn, sein Ebenbild, brauchte Gott als Werkzeug bey der Schöpfung *d*); er schuf nach den Mustern der Idealwelt die Sinnenwelt *e*). Durch denselben Logos regiert Gott die Welt *f*); er ist im A. T. als Engel Jehovas thätig gewesen *g*). Er, der Erzengel, ist Vermittler zwischen Gott und Menschen, der παρακλητος der letztern *h*). Diesen Logos, der, selbst geschaffen, über allem Geschaffenen *i*) Gott

zunächst steht, nennt Philo *einen* Gott *k*), ja den zweyten Gott *l*).

a) *De Cherubim.* p. 112. ἤκουσα δε ποτε και σπουδαιοτερου λογου παρα ψυχης ἐμης ἐιωθυιας τα πολλα θεοληπτεισθαι, και περι ὧν ὀυκ ὀιδε μαντευεσθαι, ὀν ἐαν δυνωμαι ἀπομνημονευσας ἐρω· ἐλεγε δε μοι, κατα τον ἑνα ὀντως ὀντα θεον δυο τας ἀνωτατω ἐιναι και πρωτας δυναμεις, ἀγαθοτητα και ἐξουσιαν· και ἀγαθοτητι μεν το παν γεγεννηκεναι· ἐξουσια δε του γεννηθεντος ἀρχειν· τριτον δε συναγωγον ἀμφοιν μεσον ἐιναι λογον, λογῳ γαρ και ἀρχοντα και ἀγαθον ἐιναι τον θεον.

b) *De vita Mosis.* III. p. 672.

c) *De sacrif. Abel et Cain.* p. 140. ὀυδ' ὀτε το παν ἐγεννα (ὁ θεος), συνειργασατο (ὁ λογος), ἐπειδη και ἀυτος (ὁ λογος) γινομενῳ τῳ κοσμῳ (νοητῳ) συνυφισατο. ὁ γαρ θεος λεγων ἁμα ἐποιει, μηδεν μεταξυ ἀμφοιν τεθεις.

d) *De Cherubim.* p. 129. (s. §. 139. *a.*) *De plantat. Noe.* p. 217. *de migrat. Abrah.* p. 389.

e) *De confus. ling.* p. 329. τουτον μεν γαρ πρεσβυτατον ὑιον ὁ των οντων ἀνετειλε πατηρ, ὀν ἑτερωθι πρωτογονον ὠνομασε, και ὁ γεννηθεις μεντοι μιμουμενος τας του πατρος ὀδους, προς παραδειγματα ἀρχετυπα ἐκεινου βλεπων, ἐμορφου ἐιδη.

f) *De migrat. Abrah.* p. 389. *de agricultura.* p. 195. καθαπερ γαρ τινα ποιμνην, γην και ὑδωρ και ἀερα και πυρ, — — ὡς ποιμην και βασιλευς ὁ θεος ἀγει κατα δικην και νομον, προστησαμενος τον ὀρθον ἀυτου λογον, πρωτογονον ὑιον, ὁς την ἐπιμελειαν της ἱερας ταυτης ἀγελης, ὁια τις μεγαλου βασιλεως ὑπαρχος διαδεξεται.

g) *De somn.* p. 583. 600. u. m. St.

h) *Quis rerum div. haer.* p. 509. *de vita Mosis,* III. p. 673.

i) *Legis Allegoriar.* III. p. 93. και ὁ λογος δε του θεου ὑπεραvω παντος ἐςι του κοσμου, και πρεσβυτατος και γενικωτατος των ὁσα γεγονε.

k) *De somn.* p. 599. μη παρελθης δε το εἰρημενον (ἐγω εἰμι θεος ὁ ὀφθεις σοι ἐν τοπῳ θεου), ἀλλ' ἀκριβως ἐξετασον, εἰ δυο εἰσι θεοι. λεγεται γαρ, ἐγω εἰμι ὁ θεος ὁ ὀφθεις σοι, οὐκ ἐν τοπῳ τῳ ἐμῳ, ἀλλ' ἐν τοπῳ θεου, ὡς ἀν ἑτερου. τι οὐν χρη λεγειν· ὁ μεν ἀληθειᾳ θεος εἱς ἐςιν· οἱ δ' ἐν καταχρησει γενομενοι, πλειους· διο και ὁ ἱερος λογος ἐν τῳ παροντι τον μεν ἀληθειᾳ δια του ἀρθρου μεμηνυκεν, εἰπων, ἐγω εἰμι ὁ θεος· τον δε καταχρησει χωρις ἀρθρου, φασκων, ὁ ὀφθεις σοι ἐν τοπῳ οὐ του θεου, ἀλλ' ἀυτο μονον, θεου· καλει δε τον θεον τον πρεσβυτατον ἀυτου νυνι λογον, οὐ δεισιδαιμονων περι την θεσιν των ὀνοματων.

l) *Euseb. Praepar. evang.* L. VII. c. 13. aus *Philos* L. I. *quaest. et solut.*

Vergl. über den Logos auſser *Stahl* a. a. O. S. 811. ff. *Paulus Comment.* 4 Th. S. 37. ff. *J. E. Chr. Schmidt* in der *Biblioth. für Kritik etc.* 1. B. S. 376. *Horn* a. a. O. S. 370. *Von Jesu Person und Amt nach den alten Kirchenvätern* in *Henkes Magaz.* 3. B. S. 403. ff.

§. 138.

Historische Prämissen und Parallelen dieser Lehre sind: 1) die Platonischen Philosopheme von der Weltschöpfung *a*). 2) Das Zoroastrische Schöpfungswort oder Honover *b*). 3) Die Scheu der spätern Juden (so wie der Samaritaner) *c*), Gott unmittelbar in der Sinnenwelt thätig seyn zu lassen. Als Mittelbegriff faſste man daher das Sprechen Gottes auf, und lieſs dieses da thätig seyn, wo im A. T. Jehova thätig ist *d*).

a) Vergl. besonders *Epinomis* (welcher Dialog aber nur von einem Schüler Platos ist nach *Böckh in Platonis Minoem et leg.* p. 74 — 76. p. 986. c. ὀν (κοσμον) ἐταξε λογος ὁ παντων θειοτατος, ὀν ὁ μεν ἐυδαιμων πρωτον μεν ἐθαυμασεν, ἐπειτα δε ἐρωτα ἐσχε του καταμαθειν ὁποσα θνητη φυσει δυνατα. Diese Stelle, angeblich aus Epimenides, citirt *Eusebius Praep. evang.* L. XI. c. 16. S. *Tennemann Vom Platonischen Philosophem vom göttlichen Verstand* in *Paulus Memor.* 1. St. *Dessen System der Platonischen Philosophie.* 3. Th. S. 149. ff.

b) S. *Zendavesta.* T. I. P. II. p. 139. *Kleuker Zendavesta im Kleinen.* 2. Th. S. 4. ff. „Das reine heilige schnellkräftige Wort war vor Himmel und Wasser, Erd und Heerden, vor den Bäumen, dem Feuer, vor den reinen Menschen, vor den Dews, vor den unreinen Menschen, vor der ganzen Welt, die wirklich ist, vor allen Gütern, allen reinen Ormuzdgeschaffenen Keimen. Ich selbst, der in Herrlichkeit verschlungene, sprach dieſs Wort mit Gröſse, und alle reine Wesen, die sind und gewesen sind und seyn werden, wurden dadurch und kamen in Ormuzds Welt. Noch jetzt spricht mein Mund dieſs Wort, in seiner ganzen Weite fort und fort, und reicher Segen mehret sich." Vergl. dagegen *Schmidt* a. a. O. S. 382. ff.

c) S. *Paulus Comment.* IV. Th. S. 6. ff.

d) *Onkelos* 1 Mos. XX, 3. statt וַיָּבֹא אֱלֹהִים אֶל אֲבִימֶלֶךְ: ואתא מימר מין קדם יי לות אבימלך: „Und es kam das Wort von Jehova zu Abimelech." 1 Mos. XXVIII, 20. f. אם יהי מימרא דיי בסעדי ויטרנני באורחא הדא די אנא אזל ויתן לי לחים למיכל

וכסו למלבש: ואתוב בשלם לבית אבא ויהי מימרא דיי לי לאלהא: „Wenn das Wort Gottes mir beystehet, und mich beschützet auf dem Wege, den ich ziehe, und gibt mir Brod zu essen und Gewand zur Kleidung, und ich kehre glücklich in das Haus des Vaters: so soll das Wort Gottes mein Gott seyn." *Targ. Hieros.* 1 Mos. III, 22. ואמר מימרא די יי אלהים הא אדם דברית יתיה יחידי בגו עלמי היך מה דאנא יחידי בשמי מרומא: „Und es sprach das Wort Gottes Jehovas: siehe! der Mensch, den ich geschaffen einzig in der Welt, so wie ich einzig bin im hohen Himmel." 5 Mos. XXIII, 7. שמע מימרא דיי ית קל צלותיה „Höre, o Wort Jehovas, die Stimme seines Gebets."

Vgl. *Jo. Heinr. Michaelis Diss. de* מימרא *Chaldaeorum.* Hal. 1722. *Paulus* a. a. O. S. 8. ff. *Lightfoot, Schöttgen* u. a. Ausl. zu Joh. I, 1.

D. Weltschöpfung.

§. 139.

Bey der Schöpfung der Welt, wie bey aller Entstehung, kamen zusammen: die Ursache — Gott, die Materie — die Elemente, das Werkzeug — der Logos, und der Zweck — die Güte Gottes *a*). Die Schöpfung aus Nichts kennt Philo nicht *b*), obgleich er die Entstehung einen Uebergang vom Nichtseyn zum Seyn nennt *c*). Die sechs Schöpfungstage sind nicht eigentlich zu verstehen *d*). Zuerst (1 Mos. I, 1.) bildete Gott die Idealwelt *e*), hierauf nach deren Muster die sichtbare

Welt *f*). An der Schöpfung des Menschen hat Gott nicht allein Theil gehabt *g*).

a) *De Cherubim.* p. 129. πϱος την τινος γενεσιν πολλα δει συνελθειν· το ὑφ᾽ ὁυ, το ἐξ ὁυ, το δι᾽ ὁυ, το δι᾽ ὁ. και ἐςι μεν ὑφ᾽ ὁυ, το ἀιτιον· ἐξ ὁυ δε, ἡ ὑλη· δι᾽ ὁυ δε, το ἐϱγαλειον· δι᾽ ὁ δε, ἡ αἰτια. — — — ευϱησεις γαϱ ἀιτιον μεν ἀυτου (του κοσμου) τον θεον, ὑφ᾽ ὁυ γεγονεν· ὑλην δε, τα τεσσαϱα ςοιχεια, ἐξ ὡν συνεκϱαθη· ὀϱγανον δε λογον θεου, δι᾽ ὁυ κατεσκευασθη· της δε κατασκευης ἀιτιαν την ἀγαθοτητα του δημιουϱγου.

b) *Quod mundus sit incorrupt.* p. 939. ὡςπεϱ γαϱ ἐκ του μη ὀντος ὀυδεν γινεται, ουδ᾽ ἐις το μη ὀν φθειϱεται· ἐκ του γαϱ ὀυδαμη ὀντος, ἀμηχανον ἐςι γινεσθαι τι.

c) *Quod Deus immut.* p. 310. γενεσις δε ἡ μεν ἐςιν ἀναγωγη και ὁδος τις ἐκ του μη ὀντος ἐις το ἐιναι· ταυτη φυτα δε και ζωα ἐξ ἀναγκης ἀει χϱησθαι πεφυκεν. *De legg. spec.* I. p. 769. ἀπεικονισματα γαϱ ὀυτοι (πατηϱ και μητηϱ) και μιμηματα θειας δυναμεως ἐισι, τους μη ὀντας ἐις το ἐιναι παϱαγαγοντες. (Vgl. *Xenoph. Memor.* II. 2. von den Aeltern: ἐξ ὀυκ ὀντων ἐποιησαν ἐιναι.)

d) *De opif.* p. 3. 6. *de allegor.* I. p. 41. 44.

e) *De opif.* p. 3. πϱολαβων γαϱ ὁ θεος ἀτε θεος, ὁτι μιμημα καλον ὀυκ ἀν ποτε γενοιτο καλου διχα παϱαδειγματος, ὀυδε τι των ἀισθητων ἀνυπαιτιον, ὁ μη πϱος ἀϱχετυπον και νοητην ἰδεαν ἀπεικονισθη, βουληθεις τον ὁϱατον τουτονι κοσμον δημιουϱγησαι, πϱοεξετυπου τον νοητον, ἱνα χϱωμενος ἀσωματῳ και θεοειδεςατῳ παϱαδειγματι τον σωματικον ἀπεϱγασηται, πϱεσβυτεϱου νεωτεϱον ἀπεικονισμα, τοσαυτα πεϱιεξοντα ἀισθητα γενη, ὁσαπεϱ ἐν ἐκεινῳ νοητα. p. 4. — — καθαπεϱ ὀυν ἡ ἐν τῳ ἀϱχιτεκτονικῳ πϱοδιατυπωθεισα πολις χωϱαν ἐκτος ὀυκ ἐιχεν, ἀλλ᾽ ἐνεσφϱαγιςο τῃ του τεχνιτου ψυχῃ, τον ἀυτον τϱοπον ὀυδ᾽ ὁ ἐκ των ἰδεων κοσμος ἀλλον ἀν ἐχοι τοπον, ἡ τον θειον λογον τον ταυτα διακοσμη-

σαντα. p. 5. ἐι δε τις ἐθελεσειε γυμνοτεροις χρησασθαι τοις ὀνομασιν, ὀυδεν ἀν ἑτερον ἐιποι τον νοητον ἐιναι κοσμον, ἡ θεου λογον ἠδη κοσμοποιουντος.

f) *De opif.* p. 7.

g) *De opif.* p. 15. 16. ἐισαγει γαρ τον πατερα των ὁλων ταυτα λεγοντα, ποιησωμεν ἀνθρωπον κατ᾽ ἐικονα ἡμετεραν και καθ᾽ ὁμοιωσιν. μη γαρ χρειος εστιν, ἐιποιμ᾽ ἀν, ὁυτινοσουν, ᾧ παντα ὑπηκοα; ἡ τον μεν ὀυρανον ἡνικα ἐποιει και την γην και την θαλασσαν, ὀυδενος ἐδεηθη του συνεργησοντος, ἀνθρωπον δε βραχυ ζωον ὀυτω και ἐπικηρον, ὀυχ οἱος τε ἠν διχα συμπραξεως ἑτερων, ἀυτος ὑφ᾽ ἑαυτου κατασκευασασθαι; την μεν οὐν ἀληθεστατην ἀιτιαν θεον ἀναγκη μονον ἐιδεναι· την δε ἐικοτι στοχασμῳ πιθανην και ἐυλογον ἐιναι δοκουσαν, ὀυκ ἀποκρυπτεον. ἐστι δε ἡδε· των ὀντων τα μεν ὀυτε ἀρετης ὀυτε κακιας μετεχει· ὡσπερ φυτα και ζωα ἀλογα· τα μεν ὁτι ἀψυχα ἐστι και ἀφαντασῳ φυσει διοικειται· τα δ᾽, ὁτι νουν και λογον εκτετμηται· κακιας δε και ἀρετης ὡς ἀν ὀικος, νους και λογος, ὁις πεφυκασιν ἐνδιαιτασθαι· τα δ᾽ ἀυ μονης κεκοινωνηκεν ἀρετης, ἀμετοχα πασης ὀντα κακιας, ὡσπερ ὁι ἀστερες — — — τα δε της μικτης ἐστι φυσεως, ὡσπερ ἀνθρωπος, ὁς ἐπιδεχεται ταναντια, φρονησιν και ἀφροσυνην, σωφροσυνην και ἀκολασιαν, ανδρειαν και δειλειαν, δικαιοσυνην και ἀδικιαν, και συνελοντι φρασαι, ἀγαθα και κακα, καλα και ἀισχρα, ἀρετην και κακιαν. τῳ δε παντων πατρι θεῳ τα μεν σπουδαια δι᾽ ἀυτου μονον ποιειν ὀικειοτατον ἠν, ἑνεκα της προς ἀυτον συγγενειας. τα δε ἀδιαφορα, ὀυκ ἀλλοτριον, ἐπειδη και ταυτα της ἐχθρας ἀυτῳ κακιας ἀμοιρει. τα δε μικτα, πη μεν ὀικειον, πη δ᾽ ἀνοικειον· ὀικειον μεν, ἑνεκα της ἀνακεκραμενης βελτιονος ἰδεας· ἀνοικειον δε, ἑνεκα της ἐναντιας και χειρονος. δια τουτο ἐπι μονης της ἀνθρωπου γενεσεως φησιν, ὁτι ἐιπεν ὁ θεος, ποιησωμεν ἀνθρωπον· ὁπερ ἐμφαινει συμπαραληψιν ἑτερων ὡς ἀν συνεργων, ἱνα ταις μεν ἀνεπιληπτοις βουλαις τε και πραξεσιν ἀνθρωπου κατορθουντος ἐπιγραφηται θεος ὁ παντων ἡγεμων· ταις δ᾽ ἐναντιαις, ἑτεροι των ὑπηκοων.

E. Vorsehung und Vergeltung.

§. 140.

Philo hat die Idee einer väterlich sorgenden und erziehenden Vorsehung, nach welcher die Uebel als scheinbar oder als Strafmittel gedacht werden *a*), dabey aber den nationalen Particularismus, daſs Gott besonders für die Heiligung der Israeliten gesorgt habe *b*). Die Vergeltung scheint er hauptsächlich in die wahre und einzige Belohnung der Tugend und des Lasters durch sich selbst zu setzen *c*).

a) *De providentia*. p. 1197. ὀυ τυραννος ὁ θεος, ὠμοτητα και βιαν και ὁσα δεσποτης ἀνημερου ἀρχης ἐργα ἐπιτετηδευκως· ἀλλα βασιλευς, ἡμερον και νομιμον ἡμμενος ἡγεμονιαν, μετα δικαιοσυνης τον συμπαντα κοσμον βραβευει· βασιλει δε ὀυκ ἐςι προῤῥησις ὀικειοτερα πατρος. ὁ γαρ ἐν ταις συγγενειαις προς τεκνα γονεις, τουτο βασιλευς προς πολιν, προς δε κοσμον θεος. — — καθαπερ ὀυν των ἀσωτων ὑιεων ȣ περιορωσιν ὁι τοκεις — — τον ἀυτον τροπον και ὁ θεος, λογικης συνεσεως πατηρ ὠν, ἁπαντων μεν των λογισμου μεμοιραμενων κηδεται, προθυμειται δε και των ὑπαιτιως ζωντων· ἁμα μεν καιρον ἐις ἐπανορθωσιν ἀυτοις διδους, ἁμα δε και την ἱλεω φυσιν ἀυτου μη ὑπερβαινων, ἡς ὀπαδος ἀρετη και φιλανθρωπια γεγονε. p. 1198. τι θαυμαζομεν, ἐι δια τυραννων ὁ θεος κακιαν ἀναχυθεισαν ἐν χωραις και ἐθνεσιν ἀποδιαπομπειται. πολλακις γαρ, μη χρωμενος ὑπηρεταις ἀλλοις, ἀυτος δι᾽ ἑαυτου ἐργαζεται. λοιμον ἐπαγων ἠ λιμον, ἠ σεισμον καὶ ὁσα ἀλλα θεηλατα κ. τ. λ. p. 643. 644. 645. ed. Mang.

b) *De victim. offer.* p. 853. *de legat. ad Caj.* p. 992. *de vita Mosis I.* p. 625.

c) *De allegor.* p. 80. 81. *de somn.* I. p. 578. (ὁ γαρ του θεου λογος ὁταν ἐπι το γεωδες ἡμων συςημα

αφικηται, τοις μεν αρετης συγγενισι και προς αρετην αποκλινουσι αρηγει και βοηθει — τοις δε αντιπαλοις ολεθρον και φθοραν ανιατον επιπεμπει.) handelt zwar von der Vergeltung in diesem Leben (vgl. *de provid.* p. 1197. 1198.), und *de Cherub.* p. 108. von einem Ort der Verdammnifs, dieser ist aber nach *de congressu.* p. 432. ὁ ἡδονων και επιθυμιων και αδικηματων χωρος· ὁ δε χωρος ὁυτος προςφυεςατα ασεβων καλειται, ὀυχ ὁ μυθευομενος εν ᾁδου· και γαρ ὁ προς αληθειαν ᾁδης ὁ του μοχθηρου βιος εςιν, ὁ αλαςωρ και παλαμναιος και πασαις αραις ενοχος. Vgl. unten §. 154.

III. Idee Gottes nach seinem Verhältnifs zur Natur.

F. Geist Gottes.

§. 141.

Vom Geist Gottes spricht Philo nur, wenn er Stellen des A. T. erklärt, besonders, wenn von der Begeisterung der Propheten die Rede ist *a*). Ihm ist der Logos eins mit dem Geist Gottes *b*). Auch bezeichnet er ihn als Weisheit *c*).

a) *De profug.* p. 477. *de vita Mosis I.* p. 645.

b) *De somniis.* II. p. 1141. κατεισι δε ὡςπερ απο πηγης της σοφιας ποταμου τροπον ὁ θειος λογος, ἱνα αρδη και ποτιζη τα ὀλυμπια και ὀυρανια φιλαρετων ψυχων βλαςηματα και φυτα ὡσανει παραδεισον.

c) *De profug.* p. 458. λεγομεν ὀυν — — την θυγατερα του θεου σοφιαν αρρενα τε και πατερα ἐιναι, σπειροντα και γεννωντα εν ψυχαις μαθησιν, παιδειαν, επιςημην, φρονησιν, καλας και επαινετας πραξεις.

IV. Trinität.

§. 142.

Man hat in Philo, so wie in den Apokryphen, die Lehre von der Trinität finden wollen *a*); und allerdings ist die Anlage dazu da in der Lehre vom Logos und von der Sophia. Die Stelle Sir. LI, 10. ist entweder corrumpirt, oder falsch aus dem Hebräischen übersetzt *b*).

a) *Lami de recta Christianorum in eo, quod mysterium divinae trinitatis attinet, sententia libri VI.* Florent. 1733. 4. *Mangey* Vorrede zu den Werken Philos. Dagegen *Lohdius diss. de modo summam religionis Christianae ante Christum tradendi ejusque vestigiis in Philone Judaeo.* Lips. 1774. 4.

b) So *Bretschneider Dogmatik der Apokryph.* S. 274. f., welcher das Hebräische so herstellt: קָרָאתִי יְהוָֹה אָבִי אֲדֹנָי, das man falsch so las: קָ יְיָ אֲבִי אֲדֹנָי und übersetzte: ἐπεκαλεσαμην κυριον πατερα κυριου μου.

3. *Nach Josephus.*

A. Gottes Wesen und Eigenschaften.

§. 143.

Auch in Josephus zeigt sich eine etwas verfeinerte Ausbildung der Gotteslehre. Ihm ist Gott der Schöpfer und Herr von Allem *a*), allgegenwärtig und allwissend *b*), unsterblich und selig *c*), keines Dings bedürftig *d*), seine eigene Ursach *e*), heilig *f*).

a) *Ant. prooem.* §. 4. B. J. V, 5, 5.

b) *Ant.* II, 3, 1. VI, 11, 8. B. J. V, 9, 4.

c) *Ant.* X, 11, 7. am Ende.

d) *Ant.* VIII, 4, 3. ἐργοις ὀυ δυνατον ἀνθρωποις ἀποδουναι θεῳ χαριν — — ἀπροσδεες γαρ το θειον ἀπαντων.

e) *Ant.* VIII, 11, 2. τον ἰδιον θεον σεβομενοι (Ιουδαιοι), ὀν ὀυ χειρες ἐποιησαν ἐξ ὑλης φθαρτης, ὀυδ᾽ ἐπινοια πονηρου βασιλεως ἐπι τῃ των ὀχλων ἀπατῃ κατεσκευασεν, ἀλλ᾽ ὀς ἐργον ἐςι ἀυτου και ἀρχη και τελος των ἀπαντων.

Die Welt hat Gott nicht mit Händen, sondern durch seinen Willen geschaffen (*contr. Apion.* L. II. §. 22.)

Vgl. *Bretschneider capita etc.* p. 19. sqq.

B. Vorsehung und Vergeltung.

§. 144.

Josephus kennt eine Vorsehung, von welcher alles, was geschieht, abhange *a*), gegen welche keine menschliche Weisheit noch Gewalt etwas vermöge *b*), und welche nicht bloſs das Ganze, sondern auch das Einzelne umfasse *c*), gütig für die Menschen sorgend *d*). Dabey der Jüdische Particularismus *e*), und der althebräische Vergeltungsglaube *f*). Er glaubt sogar auch, daſs Gott die Menschen verwirre, verblende, selbst ihr Verderben wählen lasse *g*).

a) *Ant. prooem.* §. 4. IV, 3, 2. X, 11. z. Ende.

b) *Ant.* II, 9, 4.

c) *B. J.* V, 2, 2. ἐνθα δη μαλιςα παρεςι νοειν, ὀτι και πολεμων ῥοπαι και βασιλεων κινδυνοι μελονται τῳ θεῳ.

d) B. J. VI, 5, 4. ταυτα τις εννοων ευρησει τον μεν θεον ανθρωπων κηδομενον, και παντοιως προσημαινοντα τω σφετερω γενει τα σωτηρια.

e) *Ant.* IV, 8, 2. VIII, 12, 2.

f) *Ant.* VI, 13, 8. VIII, 13, 6. vgl. *Ant.* II, 13. z. Ende mit Sir. XXXIX, 32. f.

g) *B. J.* I, 31, 3. V, 8, 5. VI, 8, 4. 5. *Ant.* VIII, 8, 2. (§. 111.)

Drittes Capitel.

Von den Engeln und Dämonen.

א. Nach den nachexilischen Büchern des A. T.

§. 145.

Wie die Metaphysik, so bildete sich auch die Mythologie weiter aus, und diese schon in den Bb. der Chronik, Prol. d. B. Hiob, Zacharias und Daniel. Die Engel erscheinen hier häufiger, haben ihre Rangordnung *a*), bestimmte Functionen *b*), Namen (Dan. IX, 21. X, 13. 21.) und Costum (Dan. X, 5. 1 Chron. XXI, 16. vgl. 2 Sam. XXIV, 16.). Nach dem Ahriman der Perser bildeten sich die Juden jetzt einen *bösen Engel* (שָׂטָן *Feind*) *c*), dem sie das Böse zutheilten, das vorher von Jehova selbst ausgehend gedacht wurde (1 Chron. XXI, 1. vgl. 2 Sam. XXIV, 1.); besonders wird er auch als Ankläger der Menschen gedacht, (Hiob I, 7. II, 2. *d*) vgl. Apoc. XII, 10. Zach. III, 1. 2.).

a) Dan. X, 13. הַשָּׂרִים הָרִאשֹׁנִים Es sind ihrer sieben (vgl. Tob. XII, 15. Apoc. VIII, 2. οἱ ἑπτα ἀγγελοι, οἱ ἐνωπιον του θεου ἑστηκασι.) Vgl. die sieben Amschaspands der Perser.

b) Schutzgeister der Länder Dan. X, 13. 20. 21. Vgl. LXX. 5 Mos. XXXII, 8.

c) Ueber die falsche Etymologie des Worts von שׂוּט s. *Gesenius* u. d. W.

d) Falsche Meinung *Herders*, *Eichhorns*, *Ilgens*, *Stuhlmanns*, dafs der Satan im Hiob kein böser Engel, sondern ein Sittenaufseher sey. Dagegen *Bauer bibl. Theol. des A. T.* S. 197. f. *Gesenius* a. a. O. *Schmidt Fragmente über die neutestament. Dämonologie* in seiner *Bibliothek für Kritik etc.* 1. Th. S. 536. ff.

Der Satan wird anfangs noch nicht so böse gedacht, wie der Ahriman, und handelt noch unter Aufsicht Gottes. (Anders *Schmidt* a. a. O.) Ob er später ganz in das Verhältnifs zu Gott gestezt worden, in welchem Ahriman zu Ormuzd steht? S. *Schmidt* a. a. O. S. 530. ff.

D. Nach den Apokryphen.

§. 146.

In mehreren apokryphischen Büchern nur wenige Spuren der Engelslehre (J. Sir. XLV, 2. XLVIII, 21. XXI, 27. (?) B. d. Weish. 1. Th. Cap. II, 24. 1 Makk. VII, 41.), in andern (B. Judith. 2 Th. des B. d. Weish.) fast gar keine: desto mehr in den übrigen Büchern. Auch hier sind die Begriffe von den Engeln bestimmter und ausgebildeter. Ihre Gestalt und

und Wesen ist bestimmter gefaſst (Sir. XLV, 2. Tob. III, 16. 2 Makk. III, 25. XI, 8. Tob. XII, 19. vgl. Weish. XVI, 20.); die Rangordnung derselben noch vollständiger (Tob. XII, 15.), so wie ihre Verrichtungen (Tob. III, 16. XII, 12. ff.) *a*). Uebrigens sind ihre Erscheinungen abentheuerlicher (2 Makk. III, 25. f. X, 29. f. 3 Makk. VI, 18. Gesang der drey Männer, v. 25. Vom Bel, v. 34.). Böse Engel kommen nicht vor (die guten vollziehen auch Strafgerichte, Sir. XLVIII, 21. vergl. 2 Makk. XV, 23.), auſser Weish. II, 24.

a) Vergl. Hiob XXXIII, 23 – 28. *Schutzengel* kommen nicht vor. Tob. V, 21. 2 Makk. XI, 6. sind schützende, wohlthätige Engel gemeint. Vergl. *Bretschneider* a. a. O. S. 179.

§. 147.

Das B. Baruch und Tobi kennen böse Geister, δαιμονια, welche die Menschen beunruhigen (Tob. VI, 7.). Sie sind wollüstig *a*). Asmodi *b*) hatte sich in die Sara verliebt (Tob. III, 8.). Sie halten sich an wüsten Oertern auf (Bar. IV, 35. vergl. LXX Jes. XIII, 21. XXXIV, 14.). Sie sind die Götzen der Heiden (Bar. IV, 7. vgl. LXX Ps. XCV, 5.). Man hat Mittel sie zu vertreiben (Tob. VI, 7. VIII, 3.). Obschon diese Dämonen wahrscheinlich Zoroastrischen Ursprungs sind, und also ins Reich des Ahriman gehören, so werden sie doch mit dem Satan nicht in Verbindung gesetzt.

a) Vgl. die Tradition, daſs die Engel mit den Töchtern der Menschen Unzucht getrieben (1 Mos.

VI, 2.). G. *Wernsdorf exercitatio de commercio angelorum cum filiabus hominum, ab Judaeis et Patribus platonizantibus credito.* Viteb. 1742. *Keil de doctoribus veteris Ecclesiae culpa corruptae per Platonicas sententias Theologiae liberandis Comment.* V. p. 12. *Beck Commentar. hist. decret. rel. christ.* p. 331.

2. Nach Philo.

§. 148.

Die Luft ist angefüllt mit unsichtbaren Bewohnern, Geistern (ψυχαι), frey vom Bösen und unsterblich *a*). Die vorzüglichsten und vollkommen guten unter denselben halten sich in der Nähe Gottes auf, welches die Engel (λογοι) sind *b*). Ihrer bedient sich Gott als unterwürfiger Kräfte und Diener, zum Besten der Menschen *c*), besonders auch um sie vom Verderben zu retten und auf den Weg der Weisheit zu leiten *d*). Ihnen übertrug Gott auch die Geschäfte, die seiner unwürdig waren, als die Erschaffung des menschlichen Körpers etc. *e*) Unter bösen Engeln Ps. LXXVIII, 49. versteht Philo böse Menschen *f*).

a) *De somn.* I. p. 586. *de Gigant.* p. 285.

b) *De plant.* p. 216. *de somn.* I. p. 586.

c) *De somn.* I. p. 586. *de gigant.* p. 286. *de plant.* p. 216.

d) *De migr.* p. 415. *de somn.* I. p. 575.

e) *De opif.* p. 15. 16. *de ling. conf.* p. 346. *de prof.* p. 460.

f) *De Gigant.* p. 286.

Vgl. *Stahl* a. a. O. S. 853 ff.

1. Nach Josephus.

§. 149.

Josephus folgt der Engelslehre, wie sie in den historischen Büchern liegt. In Ansehung ihres Wesens trifft er mit Tob. XII, 19. zusammen *a*), womit jedoch seine Erklärung von 1 Mos. VI, 2. zu vergleichen *b*). Nichts vom Satan *c*). Aber Dämonen kennt er, die er jedoch, wie die Griechen, für Seelen der verstorbenen Menschen hält *d*). Sie fahren in die Menschen, und plagen sie durch Krankheit und Geisteszerrüttung *e*). David heilte Saul durch Musik, und Salomo hat Beschwörungsformeln hinterlassen, welche Kunst bis auf seine Zeit fortgedauert *f*), auch gab es eine Wurzel, womit man Dämonen vertrieb *g*).

a) *Ant.* I, 11, 2. δοξαν αὐτῳ παρεσχον ἐσθιοντων. V, 6, 2.

b) *Ant.* I, 3, 1.

c) Auch nicht *Ant.* VII, 13, 1. vgl. 1 Chron. XXI, 1.

d) *B. J.* VII, 6, 3. τα γαρ καλουμενα δαιμονια, ταυτα δε πονηρων ἐστιν ἀνθρωπων πνευματα, τοις ζωσιν εἰςδυομενα και κτεινοντα τους βοηθειας μη τυγχανοντας. *Diogenes Laert.* L. VII. Segm. 32. von *Pythagoras:* εἰναι δε παντα τον ἀερα ψυχων ἐμπλεων, και τουτους δαιμονας δε και ἡρωας νομιζεσθαι· και ὑπο τουτων πεμπεσθαι ἀνθρωποις τους τε ὀνειρους, και τα σημεια νοσου τε και ὑγιειας κ. τ. λ. *Sext. Empir.* L. IX. §. 71 — 74. λεπτομερεις γαρ οὐσαι (αἱ ψυχαι) και οὐχ' ἡττον πυρωδεις, ἡ πνευματωδεις, εἰς τους ἀνω μαλλον τοπους κουφοφορουσι· — — ἐκσκηνοι γουν ἡλιου γενομεναι, τον ὑπο σεληνης οἰκουσι τοπον — — εἰ

οὐν διαμενουσιν αἱ ψυχαι, δαιμοσιν αἱ αὐται γινονται κ. τ. λ. *Euripid. Alcest.* v. 1140. δαιμονων τῳ Κυριῳ· σχολ. τῳ των νεκρων Κυριῳ· φασι γαρ νεκρους δαιμονας. *Philostrat. Vit. Apollonii Tyan.* L. III. c. 38. ἐξηγορευσεν ὁ δαιμων ἑαυτον, — και δητα ἐλεγεν εἰναι μεν εἰδωλον ανδρος, ὁς πολεμῳ ποτε ἀπεθανεν. *Justin. Apol. II.* p. 65. Paris, 1620. οἱ ψυχαις ἀποθανοντων λαμβανομενοι και ῥιπτουμενοι ἀνθρωποι, ὁυς δαιμονοληπτους και μαινομενους καλουσι παντες. *Augustin. de Civit. Dei.* L. IX. c. 11. von *Plato*: *Dicit quidem et animos hominum daemones esse, et ex hominibus fieri lares, si meriti boni sunt, lemures vero seu larvas si mali — — Larvas quippe dici noxios daemones ex hominibus factos.* S. *Versuch über die dämonischen Leute von Hugo Farmer. Aus dem Engl. von Bamberger.* Berlin 1776. S. 17. ff. *Semler Comment. de daemoniacis quorum in N. T. fit mentio.* Hal. 1779. p. 17. sqq. *Timmermann Diatribe de daemoniacis Evangeliorum.* Rint. 1786. p. 5. sqq. *Jahn bibl. Archäol.* I. Th. II. B. S. 411. ff.

e) *Ant.* VI, 8, 2. 11, 3. *Lucian. Philopseud.* 16. Παντες ἰσασι τον συρον, τον ἐκ της Παλαιστινης, τον ἐπι τουτων σοφιστην, ὁσους παραλαβων καταπιπτοντας προς την σεληνην, και τω οφθαλμω διαστρεφοντας, και ἀφρου πιμπλαμενους το στομα, ὁμως ἀνιστησι και ἀποπεμπει ἀρτιους ἐπι μισθῳ μεγαλῳ ἀπαλλαξας των δεινων· ἐπειδαν γαρ ἐπιστῃ κειμενοις, και ἐρηται, ὁθεν εἰσεληλυθασιν εἰς το σωμα, ὁ μεν νοσων αὐτος σιωπᾳ, ὁ δαιμων δε ἀποκρινεται ἑλληνιζων ἠ βαρβαριζων, ἠ ὁθεν ἀν ἀυτος ᾐ, ὁπως τε και ὁθεν ἐπηλθεν εἰς τον ἀνθρωπον· ὁ δε ὁρκους ἐπαγων, ει δε μη πεισθειη, και ἀπειλων ἐξελαυνει τον δαιμονα· ἐγω οὐν και εἰδον ἐξιοντα μελανα και καπνωδη την χροιαν. Man nannte solche Besessene δαιμονιακοι, δαιμονωντες, δαιμονιζομενοι, δαιμονοληπτοι

u. s. w. *larvati, larvarum pleni, lymphatici, cerriti.* Die Aufgeklärten hielten diess für Aberglauben, und die Aerzte erklärten sich dagegen, z. B. *Hippocrates* περι ἱερης νοσου. S. *Timmermann* a. a. O. S. 16. 40.

f) *Ant.* VIII, 2, 5.

g) *B. J.* VII, 6, 3.

Vgl. *Bretschneider* a. a. O. p. 38. ff.

ח. Lehre der Sadducäer.

§. 150.

Daſs die Sadducäer die Existenz der Engel und Geister leugneten (AG. XXIII, 8.), hing mit ihrem Unglauben an die Unsterblichkeit der Seele (§. 156.) und ihrer althebräischen Ansicht und Verwerfung der spätern ausländischen Lehren zusammen. Es beweist dieſs zugleich die ursprünglich mythische Bedeutung der Engel.

Vergl. übrigens über dieses Cap. *Psellus tractat. de operationibus daemonum, ed. Gaulmin Ant.* Paris 1615, wovon ein *Auszug mit Anm. und Zusätzen* in den *Beyträgen zur Beförderung des vernünftigen Denkens*, 1. Heft. S. 87. ff. J. G. *Mayer historia diaboli s. comment. de Diaboli malorumque spirituum existentia, statibus, judiciis, consiliis, potestate.* Ed. 2. Tüb. 1780.

Viertes Capitel.

Lehre vom Menschen.

A. Entstehung und Präexistenz.

§. 151.

Nach dem *Buch der Weisheit* ist die Menschenseele von Gott (Cap. XV. 11.), und hat vor der Vereinigung mit dem Körper präexistirt (Cap. VIII, 19.) *a*), der sie wie eine Last daniederdrückt (Cap. IX, 15.). Nach *Philo* ist der vernünftige Theil der Seele (*νους*) göttlicher Art *b*), Gottes Ebenbild *c*), hat vor der Schöpfung des Leibes präexistirt *d*), und befindet sich darin wie in einem Gefängnisse oder Grabe *e*). Aehnlich die Essener *f*).

a) S. *Winzer de praeexist.* p. 13. Dagegen *Flügge Gesch. des Glaubens etc.*, 1. Th. S. 50.

b) *De opif.* p. 33. Πας ἀνθρωπος κατα μεν την διανοιαν ᾠκειωται τῳ θειῳ λογῳ, της μακαριας φυσεως εκμαγειον, ἡ ἀποσπασμα, ἡ ἀπαυγασμα γεγονως.

c) *De vita Mos.* II. p. 653. *De eo quod deterius etc.* p. 170.

d) *De somn.* I. p. 592. ἀπολιπουσα μεν γαρ (ἡ ψυχη) τον οὐρανων τοπον, — — καθαπερ ἐις ξενην χωραν ἠλθε το σωμα. *De opif.* p. 31.

e) *De migr.* p. 389. 390.

f) *Joseph. B. J.* II. 8, 11. (s §. 159. Not. f.)

Vgl. die Platonischen Ideen von der Seele. S. *Tennemann*, *System der Platonischen Philos.* III. Th. S. 96. ff.

Die Lehre der Rabbinen von der Praeexistenz der Seele im sogenannten גוף s. bey *Eisenmenger entdecktes Judenthum.* 2. Th. S. 12. ff.

Vgl. *Flügge* a. a. O. S. 51. ff.

B. Unsterblichkeit.

§. 152.

Nachexilische Bb. des A. T. Koheleth hat die alte Trostlosigkeit (Cap. IX, 10.), bey dem Theorem der Rückkehr des Geistes zu Gott (Cap. XII, 7. vgl. III, 21.) *a*). Zach. III, 7. vgl. Weish. V, 5. enthält vielleicht die Spur des Glaubens eines Seyns bey Gott. Jes. XXVI, 19. Ezech. XXXVII. ein Anklang der Auferstehungslehre, Dan. XII, 2. f. diese selbst deutlich vorgetragen *b*).

a) Vgl. *Hänlein Ueber die Spuren des Glaubens an Unsterblichkeit und Vergeltungszustand im Koheleth, vorzüglich über Cap. XII,* 14. Im *N. theol. Journ.* 4. B. S. 277. ff. *J. E. Chr. Schmidt Ob der Verfasser des Koheleth ein Leben nach dem Tode kannte und glaubte?* Excurs zu seiner Uebersetzung von Koheleth. Giefsen 1794. S. 221. *Nachtigall Darstellung der Lehre von dem Leben nach dem Tode in den Versammlungen Israelitischer Weisen nach dem Babylonischen Exil und Beurtheilung der in der Koheleth vorkommenden Paradoxen* in s. Bearbeit. v. Koheleth. Halle 1799. S. 277. ff.

b) Jedoch wohl nur die Auferstehung der Juden, die sogenannte *erste* Apoc. XX, 5. S. *Bertholdt* zu Dan. XII, 2.

Wahrscheinlicher Zoroastrischer Ursprung die-

ser Lehre. S. *Fenel Ueber die Lehre der Alten, besonders der Magier, von der Auferstehung* in *Hißmanns Magaz. f. d. Philos.* 2. B. S. 337. ff. besonders S. 343. f. Andere Meinungen von *Flügge, Staudlin, Pölitz, Frisch* u. a.

§. 153.

Die meisten *Apokryphen* kennen entweder gar keine, oder doch keine bessere Unsterblichkeit, als die alten Hebräer (Sir. XIV, 16. XVII, 27. f. XVIII, 12. XXXVIII, 16. ff. XLI, 1. 3. 4.). *Jes. Sir.* legt viel Werth auf die Unsterblichkeit des Ruhms (Cap. XLIV, 10 — 15.). Der Tod ist ihm Strafe Gottes (Cap. XVIII, 24.). — Cap. VII, 17. (vergl. Jes. LXVI, 24.) XLI, 8 — 10. ist von Zerstörung im Tode die Rede, wie Judith XVI, 17. Cap. XLVIII, 10. 11. ist unächt *a*). Im *B. Judith*, *Baruch*, 1 und 3 *B. Makk.* entweder nichts von der Fortdauer der Seele, oder der Begriff eines Schattenlebens (Bar. II, 17.).

a) S. *Bretschneider* a. a. O. S. 353. f. Tob. III, 6. ist zweifelhaft.

§. 154.

Hingegen liegt im *B. d. Weisheit* klar die Hoffnung der Unsterblichkeit und eines seligen Seyns bey Gott (Cap. I, 15. f. II, 22 — 24. III, 1. ff. V, 15. VI, 18. 19.). Auch die Lasterhaften dauern fort, doch nur bis zum grossen Gerichtstage (Cap. III, 18. IV, 17 — V, 15., besonders IV, 20.). Aehnliches lehrt das 4 B. d. Makk. von den Frommen (Cap. XV, 3. XVI, 25. XVII, 18. *a*) III, 37. XIII, 16. XVIII, 23.), und von den Gottlosen (Cap. IX, 9.

X, 15. XII, 12. XIII, 14.). Hiermit stimmt *Philo* sehr überein. Diejenigen Seelen, die des eiteln Lebens überdrüfsig sind, erheben sich zum Aether, und wohnen dort in der Ewigkeit *b*). Womit auch die Meinung der *Essener* verwandt ist.

a) δἰ ἡν (ὑπομονην) και τῳ θειῳ νυν παρεστηκασιν θρονῳ, και τον μακαριον βιουσιν ἀιωνα.

b) *De somn.* p. 586. τουτων ἀι μεν τα συντροφα και συνηθη του θνητου βιου ποθουσαι, παλινδρομουσιν αυθις· ἀι δε πολλην φλυαριαν καταγνουσαι, δεσμωτηριον μεν και τυμβον ἐκαλεσαν το σωμα, φυγουσαι δ᾽ὡσπερ ἐξ ειρκτης ἡ μνηματος, ἀνω κουφοις πτεροις προς αἰθερα ἐξαρθεισαι, μετεωροπολουσι τον ἀιωνα.

§. 155.

Das 2 B. Makk. hat allein die Lehre von der Auferstehung (Cap. VII, 9. 11. 14. 23.), aber nur der Guten allein (v. 14.). Daher die eigene Idee einer Todtensühnung (Cap. XII, 43. ff.). Ueber den Aufenthalt der Frommen vor der Auferstehung s. Cap. XV, 12.

§. 156.

Die *Pharisäer* lehrten nach dem N. T. die Auferstehung (AG. XXIII, 6—8. XXIV, 15.), und zwar in gewöhnlicher Art (Matth. XXII, 24. ff. Mark. XII, 19. ff.). Hiermit scheint die Angabe des *Josephus* zu streiten, nach welchem sie einen Aufenthalt der Seelen nach dem Tode unter der Erde zur Belohnung und Bestrafung lehrten, woselbst die Bösen zurückgehalten würden, die Guten aber die Freyheit hätten, ins Leben zurückzukehren *a*), d. h. nach einer

andern Stelle *b*), in einen andern Körper überzugehen, womit die Seelenwanderung angedeutet zu seyn scheint, aber auch die Auferstehung gemeint seyn kann *c*). Josephus eigene Ansicht ist noch von der der Pharisäer verschieden *d*).

Die *Sadducäer* leugneten Fortdauer und Vergeltung *e*).

Die *Essener* lehrten die Unsterblichkeit der Seele und Vergeltung nach dem Tode, doch keine Auferstehung *f*).

a) *Ant.* XVIII, 1, 3. ϱαςωνην του ἀναβιουν.

b) *B. J.* II, 8, 14. ψυχην πασαν μεν ἀφθαϱτον, μεταβαινειν δε εἰς ἑτεϱον σωμα την των ἀγαθων μονην, την των φαυλον ἀϊδιῳ τιμοϱιᾳ κολαζεσθαι.

c) Verschiedene Meinungen und Vereinigungsversuche von *Flatt*, *Bauer*, *Bretschneider*, *Stäudlin*, *Conz* u. a.

d) *B. J.* III, 7, 5. τα μεν γε σωματα θνητα πασι, και εκ φθαϱτης ὑλης δημιουϱγειται, ψυχη δε ἀθανατος ἀει και θεου μοιϱα τοις σωμασιν ἐνοικιζεται· — — ἀϱα ὀυκ ἰςε, ὁτι — — καθαϱαι και ἐπηκοοι μενουσιν, χωϱον ὀυϱανου λαχουσαι τον ἁγιωτατον, ἐνθεν ἐκ πεϱιτϱοπης αἰωνων ἁγνοις παλιν ἀντενοικιζονται σωμασιν. ὁσοις δε καθ' ἑαυτων ἐμανησαν ἀι χειϱες, τουτων μεν ᾁδης δεχεται τας ψυχας σκοτιωτεϱος.

e) *Joseph. Ant.* XVIII, 1, 4. *B. J.* II, 8, 14. Σαδδουκαιοι ψυχης τε την διαμονην και τας καθ' ἁδου τιμωϱιας και τιμας ἀναιϱουσι. AG. XXIII, 6 — 8. Matth. XXII, 24. Vergl. jedoch *Paulus Comment.* III. Th. S. 192. und *Stäudlin* a. a. O. S. 447. ff

f) *Joseph B. J.* II, 8, 11. Και γαϱ ἐϱϱωται παϱ' αὐτοις ἡδε ἡ δοξα· φθαϱτα μεν εἰναι τα σωματα, και

την ὑλην οὐ μονιμον αυτοις, τας δε ψυχας ἀθανατους ἀει διαμενειν, και συμπλεκεσθαι μεν, ἐκ του λεπτοτατου φοιτωσας αἰθερος, ὡσπερ εἱρκταις τοις σωμασιν ἰυγγυι τινι φυσικη κατασπωμενας. ἐπειδαν δε ἀνεθωσι των κατα σαρκα δεσμων, οἱον δη μακρας δουλειας ἀπηλλαγμενας, τοτε χαιρειν και μετεωρους φερεσθαι. Και ταις μεν ἀγαθαις, ὁμοδοξουντες πασιν Ἑλληνων, ἀποφαινονται την ὑπερ ὠκεανον διαιταν ἀποκεισθαι, και χωρον οὐτε ὀμβροις, οὐτε νιφετοις, οὐτε καυμασιν βαρυνομενον, ἀλλ' ὁν ἐξ ὠκεανου πρᾳυς ἀει ζεφυρος ἐπιπνεων ἀναψυχει· ταις δε φαυλαις ζοφωδη και χειμεριον ἀφοριζονται μυχον, γεμοντα τιμωριων ἀδιαλειπτων. Vgl. *Ant.* XVIII, 1, 5.

Vgl. zu diesem §. *Flatt Etwas über die Lehren der Pharisäer vom Zustand nach dem Tode* in *Paulus Mem.* 2. St. *K. F. Lohde* diss. I. II. *delineatur imago doctrinae de conditione animi post mortem eo, quo Christus et Apostoli vixerunt, seculo.* 1790. *Paulus* prolus. *Pharisaeorum de resurrectione sententia ex tribus Josephi locis explicatur.* Jen. 1796. *Bretschneider capp.* p. 50. ff. und überhaupt *Flügge Gesch. des Glaubens etc.* 6. Abschn. *S. G. Frisch Vergleichung zwischen den Ideen, welche in den Apokryphen des A. T. und den Schriften des N. T. über Unsterblichkeit, Auferstehung, Gericht und Vergeltung herrschen,* in *Eichhorns Allg. Bibl.* 4. B. S. 653. ff. *Ziegler kurze Geschichtsentwickelung der Lehre von der Auferstehung unter den Hebräern.* In *Henke's Magaz.* 5. B. S. 1. ff. *Stäudlin Progr. doctrinae de futura corporum exanimatorum instauratione ante Christum historia.* Gött. 1792., wieder abgedr. in *Velthusens, Kühnöls* und *Rupertis Commentt. theol.* Vol. I.

C. Geistige Würde.

§. 157.

Auch die *Apokryphen* stellen den Menschen sehr hoch, und legen ihm das Ebenbild Gottes bey (Sir. XVII, 1 — 8. Weish. IX, 2. 3. vgl. Cap. II, 23.). Uebrigens sprechen sie dem Menschen freyen Willen, das Gute oder Böse zu wählen (Sir. XV, 14. ff.), dem Gottesverehrer aber die höchste Würde zu (Sir. X, 22. 24. 25. XXV, 10. 11.).

Das moralische Verderben des Menschen ist nicht klar herausgehoben (Sir. VIII, 5. XXV, 24. Weish. X, 1.), wogegen andere Stellen (Sir. X, 18. 19. XVII, 7. 8. LI, 13. Weish. VIII, 19. 20.) streiten. Aber sie nehmen den Sündenfall an (Sir. XXV, 24.), welcher, und als dessen Folge der Tod, dem Satan Schuld gegeben wird (Weish. II, 23. 24., wogegen vgl. Sir. XVII, 1. 2.).

§. 158.

Nach *Philo* schuf Gott den Menschen als ein Wesen gemischter Natur, zusammengesetzt aus Vernunft und Leidenschaften *a*). Das Böse liefs Gott zur Auszeichnung des Guten entstehen *b*). Doch hat des Menschen Seele das auszeichnende Geschenk der Freyheit erhalten *c*), so dafs er die Verführung zum Bösen nicht der Gottheit Schuld geben kann *d*). Unzählig sind bey jedem Menschen die angebornen Uebel, von denen er sich nie ganz losmachen kann *e*), auch dem Guten ist das Sündigen angeboren *f*). Nur einem Gott oder gött-

lichen Menschen ist es möglich, nicht zu sündigen *g*). Doch sind die ersten sieben Jahre des Menschen noch unschuldig *h*).

Anders war der Zustand des ersten Menschen: sein Körper von der reinsten Materie, seine Seele das Ebenbild des göttlichen Logos, ungeschwächt durch Leidenschaften, der Tugend beflissen *i*). Durch das Weib ward aber der Geschlechtstrieb und die Wollust in ihm rege, die ihn verderbte *k*), worauf das Menschengeschlecht immer mehr ausgeartet ist *l*). Geblieben ist die Gottähnlichkeit der Seele und die Herrschaft über die Thiere *m*).

a) *De opif.* p. 16. s. §. 139. Not. g. *Allegor.* II. p. 74. 82.

b) *De allegor.* p. 74. ἐδει γαρ εις την των βελτιονων δηλωσιν γενεσιν ὑποστηναι και των χειρονων, ὑπο δυναμεως της αὐτης ἀγαθοτητος του αἰτιου, ἡτις ἐστιν ὁ θεος.

c) *Quod deus im.* p. 300. μονην γαρ αὐτην ὁ γεννησας πατηρ ἐλευθεριας ἠξιωσε, και τα της αναγκης ἀνεις δεσμα, ἀφετον εἰασε, δωρησαμενος αὐτη του πρεπωδεστατου και οἰκειου κτηματος αὐτῳ του ἑκουσιου μοιραν, ἡν ἠδυνατο δεξασθαι.

d) *Quod deterius etc.* p. 177.

e) *De nom. mut.* p. 1051. ἀπειρα μεν ἐστι τα καταρρυπαινοντα ἀει την ψυχην, ἁπερ ἐκνιψασθαι και ἀπολουσασθαι παντελως οὐκ ἐνεστιν· ἀπολειπονται γαρ ἐξ ἀναγκης παντι θνητῳ συγγενεις κηρες· ἁς λωφησαι μεν εἰκος, ἀναιρεθηναι δ'εἰσαπαν ἀδυνατον.

f) *De vit. Mos.* III. p. 675. ὁτι παντι θνητῳ, καν σπουδαιος ῃ, παρ' ὁσον ἠλθεν εις γενεσιν, συμφυες το ἁμαρτανον ἐστιν.

g) *De poenit.* p. 717.

h) *Quis rer. div.* p. 522. 23.

i) *De opif.* p. 31. 32. 33. 34.
k) *De opif.* p. 34. 35.
l) *De opif.* p. 32.
m) *De opif.* p. 33. 34.
Vgl. *Stahl* a. a. O. S. 863. ff.

D. Ethische Ansicht.

§. 159.

Apokryphen. Die crasseste Ansicht im *B. Judith*, welches auf die Beobachtung des Cultus den gröſsten Werth legt (Cap. XI, 12 — 15. VIII, 18 — 20. IV, 9 — 13. [Cap. XVI, 16. ist aus Ps. LI, 18. 19.]). Das *B. Tobi* legt ebenfalls viel Werth auf Cerimonialdienst, besonders aber auf tugendhafte Handlungen, namentlich die Wohlthätigkeit (Cap. XII, 8 — 14. IV, 7 — 11.). *Jes. Sirach* schätzt dagegen Cerimonien gering (Cap. VII, 9. XXXI, 19. XXXII, 1 — 3.), wiewohl er zur Beobachtung des Gesetzes ermahnt (Cap. XXXII, 4. ff.) Die reinste Ansicht im *B. der Weisheit.* Nichts von Verdienstlichkeit der Cerimonieen, die Weisheit, d. i. die Tugend, ist das höchste (Cap. VI, 12 — 20. vgl. I, 4. VIII, 7. IX, 15.). Nur Keuschheit und Ehelosigkeit wird vielleicht zu hoch geschätzt (Cap. III, 12 — 14. IV, 1. 2.) *a*).

Vergebung der Sünde erlangt man nach *J. Sirach* durch Demuth und Reue (Cap. XVII, 29. XVIII, 21.), durch Versöhnlichkeit (Cap. XXVIII, 2 — 5.), durch Tugend (Cap. III, 3. ff. 30. vgl. Tob. XII, 9. XIV, 10.); nach dem *B. Judith* durch Kasteyung (Cap. IV, 9. ff.).

a) Vgl. dagegen *Stäudlin Gesch. d. Sittenl. J.* 1. B. S. 366. ff.

Vgl. *Stäudlin* a. a. O. S. 370. ff.

§. 160.

Philo. Die Tugend, welche Gott der Seele zum Gesetz vorgeschrieben *a*), gibt allein Glückseligkeit *b*). Der Körper hindert die Tugend, die Seele muſs daher diesen fliehen *c*), und sich zur Gottheit erheben *d*), wodurch sie zur höchsten Glückseligkeit gelangt *e*). Der Cultus ohne tugendhafte Gesinnungen ist Gott nicht wohlgefällig *f*).

a) *De alleg.* p. 81. ὁρον γαρ ἐθηκε και νομον ὁ θεος την αρετην τῃ ψυχῃ.

b) *Quod. det.* p. 166. *de plant.* p. 210.

c) *De alleg.* p. 59. ἐις ἀρετης ἀναληψιν και χρησιν ἑνος μονον δειται του λογισμου· το δε σωμα ουχ᾽ ὁιον ὀυ συνεργει προς τουτο, ἀλλα και κωλυσιουργει. χεδον γαρ σοφιας ἐργον τουτ᾽ ἐςιν, αλλοτριουσθαι προς το σωμα και τας ἐπιθυμιας αὐτου.

d) *De profug.* p. 459. διο και πειρασθαι χρη ἐνθενδε ἐκεισε φυγειν ὁτι ταχιςα· φυγη δε, ὁμοιωσις θεῳ κατα το δυνατον.

e) *De decal.* p. 754. ἐυχων ἀριςην εἰναι συμβεβηκεν — και τελος ἐυδαιμονιας, την προς τον θεον ἐξομοιωσιν.

f) *De victimas offer.* p. 849. ὁ θεος χαιρει, ὀυκ ἀν ἑκατομβας ἀναγη τις· κτηματα γαρ ἀυτου τα παντα κεκτημενα, ὁμως ουδενος δειται. χαιρει δε φιλοθεοις γνωμαις και ἀνδρασιν ἀσκηταις ὁσιοτητος, παρ᾽ ὡν ψαιςα και κριθας και τα ἐυτελεςατα ὡς τιμιωτατα προ των πολυτελεςατων ασμενος δεχεται κ. τ. λ.

§. 161.

Die Moral der *Therapeuten* und *Essener* schliefst sich an die des Philo an. Entsagung, Besiegung der Leidenschaften, Duldung war ihnen Ziel und Gipfel der Tugend, worin jedoch die erstern in Schwärmerey ausschweiften. Kein Werth wurde auf Opfer gelegt, dabey aber viel Cerimoniengeist *a*).

Die *Pharisäer* legten zuviel Gewicht auf das Mosaische Gesetz und die traditionelle Auslegung desselben: daher ein die Moralität untergrabender Cerimoniengeist (Matth. XV, 2. Luk. XI, 38. Matth. IX, 14. Luk. V, 33. Matth. XII, 1. ff. Luk. VI, 6. Mark. VII, 11.), Casuistik (Matth. V, 33. 43. XXIII, 16.) und Heucheley (Matth. VI, 1. 2. 5.) *b*). Uebrigens war ihre Tugend lohnsüchtig *c*), ihre Ansicht aber von der menschlichen Freyheit konnte nur durch Mifsbrauch der Tugend nachtheilig werden *d*).

Die *Sadducäer* waren die Antipoden der Pharisäer, und hatten daher wahrscheinlich eine reinere selbständigere Moral, so wie sie von Lohnsucht frey waren *e*), und an die Freyheit des Menschen hohe Ansprüche machten *f*).

a) *Joseph. B. J.* II, 8, 2. ὁυτοι (Εσσηνοι) τας μεν ἡδονας ὡς κακιαν ἀποςρεφονται, την δε ἐγκρατειαν και το μη παθεσιν ὑποπιπτειν ἀρετην ὑπολαμβανουσι. Vgl. *Stäudlin* a. a. O. S. 456. ff. *Bengel Bemerkungen über den Versuch, das Christenthum aus dem Essäismus abzuleiten*, in *Flatts Magaz.* 7. St. S. 148. ff.

b) Die abweichenden Schilderungen des *Josephus* und des N. T. vereinigt *Stäudlin* a. a. O. S. 428. ff.

c) *Pirke*

c) *Pirke Aboth.* Cap. II. §. 14. הוי שקוד ללמוד תורה — — ודע לפני מי אתה עמל ונאמן הוא בעל מלאכתך שישלם לך שכר פעלתך. „Sey eifrig das Gesetz zu lernen — — und bedenke, vor wem du arbeitest, und treu ist der Herr deines Thuns, welcher dir bezahlen wird den Lohn deiner Werke." §. 16. אם למדת תורה הרבה נותנים לך שכר הרבה ונאמן הוא בעל מלאכתך שישלם לך שכר פעלתך ודע מתן שכרן של צדיקים לעתיד לבא. „Wenn du viel das Gesetz lernest, so wird dir viel Lohn gegeben werden, und treu ist der Herr deines Thuns, welcher dir bezahlen wird den Lohn deiner Werke. Und wisse, dafs der Lohn der Gerechten in der zukünftigen Welt ist."

d) *Joseph. B. J.* II, 8, 14. εἱμαρμενῃ δε και θεῳ προσαπτουσι παντα, και το μεν πραττειν δικαια, και μη, κατα το πλειστον ἐπι τοις ἀνθρωποις κεισθαι, βοηθειν δε εἰς ἑκαστον και την εἱμαρμενην. *Ant.* XVIII, 1, 3. πρασσεσθαι δε ἑιμαρμενῃ τα παντα ἀξιουντες, ὀυδε του ἀνθρωπειου το βουλομενον της ἐπ᾽ ἀυτοις ὁρμης ἀφαιρουνται. δοκησαν τῳ θεῳ κρασιν γενεσθαι και τῳ ἐκεινης βουλευτηριῳ και των ἀνθρωπων τῳ θελησαντι προσχωρειν μετα ἀρετης και κακιας.

e) *Pirke Ab.* c. I. §. 3. אנטיגנוס איש סוכו קבל משמעון הצדיק הוא היה אומר אל תהיו כעבדים המשמשים את הרב על מנת לקבל פרס אלא הוו כעבדים המשמשים את הרב על מנת שלא לקבל פרס ויהי מורא שמים עליכם. „Antigonus Sochäus hat vernommen von Simeon dem Gerechten. Derselbe sprach: seyd nicht wie Knechte, welche dem Herrn dienen unter der Bedingung Lohn zu empfangen; sondern seyd wie Knechte, welche dem Herrn dienen unter Bedingung, keinen Lohn

zu empfangen, und die Furcht Gottes sey auf euch."

f) *Josephus* stellt dieſs wohl zu craſs so vor: *B. J.* II, 8, 14. Σαδδουκαιοι την μεν εἱμαρμενην παντaπασιν ἀναιρουσιν, και τον θεον ἐξω του δρᾳν τι κακον ἡ μη δρᾳν [ἐφορᾳν] τιθενται· φασι δε ἐπ᾽ ἀνθρωπων ἐκλογῃ το τε καλον και το κακον προκεισθαι, και το κατα γνωμην ἑκαςῳ τουτων ἑκατερῳ προσιεναι. *Ant.* XIII, 5, 9: Σαδδουκαιοι την μεν ἑιμαρμενην ἀναιρουσι, ουδεν εἶναι ταυτην ἀξιουντες, οὔτε κατ᾽ αὐτην τα ἀνθρωπινα τελος λαμβανειν, ἁπαντα δε ἐφ ἡμιν αὐτοις τιθενται, ὡς και των ἀγαθων αἰτιους ἡμας αὐτους γινομενους και τα χειρω παρα ἡμετεραν ἀβουλιαν λαμβανοντας.

Vgl. *Stäudlin* a. a. O. S. 448. ff.

Fünftes Capitel.

Lehre vom Messias.

א. Nach Daniel.

§. 162.

Hier erscheint diese Lehre wesentlich verändert. Das Messiasreich ist die fünfte der Weltmonarchieen (Cap. II, 44. VII, 26. 27.), welche nach groſser Drangsal eintritt (Cap. XII, 1.), ewig und unveränderlich, und mit der Auferstehung der Todten und Gericht verbunden (Cap XII, 2.). Der Messias erscheint als ein göttliches Wesen in den Wolken (Cap. VII, 13. 14.) *a*).

a) Einfluſs der Parsischen Pneumatologie oder symbolische Darstellung. Vgl. *Paulus Comment. über das N. T.* III. Th. S. 58. f.

2. Nach den Apokryphen.

§. 163.

Die alte unbestimmte Hoffnung einer bessern Zukunft (§. 116.). Nichts vom Messias (χϱιςος), noch einem Reich des Messias oder Gottes. 1 Makk. IV, 46. und XIV, 41. gehört nicht hieher (§. 120.). Nur Sir. XLVII, 11. und 1 Makk. II, 57. vom ewigen Reich des Hauses Davids.

§. 164.

Das B. *Baruch* enthält die Hoffnung der Rückkehr der Nation, der Bestrafung ihrer Feinde, und einer glücklichen, herrlichen Zukunft (Cap. IV, 21 — Cap. V. zu Ende). Im B. *Tobi* ähnliche Hoffnungen, statt der Bestrafung der Heiden aber ihre Bekehrung (Cap. XIII, 7 — 18. XIV, 4 — 7.). *Jes. Sir.*, wie das B. Baruch (Cap. XXXII, 18. 19. Cap. XXXIII. XXXVI, 12 — 17.); ausserdem die Idee der Ewigkeit der jüdischen Nation (Cap. XXXVII, 25. XLIV, 13. vgl. 2 Makk. XIV, 15.) und des Königsstamms Davids (§. 162.). Cap. XLVIII, 10. 11. contrastirt hiermit zu sehr, als dass es nicht unächt seyn sollte *a*). Im B. *Judith* die Hoffnung eines Strafgerichtes der Heiden (Cap. XVI, 17.), und im 2 B. d. *Makk.* einer allgemeinen Sammlung der zerstreuten Israeliten (Cap. II, 18.).

a) S. §. 153.

§. 165.

Im B. der *Weish.* die Hoffnung einer zukünftigen Bestrafung der Lasterhaften und einer Herrschaft der Frommen über sie, zweifelhaft, ob in jener oder dieser Welt: es scheint beydes (Cap. III, 7. 8. IV, 17 — Cap. V z. E.). Der Gerechte im II. Cap. ist fälschlich für den leidenden Messias gehalten worden *a*).

a) *Grotius* z. Weish. II, 13. Vgl. *Bretschneider* a. a. O. S. 355. f. *Eichhorn Einl. in d. Apokr.* S. 129. ff.

2. Nach Philo.

§. 166.

Philo kannte keinen Messias, aber er hofft, daſs die Besserung der Nation ihre Rückkehr ins Vaterland, die Bestrafung ihrer Feinde und Wiederherstellung des verlornen Glückes herbeyführen werde *a*).

Mit Beobachtung des Gesetzes, mit moralischer Vollkommenheit wird ein goldenes Zeitalter eintreten, die Thiere zahm und unschädlich werden, und die Frommen von Feinden ungestört bleiben *b*). Von einem Analogon des Messias könnte man jedoch die Anwendung der Stelle 4 Mos. XXIV, 7. verstehen *c*). Noch geistiger sind die messianischen Ideen einer andern Stelle *d*).

a) *De execrat.* p. 936. ff. Καν γαρ ἐν ἐσχατιαις ὦσι γης, δουλευοντες παρα τοις ἀιχμαλωτους αὐτους ἀπαγουσιν ἐχθροις, ὥσπερ ἀφ ἑνος συνθηματος ἡμερᾳ μιᾳ παντες ἐλευθερωθησονται, της ἀθροας προς ἀρετην μεταβολης καταπληξιν ἐργασαμενης τοις δεσποταις· μα-

θησονται γαρ αὐτους, αἰδεσθεντες κρειττονων ἀρχειν· ὁταν δε τυχωσιν της ἀπροσδοκητου ταυτης ἐλευθεριας οἱ προ μικρου σποραδες ἐν ἑλλαδι και βαρβαρῳ, κατα νησους και κατ' ἠπειρους, ἀναςαντες ὁρμῃ μιᾳ, προς ἑνα συντεινουσιν ἀλλαχοθεν ἀλλοι τον ἀποδειχθεντα χωρον, ξεναγουμενοι προς τινος θειοτερας, ἡ κατα φυσιν ἀνθρωπινης ὀψεως, ἀδηλου μεν ἑτεροις, μονοις δε τοις ἀνασωζομενοις ἐμφανους — — — — — — — — — — παραγενομενων δε, πολισθησονται παλιν αἱ ἐρειπιοι γενομεναι προ μικρου, και ἡ ἐρημος οἰκισθησεται, και ἡ στειρωθεισα γη μεταβαλει προς εὐγονιαν· αἱ τε πατερων και προγονων εὐτυχιαι βραχυ μερος εἰναι νομισθησονται — — τρεψει γαρ ὁ θεος τας ἀρας ἐπι τους μετανενοηκοτων ἐχθρους, οἱτινες κακοπραγιαις του ἐθνους ἐφηδοντο. — — —

b) *De praem.* p. 922. ff.

c) *Ib.* p. 924. f. ἡ το παραπαν οὐ διελευσεται πολεμος κατα χωρας εὐσεβων, ἀλλ' αὐτος καταρρυησεται και συντριβησεται προς ἑαυτον — — — ἐξελευσεται γαρ ἀνθρωπος, φησιν ὁ χρησμος, και ςραταρχων και πολεμων, ἐθνη τε μεγαλα και πολυανθρωπα χειρωσεται κ. τ. λ.

d) *De somn.* I. p. 591. δια τουτο και την γην, λεγω δε την παμφορωτατην ἀρετην, ἐφ' ἡς καθευδει ὁ ἀσκητης ἀναπαυομενος, τῳ τον μεν αἰσθησεως κοιμασθαι βιον, τον δε ψυχης ἐγρηγορεναι, δωσειν ὡμολογησεν (vgl. 1 Mos. XXVIII, 13.).

S. *Stahl Philos Lehrbegr.* S. 849. ff. *J. E. Ch. Schmidt christologische Fragmente* in *seiner Bibl.* 1. B. S. 8. ff.

1. Nach Josephus.

§. 167.

Josephus schweigt ganz von den messianischen Hoffnungen, sey es aus Furcht vor den Römern, oder weil er sie nach der Zerstörung

des Staats aufgegeben hatte. Das erste ist wahrscheinlicher, da die gewöhnlichen messianischen Hoffnungen doch hie und da durchzublicken scheinen. Ueber die Weissagungen des Daniel, die er sehr hoch hielt, schlüpft er behutsam hinweg *a*). Eine andere deutet er schmeichlerisch auf Vespasian *b*). Die Verheissung 1 Mos. XII, 3. XVIII, 18. erklärt er auf unbestimmte Weise *c*). Die von ihm erwähnten Empörungsversuche des Jüdischen Volkes beweisen die Erregbarkeit desselben für messianische Hoffnungen *d*).

a) *Ant.* X, 10, 4. 11, 7.

b) *B. J.* VI, 5. zu Ende. S. §. 171.

c) *Ant.* I, 13, 4.

d) *Ant.* XIX, 8, 6. XX, 5, 1. *B. J.* II, 13, 4.

Vgl. *Bretschneider capp.* p. 30. ff. *Bauer bibl. Theol.* S. 412. ff.

ח. Nach dem 4 B. Esra.

§. 168.

I. Von der Ankunft des Messias. Vorboten sind: Jesaia und Jeremia Vorläufer (Cap. II, 18.); überhandnehmende Gottlosigkeit, Zerrüttung der Natur (Cap. V, 1 — 12. *a*) VI, 21. XIV, 16.). Die Zeit der Erscheinung des Messias heifst *Seculum futurum* (Cap. VIII, 1. VII, 43. vgl. IX, 13.). Sie hat ihre feste Bestimmung (Cap. IV, 36. f. *b*) XIV, 10 — 12. *c*)). Man kann sie aber nicht wissen (Cap. VI, 7 — 10. XIII, 5. 52.).

a) 1. — „*abscondetur veritatis via, et sterilis erit a fide regio,* — — 3. *et multiplicabitur injustitia super hanc, quam ipse tu vides, et super quam audisti olim* — — 4. *relucescet subito sol noctu et luna ter in die, et de ligno sanguis stillabit, et lapis dabit vocem suam, et populi commovebuntur* — — 7. *mare sodomiticum pisces rejiciet, et dabit vocem noctu* — — 8. *et chaos fiet per loca multa, et ignis frequenter remittetur* — — 9. *et amici omnes semetipsos expugnabunt, et abscondetur tunc sensus, et intellectus separabitur in promtuarium suum etc.*"

b) „*Quando impletus fuerit numerus seminum in vobis, quoniam in statera ponderavit seculum,* 37. *et mensura mensuravit tempora, et numero numeravit tempora, et non commovit nec excitavit, usquedum impleatur praedicta mensura.*" Vgl. *Avoda sara.* fol. 5. col. 1. אמר רבי יוסי אין בן דוד בא עד שיכלו נשמות שבגוף. „Es hat der Rabbi Jose gesagt: der Sohn Davids wird nicht kommen, bis die Seelen im Guph ein Ende haben."

c) „*Quoniam seculum perdidit juventutem suam, et tempora appropinquant senescere.* 11. *Duodecim enim partibus divisum est seculum, et transierunt ejus decima et dimidium decimae partis,* 12. *supersunt autem ejus post medium decimae partis.*"

§. 169.

II. Verrichtungen des Messias. Wunderbar sich erhebend, vernichtet er wunderbarer Weise seine Feinde, die Heiden, und sammelt die Israeliten zu sich gen Zion (Cap. XIII.) *a*). Daselbst belohnt er die Frommen, welche den sterblichen Leib abgelegt und den unsterbli-

chen angethan haben (Cap. II, 42. ff.) *b*). Diese Periode des Glücks dauert 400 Jahr, dann erfolgt die (allgemeine) Auferstehung der Todten und das Weltgericht (Cap. VII, 26—35) *c*), und die Frommen genieſsen einer himmlischen Seligkeit im neuen Jerusalem (Cap. VIII, 52. ff.) *d*).

a) 32. „*Et erit, cum fient haec, et contingent signa, quae ante ostendi tibi, et tunc revelabitur filius meus (Messias).* — — 33. *Et erit, quando audierint omnes gentes vocem ejus,* — 34. *et colligetur in unum multitudo innumerabilis, sicut volentes venire et expugnare eum.* 35. *Ipse autem stabit super cacumen montis Sion.* 36. *Sion autem veniet, et ostendetur omnibus parata et aedificata* — — — 37. *Ipse autem filius meus arguet, quae adinvenerunt gentes* — 38. — *et perdet eos sine labore per legem, quae igni assimilata est.* 39. *Et quoniam vidisti eum colligentem ad se aliam multitudinem pacificam,* 40. *hae sunt decem tribus, quae captivae factae sunt de terra sua in diebus Osee regis etc.*"

b) „*Ego Esdras vidi in monte Sion turbam magnam, quam numerare non potui, et omnes canticis collaudabant Dominum.* 43. *Et in medio eorum erat juvenis statura celsus, eminentior omnibus illis, et singulis eorum capitibus imponebat coronas* — — — 45. — *Hi sunt, qui mortalem tunicam deposuerunt, et immortalem sumserunt etc.*" Die erste Auferstehung. Vgl. Apoc. XX, 4. ff.

c) V, 29. „*Et morietur filius meus Christus et omnes, qui spiramentum habent homines*" hält Bretschneider in Henkes *Museum* S. 481. für unächt.

d) „*Vobis enim apertus est paradisus, plantata est arbor vitae, praeparatum est futurum tempus, praeparata est abundantia, aedificata est civitas, probata est requies, perfecta est bonitas et perfecta sapientia.* 53. *Radix mali signata est a vobis, infirmitas et tinea a vobis absconsa est, et in infernum fugit corruptio in oblivione etc.*"

ק. Zu Jesu Zeit.

§. 170.

Nach dem Dagewesenen, mit Zuziehung der *Jüdischen Bücher*, können wir aus dem N. T. eine ziemlich vollständige Schilderung der messianischen Hoffnungen der Zeitgenossen Jesu entwerfen. Selbst christliche Dogmen, wenn sie nicht in bestimmtem Gegensatz mit Jüdischen stehen, und durch Jüdische Parallelen unterstützt werden, können für Zeitvorstellungen genommen werden.

Vgl. *Bertholdt Christologia Judaeorum Jesu Apostolorumque aetate etc.* *Chr. Fr. Schmid Judaeorum, qui Christi tempore vixerunt, de eodem variae opiniones.* Viteb. 1775. *Keil Historia dogmatis de regno Messiae Christi et Apostolorum aetate.* Lips. 1781. *Schöttgen de Messia.* T. II. *Hor. Hebr. et Talm.* (*Corrodi*) *krit. Gesch. des Chiliasmus.* 1. Th. *J. E. Chr. Schmidt Christologische Fragmente* in seiner *Bibliothek für Kritik etc.* 1. Th.

§. 171.

I. Zeit der Erscheinung des Messias. Man erwartete ihn sehnlichst und bald (Luc. II, 25.

26. 38.) *a*). Der Grund war: der Druck der Römer, und die Weissagung der vier Weltmonarchien im Daniel, sey es nun, daſs man die letzte wirklich noch von den Macedonisch-Asiatischen Reichen *b*), oder von der Römischen Weltherrschaft verstand *c*).

a) Vgl. *Sueton. in Vespas.* c. 4. „*Percrebuerat Oriente toto vetus et constans opinio, esse in fatis, ut eo tempore Judaea profecti rerum potirentur.*" *Tacitus Hist.* L. V. c. 13. „*Pluribus persuasio inerat, antiquis sacerdotum litteris contineri, eo ipso tempore fore, ut valesceret Oriens, profectique Judaea rerum potirentur.*" *Sueton in Claud.* c. 25. *Judaeos, impulsore Chresto adsidue tumultuantes, (Claudius) Roma expulit*" über welche Stelle vgl. *Ammon progr.* Gott. 1804. *Joseph. B. J.* VI, 5. z. E. το δε ἐπαραν αὐτους μαλιστα προς τον πολεμον, ἠν χρησμος ἀμφιβολος ὁμοιως ἐν τοις ἱεροις ἑυρημενος γραμμασιν, ὡς κατα τον καιρον ἐκεινον ἀπο της χωρας τις ἀυτων ἀρξει της οἰκουμενης (s. §. 167.).

b) Vgl. *Paulus über den nächsten Ursprung messianischer Erwartungen* in *seinem Comment.* III. Th. S. 43. ff.

c) Wie *Josephus Ant.* X, 10, 4. 11, 7.

Geheimniſs der Ankunft des Messias (*Targ. Cohel.* VII, 25. vgl. §. 168. 1 Thess. V, 2. Mark. XIII, 32. AG. I, 7.). S. *Bertholdt* a. a. O. §. 10. Dagegen die Zeitberechnungen der Juden (*Tract. Sanhedr.* cap. *Chelek. Corrodi* a. a. O. 1. Th. 10. Abschn.), nach welchen der Messias längst gekommen seyn müſste, vgl. die Fabeln von der Geburt des Messias im *Tract. Sanhedr.* ebend. *Hieros. Berach.* fol. 5. col. 1.

Taanith. fol. 64. col. 1. S. *Schöttgen de Messia.* p. 488. sqq. Meine *Comment. de morte J. Chr.* p. 62. sq.

§. 172.

Die Juden theilten die ganze Weltzeit in zwey grofse Perioden, die *gegenwärtige* עולם הזה, *αἰων οὑτος*, oder *ὁ νυν αἰων*, und die *zukünftige*, עולם הבא, זמנא דאתי, עתיד לבוא, *αἰων μελλων*, oder *ἐρχομενος* oder *ἐκεινος* (Matth. XII, 32. Luk. XVIII, 30. XX. 35. *Pirke Ab.* c. 4. §. 16. 17.). Das Ende der ersten Periode ist die Zeit der Erscheinung des Messias, אחרית הימים קץ הימים, קץ, סוף יומייא, *ὑςεροι καιροι*, *καιρος ἐσχατος* u. s. w. (*Sohar. Gen.* fol. 13. col. 52. Dan. XI, 40. XII, 13. *Targ. Jonath.* Num. XXV, 12. 1 Tim. IV, 1. 2 Tim. III, 1. 1 Petr. I, 5.). Der Anfang der zweyten Periode ist die messianische Zeit ימות המשיח *a*). Dann folgt die Ewigkeit. Die Formel עולם הבא brauchen sie nun bald von der ganzen Zeit nach der Erscheinung des Messias, also auch von der Zeit des Messias *b*), bald von der Zeit nach dem messianischen Reiche, und im Gegensatz mit demselben *c*).

a) *Sanhedr.* fol. 91. col. 2. אין בין העולם הזה לימות המשיח אלא שעבוד מלכיות בלבד׃ „Zwischen der gegenwärtigen Zeit und den Tagen des Messias ist kein Unterschied, als allein die Unterwerfung der Reiche."

b) *Targ.* Reg. IV, 33. בעלמא הדין ובעלמא דאתי דמשיחא. „In der gegenwärtigen Zeit und in der zukünftigen Zeit, der Zeit des Messias." *Nezach Israel.* c. 27. fol. 39. col. 4. אין המשיח

לו חלק בעולם הזה׃ „Der Messias hat keinen Theil an der gegenwärtigen Zeit."

c) *Schabbath.* fol. 63. כל הנביאים כולם לא נתנבאו אלא לימות המשיח אבל לעולם הבא עין לא ראתה׃ „Alle Propheten haben nur geweissagt von den Tagen des Messias; aber von der zukünftigen Zeit hat kein Auge etwas geschaut." *Midrasch Tillin* ad Ps. 81. כנור של ימות המשיח שמונה נימין ולעלם הבא עשרה נימין׃ „Die Cither wird in den Tagen des Messias aus acht Seiten bestehen, und in der zukünftigen Zeit aus zehen."

Streit zwischen *Jac. Rhenferd* (*Dissertt. II. de phrasi graeca N. T. ὁ αἰών ὁ μελλων et hebr.* העל' הב' in *Meuschen N. T. ex Talmude illustr.* p. 1116. 1149. und in seinen *Opp.* ed. *Mill.*) und *Herrm. Witsius* (*diss. de seculo hoc et futuro* bey *Meuschen.* p. 1171. und in s. *Miscell.* Vol. I. L. II. diss. 6. vgl. *Koppe* Excurs. I. z. Br. an die Epheser.

§. 173.

II. Zeichen der Ankunft des Messias (Matth. XXIV, 3.): 1) eine böse bedrängnißvolle Zeit (Matth. XXIV, 7 — 12. 21. Luk. XXI, 23. Mark. XIII, 19. 1 Cor. VII, 26. 2 Tim. III, 1. vgl. §. 162. 168.) *a*). 2) Elias geht vor ihm her, und bereitet das Volk auf ihn vor (Matth. XVII, 10. 11. Mark. IX, 12. Luk. I, 16. 17. vgl. Mal. III, 24. §. 168.) *b*). Auch Mose soll dem Messias beystehen (Luk. IX, 30.) *c*) und Jeremia (Matth. XVI, 13. 14. Joh. I, 22.).

a) Bey den Rabbinen חבלי המשיח *Tr. Schabbath.* fol. 118. col. 1. vergl. Matth. XXIV, 18. ταυτα παντα ἀρχη ὠδινων. *Mischn. Sota.* Cap. IX. §. 15. ap. *Surenhus.* P. III. p. 308. sq.
בעקבות משיחא חוצפא יסגא ויוקר יאמיר הגפן תתן פריה והיין ביוקר והמלכות תהפך למינות ואין תוכחה בית וועד יהיה לזנות והגליל יחרב והגבלן ישום ואנשי הגבול יסובבו מעיר לעיר ולא יחוננו וחכמות ספרי תסרח ויראי חטא ימאסו והאמת תהא נעדרת נערים פני זקנים ילבינו זקנים יעמדו מפני קטנים בן מנוול אב בת קמה באמה כלה בחומתה אויבי איש אנשי ביתו פני הדור כפני הכלב הבן אינו מתבייש מאביו.
„Vor der Ankunft des Messias nimmt die Schamlosigkeit überhand, und es ist groſse Theurung. Der Weinstock gibt seine Frucht, und dennoch ist der Wein theuer. Die Obergewalt wird durch Wahn verkehrt, und keine Zurechtweisung findet Statt. Synagogen werden Hurenhäuser. Galiläa wird verwüstet, und Gablan (Gaulonitis?) verwüstet. Die Leute von den Gränzen gehen umher von Stadt zu Stadt, und finden kein Erbarmen. Die Weisheit der Schriftgelehrten stinket, und die, so die Sünde scheuen, werden verachtet, und die Wahrheit wird vermisset. Knaben beschämen das Angesicht der Alten, Alte stehen vor den Jungen, der Sohn erzürnet den Vater, die Tochter empört sich gegen die Mutter, die Schnur gegen die Schwieger, Feinde sind einem Mann seine Hausgenossen, das Angesicht des Geschlechts ist gleich dem Angesicht des Hundes, der Sohn scheuet sich nicht vor seinem Vater." Vgl. *Eisenmenger entd. Judenth.* 2. Th. S. 711. ff.

b) *Hieros. Pesach.* fol. 30. col. 2. *Bab. Eru-*

bim, fol. 43. col. 2. *Tanchuma*, fol. 66. col. 1. *Jalkut Schimoni*, fol. 53. col. 3. *Lightfoot* ad Matth. XVII, 10. *Schöttgen* l. c. p. 533. sqq, *Bertholdt* l. c. §. 15. *Justin. Dial. c. Tryph.* p. 268. παντες ἡμεις τον χριστον ἀνθρωπον προσδοκουμεν γενεσθαι, και τον Ἡλιαν χρισαι αὐτον ἐλθοντα. p. 226. χριστος εἰ και γεγεννηται και ἐστι που, ἀγνωστος ἐστι, και οὐδε αὐτος πω ἑαυτον ἐπισταται, οὐδε ἐχει δυναμιν τινα, μεχρι ἀν ἐλθων Ἡλιας χριση αὐτον και φανερον πασιν ποιηση. Besonders wurde auch von ihm Lustration erwartet. *Kiddusch.* fol. 71. col. 1. אליהו בא לטמא ולטהר „Elias kommt, unrein und rein zu machen", vgl. *Lightf.* z. Joh. I, 25.

c) *Debarim Rabba*, sect. 3. fol. 255. c. 2. *Tanchuma*, fol. 42. col. 1. *Schöttgen Hor. Hebr.* T. I. p. 148. T. II. p. 544.

Vom Stern des Messias (Matth. II, 2.) *Sohar* Part. II. fol.. 3. col. 5. ed. Amstel. Part. I. fol. 119. S. *Bertholdt* l. c. §. 14 not. 1. *Testament. XII Patriarch.* τοτε ἐγερει Κυριος ἱερεα καινον, ᾧ παντες οἱ λογοι ἀποκαλυφθησονται. και ἀνατελει ἀστρον αὐτου ἐν οὐρανῷ κ. τ. λ. S. *Fabric. Cod. Pseudepigr.* V. T. T. I. p. 584. sq.

§. 174.

Die Personification der vor der messianischen Befreyung eintretenden bösen und bedrängnißvollen Zeit ist der *Antichrist a*), das Widerspiel des Messias. Die Fiction Ezechiels vom Gog (Cap. XXXVIII. XXXIX.) *b*) und die Schilderung des Pseudodaniel vom Antiochus Epiphanes (Cap. XI.) gaben wahrscheinlich die Grundlage zu dieser Vorstellung *c*). Die Fabel vom *Armillus d*) ist später, wahr-

scheinlich erst nach der Zerstörung Jerusalems entstanden, und man scheint dabey den *Titus* im Sinn gehabt zu haben *e*). Viele aber wissen vom Armillus nichts, und erzählen blofs vom Gog *f*). Obgleich geistige Züge im Charakter des Armillus nicht fehlen *g*), so wird er doch hauptsächlich als ein verheerender Wüterich gedacht, und die geistige Lehre des N. T. vom Antichrist läfst sich nicht ganz bey den Juden nachweisen.

a) Ein neutestamentlicher Name 1 Joh. II, 18., von den Juden aufgenommen. אנתקרישטוס. *Abkath Rochel* ed. *Huls.* p. 52.

b) *Targ. Hieros.* Num. XI, 26. אלדד ומידד הוון
מתנביין כחדא ואמרין בסוף עקב יומיא גוג ומגוג
וחילותיה סלקין לירושלים ובידוי דמלכא משיחא אינון
נפלין: „Eldad und Medad weissagten zugleich und sprachen: in den letzten Tagen werden Gog und Magog und ihre Heere hinaufziehen gen Jerusalem, und durch die Hand des Messias fallen."
Targ. Jonath. ibid. תריהון כחדא מתנבין ואמרין הא
מלכא סליק מן ארעא דמגוג בסוף יומיא ומכנש מלכין
קטרי תגין ואפרכין לובשי שריונין וכל עממיא ישתמעון
ליה ומסדרין קרבא בארעא דישראל על בני גלוותא
ברם קידים איטימוס להון בשעת אניקין ומקטל
כלהון ביקידת נשמתא בשלהובית אשתא דנפקא מתחות
כורסי יקרא ונפלין פגריהון על טווריא דארעא דישראל
ומבתר כדין ייתון כל מירתיא דישראל ויתפנקון מן
טורא דאצטנע להון מן שירויא ויקבלון אגר עובדיהון.
„Beyde weissagten zugleich und sprachen: siehe! ein König ziehet herauf aus dem Lande Magog am Ende der Tage, und sammelt Könige, um-

wunden mit Kränzen und Fürsten angethan mit Panzern: und alle Völker werden ihm gehorchen, und sie rüsten Krieg im Lande Israels gegen die Söhne der Gefangenschaft; aber längst ist ihnen bereitet die Stunde des Seufzens, und getödtet werden sie alle durch den Brand der Seele, durch die Feuerflamme, welche ausgehet vom Thron der Herrlichkeit, und es fallen ihre Leichen auf den Bergen des Landes Israel, und es kommen alle Thiere des Feldes und Vögel des Himmels, und verzehren ihre Leiber, und nachher werden alle Todten Israels lebendig, und laben sich an dem Stiere, der ihnen aufbewahrt ist von Anfang, und empfangen den Lohn ihrer Werke." Vgl. *Eisenmenger* 2. Th. S. 732. ff. *Corrodi* I. Th. S. 312. ff.

c) S. *Schmidt christol. Fragm.* S. 26. *Clavis über das N. T.* 1. Th. 2. Abth. S. 153. f.

d) *Abkath Rochel* a. a. O. *Eisenmenger* a. a. O. S. 704. ff.

e) Er scheint auch dem zweyten Messias zu entsprechen, mit dem er kämpft. S. *Schmidt* a. a. O.

f) Z. B. *Menasseh Ben Israel de resurrect. mort.* und in *Mikveh Israel.*

g) *Abkath Rochel* a. a. O. ויבוא אצל הרשעים ואמר להם משיח אני אלהיכם: „Er wird zu den Frevlern treten und zu ihnen sagen: ich bin der Messias, ich bin euer Gott. *Sepher Serubabel* bey *Eisenmenger* a. a. O. S. 708. ראש דכל עבודה זרה „Das Haupt alles Götzendienstes."

Merkwürdig sind die Vorstellungen des *Theodoret Epit. div. decret.* c. XXIII. p. 300. Περι της

δεσπο-

δεσποτικης επιφανειας ἡξει φυσιν ἀνθρωπειαν ὑποδυς ὁ των ἀνθρωπων ἀλαςωρ, ὁ ἀντιθεος δαιμων, ὁ της θειας προσηγοριας λῃςης. Vgl. *Hieronymus in Jes.* XXIII., welcher den Antichrist *organum diaboli* nennt (2 Thess. II, 9.). *Theodoret. Quaest. III. in Num.* p. 142. ἐκ της του Δαν φυλης ὁ ἀλαςωρ τεχθησεται, ὁ χριςον μεν ἑαυτον ὀνομαζων, τἀναντια δε τῃ προσηγορια διαπραττομενος, και σφετεριζομενος τα μηδαμοθεν προσηκοντα. *Epit. divin. decret.* c. XXIII. p. 302. Αποςελει (ὁ κυριος) τον Θεσβιτην Ηλιαν, και ἐξαπατην διελεγχοντα την εκεινου (του ἀντιχριςου) και την σωτηριαν αὐτου προμηνυοντα παρουσιαν. Darauf sich gründende Hypothese *Winzers* (*De daemonologia in sacris N. T. libris proposita Comment. I.* Viteberg. 1812. p. 46.). *Joa. Damasc. Fid. Orthod.* L. IV. c. 27. p. 390. läſst Henoch und Elia mit dem Antichrist kämpfen. S. *Suiceri thes. eccles.* s. v. Αντιχριςος.

§. 175.

II. Bedingung der Ankunft des Messias ist Besserung (μετανοειτε Matth. III, 2.) *a*). Denn der Messias ist verborgen wegen der Sünden Israels *b*).

a) *Tr. Sanhedr.* fol. 97. c. 2. כלו כל הקיצין ואין דבר תלוי אלא בתשובה ומעשים טובים. „Alle Termine sind verflossen, und die Sache hängt nur ab von der Bekehrung und den guten Werken. *Tr. Schabbath.* fol. 118. col. 2. אלמלא משמרים ישראל שתי שבתות כהילכתן מיד נגאלין וכו' „Wenn Israel nur zwey Sabbathe beobachtete nach ihrer Ordnung, auf der Stelle würde es errettet u. s. w." *Abkath Rochel* ed. *Huls.* p. 308. ע' התשובה תבא.

הגאולה דכתיב ובא לציון גואל ולשבי פשע. „Durch die Bekehrung kommt die Errettung, wie geschrieben stehet Jes. LIX, 20."

b) *Targ. Jonath.* Mich. IV, 8. ואת משיחא דישראל דטמיר מן קדם חובי כנשתא דציון וכו' „Du aber Messias Israels, der du verborgen bist wegen der Sünden der Gemeine Zions u. s. w."

§. 176.

III. Herkunft und Person des Messias. 1) Er ist Sohn Davids (Matth. XXII, 42. *Targ.-Jes.* XI, 1.). Der Messias, Sohn Josephs oder Ephraims (*Targ. Cant.* IV, 5. VII, 3.) ist eine spätere Fabel *a*).

2) Bethlehem ist sein Geburtsort (Matth. II, 6. Joh. VII, 41. 42. Mich. V, 1. vgl. *Targ. Jonath.* z. d. St.). Andern war Herkunft und Geburtsort des Messias ein Geheimniſs (Joh. VII, 27.) *b*).

3) Daſs man zu Jesu Zeit an eine übernatürliche Zeugung des Messias geglaubt, läſst sich nicht beweisen *c*).

4) Manche dachten sich vielleicht den Messias als schon von Kindheit an dafür anerkannt und zu seinem Amte heranreifend (Jes. IX, 5. 6. vgl. *Targ. Jonath.* z. d. St. Matth. II, 2. 4.); Andere hofften seine unerwartete plötzliche Erscheinung (Matth. XXIV, 23. Luk. XVII, 20.), und das ist die spätere Jüdische Vorstellung *d*).

5) Nach der alten Vorstellung ist der Messias bloſser Mensch; ob schon vor den Aposteln ihm göttliche Würde zugeschrieben worden, ist zweifelhaft. Die einzige Stelle Dan.

VII, 13. läſst sich vielleicht als Beweis brauchen (§. 162.) *e*). Die Identificirung des Messias mit dem Logos kommt bey den Juden erst sehr spät vor *f*). Mit dem Geist Gottes aber dachte man sich ihn im vorzüglichen Maaſse ausgerüstet (Joh. III, 34. I, 32.) *g*).

a) S. *Gläsener de gemino Judaeorum Messia.* Helmst. 1739. p. 145. Meine *Comment.* p. 78. — Vom Ursprung und der Bedeutung dieser Fabel s. *Gläsener.* p. 200. sqq. Meine *Comment.* p. 81. sq. *Bertholdt* §. 17.

b) Vgl. *Bertholdt* §. 18, der aber fälschlich Hebr. VII, 3. hieher zieht.

c) Rabbinische Stellen, dergl. *Bertholdt* §. 20. Not. 7. anführt, können, vom Zeugniſs des N. T. verlassen, nichts beweisen. Kein Zeitgenosse Jesu und der Apostel äuſsert im N. T. eine sol- Meinung (Joh. I, 46.), noch auch die Apostel selbst (§. 244.).

d) *Sohar Exod.* fol. 11. ed. Sulzb. יתער מלכא —— משיחא דנפקא מגו גנתא דעדן ויתער בארעא דגליל. „Es wird erscheinen der König Messias hervorgehend aus dem Garten Eden, und er wird erscheinen im Lande Galiläa. *Abkath Rochel.* p. 79. Christliche Lehre von der Wiederkunft des Messias. S. *Bertholdt* §. 19.

e) Jer. XXIII, 6. Mal. III, 1. gehört nicht hieher. Die kabbalistische Christologie (s. *Bertholdt* §. 22. 24. *Schmidt Christol. Fragm.* S. 39. ff.) kann später seyn.

f) *Targ. Hieros.* Gen. XLIX, 18. Prüfung der andern targumischen Stellen bey *Bertholdt* §. 24. Not. 2.

Bedeutung des Namens *Sohn Gottes*, soviel als Messias (Luk. XXII, 70. Joh. I, 50. 4 Esr. II, 43. 47. XIII, 37. 52. nach Ps. II, 7. Vgl. *Ilgen de notione tituli filii Dei Messiae h. e. uncto Jovae in libris sacris obviae* in *Paulus Memor.* 7. St.

g) *Targ. Jonath.* Jes. XLII, 1. הא עבדי משיחא אתן רוחא דקודשי עלוהי· „Siehe! mein Knecht der Messias, ich lege meinen heiligen Geist auf ihn." *Sohar* P. I. fol. 128. ed. Sulzb. ad Gen. XLIX, 11. כתיב ורוח אלהים מרחפת על פני תהום· דא רוחא דמלכא משיחא: „Es stehet geschrieben, und der Geist Gottes schwebte auf der Tiefe: das ist der Geist des Messias."

Von der Präexistenz des Messias. Sein Aufenthalt im Paradies (*Sohar* P. II. fol. 85. col. 2. s. §. 178. Not. c. *Avodath Hakkodesch.* c. LXIII. משיח בן דוד חי בגן עדן עד היום· „Der Messias, Sohn Davids, lebt im Garten Eden bis heute" ist zu unterscheiden von seiner idealen Präexistenz (*Pirke Elieser.* c. III. שבעת דברים נבראו עד שלא נברא העולם ואלו הן תורה גיהנם וגן עדן וכסא הכבוד ובית המקדש ותשובה ושמו של משיח· „Sieben Dinge sind geschaffen, ehe noch die Welt geschaffen war, und diese sinds: das Gesetz, die Hölle, das Paradies, der Thron der Herrlichkeit, das Heiligthum und der Name des Messias. S. *Eisenmenger* 1. Th. S. 516. *Bertholdt* p. 139. vgl. Joh. VIII, 58. u. die Ausl. dazu). Das erstere läſst sich nicht als Lehre der Zeitgenossen Jesu beweisen. S. *Bertholdt* §. 25.

§. 177.

IV. Verrichtungen des Messias: 1) Befreyung der Juden (Luk. I, 71. II, 30. 38.) und Wiederherstellung ihres Reichs (AG. I, 6.). 2) Wiederherstellung, Verbesserung und Verbreitung der Religion (Luk. I, 73. 74. II, 32. vergl. §. 117.) *a*); Reinigung der Sitten (Matth. III, 11. 12.); Reform des Gesetzes (Matth. V, 17. vgl. Jer. XXXI, 31. ff.) *b*). 3) Versöhnung der Sünden (Matth. I, 21. Luk. I, 76. 77. vgl. Ezech. XXXVI, 25. XXXVII, 23. Zach. XIII, 1. Dan. IX, 24.) *c*). Diese Hoffnung floſs aus der Idee der Vergeltung (Jes. XL, 2. Ps. LXXXV, 3. §. 111. vgl. 1 Makk. III, 8. 2 Makk. VIII, 5. 27. 29.).

a) Letzteres hält der Verf. von *Mikrae Kodesch* (fol. 108. col. 1.) für die Hauptsache bey der Ankunft des Messias. S. *Bertholdt* p. 164.

b) *Midrasch Schir Haschirim* ad II, 3. אמר ר׳ חייא סמוך לימות המשיח דבר גדול בא לעולם — — והתורה חוזרת לחדושה ומתחדשת לישראל. „Es hat der R. Chijah gesagt: es bezieht sich auf die Tage des Messias. Etwas groſses kommt der Welt — — Das Gesetz kehret zur Neuheit, und wird erneuet für Israel." S. *Bertholdt* p. 164. Not. 3. Geistige Hoffnungen der bessern Rabbinen. *Nezach Israel*, c. XXXVIII. fol. 48. col 3. עולם חזה אין מכון לישראל ואין המשיח בעולם הזה שהוא עולם גשמי שכל עניין משיח הוא אלהי ולא גשמי. „In dieser Welt ist keine Stelle für Israel, und der Messias ist nicht in dieser Welt, denn die Welt ist fleischlich, das Werk des Messias aber ist gött-

lich, und nicht fleischlich. S. *Schmidt* a. a. O. S. 14. f.

e) *Targ. Jonath.* Jes. LIII, 11. בחוכמתיה יזכי זכאין בדיל לשעבדא סגיאין לאוריתא ועל חוביהון הוא יבעי. „Durch seine Weisheit wird er Gerechte rechtfertigen, darum weil er machen wird, daſs viele dem Gesetz dienen, und für ihre Sünden wird er fürbitten."

§. 178.

Wie wird er aber diese Versöhnung zu Stande bringen? Die vorchristliche Vorstellung ist nicht bekannt: wahrscheinlich dachte man sich eine Versöhnung durch wirkliche Besserung und Läuterung des Volkes *a*). Bey den Juden finden sich zwey verschiedene Vorstellungen: 1) Versöhnung durch Fürbitte *b*). 2) Versöhnung durch stellvertretendes Leiden, aber nicht durch den Tod, sondern durch eine leidenvolle Präexistenz *c*), oder Verborgenheit nach der Geburt *d*). Allein da die letztere Vorstellung zusammenhängt mit dem erst später entstandenen Glauben, daſs der Messias schon geboren sey (§. 171.), und die Vorstellungen von einer andern Versöhnung, als durch Opfer, ebenfalls erst später (nach Zerstörung des Tempels) entstanden sind *e*): so ist auch diese messianische Versöhnungslehre von späterem Ursprung *f*), und kann nicht in die Zeit vor Jesus gesetzt werden.

a) S. meine *Comment.* p. 8.

b) S. d. vor. §. Not. c. V. 12. חלף דמסר למותא נפשיה. „Darum daſs er seine Seele dem Tode Preis gege-

ben" — widerspricht nicht. S. meine *Comment.* p. 74.

c) *Sohar.* P. II. fol. 85. col. 2. בגנתא דעדן אית היכלא חדא דאקרי היכלא דבני מרעין כדין משיח עאל בההוא היכלא וקראי לכל מרעין וכל כאבין כל יסוריהון דישראל דייתון עליה וכלהו אתיין עליה ואלמלא דאיהו אקיל מעלייהו דישראל ונטיל עליה לא הוי בר נש דיכול למסבל יסוריהון דישראל על עונש דאוריתא הה'ד אכן חליינו הוא נשא וגו'. „Im Garten Eden ist ein Pallast, welcher der Pallast der Kranken genannt wird. Der Messias ging in diesen Pallast, und rief allen Leiden, allen Schmerzen, allen Züchtigungen Israels, welche kommen sollen. Und sie kamen alle über ihn. Und wäre er es nicht gewesen, der Israel von ihnen erleichtert und sie auf sich genommen hätte, so wäre kein Mensch gewesen, der es vermocht hätte, die Züchtigungen Israels zu ertragen, welche sie wegen der Strafen des Gesetzes hätten erfahren müssen. Dieſs ist's was geschrieben stehet: Fürwahr er trug unsere Krankheit u. s. w." S. *Schmidt* a. a. O. S. 48. Meine *Comment.* p. 65.

d) *Tr. Sanhedr.* fol. 98. col. 1. s. meine *Comment.* p. 66. sq. col. 2. רבנן אמרי חיוורא דבי רבי שמו שנ' אכן וגו' „Die Rabbinen sagen, Aussätziger ist sein Name, vom Hause Rabbi, so wie es heiſst: Fürwahr u. s. w."

e) *Tr. Megilla.* fol. 31. col. 2. S. m. *Comment.* p 59. sq.

f) *Sohar* a. a. O. כד הוו ישראל בארעא קדישא באינון פלחנין וקרבנין דהוו עבדי הוו מסלקין כל אינון מרעין ויסורין מעלמא השתא משיח מסלק לון

מבני עלמא. „Als die Israeliten im heiligen Lande waren, schafften sie durch Cerimonien und Opfer, die sie verrichteten, alle jene Leiden und Züchtigungen aus der Welt, jetzt aber muſs sie der Messias wegschaffen von den Söhnen der Welt." S. meine *Comment.* p. 66.

Nur vom Messias, Sohn Josephs, wird ein versöhnender Tod gelehrt. *Schene Luchoth Habberith.* fol. 242. col. 1. כי הוא (משיח בן יוסף) ימסור נפשו והערה נפשו למות ודמו יכפר על עם. „Denn er (der Messias, Sohn Josephs) wird seine Seele hingeben und seine Seele ausgieſsen in den Tod, und sein Blut wird das Volk versöhnen.

Jes. LIII. dient dergleichen Vorstellungen zur Grundlage, aber der Targum. Jonathan findet darin keine Versöhnung durch Leiden des Messias. Andere Deutungen dieser Stelle s. bey *Hulsius Theol. Jud.* p. 321. sqq. vgl. meine *Comment.* p. 74.

Die Juden zu Jesu Zeit wissen vom Tode des Messias nichts (Joh. XII, 34.). Ueber. Joh. I, 29. vgl. *Gabler Meletemata IV. in locum Joa. I, 29.* Jen. 180—11. Meine *Comment.* p. 52. sqq. Dagegen und gegen den ganzen §. *Stäudlin Ueber den Ursprung der Idee eines leidenden, büſsenden und sterbenden Messias* in der *Göttinger Bibl. der theol. Litt.* 1. B. S. 239. ff.

§. 179.

4) Der Messias wird die Todten und zwar erst die Israeliten auferwecken (Apok. XX, 5. 1 Cor. XV, 22. 23. §. 162. 169.) *a*). Die Lehre von der Höllenfahrt des Messias aber läſst sich nicht beweisen. 5) Dem Teufel und den bö-

sen Engeln wird er die Macht nehmen, und sie auf tausend Jahre in die Hölle verschliefsen, damit das Glück der Frommen nicht durch ihre Angriffe gefährdet werde (1 Joh. III, 8.) *c*). Denn der Satan ist der Urquell alles Bösen, und regiert die den Juden feindlichen Heiden *d*).

a) *Sohar.* P. I. fol. 81. ed. Sulzb. לעתיד לבוא הק׳בה מחיה את המתים וינער אותם מעפרם שלא יהיו בנין עפר כמות שהיו, בתחלה שנבראו. מעפר ממש דבר שאינו מתקיים ובאותה שעה יתנערו מעפר מאותו הבנין ויעמדו בבנין מתקיים להיות להם קיומא. „In der Zukunft (zur Zeit des Messias) wird der Hochgebenedeyte die Todten beleben, und sie erwecken aus ihrem Staube, so dafs sie nicht mehr von irdischem Gemächt seyn werden, wie sie vorher gewesen, da sie aus Staub geschaffen waren, indem es nichts Beständiges war. Und zur selbigen Zeit werden sie erweckt werden aus dem Staube, aus demselben Gemächt, und werden aufstehen mit einem beständigen Gemächt, so dafs sie Bestand haben." Vgl. 1 Cor. XV, 52. ff. *Midrasch Mischle.* fol. 67. col 3. שבעת דברים נבראו קודם לבריאתו של עולם ואלו הן כסא הכבוד שנאמר נכון כסאך מאז מעולם אתה והמלך המשיח שנאמר יהי שמו לעולם לפני שמש ינון שמו ויתברכו בו כל גוים יאשרוהו: ולמה נקרא שמו ינון שהוא עתיד לינן לישני עפר. „Sieben Dinge sind geschaffen vor Erschaffung der Welt, und diese sind es: der Thron der Herrlichkeit, wie es heifst Ps. XCIII, 2. Und der König Messias, wie es heifst Ps. LXXII, 17. Warum aber heifst

sein Name ינון? Weil er einst erwecken wird die Schlafenden im Staube." *Jalkut chadasch.* fol. 142. col. 3. num. 41. הצדיקים יקדימו בתחיית המתים לשאר העולם וכו׳ „Die Gerechten werden den Uebrigen der Welt vorangehen in der Auferstehung der Todten u. s. w." Bald wird gesagt, daſs der Messias, bald, daſs Gott auferwecke, s. ***Eisenmenger*** 2. Th. S. 896. f. Vgl. ***Süſskind*** *Ueber die Jüdischen Begriffe vom Messias als Weltrichter und Todtenerwecker* in ***Flatts*** *Magaz.* St. 10. S. 104 ff.

b) Prüfung des 34. §. bey ***Bertholdt.***

c) *Pesikta in Jalkut. Schimoni II.* fol. 56. col. 3. Num. 359. אמר שטן לפני הק״בה רבונו של עולם אור שנגנז תחת כסא הכבוד שלך למי: אמר לו למי שהוא עתיד להחזירך ולהכלימך בבושת פנים: אמר לו רבונו של עולם הראהו לי אמר לו בוא וראה אותו: וכיון שראה אותו נזדעזע ונפל על פניו אמר בודאי זהו משיח שעתיד להפיל לי ולכל האומות בגיהנם; „Es sprach der Satan vor dem Hochgebenedeyten: Herr der Welt, das Licht, das verborgen ist unter dem Thron deiner Herrlichkeit, wem gehört es? Er sprach zu ihm: dem, welcher dich zurücktreiben und mit Schmach belegen wird. Er sprach zu ihm: o Herr der Welt, zeige mir ihn! Er sprach zu ihm: komm und siehe ihn. Als er ihn aber sahe, erbebte er und fiel auf sein Angesicht, und sprach: fürwahr, das ist der Messias, welcher mich und alle Völker in die Hölle stürzen wird." *Jalkut chadasch.* fol. 151. col. 4. Num. 21. כשיבוא משיח יהרוג חילו של סמאל. „Wenn der Messias kommt, tödtet er das Heer

des Sammael." Vgl. Apok. XX, 1 — 3. 1 Cor. XV, 24.

d) *R. Menachem Comment. in Gen.* fol. 141. col. 1. אמר סמאל לפני הק׳בה רבונו של עולם על כל אומות העולם נתת לי רשות ועל ישראל אי אתה נתן לי רשות: „Es sprach Sammael vor dem Hochgebenedeyten: Herr der Welt, über alle Völker der Welt hast du mir die Oberherrschaft gegeben, aber über Israel hast du mir die Oberherrschaft nicht gegeben." *Vajkra Rabba*, fol. 151. col. 1. אמר ר׳ יוחנן בשעה שעמדו ישראל על הר סיני ואמרו כל אשר דבר יי נעשה ונשמע באותא שעה קרא הק׳בה למלאך המות ואמר לו א״עפ שעשיתי אותך קוזמוקרטור על הברית אין לך עסק באומה זו. „Es hat der Rabbi Jochanan gesagt: zur Stunde, als Israel am Berg Sinai stand und sprach, alles was Jehova geredet, wollen wir thun und gehorchen, zur selbigen Stunde rief der Hochg. den Engel des Todes, und sprach zu ihm: obschon ich dich zum Weltherrscher gemacht über die Menschen, so hast du doch nichts zu thun mit diesem Volk." Vergl. *Eisenmenger*, 1. Th. S. 862. f. *Bemidbar Rabba*, fol. 277. col. 4. bey *Lightfoot* z. Joh. XII, 31. Vgl. Joh. XIV, 30. 2 Cor. IV, 4. (§. 236. 237.)

§. 180.

6) Dann stiftet der Messias ein glückliches herrliches Reich, *Reich Gottes* (ἡ βασιλεια του θεου Mark. I, 14. u. a. St.) *a*), oder *Himmelreich* (ἡ βασιλεια των ουρανων Matth. III, 2. u. a. St.) *b*), oder *Messias-Reich* (ἡ β. του χριστου Matth. XX, 21.) *c*), oder *Reich* (ἡ β. Matth. VIII, 12.) schlechthin genannt, woran nur die

Frommen (Israeliten) Theil nehmen *d*), und über die Gottlosen (Heiden) herrschen (Apok. II, 26. V, 10. XX, 6. 1 Cor. VI, 2. 2 Tim. II, 12.) *e*). Die Glückseligkeit dieses Reichs wird gewöhnlich unter dem Bilde eines Gastmahls dargestellt (Matth. VIII, 11. Luk. XIII, 28. XIV, 15. XXII, 16. Apok. XIX, 9.) *f*), von welchem die Gottlosen ausgeschlossen sind. Dieses Reich dauert aber nur eine Zeit lang *g*), da es noch in die Reihe der endlichen Dinge gehört.

a) *Targ. Jonath.* Mich. IV, 6. 8. בעדנא ההיא אמר יי אכנוש מטלטלייא ומבדרייא אקרב ודאבאשית להון מן קדם חובי עמי׃ ואשוי ית מטלטלייא לשארא ומבדרייא לעם תקיף ותתגלי מלכותא דיי עליהון בטורא דציון מכען ועד עלמא׃ ואת משיחא דישראל דטמיר מן קדם חובי כנשתא דציון לך עתידא מלכותא למיתי וייתי שלטונא קדמאה למלכות כנשתא דירושלם׃ „Zu selbiger Zeit, spricht Jehova, sammle ich die Vertriebenen, und die Zerstreuten bring ich herbey, und die, denen ich übel gethan wegen der Sünden meines Volks. Und ich mache die Vertriebenen zum Ueberbleibsel, und die Zerstreueten zum starken Volk, und es wird sich über sie *das Reich Jehovas* offenbaren auf dem Berge Zion von nun an bis in Ewigkeit. Du aber, Messias Israels, der du verborgen bist wegen der Sünden der Gemeine Zions, dir wird das Reich kommen, und es wird die alte Herrschaft dem Reiche der Gemeine Jerusalems kommen." Vgl. Jes. XL, 9.

b) Ableitung dieses Namens aus Daniel VII, 17. 18. vgl. **Bertholdt** z. d. St. שמים ist übrigens so

viel als אלהים. *Debarim Rabba*, S. 3. fol. 255. col. 2. werden die Gesetztafeln מעשה שמים ein himmlisch Werk, d. h. Gottes Werk genannt. S. *Koppe Excurs. I. de regno Christi in N. T. formulis* βασιλειας θεου *etc. expresso* zum 1. Br. an die Thess. 2. Ausg. S. 97. Der Ausdruck מלכות שמים kommt bey den Juden in diesem Sinne nicht vor, auch nicht Mich. IV, 7., wie *Schöttgen Diss. de regno coelorum Hor. Hebr.* Vol. I. p. 1150. und ihm nach *Bertholdt* p. 188. schreiben.

c) *Targ. Jonath.* Jes. LIII. 10. יחזון במלכות דמשיחהון. „Sie werden das Reich ihres Messias schauen."

d) Ob das Eingeschrieben seyn ins Buch des Lebens (Dan. XII, 1. Apok. III, 5. XVII, 8.) und das Bezeichnet seyn (4 Esr. II, 38. Apok. VII, 2. ff. vergl. Ezech. IX, 4. mehr als bildliche Vorstellung sey? vgl. *Bertholdt*, §. 37.

e) Der Messias ist αρχων των βασιλεων της γης (Apok. I, 5. vgl. Ps. LXXXIX, 28.).

f) *Vajikra Rabba.* fol. 146. col. 2. אמר ר' ברכיה בשם ר' יצחק ארסטון עתיד הק'בה לעשות לעבדיו הצדיקים לעתיד לבוא. „Es hat der Rabbi Berachja gesagt im Namen des Rabbi Isaak, ein Mahl (αριστον) wird der Hochg. geben seinen Knechten den Frommen in der Zukunft. S. *Eisenmenger* 2. Th. S. 872. Die spätern Fabeln von diesem Gastmahl s. ebend. ff. Seiten, bey *Corrodi Gesch. d. Chil.* 1. Th. S. 329. ff., und *Gläsener de gemino Messia.* p. 101. sqq.

g) Gewöhnlich wurden 1000 Jahr angenommen (Apok. XX, 4. 5.): daher der Chiliasmus der ersten christlichen Jahrhunderte. S. *Münscher*

Historische Entwickelung der Lehre vom tausendjährigen Reich in den ersten drey Jahrhunderten, in *Henkes Magaz.* 6. B. S. 239. ff. *Jalkut Schimoni*, fol. 112. col. 3. N. 806. רבי אליעזר בנו של רבי יוסי הגלילי אמר (ימות המשיח) אלף שנה דכתיב כי יום נקם בלבי ויומו של הק׳בה אלף שנה. „R. Elieser, Sohn des R. Jose, der Galiläer spricht: (die Zeit des Messias) dauere tausend Jahr, weil geschrieben stehet (Jes. LXIII, 4.): der Tag der Rache ist mir im Sinn, und der Tag des Hochg. ist tausend Jahr (Ps. XC, 1.)." Dagegen geben Andere andere Bestimmungen der Dauer der Tage des Messias an, s. *Sanhedr.* fol. 99. col. 1. bey *Eisenmenger* 2. Th. S. 809. ff. (vgl. §. 169.). Andere halten sie für ewig, z. B. *Abarbanel Majene Jeschua.* fol. 39. col. 1. bey *Eisenmenger* a. a. O. S. 811.

Die Vergänglichkeit des messianischen Reichs lehrt auch Paulus (1 Cor. XV, 23 — 25.). Matthäus aber scheint nichts von diesem vergänglichen Reich zu wissen, so wenig als von der ersten Auferstehung.

§. 181.

Am Ende der messianischen Periode wird aber der Satan nochmals befreyt (Apok. XX, 7.), und reizt die Völker der Erde zum Krieg gegen die Heiligen (Apok. XX, 8. 9.) *a*). Sie werden aber besiegt, und er auf ewig in die Hölle gestürzt (Apok. XX, 10.). Dann erfolgt die allgemeine Auferstehung (Apok. XX, 12. 13.) *b*), und das Weltgericht (Apok. XX, 11 — 13. Matth. XXV, 31. ff.) *c*), wovon aber die Juden ausgenommen sind, die vorher

schon auferstanden sind (Apok. XX, 6.) *d*), Dann ist das Ende (1 Cor. XV, 24. 1 Petr. IV, 7.); die Welt wird durch Feuer zerstört (2 Petr. III, 7 — 12.).

a) Diesen Krieg des Gog und Magog setzen aber die Targumîm in die Zeit vor dem messianischen Reich (§. 174.).

b) Mehrere Rabbinen leugnen, daſs alle Menschen auferstehen. S. *Eisenmenger* 2. Th. S. 907. ff.

c) *Sepher Ikkarim*, cap. 37. fol. 147. col. 1. יום הדין הגדול שהוא אחר תחיית המתים לפי המקובל באומה. „Der Tag des groſsen Gerichts ist nach der Auferstehung der Todten nach der Ueberlieferung des Volkes." R. *Menasse ben Israel* in *Nischmath Chajim*, fol. 44. col. 1. bey *Eisenmenger*, 2. Th. S. 950. Bald wird Gott, bald der Messias als Weltrichter genannt.

d) *Pesikta Rabbetha.* fol. 61. ad Zach. X, 8. אמר רבי חנניה אין הכתוב מדבר אלא כנגד אותה שעה שהקב״ה דן את כל אומות העולם לעתיד לבוא באותה השעה מביא הקב״ה את כל הגרים שנתגיירו בעולם הזה ודן את כל האומות בפניהם ואומר להם מפני מה הנחתם אותי ועבדתם את עבודה זרה: „Es hat der Rabbi Chananja gesagt: dieſs ist von nichts anderm geschrieben, als von der Zeit, da der Hochg. alle Völker der Welt richten wird in der Zukunft. Zu selbiger Zeit wird der Hochg. herbeyführen alle Proselyten, welche in dieser Zeit Proselyten geworden, und wird alle Völker richten vor ihrem Angesicht, und zu ihnen sprechen: warum habt ihr mich verlassen, und den Götzendienst geübt?" S. *Eisenmenger* 2. Th.

S. 976. Vgl. *Beschreibung des Weltgerichts nach dem Talmud* in **Schmidts** *Bibl.* 2. B. S. 72. ff. Aber nach *Midrasch Thillim* ad Ps. XXXI. fol. 25. col. 4. werden auch die Juden gerichtet. S. **Eisenmenger** a. a. O. S. 969.

§. 182.

Sodann wird die Welt erneuert und veredelt (Apok. XXI, 1. 2 Petr. III, 13. vgl. Matth. XXVI, 29.) *a*), und vom Gesetz der Vergänglichkeit befreyt (Röm. VIII, 19. Apok. XXI, 4. §. 169.). Die Menschheit kehrt in den idealischen Zustand vor dem Fall zurück (παλιγγενεσια Matth. XIX, 28.) *b*). Dann wird auch Jerusalem in herrlicher Schönheit und Vollkommenheit wieder hergestellt (Apok. XXI, 2.) *c*). Ewige Seligkeit (Matth. XIX, 16. Joh. III, 15. u. a. St.) *d*), wovon aber die Gottlosen ausgeschlossen sind (Apok. XXII, 14. 15.) *e*). Sie werden samt dem Teufel in die Hölle gestofsen (Matth. XXV, 41. Apok. XX, 14. 15.) *f*).

a) *Emek Hammelech*, fol. 121. col. 3. אחר ימות המשיח יחדש הק׳בה עולם וגם מקום הגיהנם יטהר ויתקדש. „Nach der Zeit des Messias wird der Hochg. die Welt erneuen, und auch der Ort der Hölle wird gereiniget und geheiliget. S. **Eisenmenger**, 2. Th. S. 369. Wie Sonne und Mond, Gewächse u. s. w. von idealischer Herrlichkeit seyn werden, s. *ebend.* S. 826. ff.

b) *R. Bechai* in *Schilchan Orba*, fol. 9. col. 4. בזמן ההוא ישתנה כל מעשה בראשית לטוב וישוב לשלמותו וזכתו כמו שהיה בזמנו של אדם הראשון קודם החטא: „Zu jener Zeit wird das ganze Werk der

der Schöpfung ins Bessere verwandelt werden, und zurückkehren zu seiner Vollkommenheit und Reinheit, so wie es gewesen zur Zeit des ersten Menschen vor der Sünde." *Bereschith Rabba*, fol. 11. col. 3. bey *Eisenmenger*, 2. Th. S. 824.

c) *Emek Hammelech*, fol. 132. col. 2. ביאת משיח צריך להיות קודם קבוץ גליות ובנין בית המקדש ובנין ירושלים עיר הקודש שיורידם הק׳בה משמי מרום: „Die Ankunft des Messias mufs geschehen vor der Sammlung der Gefangenschaft und dem Bau des Heiligthums und dem Bau Jerusalems der heiligen Stadt, welche der Hochg. herablassen wird vom hohen Himmel.". S. *Eisenmenger* 2. Th. S. 840. Die Beschreibung des neuen Jerusalems s. Apok. XXI., bey *Eisenmenger* a. a. O. S. 839. ff. *Schöttgen de Hierosolyma coelesti* in d. *Hor. Hebr.* T. I. p. 1205. sqq.

d) חיי עלמא *Targ.* Ps. XLIX, 10.

e) *Othioth R. Akkiba*, fol. 18. col. 2. באותה השעה באין רשעים לפתח גן עדן ועומדין להסתכל בטובתן של צדיקים. „Zu selbiger Stunde kommen die Frevler zur Thüre des Gartens Eden, und treten hin, anzusehen das Glück der Gerechten." S. *Eisenmenger* a. a. O. S. 881.

f) Das ist der zweyte Tod (Apok. XX, 14.) *Targ. Hieros. Deut.* XXXIII, 6. יחי ראובן בעלמא הדין ולא ימות במותא תנינא דבה מיתין רשיעיא לעלמא דאתי: „Es lebe Ruben in dieser Zeit, und sterbe nicht den zweyten Tod, welchen sterben die Frevler in der zukünftigen Zeit."

ZWEYTER THEIL.

Religion des neuen Testaments
oder
Christenthum.

Historisch - kritische Einleitung
oder
Von der Geschichte und den Quellen des Christenthums.

§. 183.

Im 15ten Jahr des Tiberius, unter dem Procurator Pontius Pilatus und den Tetrarchen Herodes, Antipas und Philippus (Luk. III, 1.), trat in der Gegend des Jordans und Todten Meeres, in Sitte und Costum der alttestamentlichen Propheten, ein Volkslehrer auf, der als Vorläufer des Messias das Herannahen des „*Gottesreichs*" und einer Läuterung der Nation verkündigend, zur Bekehrung ermahnte, und dazu mit dem Symbol der Taufe verpflichtete (Matth. III, 1 — 12. Luk. III, 1 — 20. Mark. I, 1 — 8.).

Ursprung der Taufe Johannes nicht aus der Proselyten-Taufe, die damals noch nicht üblich war (s. *Carpzovii Appar. Antiqq.* p. 47. sq

Deylingii Observatt. ss. P. III. Observ. XXVI. p. 253. *Paulus Comment. über das N. T.* 1. Th. S. 279. ff. *Bauer Beschreibung der gottesdienstlichen Verfassung der alten Hebräer.* (Leipzig 1805. 6.) 2. Th. S. 393. und *Bibl. Theol. d. N. T.* Th. 1. S. 276. ff. Meine *Comment.* p. 421. sqq. Vergl. dagegen *Danz de baptismo proselytorum Jud.* in *Meuschenii N. T. ex Talmude illustratum.* p. 233. sqq. *Dessen Antiquitas baptismi initiationis Israelitarum vindicata.* Ebend. p. 287. sqq. *Lightfoot* und *Schöttgen* in d. *horis hebr. et talm.* zu Matth. III, 5. *Ziegler Ueber die Johannistaufe als unveränderte Anwendung der Jüd. Proselytentaufe und über die Taufe Christi als Fortsetzung der Johannistaufe.* In s. *theol. Abhandl.* 2. B. 1804.), sondern aus den gottesdienstlichen Lustrationen der Juden überhaupt, mit Rücksicht auf Ezech. XXXVII, 23. Zach. XIII, 1.

§. 184.

Ein Galiläer, Jesus, kam an den Jordan zu Johannes, und unterwarf sich auch diesem Lustrations-Ritus *a*). Der Täufer erhält hierbey die Ueberzeugung, daſs Jesus der Messias sey (Joh. I, 31 — 34.) *b*), und erklärt ihn hierauf öffentlich dafür (Joh. I, 29. ff.), wodurch zwey seiner Schüler sich ihm nähern (Joh. I, 42. 46.). Hierauf verkündigt auch Jesus das Reich Gottes und die Bekehrung (Matth. IV, 17.), wählt sich Schüler (Matth. IV, 18. ff.), mit denen er das Land durchzieht, und die er später selbst aussendet (Matth. X, 5.); und in einer Volksrede erklärt er sich förmlich für den Messias (Matth. V. ff.).

a) Aus Demuth, obgleich selber Urheber der künftigen Läuterung des Volks (Matth. III, 15.).

b) Nach Matth. III, 14. scheint Johannes schon vor der Taufe diese Ueberzeugung gehabt zu haben. Aus jener *symbolischen* Rede des Täufers entstand der *Mythus* Matth. III, 16. Mark. I, 10. Luk. III, 22.

§. 185.

Das Verhältniſs Jesu und Johannes zu einander ist zweifelhaft. Nach Luk. I, 36. waren ihre Mütter mit einander verwandt und Freundinnen, und sie beyde ungefähr gleiches Alters *a*). Nimmt man Matth. III, 14. dazu, so könnte man eine gewisse Verbindung zwischen ihnen vermuthen, wogegen aber Joh. I, 31. streitet *b*). Selbst gegen die Anerkennung Jesu von Johannes bey und nach der Taufe spricht, daſs dieser seine Schüler nicht an Jesus verweist, welche nicht einmal nach seinem Tode zu ihm übergehen (Matth. XIV, 12.) *c*), daſs er ihn zweifelnd wegen seiner Messiaswürde zur Rede stellen läſst (Matth. XI, 3.) *d*), daſs Jesus ihm selbst die Einsicht in die messianische Sache abspricht (Matth. XI, 11.), wie denn auch Johannes an alten Vorurtheilen gehangen zu haben scheint (Matth. IX, 14.).

a) Vgl. dagegen *Cludius Zeit und Lebensdauer Johannes des Täufers und Jesu* in **Henke's** *Museum.* 2. B. S. 513.

b) Vgl. *Vom Zweck Jesu und seiner Jünger. Noch ein Fragment des Wolfenbüttelschen Ungenannten. Herausgegeben* von **Gotth. Ephr. Lessing.**

(1778.) S. 133. ff. (*Bahrdt*) *Ausführung des Plans und Zwecks Jesu.* 3. B. S. 483. ff. *Jesus und Johannes* in *Henkes Neuem Magaz.* 6. B. S. 394. ff.

c) Sie bilden noch späterhin eine Secte (AG. XVIII, 24. ff. XIX, 1. ff.), und noch bis auf den heutigen Tag, *Sabäer* oder *Zabier* genannt. S. *Matth. Norberg De religione et lingua Sabaeorum* in den *Commentt. Gott.* Vol. III. *Björnståhls Briefe übersetzt von Groskurd.* B. VI. (Leipz. u. Rostock 1783.) S. 265. ff. *C. G. F. Walch Observatt. de Sabaeis* in den *Comm. Gott.* Vol. IV. Vgl. *Michaelis Orient. u. exeg. Bibl.* B. XV. S. 126. 143. XVII. S. 40. *Ignatius a Jesu Narratio originis rituum et errorum Christianorum S. Johannis.* Rom. 1652. Diese neueren Sabäer stehen in heftigem Widerspruch mit dem Christenthum, s. *Schmidts Bibl. für Kritik* etc. 1. B. S. 277. 290. *Lorsbach* in *Stäudlins Beyträgen zur Philosophie und Geschichte der Religion.* Th. V. S. 32 — 42.

d) Vgl. *Schmidt* a. a. O. S. 286. ff.

Die Geschichte Johannes des Täufers scheint in den Evangelien nicht ganz treu gegeben zu seyn. Die Erwähnung seiner bey *Josephus* stimmt nicht ganz damit überein: *Ant.* XVIII, 5, 2. κτεινει τουτον (Ιωαννην) Ἡρωδης, ἀγαθον ἀνδρα, και τους Ιουδαιους κελευοντα ἀρετην επασκουντας, και τῃ προς αλληλους δικαιοσυνῃ και προς τον θεον ἐυσεβειᾳ χρωμενους, βαπτισμῳ συνιεναι· οὑτω γαρ και την βαπτισιν ἀποδεκτην αὐτῳ φανεισθαι, μη ἐπι τινων ἁμαρταδων παραιτησει χρωμενων, ἀλλ᾽ ἐφ᾽ ἁγνειᾳ του σωματος, ἁτε δη και της ψυχης δικαιοσυνῃ προεκκεκαθαρμενης. Και των αλλων συστρεφομενων, και γαρ ηρθησαν ἐπι πλειστον τῃ ἀκροασει των λογων, δεισας Ἡρωδης το

ἐπι τοσονδε πιθανον αὐτου τοις ἀνθρωποις μη ἐπι ἀποστασει τινι φεροι, παντα γαρ ἐῴκεσαν συμβουλῃ τῃ ἐκεινου πραξοντες, πολυ κρειττον ἡγειται, πριν τι νεωτερον ἐξ αὐτου γενεσθαι, προλαβων ἀναιρειν, ἠ μεταβολης γενομενης ἐις τα πραγματα ἐμπεσαν μετανοειν. S. *Ammon bibl. Theol.* 2. Th. S. 304. Progr. Erlang. 1809. *de doctrina et morte Johannis Baptistae.*

§. 186.

Jn der sogenannten Bergpredigt erklärte sich Jesus über seinen messianischen Zweck: ein geistiger Messias, Retter geistig Leidender *a*) wollte er seyn, womit er alle weltlichen Hoffnungen abwies *b*). Eben so geistig waren die Grundsätze seiner neuen Gesetzgebung (Matth. V, 17. ff.). Das Mosaische Gesetz c), das er nicht aufheben zu wollen bestimmt erklärte *d*), wollte er durch die hinzugebrachte moralische Gesinnung vervollkommnen (Matth. V, 21. ff.) *d*), also wenn wir Joh. IV, 23. vergleichen, das, was Mose nur in politischen und symbolischen Formen hatte darstellen können, in seiner Reinheit darstellen *e*). Dagegen enthielt er sich, dem Mosaischen Geiste treu, aller Metaphysik und Theorie in Sachen der Religion, wie er denn aufser den allgemeinen Glaubenswahrheiten kein *Dogma* vorgetragen und festgesetzt hat *f*). Auch den Autoritätsglauben an sich verwarf er (Matth. VII, 21.).

a) Των πτωχων τῳ πνευματι, Matth. V, 3. ff. S. die Erklärung davon in den *Studien*, 3. B. 2. St. S. 309. und in meiner *Comment.* p. 86. sq.

b) Dieser Erklärung ist er auch nicht untreu ge-

worden, was auch der *Wolfenbüttelsche Fragm.* a. a. O. S. 129. ff. sagen mag. Vgl. Joh. VI, 15. XVIII, 36. Der Einzug in Jerusalem hatte die Bedeutung nicht, welche die Jünger später hineinlegten (Joh. XII, 16.). Vgl. *Bauer bibl. Theol. d. N. T.* I. Th. S. 70. ff. Eine natürliche Erklärung dieser Begebenheit gibt *Gabler* im *Neuest. theol. Journal.* II. B. 5. St. *Ueber die Anordnung des letzten Passahmahls Jesu.*

c) Aber nicht das Cerimonialgesetz, wie der *Wolfenbüttelsche Fragm.* a. a. O. S. *66.* behauptet, vgl. Matth. IX, 16. ff. Joh. IV, 23. II, 19.

d) Vielleicht gegen die Erwartungen tumultuarischer Neuerungen.

e) Ein für Menschen unerreichbares Ideal, wie auch der Erfolg gezeigt hat. Daher das die neue Zeit charakterisirende *Streben nach Idealen*, (welches gewissermaſsen schon im Hebraismus, besonders im Prophetismus, lag,) im Gegensatz des *Naturlebens* der Alten, welches zerfallen war und der Wiedergeburt durch die Idee bedurfte.

f) Hierin hat der *Wolfenbüttelsche Fragm.* Recht, a. a. O. S. 20. ff.

§. 187.

Zum Mosaismus verhält sich das, was Jesus unter die Menschen einführen wollte, wie das Innere zum Aeuſsern, die Idee zum Bild. Nur gegen die symbolische Darstellung und die fixirte Ansicht jener Religion ist Jesus im Gegensatz, mit dem Geist derselben aber in Harmonie *a*). Es ist der geistig wiedergeborne Prophetismus, der ihn beseelt. Dagegen schneidender Gegensatz gegen den Pharisäis-

mus, d. i. den Mosaischen Formalismus, wiewohl in der Unsterblichkeitslehre Uebereinstimmung. Mit den Sadducäern in der reinern ethischen Ansicht (Luc. XVII, 10.) und in Verwerfung des Traditionswesens Verwandtschaft, in der Unsterblichkeitslehre aber Differenz. Mit dem Essenismus ebenfalls in der ethischen Ansicht einige Uebereinstimmung *b*), aber Gegensatz gegen den Cerimoniengeist desselben.

a) S. *Eckermann Christl. Glaubenslehre.* 3. B. S. 409. ff.

b) Z. B. in Ansehung des Eidschwurs, der Ehe, des Reichthums, der Besiegung der Leidenschaften. S. *Stäudlin Gesch. d. Sittenl. Jesu.* 1 Th. S. 574. ff.

§. 188.

Aus diesen Zeitverhältnissen hat man gehofft die Bildung Jesu zu erklären. Am meisten hat die Hypothese Beyfall gefunden, daſs der Essenismus auf ihn Einfluſs gehabt *a*), wodurch aber gerade das nicht erklärt wird, was das zu erklärende Problem ist, der erhabene Geistesschwung Jesu, wozu noch andere Schwierigkeiten kommen *b*). Andere nehmen den Sadducäismus und dessen Vergleichung mit dem Pharisäismus als das vorzüglichste Bildungsmittel für Jesus an *c*), womit allerdings die Freyheit von gewissen Vorurtheilen und Einseitigkeiten erklärt wird. Andere lassen ihn mit der liberaleren Alexandrinischen Bildung vertraut gewesen seyn, woraus auch Manches erklärbar wird *d*). Alles Einzelne in

Jesu Bildung war in der Zeit gegeben *e*), aber das Ganze, der zusammenhaltende und belebende Geist ist nicht aus äufsern Momenten zu erklären. Dazu kommen ausdrückliche Zeugnisse, dafs Jesus keine Schule gehabt habe (Joh. VII, 15. vgl. Matth. XIII, 55 f.), dafs er in Nazareth erzogen sey (Luk. IV, 16. 24. vgl. Joh. VII, 1 — 5.) *f*). Eine aufserordentlich begabte Natur (die man bey jeder dieser Hypothesen annehmen mufs) und die Lesung des A. T. *g*) sind die beyden einzig nothwendigen Bedingungen der Bildung Jesu *h*).

a) S. *Voltaire Dictionn. philos.* unter *Esseniens. Friedrich II. Oeuvres*, ed. de Berlin. T. XI. p. 94. *Riem Christus und die Vernunft* (1792) Cap. XXIII. S. 668. ff. *Stäudlin Gesch. der Sittenl. Jesu.* 1. Th. S. 570. ff. Dagegen *Lüderwald Ueber den angeblichen Ursprung des Christenthums aus der Jüdischen Secte der Essäer* in *Henkes Magaz.* 4. B. S. 371. ff. *Bengel Bemerkungen über den Versuch, das Christenthum aus dem Essenismus abzuleiten* in *Flatts Magazin*, 7. St. S. 148. ff. Schon *Eusebius Hist. Eccles.* L. II. c. 17. erkannte die Essener für Christen.

b) Welche *Bengel* in der angeführten Abh. und *Ammon Christl. Religiöse Moral* (4. Aufl. 1806) S. 157. f. auseinander setzen. Vgl. Col. II, 8 — 10. 16 — 23. und dazu die Ausl.

c) S. *Versuch den Ursprung der Sittenlehre Jesu historisch zu erklären* in *Henkes Magaz.* 5. B. S. 426. ff. *Des-Cotes Schutzschrift für Jesum von Nazareth.* (Frankf. 1797.) S. 128. ff. *Denselben Die Auferstehung der Todten nach den neu-*

testamentlichen Begriffen. (1798) S. 90. ff. S. dagegen *Ammon* a. a. O. S. 151. ff.

d) S. *Ammon bibl. Theol.* 2. Th S. 301. f. *Bahrdt Briefe über die Bibel im Volkston.* 1. B. S. 307. ff.

e) S. *Stäudlin* a. a. O. S. 551. ff.

f) S. *Bengel* a. a. O. S. 169. f., welcher aber mit Unrecht Joh. VII, 16. dahin zieht. S. 166.

g) Aber nicht gerade des Buchs Koheleth, wie der Verf. des *Versuchs* etc. will. Daſs Jesus die zur Lesung des A. T. nöthigen Kenntnisse erhalten konnte, bleibt auch bey dem Mittelstand seiner Eltern und bey der, Jüdischen Gelehrten gewöhnlichen (AG. XVIII, 3. wozu vgl. *Drusius*) Ausübung eines Handwerkes (Mark. VI, 3. *Justin dial. c. Tryph.* p. 316. vgl. *Rau Comment. unde Jesus alimenta vitae ceperit.* Erlang. 1794.) begreiflich. Ob Jesus reich gewesen sey? s. *Muthmaſslicher Zug im Charakter unsers Herrn bey Anlaſs von 2 Cor. VIII, 9.* in *Corrodi's Beyträgen etc.* 4 Heft. vgl. *Ob und wiefern Jesus reich oder arm war? Versuch über 2 Cor. VIII, 9.* in *Henkes Museum.* 2. B. S. 610. ff.

h) Vgl. *Greiling Ueber die intellectuelle Selbstbildung Jesu* in *Henkes Museum.* 2. B. S. 297. ff. *Bauer bibl. Theol. des N. T.* 1. Th. S. 334.

Der unglücklichste Versuch ist wohl, die Bedingungen der Bildung Jesu in den Rabbinen, welche zum Theil das N. T. geplündert haben, aufzuweisen. S. *Das Christenthum enthält keine übernatürlich geoffenbarte, zur Seligkeit des Menschen nothwendige Lehre, in einem Sendschreiben an Herrn Dav. Friedländer gezeigt* 1794. Vgl. dagegen *Bauer* a. a. O. S. 336. ff. *Seiler über*

die göttlichen Offenbarungen, vornehmlich die, welche Jesus und seine Gesandten empfangen haben. Erl. 1797. Cap. 1. *Vom Ursprung der Religionsideen und moralischen Kenntnisse in der Seele Jesu.* Aufserdem vgl. *Rau Progr. de momentis iis, quae ad Jesum divinarum rerum scientia imbuendum vim habuisse videantur.* Erlang. 1796.

§. 189.

Jesu Lehre war der geistig aufgefafste Messianismus, oder dieser war die Form, in welcher er jene unter seiner Nation einführte. Diefs war aber nicht Accommodation *a*), denn er hielt und erklärte sich bestimmt für den Messias (Matth. V, 17. Joh. IV, 25. f. Matth. XVI, 13 — 20. Joh. XVII, 4. Matth. XXVI, 23. f. Joh. XVIII, 37., häufig in der sich beygelegten Benennung υἱος του ἀνθρωπου nach Dan. VII, 13. *b*)) *c*). Ein anderer als ein geistiger Messias war ihm ein Unding. Von innen heraus sollte das neue Heil kommen. In der Art hingegen, wie er den geistigen Begriff des Messias einzuführen suchte, mufste er sich allerdings accommodiren (§. 194.).

a) S. *Krummacher Ueber den Geist und die Form der evangelischen Geschichte.* (Leipzig 1805.) S. 369.

b) Andere Erklärungen von dieser Benennung s. bey *Less progr. de filio hominis.* Gott. 1776. in s. *opusc. theol.* T. II. *Heumann progr. solutio quaestionis hujus: cur filius Dei frequenter se appellarit filium hominis?* Gott. 1740. in s. *Syll. diss.* T. I. P. 4. p. 488. sqq. *Rullmann Beantwor-*

tung der Frage: in welchem Sinne nennt sich Jesus des Menschen Sohn. Rinteln 1785. in den *Selectis histor. Theol.* Lips. 1787. *Versuch über die Stellen im N. T., die vom Sohne Gottes, vom Sohne des Menschen reden*, in *Henke's Mag.* I. B. S. 142. ff. *Paulus* und *Kühnöl* zu Matth. VIII, 20.

c) Gegen diese Erklärungen spricht nicht Matth. XVI, 20. XI, 4. vergl. meine *Comment.* p. 87.

§. 190.

Zu Gehülfen in der Ausführung seines Plans wählte er zwölf *a*) ungelehrte Männer aus niederem Stande, denen er seine Ideen mitzutheilen, und sie zu Verbreitern derselben zu bilden suchte. Ungelehrte wählte er, weil seine Lehre nicht Sache der Schule, sondern des Lebens war, und weil er auf das Volk zu wirken suchte. Er unterrichtete sie auch nicht methodisch und ununterbrochen *b*). Durch Belehrung hoffte er wirklich jene Revolution zu Stande zu bringen, und zwar bald (Matth. X, 23.). Aber er sah sich schmerzlich in seiner Erwartung getäuscht.

a) Warum zwölf? Vgl. Matth. XIX, 28. *Tertullian. contra Marcionem*, L. IV. 24. *duodecim sunt fontes Elim; duodecim gemmae in tunica sacerdotali; duodecim lapides a Josua de Jordane electi: totidem Apostoli ut fontes irrigaturi vallem aridam, ut gemmae illuminaturae sacram ecclesiae vestem; ut lapides fidei, quos de Jordanis lavacro elegit.*

b) Vgl. *Hänlein De temporis, quo Jesus Christus cum Apostolis versatus est, duratione.* Erlang. 1796.

§. 191.

Genöthigt, die ihm entgegenstehenden messianischen Vorurtheile behutsam anzutasten, nährte er unwillkührlich die sinnlichen Hoffnungen der Jünger, und entfernte sich immer mehr von seinem Ziele, statt sich ihm zu nähern. Nur sein Tod konnte den Jüngern die Hülle von den Augen reifsen (Joh. XVI, 7. ff.) *a*). Sein von Wehmuth über die Unempfänglichkeit und Verderbtheit des Zeitalters erfülltes, vom Irdischen abgewandtes Herz folgte gern dem Ruf der Pflicht zum Tode (Luk. XII, 50.). Und diesen Tod brauchte er, von mächtigen Feinden verfolgt, nicht zu suchen, sondern nur nicht feig zu fliehen *b*). Er ging ihm mit Ruhe und Klarheit des Geistes entgegen *c*).

a) Vgl. *Chr. Aug. Schwarze über den Tod Iesu als ein wesentliches Stück seines wohlthätigen Plans etc.* Leipz. 1795. S. 80. ff.

b) Vgl. über diese natürliche Ansicht *Bemerkungen über die Nothwendigkeit des Todes Iesu aus rationalistischem Gesichtspunct betrachtet* in *Gablers Iournal für theol. Litteratur.* III. B. 3. St. *Nitzsch proll. II. de mortis a Iesu Christo oppetitae necessitate morali.* Viteb. 1810. 1811. Dagegen *E. Chr. Flatt Läfst sich die Ueberzeugung Iesu von der Gewifsheit und moralischen Nothwendigkeit seines frühen Todes aus einem rationalistischen Gesichtspunct betrachten?* in *Flatts Magaz.* fortges. von *Süskind.* 12. St. N. 1. *Schwarze* a. a. O. S. 89. ff.

c) Der Kampf im Garten Gethsemane zeigt nur, dafs er kein Schwärmer war, s. *Schwarze* a. a.

O. S. 98. ff. *Haarwood Vier Abhandlungen. Aus dem Englischen.* Berlin 1774. No. IV. *Ueber die zur Bewirkung der Seelenangst unseres Heilandes im Garten wahrscheinlicher Weise zusammengestoſsenen Ursachen. Eckermann Christl. Glaubenslehre.* 3. B. S. 487. ff.

§. 192.

Die Aeuſserungen Jesu über das *Reich Gottes* und die Stiftung desselben *a*) haben allerdings viel Schwankendes und Zweydeutiges. Leicht kann man den Verdacht widerlegen, daſs er ein *politisches* Reich habe stiften wollen (§. 186.); und Stellen, die von dem schon bey Lebzeiten Jesu begonnenen Reich Gottes reden (Matth. XII, 28. XI, 11. 12. Luk. XVI, 16. XVII, 20. f. Matth. XIII, 24. ff.), sind ohne Schwierigkeit von der moralisch - religiösen Gesellschaft zu verstehen, die Jesus stiften wollte. Allein andere Stellen lassen glauben, daſs er die schwärmerische Hoffnung gehabt, unter dem besondern Beystand Gottes, noch bey Lebzeiten der damaligen Generation, ein wunderbares ideales Reich auf Erden zu stiften, in welchem nach Besiegung und Bestrafung der Feinde der Guten, Tugend und Frömmigkeit, mit Glückseligkeit gepaart, ungestört herrschen sollten (Matth. XVI, 27. f. XXIV, 30. ff. XXV, 31. ff. XIII, 40—43. XIX, 27. ff. VIII, 11. XXVI, 29. 64. u. a. St.). Diese Meinung, welche Mehrere annehmen *b*), wird unterstützt durch den chiliastisch - messianischen Glauben der Apostel und der ersten Kirche *c*). Aber ihr widersprechen die Stellen Joh. XVIII, 36. Luk. XVII, 20. f., die geisti-

gen Verheifsungen Joh. XIV, 2. ff., die geistigen Begriffe Jesu (vgl. Matth. XXII, 30.) und vor allem die Geistesklarheit, die ihn auch im Tode nicht verläfst, und die sich mit Schwärmerey nicht verträgt *d*).

a) Die verschiedenen Meinungen über diesen n. t. Begriff sind aufgezählt bey *Bauer bibl. Theol. des N. T.* 1. Th. S. 78. ff. S. *Koppe Exc.* 1. ad Ep. ad Thessal. *Keil Historia dogmatis de regno Messiae.* p. 25. sqq. *Storr Diss. de notione regni coelestis.* Tub. 1782. in seinen *Opuscc. Acadd.* Vol. I. p. 253. sq. *C. Chr. Flatt De notione vocis* βασιλεια των ουρανων. Tübing. 1794. abgedr. in den *Commentatt. theol. a Velthusen etc.* editis Vol. II. p. 421. sqq. *Nösselt Disp. ad locum Pauli Röm. XIV*, 17. in seinen *Opuscc.* Fasc. II. p. 112. *Seiler De regni Messiae vera natura*, *Opuscc.* T. I. p. 105. sqq. *Kühnöl de formulis* βασιλεια των ουρανων, του χριστου etc. in s. *Comment. in libros N. T. hist.* T. I. p. 61. sqq. *Carol. Godofr. Bauer De causis, quibus nititur rectum super notione regni divini in N. Test. passim obvia judicium.* Lips. 1810. *Versuch einer kritischen Abhandlung über die Aeufserungen Iesu von dem Reiche Gottes* in *Henke's Magazin.* B. 2. S. 359. ff. *Historisch exegetischer Skepticismus in Rücksicht auf die Ausdrücke Iesu über das von den Iuden erwartete Messiasreich*, ebendas. B. 5. S. 520. ff. *Ammon Ueber die Aeufserungen Iesu von seiner Wiederkunft zum Weltgericht* im *Neuen theologischen Iournal.* B. 3. St. 3. S. 185. ff. *Tychsen Comment. de* παρουσια *Christi.* Gött. 1785. *Eckermann Theol. Beyträge.* B. 2. St. 1. Abhandl. 4. S. 67. ff. *Süskind Bemerkk.*

über die Aussprüche Iesu, in welchen er sich die Auferstehung der Todten, das allgemeine Weltgericht und ein Reich am Ende der Welt zuschreibt. In *Flatts Magaz.* 10. St. S. 143. ff. *Koken Diss. de reditu Messiae ad judicium gentium.* Gött. 1800. p. 30. sqq. *Hartmann Blicke in den Geist des Urchristenthums.* 2. Abh. *Ueber die Wiederkunft Iesu zum Weltgericht und die aus dieser Lehre entstandenen Erscheinungen und Träumereyen.*

b) Der Verf. der Abh. *histor. exeg. Skepticism. etc.* *Hartmann* a. a. O. *Bauer* a. a. O. *Süskind* a. a. O.

c) *Hartmann* a. a. O. S. 101. ff.

d) *Stäudlin Grundriſs der Tugend- und Religionslehre.* 2. Th. S. 879. „Man kann es schon an sich kaum glaublich finden, daſs ein so erhabener Weiser, wie Jesus, sich im Ernste sollte vorgestellt haben, er werde einst sichtbar in Begleitung von vielen Engeln wieder vom Himmel auf die Erde niedersteigen, durch eine magische wundervolle Kraft die Todten beleben, sie feyerlich und sichtbar richten, und die einen in die Seligkeit einführen, die andern aber in einen Feuerpfuhl stürzen u. s. w."

§. 193.

Wir werden daher zu der Annahme getrieben, daſs es Jesus mit diesen Aeuſserungen nicht voller Ernst gewesen sey. Was er aber dabey im Sinne gehabt, denken sich Verschiedene verschieden. Viele nehmen an, daſs er die messianischen Vorstellungen als Hülle (Symbol) geistiger Lehren gebraucht, die er am

am bequemsten in dieser Form einzuführen gedachte; und diese Lehren werden wieder verschieden bestimmt. Nach der einen Hypothese war es die Lehre von der Ausbreitung der christlichen Religion und Kirche *a*); nach der andern die von dem ewigen Vergeltungszustand und der Vorbereitung dazu *b*). Für diese Ansicht spricht die Lehrart Jesu (§. 197.) und Aeufserungen, wie Joh. III, 18. f. XII, 48. XIV, 21. Allein um blofse Symbole zu seyn, sind die Aeufserungen zu bestimmt, und schliefsen sich zu entschieden an die messianischen Vorstellungen der Juden an.

a) *Eckermann* a. a. O. *Ammon* a. a. O. *Tychsen* a. a. O. *Stäudlin* a. a. O. S. 866. Gegen diese Meinung s. *Bauer* a. a. O. S. 118. ff. und *Koken* a. a. O. S. 43. ff.

b) *Koken* a. a. O. *Kühnöl* a. a. O. S. 63. f. Vgl. auch *Krummacher Geist und Form der evangel. Geschichte.* S. 396. ff.

Andere, wie *Schleufsner*, nehmen willkührlich verschiedene Bedeutungen von βασιλεια τȣ θεου an, bald *christliche Religion*, bald *christliche Kirche*, bald *ewige Seligkeit.*

§. 194.

Eine andere Annahme ist: Jesus habe, um die Jünger nicht zurück zu stofsen, und sie unvermerkt für seine geistigen Absichten zu gewinnen, ihren messianischen Vorstellungen geschmeichelt, was er habe thun können, da es ihm nicht um intellectuelle Aufklärung derselben, sondern um moralische Besserung zu thun gewesen *a*). Diese Meinung wird unterstützt durch Stellen, wie Matth. XX, 20. ff.

XVIII, 1. ff., und Joh. XIV, 2. ff. XVI, 16. Allein nach andern Stellen (z. B. Matth. XXIV.) wäre die Bequemung zu diesen doch nicht ganz unschädlichen Irrthümern zu weit gegangen. Es bleibt daher nichts übrig, als die Modification dieser Annahme dahin, daſs Jesus die sinnlichen Vorstellungen der Jünger nothgedrungen stehen lieſs, oder höchstens indirect widerlegte, ja auch bisweilen durch gewisse Aeuſserungen, die aber einen geistigen Sinn hatten (§. 224.), zu bestätigen schien, daſs aber dergleichen Aeuſserungen durch Miſsverstand der Jünger in crassern Ausdrükken uns überliefert worden sind, wofür die Differenz des Evangeliums Johannes und der drey ersten Evangelien in Rücksicht der messianischen Vorstellungen, und Stellen, wie Matth. XIX, 29. vgl. mit Mark. X, 29. f. Luk. XVIII, 29. f. sprechen.

a) So der Verf. der Abhandl. *über die Aeuſserungen Iesu etc.*

Vielleicht schien auch Jesu die Erwartung der Wiederkehr des Messias ein nützlicher moralischer Hebel zu seyn (vergl. Matth. XXV, 13. u. a. St.).

Die Annahme einer doppelten Wiederkunft Christi zur Zerstörung Jerusalems und zum Weltgericht (s. *Eichhorn Einige Ideen zur Erklärung der Weissagung Christi von der Zerstörung Ierusalems, Matth. XXIV, 3 — Cap. XXV, 13.* in s. *Allg. Bibl.* 3. B. S. 669. ff. *Kühnöl* im *Comment.* zu d. St.) ist unbiblisch. Vgl. *Ueber die Unterscheidung der doppelten Wiederkunft Christi.* In *Henkes Magaz.* 4. B. S. 175. ff.

Ueber Matth. XXIV. XXV. vgl. noch *Mi-*

low über Matth. XXIV. und XXV. in Henkes Magaz. 6. B. S. 548. f. Auch ein Versuch über das XXIV. und XXV. Cap. des Matth. Im N. theol. Journ. 1. B. (1793.) S. 365. ff.

§. 195.

Was die Aeufserungen Jesu über seinen Tod betrifft, so hat er diesen unleugbar vorausgesehen (Matth. IX, 15. XVI, 21. XVII, 20. f. XX, 17 — 19. 22 — 28. XXI, 33. ff. XXVI, 2. 24. 27. 28. 45.), wenn auch nicht so früh, als Joh. II, 19. 21. III, 14 — 17. *a*) Dagegen ist die Vorhersagung seiner Auferstehung (Matth. XVI, 21. XVII, 9. 20. f. XX, 17 — 19. XXVI, 32.), wahrscheinlich nur spätere Erklärung früherer allegorischer Reden (vgl. Joh. II, 21.), aus dem einfachen Grunde, dafs er selbst seinen Tod erwartete (Luk. XXIII, 43. 46. Joh. XIX, 27.), und die Jünger nichts weniger als die Auferstehung gehofft haben (Mark. XVI, 11. Luk. XXIV, 11. 23.) *b*).

a) S. *Henke Progr. Joannes apophthegmatum J. C. in Evang. suo et ipse interpres.* Helmst. 1798. vgl. *Gablers* Recension im *Neuesten Theol. Journ.* 2. B. S. 79. ff. Meine *Comment.* p. 89.

b) S. *Ueber Johannes XIV — XVI.* in *Eichhorns Allg. Bibl.* B. VII. S. 1039. ff. *Herder Von der Auferstehung etc.* (Riga 1794.) S. 76. und *Vom Erlöser.* (Riga 1796.) S. 133. ff. *Paulus* im *Comment.* zu Matth. XVI, 21. und *Meletemata ad historiam dogmatis de resurrectione mortuorum.* Jen. 1796. Dagegen *Süskind Einige Bemerkungen in Beziehung auf die Frage: ob Jesus seine Auferstehung bestimmt vorhergesagt habe,* in

Flatts Magazin etc. 7. St. S. 181. ff. *F. V. Reinhard Diss. de Christo suam, dum viveret, resurrectionem praedicente.* Viteb. 1781. und in den *Commentt. theoll.* Vol. III.

§. 196.

Jesus hat seinen Tod in gewisse merkwürdige Beziehungen gesetzt. 1) Er sollte in Gemäfsheit gewisser prophetischer Vorhersagungen erfolgen (Matth. XXVI, 24. Mark. IX, 12. XIV, 49. Luk. XVIII, 31. ff. XXII, 22. 37. XXIV, 26. f. 44. ff.). Nach Luk. XXII, 37. vgl. Mark. XV, 28. 1 Petr. II, 22. 24. f. war eine dieser Stellen Jes. LIII. *a*) 2) Jesu Tod dient zum Besten der Menschen. Stellen, wie Joh. X, 15. VI, 51. sind leicht zu verstehen von einem Märtyrertode, wie Jesu Tod war. Matth. XX, 28. (vgl. Spr. XXI, 18. XI, 8. Jes. XLIII, 3.) ist tropisch zu erklären von den heilsamen Folgen dieses Todes für die Menschen, und bezieht sich auf Jes. LIII. welches ebenfalls allegorisch zu verstehen ist *b*). 3) Durch Jesu Tod, welcher mit dem Bundesopfer 2 Mos. XXIV. verglichen wird (vgl. Hebr. IX, 18—21.), wird seine Lehre sanctionirt *c*). Die Versöhnungslehre läfst sich aus Jesu Aussprüchen nicht beweisen. Der Tod Jesu ist erst den Aposteln in so wichtiger Bedeutung erschienen *d*).

a) Nach *Paulus Ueber den nächsten Ursprung der messianischen Erwartungen* im *Comm. über das N. T.* III. Th. S. 60. f., auch Dan. IX, 26. Dagegen *Flatt Läfst sich die Ueberzeugung Jesu etc.* a. a. O. S. 11. und meine *Comment.* p. 93.

b) S. oben §. 117. Not. a. und meine *Comment.* p. 98. Vgl. *Philo de sacrif. Abelis et Caini.* p. 152. σπουδαιος του φαυλου λυτρον. *Joseph. de Maccabaeis.* §. 6. συ οισθα θεε, ότι — — αποθνησκω δια τον νομον. τοιγαρουν ίλεως γενου τῳ έθνει σου, αρκεσθεις τῃ ήμετερᾳ ύπερ αυτων δικῃ, καθαρσιον αυτων ποιησαι το έμον αίμα, και αντι ψυχων αυτων λαβε την έμην ψυχην, §. 17. — — και την πατριδα καθαρισθηναι, ώσπερ αντιψυχον γεγονοτας της του έθνους αμαρτιας· και δια του αίματος των εύσεβων έκεινων και του ίλαστηριου του θανατου αύτων ή θεια προνοια τον Ισραηλ προκακωθεντα διεσωσε. Vgl. *Velthusen philolog. Beytrag über die Redensart für andere sterben* in *Henkes Magaz.* 2. B. S. 190. ff. *Krebs Observatt. Flav.* z. Röm. III, 25.

c) S. (*Gabler*) *Kurze Entwickelung der neutestamentlichen Begriffe von den Absichten des Todes Jesu aus der Grundidee eines Bundesopfers* in *Henkes Magazin.* 6. B. S. 1. ff.

d) S. *Einfluſs des Todes Jesu auf die Lehrart der Apostel* in *Henkes N. Mag.* 6. B. S. 505. ff.

§. 197.

Jesu Vortrag war rein von allem Schulmäſsigen, Methodischen und Systematischen, nicht unterrichtend, sondern bloſs erweckend, auf den gesunden Menschenverstand und das unverdorbene Gefühl berechnet. Die Form war theils Sokratische Anknüpfung an die Vorstellung Anderer (worunter auch die Akkommodation begriffen ist) *a*) und polemischer Gegensatz, theils die Einkleidung in Sprüche, Parabeln *b*) und Allegorien (Matth. XXI, 21. Joh. I, 52. VI, 32. ff. XIV, 21.) *c*), auch symbolische Handlungen (Joh. XIII, 1 — 11.

XX, 22.). Auch liebte er Paradoxien (Joh. II, 19. VI, 53. VIII, 58.). Von eigentlichem Esoterismus und Exoterismus *d*) keine sichere Spur. (Vgl. jedoch Matth. XIII, 11. Mark. IV, 33. 34.).

a) Beyspiele der Akkommodation Jesu Matth. XVII, 11. f. XX, 22. ff. XXII, 41. ff. Joh. V, 39. (vgl. §. 194.).

b) S. *Storr de parabolis Christi* in seinen *Opuscu-lis acad.* Vol. I. *Conz Morgenländische Apologen* u. s. w. Heilbr. 1803. *Krummacher Geist und Form der evang. Gesch.* S. 427.

c) Den Stoff dazu bot ihm die Gelegenheit dar (Joh. IV, 32. ff. VII, 37. f.).

d) Dergleichen *Bahrdt* und selbst *Bauer bibl. Theol.* I. Th. S. 339. annehmen. Geheimnisse hatte Jesus nicht.

Warum Jesus nichts schriftlich aufgezeichnet hat? S. *Joh. Georg. Michaelis Exercitatt. theol. phil.* Exercit. I. *Horst Ueber die beyden ersten Capitel des Lukas* in *Henkes Museum.* 1. B. S. 451. *Neue Erklärung des höchst wichtigen Gegensatzes Buchstabe und Geist.* (Jena 1799.) S. 87. ff. Dagegen *Hauff Briefe, den Werth der schriftlichen Religionsurkunden als solcher betreffend.* 1 Bdchen. Stuttgard 1809. vgl. die Recens. in der Jen. A. L. Z. 1810. No. 50.

§. 198.

Nach den Anfoderungen, die man an die Propheten (§. 99.), und an den Messias machte (Joh. VII, 31.) *a*), mufste Jesus unwillkührlich Wunder thun. Es waren meistentheils Heilungen, die nicht ungewöhnlich

waren *b*), und hauptsächlich durch den Glauben bewirkt wurden (Matth. XIII, 58.) *c*). Ueber den Werth, den Jesus den Wundern beygelegt, sind seine Aeufserungen widersprechend. Nach Joh. IV, 48. VI, 29. ff. vgl. I, 51. II, 19. konnte er sie nicht als Beweismittel der Wahrheit seiner Lehre angesehen wissen wollen, wozu auch Luk. XI, 29. Matth. XVI, 1 — 4. Mark. VIII, 10 — 12. stimmt. Matth. XII, 39. f. ist wahrscheinlich in Vergleich mit den vorigen Stellen und Luk. XI, 29. interpolirt *d*), so wie Matth. XI, 4. vgl. Luk. IV, 18. *e*) Dagegen werden Matth. XII, 28. Joh. VI, 26. XI, 42. *f*) Wunder als Beglaubigungsmittel angesehen. Aber, die Richtigkeit dieser Relationen auch vorausgesetzt, kann man doch nicht beweisen, dafs Jesus den Wunderglauben begünstigt habe, so wenig als es die Apostel gethan haben (1 Cor. I, 22. XIII, 2. vergl. Röm. XV, 19. 2 Cor. XII, 12.).

a) *Sohar.* part. II. fol. 8. Amst. אמר ר׳ שמעון לרבי אליעזר בריה אליעור בזמנא דיתער מלכא משיחא כמה אתין ונסין אחרונין יתערו בעלמא. „Es sprach der R. Simeon zum R. Elieser, seinem Sohne. Elieser! zur Zeit, da der Messias erscheinen wird, wieviel andere Zeichen und Wunder werden erscheinen in der Welt!" 4 Esr. XIII, 50. „*et tunc ostendit eis multa plurima portenta.*" Vgl. Jes. XXXV, 5. f. LXI, 1. S. *Bertholdt Christol.* p. 168. f.

b) S. Matth. XII, 27. AG. XIX, 13. ff. Vergl. *Lightfoot hor. Hebr.* und *Paulus Comment.* zu Mark. VI, 13. Matth. XII, 27. Auch die Es-

sener hatten Heilungskenntnisse. *Joseph. B. J.* II, 8, 6. σπουδαζουσι δε ἐκτοπως πεϱι τα των παλαιων συγγϱαμματα, μαλιστα τα πϱος ὠφελειαν ψυχης και σωματος ἐκλεγοντες· ἐνθεν ἀυτοις πϱος θεϱαπειαν παθων ϱιζαι τε ἀλεξιτηϱιοι και λιθων ἰδιοτητες ἀνεϱευνωνται. Die Mitglieder des Synedriums sollen der Zauberey kundig gewesen seyn. *Sanhedr.* fol. 17. col. 1. אמר רבי יותנן אין מושבין בסנהדרין אלא בעלי קומה ובעלי חכמה ובעלי מראה ובעלי זקנה ובעלי בשפים וכ׳ „Der Rabbi Jochanan hat gesagt: man setzet keine in das Synedrium, als Leute, welche groſs von Wuchs, klug, ansehnlich, alt und der Zauberey kundig sind u. s. w." S. *Eisenmenger Entd. Judenth.* 1. Th. S. 150. f.

c) Vgl. *Seiler progr. Christus an in operibus suis mirabilibus efficiendis arcanis usus sit remediis.* Erlang. 1795. *Ejusd. progr. Iesus an miracula suis ipsius viribus ediderit et si hoc, quid inde sequatur.* Erlang. 1799. Nicht alle Wunder sind natürlich zu erklären. Mehrere mögen in der Erzählung entstanden seyn, und man sieht noch hie und da die Spuren. (vgl. Mark. VI, 48 — 50. mit Matth. XIV, 25 — 33. Mark. XI, 13. 14. 19. 20. mit Matth. XXI, 17 — 19.). Die zahlreichen Schriften über Wundererklärung hat verzeichnet *Bretschneider Systemat. Entwickelung etc.* S. 123. ff. S. §. 202. Not. a. Die Heilung der Dämonischen läſst sich fast immer psychologisch erklären. Vgl. *Semlers, Farmers* und *Timmermanns* oben §. 149. Not. d. angef. Schriften. *C. G. Gruner De daemoniacis a Christo sospitatore percuratis.* Jenae 1775. *Mich. Merkel Unpartheiische Untersuchung der dämonischen Leute des N. T.* Leipzig 1778. *Ueber die Besessenen in der evangelischen Geschichte.* Gotha 1778.

d) S. **Paulus** im *N. theol. Journ.* (1797.) S. 453. und im *Comment.* z. d. St. Vgl. *Neue Erklärung des höchst wichtigen etc.* S. 274. f. Dagegen **Storr** *Hat Jesus seine Wunder für einen Beweis seiner göttlichen Sendung erklärt?* in **Flatts** *Magaz.* 4. St. S. 178. ff. *Wahrzeichen des Propheten Jonas zur Prüfung des Paulinischen* (Paulusischen) *Comment. über diese Stelle* in **Henkes** *Mus.* 3. B. S. 263. ff.

e) S. meine *Comment.* p. 87.

f) Joh. V, 36. gehört nicht hieher (§. 278.).

Vgl. über diese Materie noch **Eckermann** *Theologische Beyträge.* 5. B. 2. St. S. 1. ff. **Bauer** *bibl. Theol. des N. T.* 1. B. S. 186. ff. **Nitzsch** *Progr. quantum Christus tribuerit miraculis.* Viteb. 1796. **Mich. Weber** *Progr. de consilio, quod Jesus se in miraculis suis spectasse ipse professus est.* Viteb. 1802.

§. 199.

In einem Alter von etlichen und dreyſsig Jahren (Luk. III, 23.) *a*), im dritten oder vierten Jahre seines Lehramtes, in der letzten Zeit der Statthalterschaft des Pontius Pilatus *b*) litt Jesus die Strafe des Kreuzes. Den Abend vor seiner Gefangennehmung soll er nach den drey ersten Evangelisten durch eine symbolische Handlung, welche nachher die Jünger zum Andenken feyerten *c*), seinen nahen Tod bezeichnet *d*), nach Johannes aber durch eine andere symbolische Handlung ein Beyspiel der Demuth gegeben haben (Joh. XIII, 1 — 11.) *e*).

a) Sonderbare Meinung des *Irenäus* L. II. CXXII. p. 147. sq. ed. Mass., Jesus sey über 40, nahe gegen 50 Jahr alt geworden. Vergl. *Cludius* in d. §. 185. angef. Abh. S. 515. ff. *Paulus Comment. über d. N. T.* 1. Th. S. 213. ff.

b) S. die chronologischen Data bey *Cludius* a. a. O. S. 514. ff.

c) Hat Jesus das Abendmahl als einen kirchlichen Ritus eingesetzt? S. *Ueber die Einsetzung des heil. Abendmahls* in *Corrodis Beyträgen etc.* 14. H. S. 1 — 10. *Süskind Hat Jesus das heil. Abendmahl als einen mnemonischen Ritus angeordnet?* in *Flatts Magazin.* 11. St. S. 1. ff. *Paulus Comment.* z. Matth. XXVI, 26. Nur Luk. XXII, 19. 1 Cor. XI, 24. spricht dafür. Ob auf die Bedeutung des Passahmahls dabey Rücksicht genommen sey? S *Herder von Religion, Lehrmeinungen und Gebräuchen.* (1798.) S. 141. *Ekkermann Christl. Glaubensl.* 4. Th. S. 356. ff. *Bauer* a. a. O. S. 290. ff.

d) Ueber die Bedeutung der Einsetzungsworte s. *Eichhorn über die Einsetzungsworte des heil. Abendmahls.* In s. *Allg. Bibl.* 6. B. S. 759. ff. *Ueber die eigentlichen Worte Jesu bey Austheilung des Kelchs.* Im *N. theol. Journal.* 1796. S. 183. ff. *Paulus Comment.* z. Matth. XXVI, 26.

e) Warum Johannes das Abendmahl nicht erwähne? Nach ihm ist Christus auch nicht am Passahtag gefangen genommen und gekreuzigt worden (Cap. XIII, 1. 29. XVIII, 28. XIX, 14. 31.). S. *Gabler N. theol. Journ.* 1. B. 5. St. *Ueber die Anordnung des letzten Passahmahls Jesu.* 3. B. 5. St. *Ueber den Anfang des Passahfestes bey den ältern*

Juden. Bauer *Gottesdienstl. Verfassung.* 2. Th. S. 225. ff. Paulus *Comment.* III. Th. S. 543. ff.

§. 200.

Unerwartet für seine Jünger und für ihn selbst (§. 195.) war das Kreuz für ihn nicht tödtlich gewesen, und er zeigte sich wieder den staunenden Jüngern. Neue Verwickelungen, neue Nahrung für die sinnlichen Erwartungen und den Wunderglauben der Apostel! Ihr niedergeschlagener Muth richtet sich aber dadurch auf, und sie fassen wieder Zutrauen zu der Sache des Gekreuzigten.

Kritik der neuern Ansichten vom Tode und der Auferstehung Jesu, des *Wolfenbüttelschen Fragm.* (Lessings *Beyträge zur Litteratur*, 4. Beytr. S. 437. ff.) Bahrdts *vom Zweck Jesu.* 10. Bdch. S. 174. ff. Paulus *Comment. über das N. T.* u. a. Vgl. Döderlein *Fragmente und Antifragmente.* Nürnb. 1782. Leſs *Auferstehungsgeschichte Jesu nach allen vier Evangelisten nebst einem doppelten Anhang gegen den Wolfenb. Fragm.* Gött. 1779. 8. *J. D.* Michaelis *Erklärung der Begräbniſs- und Auferstehungsgeschichte Christi, mit Rücksicht auf die Einwendungen in den Fragmenten.* Halle 1785. *Das fünfte Fragment mit Anmerkungen von* Michaelis, *als Anhang zur Begräbniſsgeschichte.* Halle 1785. *J. W.* Schmid *Progr. historia resurrectionis Christi a novissimis quibusdam objectionibus vindicata.* Jen. 1784. Griesbach *Progr. de fontibus unde Evangelistae suas de resurrect. Domini narrationes hauserint.* Jen. 1784. Friedrich *Ueber die Gewiſsheit der Auferst. Jesu* in Eichhorns *Bibl.* 7. B. 2. St.

G. G. Richter De morte servatoris in cruce. Gött. 1757. L. Fr. Gruner Diss. de Jesu Christi morte vera non syncoptica. ed. 2. Hal. 1805. Andere Schriften s. bey Bretschneider System. Entwickelung etc. S. 357. f.

§. 201.

Bald ging eine innere Umwandelung mit den Jüngern vor, die ihnen Jesus vor seinem Tode (Joh. XVI, 13.) und nach seiner Auferstehung (Joh. XX, 22.) vorhergesagt hatte, die aber, entweder nach einer Selbsttäuschung, oder nach einer spätern mythischen Ansicht, von aufsen angeregt wurde (AG. II.) *a*). Da sie bisher im passiven receptiven Zustand gewesen waren, trieb sie nun ein selbständiger thätiger Geist, dafs sie das Evangelium predigten. Aber sie hingen noch am Jüdischen Particularismus, von dessen engen Schranken nur die gelehrte Bildung des später bekehrten *b*) Pharisäers Saulus, auch Paulus genannt, das Christenthum befreyte, und es zur Sache der Menschheit machte. Durch ihn wurde aber zugleich die freye Lehre Jesu in dogmatische Fesseln gelegt *c*).

a) Verschiedene Erklärungshypothesen, welche *J. A. G. Meyer Comment. de Charismate των γλωσσων, cujus praesertim Act. II. et 1 Cor. XIV. mentio fit, qua recentiores imprimis interpretum hac de re sententiae inter se comparantur.* Hann. 1797. und *Heinrichs Exc. II. ad Acta Apost. De prima festorum pentecostalium celebratione ab Apostolis instituta, deque phaenomenis in ea obviis, effectuque quem ea produxerint.* beurtheilen. Die mythische

Erklärung, wobey die Parallele mit der Sinaitischen Gesetzgebung (s. *Heinrichs* a. a. O. p. 314. und *Ueber die von den Aposteln begangene Feyer des ersten nach der Auferstehung Jesu eintretenden jüdischen Pfingstfestes, und über die Wirkungen, die durch die Erscheinungen an diesem Feste in den Aposteln hervorgebracht wurden*, in s. *Beyträgen zur Beförd. der theol. Wissenschaften, insonderheit der neutestamentlichen Exegese.* 1. B. 1. St. S. 127. ff.) und Jesu Taufe und die Mifsdeutung von 1 Cor. XIV. AG. X, 46. XIX, 6. anzunehmen wäre.

b) Die Bekehrung des Paulus ist mythisch erzählt. Erklärungsversuche geben *Eckermann theologische Beyträge*, 2. B. S. 1. ff. *Ueber die Berufung des Apostels Paulus und über den göttlichen Beruf der Apostel überhaupt. Eichhorn Ueber die Nachricht von der Bekehrung des Apostels Paulus zum Christenthum* in der *Allg. Bibl.* 6. B. S. 1. ff. *Ammon Comment. exeg. de repentina Sauli ad doctrinam Christianam conversione* in s. *Opusc. theol.* p. 1. sqq. *Greiling Uebergang des Apostels Paulus vom Pharisäismus zum Christenthum* in *Henkes Museum.* 3. B. S. 226. ff. *Heinrichs* Exc. V. ad Act. Ap. *de eis, quae praeter naturae leges miro et insolito rerum eventu accidisse in actibus Apost. perhibentur.* p. 363. Man mufs 1 Cor. XV, 8. nicht vergessen. Räthselhafter ist die Unthätigkeit des Apostels von AG. IX. an bis XI, 25.

c) Vgl. C. *Chr. Flatt diss. de Pauli Apostoli cum Jesu Christo consensu.* Tüb. 1804.

Ueber den Unterricht, den Paulus von Jesus erhalten haben will (Gal. I, 11. 12. 1 Cor. XI, 23. VII, 6. 10. 1 Thess. IV, 15.), und über seine

Visionen und Offenbarungen (2 Cor. XII, 1. ff., wozu vgl. *Oeder Animadvers. sacr.* Braunschw. 1797. p. 1. sqq. und *Schmidts Clavis über das N. T.* 1 Cor. XV, 8. IX, 1.).

Vgl. über Paulus, sein Leben und seine Schriften *Lyttleton's Anm. über die Bekehrung und das Apostelamt Pauli. Aus dem Engl.* Hannover 1751. *Horae Paulinae. Wilh. Paley's Beweis der Glaubwürdigkeit der Geschichte und der Aechtheit der Schriften des Apostels Paulus aus ihren wechselseitigen Beziehungen auf einander. A. d. Engl. mit einigen Anmerk. von H Ph. C. Henke.* Helmst. 1797. *Niemeyer Charakteristik der Bibel.* 1. B.

§. 202.

Quellen. I. Historische Relationen. Ihr Charakter ist zum Theil mythisch - traditionell *a*): daher das Wunderbare, Schwankende, die gegenseitige Abweichung der Erzählung; daher die Verschiedenheit und die zum Theil unrichtige Auffassung der Reden und Lehren Jesu. Die drey ersten Evangelien und das Evangelium Johannes stellen sie in verschiedener Form und verschiedenem Gehalt dar *b*). II Didactische Schriften. Die Paulinischen Briefe (bis auf Weniges ächt) sind die sichersten Urkunden des Urchristenthums, und geben von einem höchst wichtigen Moment desselben unmittelbares lebendiges Zeugniſs.

a) Vgl. *Gabler Ist es erlaubt, in der Bibel und sogar im N. T. Mythen anzunehmen?* In seinem *Journal für auserles. theol. Lit.* 2. B. 1. St. *Ueber die verschiedene mythische Behandlungsart der*

christlichen Urgeschichte in seinem *neuesten theol. Journal.* 1800. *Krug Versuch über die genetische oder formelle Erklärungsart der Wunder* in *Henkes Museum.* 1. B. S. 395. ff. (*Horst*) *Ideen über Religion, Mythologie und Christenthum in Beziehung auf den Zeitgeist* in *Henkes N. Mag.* 6. B. S. 462. ff.

b) S. *Schmidts historisch-kritische Einleit. ins N. T.* (Giesen 1804.) S. 144. ff. *Hänlein Einl. ins N. T.* 3. Th. 2. Aufl. (Erlang. 1809.) S. 176. ff. *Lange Die Schriften Johannis.* 2. Th. (Weimar 1797.) S. 15. ff. *Bauer bibl. Theol. d. N. T.* 2. Th. S. 276. ff.

Die Reden in der Apostelgeschichte, die nach Art der alten Historiker fingirt sind (s. *Eichhorns Einleit. ins N. T.* 2. Th. S. 36. ff.), können nicht als Quellen der Vorstellungen der redenden Personen gebraucht werden; am ersten noch die Paulinischen.

§. 203.

In Rücksicht der verschiedenen Auffassung und Behandlung des Christenthums lassen sich die neutestamentlichen Bücher in folgende drey Classen eintheilen: 1) *Judenchristliche*, wohin die drey ersten Evangelien, die Apostelgeschichte, die Briefe Petri, Jacobi, Judä und die Apokalypse gehören. Ihr Charakter ist innige Verbindung des Christenthums mit Jüdischer Christologie, daher der Beweis der Würde Jesu aus Weissagungen und Wundern, besonders Teufelaustreibungen u. dgl. m. In Lukas blickt Manches Paulinische hindurch *a*). 2) *Alexandrinische* oder *Hellenistische*, wohin das

Evangelium und die Briefe Johannis und der Brief an die Hebräer zu rechnen sind. Charakter: Darstellung Jesu als Logos. Reinheit von Palästinensischem Aberglauben, mystische, pragmatische Behandlung des A. T. 3) *Paulinische*, die Briefe Pauli und zum Theil die Apostelgeschichte. Charakter: Lehre von der Gottheit Christi, Paulinischer Universalismus, und Gegensatz gegen Jüdisches Satzungswesen und Werkheiligkeit *b*).

a) S. Städlin *Gesch. der Sittenl. Jesu.* 1. Th. S. 628. f.

b) Vgl. Bretschneider *Die historisch dogmatische Auslegung des N. T.* S. 257. ff.

§. 204.

Diese geschichtlichen Erörterungen geben uns diese heuristischen Resultate: 1) daſs wir die Lehre Jesu unterscheiden von der Auffassung derselben durch die Apostel und Evangelisten *a*); 2) daſs wir auch in der Lehre der einzelnen Apostel und Schriften des N. T. die charakteristischen Unterschiede festhalten: so daſs wir folgende drey Hauptformen des Apostolischen Christenthums erhalten: 1) das Judenchristenthum; 2) das Alexandrinische; 3) das Paulinische Christenthum. Die zweyte Form schlieſst sich nahe an die dritte an. Einzelne Lehren sind allen drey Formen gemeinschaftlich.

a) S. Töllner *Unterschied der Lehre Christi und der Apostel.* In s. *theol. Untersuch.* 1. B. 1. St. Gottl. Schlegel *über die Nothwendigkeit einer vereinfachten Anordnung des Systems der Dogmatik*

matik in *Henkes N. Magaz.* 1. B. S. 91. Dagegen der Verf. der Abhandlung: *Ob Jesus Apostel schon von der einfachen Lehre ihres Herrn abgewichen sind?* in *Henkes Museum.* 1. Th. S. 428. ff. *J. F. D. Richter die Apostel in Harmonie mit Jesu.* Zittau und Leipz. 1802.

Von Schriften über die Entstehung des Christenthums und die Geschichte seines Stifters sind, aufser den angeführten vom *Wolfenbütt. Fragm.*, von *Bahrdt*, *Eckermann*, *Ammon*, *Bauer*, *Krummacher* u. a. hauptsächlich noch folgende zu merken: *Hefs vom Reiche Gottes.* Zweyte Hälfte. *Ebend. Lebensgeschichte Jesu.* (1 — 7. Aufl. 1772 — 1806.) 8. Aufl. *Lehre, Thaten und Schicksale unsers Herrn.* 1806. 7. 2 Thle. *Ebend. Geschichte und Schriften der Apostel.* 3. Aufl. 1809. 10. 3 Bde. *J. J. Keller das Leben Jesu nach den vier Evangelisten übereinstimmig beschrieben.* Stuttg. 1802. (*Vermehren*) *Jesus von Nazareth, wie er lebte und lehrte, nach den Berichten der drey ersten Evangelisten. Eine Beylage zu Niemeyers Charakteristik der Bibel.* Halle 1799. *Leonhard Meister Jesus von Nazareth, sein Leben und Geist aus der Urquelle geschöpft nach dem Matthäus.* Basel 1802. *H. C. Bergen Denkwürdigkeiten aus dem Leben Jesu, nach den vier Evangelien harmonisch geordnet, und mit erläuternden und praktischen Anmerkk. versehen.* Giefsen 1789. 1. B. *J. B. N. Hacker Jesus der Weise von Nazareth, ein Ideal aller denkbaren Gröfse, für alle seine wahren Verehrer zum weitern Nachdenken aufgestellt.* Leipz. 1. B. 1800. *G. L. Horn die Lebensgesch. Jesu nach den drey ersten Evang. oder erklärende Uebersetzung der christl. Urkunden des Matth., Mark. und Luk. im*

Zusammenhang etc. Nürnb. 1803. 1. Th. *Reinhard* *Vers. über den Plan, den der Stifter der christl. Religion zum Besten der Menschheit entwarf. Ein Beytrag zu den Beweisen für die Wahrheit dieser Religion.* 4te verm. u. umgeänd. Ausg. 1798. *Natürliche Geschichte des grofsen Propheten von Nazareth.* 2. Aufl. 1806. 4 Thle. *Anhang dazu, oder: Jesus der Auferstandene.* 1806. *Geschichte des Urchristenthums in seiner natürlichen Gestalt.* Rom 1807. 1809. 2 Thle. 8. *Die allgemeine Menschenreligion. Versuch einer Entwickelung derselben aus den ältesten christlichen Urkunden.* 1804. Treffliche Beyträge enthalten die Commentare über die historischen Bücher des N. T., besonders von *Paulus* und *Kühnöl.*

Ueber die Leidens- und Auferstehungsgeschichte Jesu: *J. Ad. Schlegel Leidensgeschichte unsers Herrn J. Christi in ihrer harmonischen Ordnung* u. s. w. Leipzig 1775. *Mosche Erklärung der Leidensgeschichte Jesu.* 2 Thle. Leipz. 1785. *Leonhard Meister Ueber die Leidensgeschichte J. C.* Zürich 1793. *J. W. Fischer Die Geschichte der Leiden und des Todes Jesu, charakteristisch dargestellt für gebildete Leser.* Leipz. 1794. *J. C. Velthusen hist. resurrectionis Christi ex diversis commentariis probabiliter contenta et insertis subinde animadverss. illustrata.* In den *Commentt. theoll.* ed. *Velth.* etc. Vol. IV. *Lefs Auferstehungsgeschichte Jesu* u. s. w.

Erste Abtheilung.

Dogmatik Jesu.

Princip und Charakter.

§. 205.

Als Mittelpunct der Religion Jesu (als *materiales* Princip) ist die Lehre *vom Reiche Gottes*, d. i. von der Weltregierung oder der Realität des höchsten Gutes, woran sich die Lehren von der Bestimmung des Menschen und vom Bösen und Guten schliefsen, nicht zu verkennen. Diese Lehren sind hauptsächlich theoretisch-ethisch, nach der Naturansicht der Dinge, aufgefafst: der Weg wird vorgezeichnet, auf welchem der Sieg des Guten über das Böse herbeygeführt werden soll. Also derselbe *ethische Charakter*, wie beym Hebraismus (§. 71.), aber nicht politisch symbolisch, sondern ethisch frey. Das *formale*, *erzeugende* Princip ist auch hier *Wahrheitsliebe* und *sittlicher Ernst*, aber in höherer Lebendigkeit und Geistigkeit: nicht nur kein Mythus, sondern auch kein Symbol soll das Gewissen binden und hemmen (Joh. IV, 23. 2 Cor. III, 13. ff. IV, 2.); jene höchste religiöse *Selbständigkeit*, welche die Propheten (Joel III, 1. 2. Jer. XXXI, 31—34.) vorhergesagt hatten (Joh. XVI, 13. AG. II, 16. ff. 1 Cor. II, 15. Röm. XIV, 1—12. 1 Thess. V, 19—21. 1 Cor. XII, 2. f.) *a*).

In ästhetischer Hinsicht ist auch hier die *Andacht*, nur höher gehoben und lebendiger und freyer, und in reinerem Einklang mit

Begeisterung und Resignation, die Grundstimmung.

a) Auch die Fessel des religiösen Schriftzwanges hat Jesus gebrochen (Matth. V, 17.), ob er gleich die Göttlichkeit des A. T. anerkennt (Matth. XV, 3. 4. 6. Matth. XXII, 43.) und die allegorische Erklärung braucht (Matth. XXII, 31. f.)

Die Frage über das Wesentliche des Christenthums löst sich nach dieser Ansicht leicht. Bisher suchte man dieses gewöhnlich von aufsen her oder nach philosophischen Principien zu bestimmen. Vgl. *W. T. Lang Etwas über die Principien a priori und a posteriori, durch welche man das Locale und Temporelle von der allgemein gültigen Lehre in der christlichen Offenbarungs-Urkunde scheiden will, aus dem Standpuncte des Offenbarungsgläubigen* in *Flatts Magaz.* 7. u. 8. St. *Das Wesentliche der Religion und das Unterscheidende des Christenthums* in *Henkes Magaz.* 1. B. 2. St. *Ueber unrichtige und richtige Unterscheidungsgründe, um das Wesentlich-Religiöse in Religionsurkunden von dem Unwesentlichen abzusondern* im *Neuen theol. Journ.* 1796. *Storr über den Geist des Christenthums. Eine historische Untersuchung*, in *Flatts Magaz.* 1. St.

Hieraus fliefst ferner die Bestimmung der sogenannten Fundamental-Artikel der christlichen Dogmatik, worüber die verschiedenen Meinungen von *Semler*, *Döderlein*, *Griesbach*, *Morus*, *Henke* u. a. zusammengestellt hat *Bretschneider systemat. Entwickelung aller in der Dogmatik vorkommenden Begriffe.* S. 61. ff. Vgl. *Hufnagel Progr. de vera articulorum fun-*

damentalium finitione. Erlang. 1783. *Ch. G.* Kupfer *diss. de ratione constituendi articulos fundamentales religionis Christianae.* Viteb. 1802. (*J. V.* Schmidt) *Ueber die Rangordnung der christlichen Religionslehren nach der Eintheilung in articulos fundamentales et non fundamentales, primarios et secundarios* in Henkes *Magaz.* 4. B. 3. St. Vgl. Denselben *über christliche Religion, deren Beschaffenheit und zweckmäfsige Behandlung als Volkslehre und Wissenshaft für das gegenwärtige Zeitalter.* Jena 1797. S. 127. ff. *Welches sind die Grundartikel der christlichen Religion?* in den *Beyträgen zur Beförd. d. vern. Denkens.* 1 H. S. 147. ff. Andere Schriften s. bey Bretschneider a. a. O. S. 65.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Ideenlehre.

Erstes Capitel.

Lehre von Gott.

I. Idee Gottes nach seiner absoluten Selbständigkeit.

A. Gottes Wesen und Eigenschaften.

§. 206.

Jesus hat, wie überhaupt kein Dogma, die Lehre von Gott nicht absichtlich und zusammenhängend vorgetragen, sondern nur vorausgesetzt, gelegentlich angedeutet und be-

richtigt; daher keine vollständige Theologie aus seinen Reden zu entwickeln ist. Er hat aber den Monotheismus, der ihm Grundsatz seiner Religion war (Joh. XVII, 3.), zur höchsten geistigen Höhe emporgehoben, und besonders von der praktischen Seite aufgefafst. Sein Gott ist Weltgott (Joh. III, 16.); geistig zu denken und zu verehren (Joh. IV, 24. vgl. Matth. VI, 4. 6.); das höchste Gut (Matth. XIX, 17. V, 48. VII, 21.); ein liebevoller *Vater a*), allen wohlthuend (Matth. V, 45. Luk. VI, 35. f.), das Wohl der Menschen wollend (Matth. VII, 11.), sich der Sünder erbarmend (Luk. XV, 4. ff.). Verschwunden ist die Idee des zornigen Richters (Joh. III, 17.).

a) Daher der gewöhnliche Name *Vater*, *himmlischer Vater*. Parallelen dazu bey den Griechen (ζευς πατηρ), im A. T. (Mal. II, 10.), in den Apokryphen (3 Makk. VI, 3.), bey *Josephus* (*Antiqq. Prooem.* §. 4. παντων πατηρ τε και δεσποτης ὁ θεος, και παντα επιβλεπων τοις μεν ἑπομενοις αὐτῳ διδωσι ἐυδαιμονα βιον.) *Philo* (*de providentia*, p. 1197. s. §. 140.), in Targumischen, Talmudischen und Rabbinischen Stellen (bey *Wetstein* z. Matth. V, 16.), vgl. *Paulus Comment.* z. Matth. VI, 9. *Bauer bibl. Theol. des N. T.* 2. Th. S. 27. f.

II. Idee Gottes nach seinem Verhältnifs zur Welt.

B. Vorsehung.

§. 207.

Jesus hat die reinsten Begriffe von der göttlichen Vorsehung. Gott ist stets thätig (Joh.

V, 17), und nicht das Geringste geschieht ohne ihn (Matth. X, 29. ff.), er weifs, was einem jeden noth ist (Matth. VI, 32.): daher dem Menschen Vertrauen in seine liebevolle Vorsorge ziemt (Matth. VI, 25 — 34.). Keine Willkühr. Dem Gebet wird nur, in sofern es den Vorsatz in sich schliefst, Erfolg zugeschrieben (Matth. VII, 7. Joh. XIV, 13. vgl. Luk. XI, 13.).

Ueber das Vater Unser und Jesu Gebet im Garten Gethsemane.

C. Vergeltung.

§. 208.

Er lehrte die Vergeltung, aber nicht die theokratische in diesem Leben; weder Belohnung: denn er lehrt die Verachtung der irdischen Güter (Matth. VI, 19 — 30. s. §. 217.), sagt seinen Bekennern Verfolgungen vorher (Matth. X, 38.), und warnt ausdrücklich vor Lohnsucht (Matth. XX, 1 — 16.) *a*); noch auch Bestrafung (Joh. IX, 3., wogegen vgl. Joh. V, 14. Matth. IX, 2. Luk. XIII, 1. ff.); sondern die Vergeltung in jenem Leben (Matth. XVIII, 8. XIX, 29. XXV, 41. 46. Joh. III, 15. f. 36. XVII, 2. f. u. a. St.); dafs er aber keine sinnlichen Vorstellungen damit verbunden habe, zeigt Matth. XXII, 30.

a) Ueber Matth. XIX, 28. f. Mark. X, 29. f. Luk. XVIII, 29. f. s. §. 194.

III. Idee Gottes nach seinem Verhältnifs zur Natur.

D. Geist Gottes.

§. 209.

Jesu Ansicht vom Geist Gottes ist dieselbe, wie im A. T. (§. 223.) Er personificirt denselben (Joh. XIV, 16. 26. XV, 26. XVI, 7. ff.), daraus kann aber nur der Unkundige falsche Schlüsse ziehen (vgl. Jes. XLVIII, 16. LXIII, 10.). Weniger sicher läfst sich bestimmen, ob Jesus ihm Materialität zugeschrieben, und sich ihn aus Gott emanirend gedacht habe (Joh. XIV, 26. XV, 26.); immer aber erwartete er die Mittheilung dieses Geistes als innerlich bedingt (Joh. XIV, 15. 16. XVI, 7.). Uebrigens hat auch Jesus die Abstraction in dieser Idee nicht rein vollendet (Joh. VI, 44. 45. Matth. XV, 13.).

IV. Trinität.

§. 210.

Allerdings liegt auch in Jesu Gotteslehre (wozu noch §. 219. gehört) dunkel jene dreyfache Auffassung der Idee Gottes. Aber von der klarern Auffassung hielt ihn seine nicht speculative Richtung ab, und die kirchliche Trinitätslehre konnte ihm gar nicht in den Sinn kommen (§. 220.).

Wäre auch die Taufformel (Matth. XXVIII, 19.) ächt (s. gegen die Aechtheit derselben *Teller ad Burnet de fide et officiis Christianorum.* Hal.

1786. p. 262. *Eichhorn Einleitung ins N. T.* 1. Th. S. 509. Dafür *Beckhaus Versuch über die Aechtheit der sogenannten Taufformel.* Offenbach 1794. Die Gründe dafür und dawider s. bey *Bauer bibl. Theol. des N. T.* 1. Th. S. 282. ff.): so wäre damit doch Jesu Trinitätslehre nicht bewiesen, da ja gleiche Beziehung nicht gleiches Wesen und gleichen Rang voraussetzt. Vergl. *Vorschlag zu einer neuen Erklärung der Taufformel* in *Schmidts Bibliothek.* 1. B. S. 141. ff.

Zweytes Capitel.

Von den Engeln und Dämonen.

A. Von den Engeln.

§. 211.

In den Reden Jesu wird die *Engellehre* allerdings vorausgesetzt. Rechnen wir aber die Stellen ab, wo sie bloſs der allegorischen und parabolischen Rede dient (Joh. I, 52. Matth. XXVI, 53. Luk. XVI, 22. Matth. XXV, 31. XIII, 41. 42. 49. 50.), und in welchen sie Jesus bloſs als gegebenes Vehikel brauchen konnte: so bleiben sehr wenige übrig, in denen er seine eigene Ueberzeugung vorgetragen zu haben scheinen könnte (Matth. XVIII, 10. Luk. XV, 10.), die aber auch leicht zur vorigen Classe gezogen werden können.

Ueber Matth. XVIII, 10. (vergl. AG. XII, 15.) s. *Hieronymus in Matth. XVIII. Magna dignitas animarum est, ut unaquaeque habeat ab ortu*

nativitatis in custodiam sui angelum deputatum. Vgl. *J. F.* Hirt *de angelis tutelaribus.* Vit. 1779. Döderlein *Institutt. Theol. christ.* P. I. §. 137.

B. Von den Dämonen.

§. 212.

Häufiger sind die Erwähnungen der Dämonologie. Den *Teufel* (ὁ σατανας Matth. XII, 26. Luk. X, 18. u. häufig, ὁ διαβολος Matth. XIII, 39. Luk. VIII, 12. Joh. VIII, 44., βεελζεβουλ *a*) Matth. X, 25. XII, 27., ὁ πονηρος Matth. XIII, 19. 38. *b*), ὁ ἐχθρος Matth. XIII, 25. Luk. X, 19., ὁ του κοσμου ἀρχων und ὁ ἀρχων του κοσμου τουτου Joh. XII, 31. XIV, 30. XVI, 11.) nennt Jesus bald in Beziehung auf fremde Reden (Matth. X, 25. XII, 26. 27.), oder Meinungen (Luk. XIII, 16.), bald in allegorischer Rede (Luk. XXII, 31. Joh. VIII, 44.), wohin wohl auch die Stellen zu zählen sind, die sich auf das Messianische beziehen (Matth. XIII, 39. Luk. X, 18. Joh. XII, 31. XIV, 30. XVI, 11.), und bezeichnet ihn als Urheber des physischen Uebels (Luk. X, 19. XIII, 16.), und des moralischen (Luk. XXII, 31. vgl. Hiob I, 7. II, 2. Joh. VIII, 44.), besonders aber als Gegner der messianischen Sache (s. d. vor. Stellen.).

a) Verschiedene Erklärungen dieses Namens. Wahrscheinlich: בעל זבל *Deus stercoris.* Vgl. Lightfoot zu Matth. XII, 24. Kühnöl *Comment. in libros N. T. hist.* Vol. I. p. 291. Winzer *de daemonologia etc.* p. 33., der überhaupt über diese Nomenklatur von p. 29. sqq. zu vergleichen.

b) Ob Matth. VI, 13. Joh. XVII, 15. ὁ πονηρος anzunehmen sey, ist zweifelhaft.

Ob ᾁδης Matth. XVI, 18. Bezeichnung des Teufels sey? S. *Schleufsner* u. d. W. u. *Winzer* a. a. O. p. 47.

§. 213.

Sodann spricht Jesus auch von *Dämonen* (δαιμονια Matth. X, 8. XI, 18. XII, 27. 28. Mark. VII, 29. u. a. St.) oder bösen Geistern (πνευματα ακαθαρτα Matth. XII, 43. Luk. XI, 24., πνευματα Luk. X, 20.), als Urhebern körperlicher Krankheiten oder des Wahnsinns (Matth. XI, 18.); allein immer, selbst Matth. X, 8. Mark. XVI, 17. Luk. XIII, 32., in Beziehung auf die Volksmeinung. Luk. XI, 24 — 26. ist nach Matth. XII, 45. offenbar parabolisch *a*). Diese Dämonen sind übrigens nicht Seelen der verstorbenen Menschen (§. 149.), sondern Teufel, böse Engel (Matth. XII, 24 — 26. Luk. X, 17. 18. XIII, 16.) *b*).

a) Merkwürdig, dafs Johannes nichts von Dämonen erwähnt (§. 236.), wodurch das Zeugnifs der andern Evangelisten vielleicht geschwächt wird.

b) S. *Bauer bibl. Theol. d. N. T.* 1. Th. S. 224.

§. 214.

Dafs Jesus sich über diese abergläubigen mythologischen Vorstellungen habe erheben können, ist schon aus seiner Bekanntschaft mit dem Sadducäismus und dem A. T. begreiflich *a*). Dafs er wirklich davon frey gewesen

sey, läſst sich nicht beweisen, das Gegentheil folgt aber nicht daraus, daſs er nirgends etwas zur Widerlegung geäuſsert hat *b*); denn dazu verband ihn nichts. Mag Jesus aber auch wirklich die Dämonologie geglaubt haben, so war sie ihm doch nur unbewuſste Symbolik, und gehört nicht zum Christenthum *c*).

a) So gut es unter den Griechen Aufgeklärte gab, welche über diesen Aberglauben erhaben waren, die Sprache desselben aber führen muſsten: so gut konnte auch Jesus in seiner Nation ein solcher Aufgeklärter seyn (§. 149. Not. e.).

b) S. *Farmer Versuch über die dämon. Leute.* S. 256. ff. *Eckermann christl. Glaubenslehre.* 3. Th. S. 122. ff. *Henke Lineamenta.* §. 92. (*Villaume*) *Ueber die Lehre vom Teufel* in s. Buche: *Von dem Ursprunge und den Absichten des Uebels.* 2. Th. S. 585. Dagegen *Bauer bibl. Theol. d. N. T.* 2. Th. S. 75. (Vgl. jedoch 1. Th. S. 255., wo er aus Matth. XV, 18. 19. Mark. VII, 22. 23. Matth. XII, 35. Luk. VI, 45. auf Accommodation in Hinsicht der Satanslehre schlieſst.) und *Winzer De daemonologia.* p. 23.

c) S. *Gottl. Schlegel* in d. oben angef. Abh. in *Henkes Neuem Magaz.* 1. B. S. 84. f. „Die irrigen Meinungen (vom Teufel und Dämonen), die Jesus nicht widerlegte, und in deren Ausdrücken er sprach, betrafen nicht den Gegenstand der Religion. Vielmehr betreffen die Redensarten von dem Teufel und den Dämonen die Metaphysik, Physik, Pnevmatologie und Pathologie. Aber als Lehrer der eigentlichen Religion durfte er sich nicht damit abgeben. Er konnte sie in Vergleichung anderer wichtiger Dinge, die er zu

lehren hatte, für unschädlich halten; er konnte wollen, daſs sie durch die Vernunft der Menschen erkannt würden, und voll gegründeter Zuversicht hoffen, daſs sie in der Folge bey der Annahme der jetzigen Erkenntnisse und bey mehrerer Cultur gewiſs abgelegt werden würden." *Eckermann* a. a. O. S. 130. Vergl. dagegen *Winzer* a. a. O. S. 21. ff. *Heſs Jesu Blicke in die Geisterwelt und Beziehung seiner Geschichte auf dieselbe*, in seiner Schrift: *Lehre, Thaten* etc. 2. Th. S. 235. ff.

Drittes Capitel.

Lehre vom Menschen.

A. Unsterblichkeit.

§. 215.

Jesus nimmt die Auferstehung an, aber in einem geistigeren Sinne, als die Pharisäer (Matth. XXII, 29—32. Luk. XX, 34—38.), also eigentlich wohl nur die Unsterblichkeit der Seele, nicht ein Erneuen des Körpers, wozu die Stellen Matth. X, 28. Luk. XXIII, 43. XVI, 22—29. zu stimmen scheinen.

Die sprüchwörtlichen Stellen Matth. V, 30. XVIII, 8. 9. können jenen deutlichen Ausspruch nicht zweifelhaft machen.

B. Geistige Würde.

§. 216.

Kein Dogma, als etwa die Voraussetzung des vorhandenen vom Sündenfall (Joh. VIII,

44.) *a*). Glaube an die moralische Selbständigkeit, Freyheit und Vervollkommlichkeit des Menschen (Matth. V, 45. 48.) ist die Grundlage der Lehre vom Reiche Gottes. Das menschliche Herz ist die Quelle böser Handlungen, Begierden etc. (Matth. XV, 18. 19.) Die menschliche Natur ist unvollkommen (Joh. III, 6.). Nennt er den Satan als Verführer (Matth. XIII, 19.), so ist diefs wohl nicht eigentlich zu nehmen (s. §. 214. Not. *b.*). Er lehrt die ächte Demuth und Resignation (Matth. XIX, 17. Luk. XVII, 10. XVIII, 9—14.) *b*).

a) Vgl. über ἀνθρωποκτονος *Schmidt Fragmente über die neutest. Dämonologie* in s. *Bibliothek etc.* 1. Th. S. 543.

b) Warum nur Lukas diese nachher von Paulus ausgebildete Lehre aufbehalten habe?

C. Ethische Ansicht.

§. 217.

Jesus legt, im Geist des ächten Prophetismus, der Tugend aus Gesinnung, nicht der äufsern That, den Werth bey (Matth. V, 28. VI, 3. 4. 17. 18. Mark. XII, 41—44.). Das Gebot der Liebe hat er zuerst rein und allgemein ausgesprochen (Joh. XIII, 34. 35. Matth. XXII, 39. Luk. X, 25—37. Matth. V, 44.). Auch hat er sich zu hohen Abstractionen erhoben (Matth. VII, 12. XXII, 35. ff.), ohne jedoch damit ein Princip aufstellen zu wollen, so wie er ja kein System der Sittenlehre aufgestellt hat: daher die Frage nach einem solchen Princip vergeblich ist.

Die verschiedenen angeblichen Principe der christlichen Sittenlehre beurtheilt *Bauer bibl. Moral des N. T.* 1. Th. S. 216. ff., ohne doch selbst das richtige zu treffen.

Vom Vorwurf des *Mysticismus*, des *Mönchsgeistes* und des *Eudämonismus* reinigt die Sittenlehre Jesu *Stäudlin Gesch. der Sittenl. Jesu.* 1. Th. S. 597. ff. Gegen den ersten spricht die Klarheit und Ruhe, welche Jesus beherrscht. Was den zweyten betrifft, so ist die Anfoderung an die Menschen, der Tugend alles aufopfern zu können (Matth. XIX, 9. ff. 16. ff. Luk. IX, 57 — 62.), keine mönchische Ascetik (vgl. über das Fasten Matth. IX, 14 — 17. Mark. II, 18 — 22. Luk. V, 33 — 39. Matth. VI, 16 — 18.). Was den dritten betrifft, so sind die eudämonistischen Beweggründe, die Jesus braucht, geistiger Art und untergeordnet (s. §. 208.). Vgl. *C. Chr. L. Schmidt War Jesus ein Eudämoniste?* in der *Bibliothek für Exegese etc.* 2. B. S. 643. ff.

Scheinbarer wäre der Vorwurf der *Passivität* aus Matth. V, 39 — 47. XVIII, 4. Joh. XIII, 1 — 11., was aber doch nur Mißdeutung dieser, ächte Liebe gebietenden Stellen wäre.

Zweyter Abschnitt.

Eigenthümliche Weltansicht.

A. Zustand des Menschengeschlechts.

§. 218.

Jesu liebevolles begeistertes Gemüth konnte sich nie hart verwerfend über den moralischen

Zustand der Menschheit äufsern; aber sein ganzes Streben setzt das Urtheil voraus, dafs die Menschheit verderbt, des Heiles bedürftig sey, und im Einzelnen rüget er kräftig das Böse (Joh. VIII, 44. Matth. XXIII.). Zugleich aber gründet sich auch dieses sein Streben auf das höchste Vertrauen zu dem guten Willen der Menschheit und ihrer Kraft zum Guten.

B. Gottes Mittlerschaft.

§. 219.

Gott will das Wohl der Welt, er will sie zum Guten führen (Joh. III, 16. f. Luk. XV, 4 — 32.); und der Mensch hat nur zu wollen, so darf er an seinem Heil nicht zweifeln (Matth. VII, 7. vgl. Luk. XI, 13. Joh. XVI, 23. f.). Die Mittlerschaft Gottes, welche im A. T. auf die Israeliten beschränkt war (§. 110.), umfafst nach Jesu Ansicht die ganze Welt. Daher die so kindlich liebende Ansicht von Gott (§. 206.). In diesem Glauben beginnt er muthig sein Lehramt (Joh. I, 52.), und erkennt in Allem, was ihm gelingt oder nicht gelingt, die väterliche Leitung Gottes (Joh. VI, 37. X, 27. XVII, 6. 7. Matth. XI, 25. ff.) *a*), und zuletzt empfängt er voll Ergebenheit den Leidenskelch (Matth. XXVI, 39.).

a) Diese Ansicht hebt jedoch nicht die Freyheit auf, da überall die Anfoderung an den Menschen geschieht, sich zu bessern.

C. Jesu

C. Jesu Beruf.

§. 220.

In hohem edlem Selbstgefühl hielt sich Jesus für das Werkzeug Gottes zu Ausführung jenes Weltplanes. Er ist belehrt, berufen, gesandt von Gott (Joh. VIII, 16. 28. 29. 42.); er handelt aus göttlichem Geist (Matth. XII, 28.), ist im Besitz göttlicher Wahrheit (Joh. XVI, 15.); er ist vom Himmel herabgekommen (Joh. III, 13. VI, 51. XVI, 28.), Gott ist sein Vater (Joh. VIII, 16. Matth. VII, 21. X, 32. 33. Luk. II, 49.), er ist mit ihm auf das innigste verbunden (Joh. VIII, 19. X, 30. 38. XII, 44. f.), er ist Gottes Sohn (Joh. X, 36. Matth. XI, 27. Luk. XXII, 70.); aber diefs alles nur im geistigen Sinne, wie diefs der Zusammenhang und der sonstige Sprachgebrauch Jesu beweist (vgl. besonders Joh. III, 13. mit VIII, 23. — Joh. VIII, 28. mit V, 36. und Matth. XVI, 17. — Joh. X, 30. Matth. XI, 27. mit Joh. X, 34 — 38. XVII, 21. Matth. V, 45. — Joh. VIII, 38. mit 42 — 44.) *a*). So wenig wollte er seine Person durch dergleichen Reden verherrlichen, dafs er vielmehr alle Persönlichkeit aufgab (Joh. V, 19. 41 — 43. VII, 16 — 18. VIII, 28. XII, 44. 49. XIV, 10. 24.), und vor Ueberschätzung seiner Person warnte (Joh. VI, 63.) *b*). Der stärkste Ausdruck, den Jesus von seiner hohen Würde braucht, kann in seinem Munde nur allegorisch seyn (Joh. VIII, 58. XVII, 5.) *c*). Der scheinbare Vorwurf, dafs er die religiöse Selbständigkeit aufgehoben habe (Joh. VI, 46. Matth. XI, 27.), würde doch nur Mifsdeu-

tung seyn. Und das Anstöſsige von Stellen, wie Joh. III, 16., wird gehoben durch andere, wie Matth. VII, 21.

a) S. *Versuch über die Stellen im N. T., die vom Sohne Gottes, vom Sohne des Menschen reden* in *Henkes Magaz.* 1. B. S. 129. ff. Vgl. die Benennung *Sohn Gottes* vom Israelitischen Volk (2 Mos. IV, 22. f.), von dessen Königen (Ps. II, 7. LXXXIX, 27. f., ja von auswärtigen (Ps. XLV, 7. LXXXII, 6.), s. Ilgen *De notione tituli filii Dei Messiae, hoc est uncto Jovae, in libris sacris tributi*, Jen. 1795., wieder abgedruckt in *Paulus Memorabilien*, 7. St. *Freymüthige Untersuchung über Jesum den Sohn Gottes.* (Halle 1798.) S. 11. ff. Auſserdem vgl. die symbolische Sprache der Aegyptischen Priester, die sich nach ihren Göttern benannten (s. Jablonsky *dissert. VIII. de terra Gosen.* §. 3. 4. in seinen *Opusc.* ed. *te Water.* T. II. p. 209., und *Rempha*, Ebend. p. 621. sq. und *Panth. Aegypt.* L. II. c. 4. p. 203.); des Pythagoras, der sich Apollo nannte, und in seiner Jugend θεου παις hieſs (s. Brucker *Hist. Phil.* T. VI. p. 271. Zinserling *Pythagoras-Apollon* (Leipzig 1808) S. 97. ff.). Merkwürdig ist übrigens, daſs dergleichen Aeuſserungen am häufigsten im Evangelium Johannis vorkommen.

b) Solche Aussagen Jesu lassen sich auf keine Weise mit der christlichen Trinitätslehre vereinigen, da er sich vom Vater unterscheidet und ihm unterordnet (Joh. XVII, 3. XIV, 28. XVII, 22. 24. V, 26. VIII, 28. f. u. a. oben angef. St.).

c) Vgl. dagegen Ziegler *Erläuterung der schwie-*

rigen Stelle Joh. VIII, 12 — 59. in *Henkes Magaz.* 5. B. S. 225. ff.

Eine andere Frage ist, in *welchem Sinne* Jesus seine Lehre für göttlich erklärt habe, ob im natürlichen (göttlich s. v. a. vernünftig), oder im übernatürlichen? Der Gegensatz von Vernunft und Offenbarung ist ganz unbiblisch. Die Bibel (wie das ganze Alterthum) kennt nur Eine Wahrheit, und diese ist göttlich in ihrem Sinn, im unsrigen vernünftig. Vgl. dagegen *Süskind In welchem Sinne hat Jesus die Göttlichkeit seiner Religions- und Sittenlehre behauptet? Eine historisch-exegetische Untersuchung.* Tübing. 1802. Von dieser historisch subjectiven Göttlichkeit der christlichen Religion ist zu unterscheiden die dogmatisch objective, über welche nur der Glaube, nicht die Wissenschaft, entscheiden kann, wiewohl man häufig den Beweis wissenschaftlich (historisch und philosophisch) hat führen wollen. Vgl. *P. J. S. Vogel Untersuchung über die Göttlichkeit der christlichen Religion.* In seinen *Aufsätzen theolog. Inhalts.* 1. St. *Im. Berger Wie ist die Göttlichkeit des Christenthums für die reine Vernunftreligion zu erweisen?* In *Stäudlins Beyträgen zur Philos. u. Gesch. der Relig. u. Sittenl. überhaupt etc.* 2. B. And. Schr. s. b. *Bretschneider systemat. Entwickel. etc.* S. 83 ff.

D. Das Reich Gottes.

§. 221.

Jesus ist von Gott berufen, das Reich Gottes auf Erden zu stiften, d. h. einen Zustand der Dinge, wo die Menschen, durch Liebe

und freye Pflichtmäſsigkeit (nicht durch den Zwang der Gesetze) vereint (Matth. V, 17 — 48. VII, 12. XVIII, 4. XXII, 39. Joh. XIII, 1 — 11. 34. XV, 12.), vom Irdischen abgewandt (Matth. VI, 19 — 34.), in inniger Gemeinschaft mit Gott (Joh. XVII, 21. ff.) den Willen desselben auf Erden vollziehen (Matth. VI, 10.), und ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten (Joh. IV, 23. §. 186.). Es ist dieſs ein Reich der Menschheit, der Heiden, wie der Juden (Matth. VIII, 11. f. XXI, 43. XXII, 2 — 14. Luk. XIII, 23 — 30. Joh. X, 16. Matth. XXIV, 14. XXVI, 13. XXVIII, 19.). Matth. X, 6. XV, 24. sind als momentane Ausnahmen zu betrachten.

Universalismus und Weltbürgersinn ist allein durch das Christenthum unter die Menschen eingeführt worden. Aber nur durch den falschen Gegensatz der Kirche und des Staates kann dieser Geist der Nationalität und dem Patriotismus gefährlich werden.

§. 222.

Das Reich Gottes wollte Jesus stiften durch die an die Menschen erlassene Auffoderung zum Besserwerden (μετανοειτε Matth. IV, 17.), durch Zurückführung der Sünder zur Tugend (Matth. IX, 13.). Bedingungen der Aufnahme in dieses Gottesreich sind: 1) innere Umwandlung, Wiedergeburt (Joh. III, 5.) *a*), welche hauptsächlich in der Richtung des Gemüths auf das Uebersinnliche (Joh. III, 6. Matth. VI, 19 — 21. XIX, 9, ff. 16. ff. Luk. IX, 57 — 62.) und im Ablassen von der Sünde besteht, und

Vergebung der Sünden *b*) zur Folge hat (Luk. XXIV, 47. Joh. XX, 23. vgl. dagegen Matth. XII, 32.) *c*), und zwar soll diese Umwandlung eine freye selbständige seyn (Joh. III, 8.). Die Aufnahme ins Reich Gottes geschah durch den von Johannes eingeführten Einweihungsritus der Taufe, welche die innere Umwandlung (Joh. III, 5.) und daher auch die Vergebung der Sünde symbolisirte (Mark. I, 4.). Dieſs ist das einzige Symbol, welches Jesus annahm *d*), das jedoch nicht die Religion selbst betrifft. (Ueber das Abendmahl s. §. 199.)

a) Vgl. **Knapp** *Progr. Comm. in colloquium Christi cum Nicodemo de natura et usu disciplinae suae Joh. III,* 1 — 21. Hal. 1794. **Koppe** *Interpr. orationis Christi cum Nicodemo Joh. III,* 1 — 21. Gött. 1798., und in **Potts** *Sylloge Comm. theoll.* Vol. IV.

b) Freye, nicht positiv superstitiöse Ansicht Jesu vom Sündenvergeben (Matth. VI, 12. 14. 15. XVIII, 21 — 35.). Erklärung von Matth. IX, 2 — 8. Luk. V, 18 — 26. Mark. II, 2 — 12. Luk. VII, 48.

c) Die Sünde wider den heil. Geist ist die Widersetzlichkeit gegen das Gute überhaupt. Vergl. **Paulus** im *Comment.* z. d. St. **C. L. Nitzsch** *Progr. de peccato homini cavendo, quamquam in hominem non cadente; ad illustrandos scripturae locos de peccato irremissibili.* Viteb. 1802. Die neuern Dogmatiker **Reinhard**, **Döderlein**, **Seiler**, **Griesbach** schränken diesen Begriff zu sehr ein; πνευμα ist nicht bloſs Jesu Wunderkraft, sondern göttliche Thätigkeit überhaupt.

Vgl. noch J. F. *Flatt Untersuchung der Sünde wider den heil. Geist.* 1770. *Ulr. Sponsel Abh. von der Sünde wider den heil. Geist.* 1777. *Koppe Progr. quo sensu peccato in Spirit. s. venia a Christo negata fuerit.* Gött. 1781. *M. Weber Dubitationes adversus Koppii sententiam de sensu, quo peccato in Sp. s. venia a Christo negata fuerit.* Lips. 1782. C. *E. Lehmann* (praes. *Nösselt*) *De peccato Blasphemiae in Sp. s.* Hal. 1792. And. Schriften s. b. *Döderlein Institut. theol. christ.* P. II. §. 199. *Bretschneider system. Entwickel.* S. 323.

d) In den drey ersten Evangg. ist die Taufe von Jesus nur gefodert in den verdächtigen Stellen Matth. XXVIII, 19. Mark. XVI, 16. Nach Johannes tauft Jesus selbst (III, 26.), und legt fast einen zu hohen Werth auf die Taufe (III, 5.). Vgl. *Die Taufe der Christen, ein Gesetz und Verordnung Christi, und kein bloſs ehrwürdiger Gebrauch.* Frankf. 1775. *Ueber die Taufe. Eine freymüthige Untersuchung, veranlaſst durch die Vorgänge des Zeitalters.* Leipz. 1802. *Eisenlohr historische Bemerkungen über die Taufe, veranlaſst durch die Schrift: über die Taufe.* Tübing. 1804.

Es läſst sich nach Joh. IV, 23. zweifeln, ob Jesus die Stiftung einer geschlossenen Gesellschaft, dergleichen die ἐκκλησία war, beabsichtigt habe, wodurch das Christenthum in einen ihm fremden Gegensatz mit dem Staat getreten ist. Ueber das Wort ἐκκλησία bey Matth., besonders Cap. XVIII, 17.

E. Geist Gottes.

§. 223.

Die Hebräischen Propheten hofften eine Zeit, da im Menschen frey das göttliche Wesen hervorbrechen und herrschen würde (Joel III, 1. 2. Jes. XI, 9. §. 117.), und diese Umwandlung wollte Jesus, selber erfüllt vom göttlichen Geist (Matth. XII, 28. Joh. III, 34.), im Reich Gottes bewirken (Joh. III, 5. XVII, 21.), und verhiefs daher seinen Jüngern den Geist der Wahrheit (Joh. XIV, 16. ff.), wodurch der Sieg des Christenthums vollendet werden würde (Joh. XVI, 8—11.). So sollte die Welt, durch Gottes Gnade vom Bösen erlöst, in Gottes Geiste leben, und Himmel und Erde verbunden seyn (Joh. XVII, 21.).

a) Ueber den Paraklet vgl. *Volborth Progr. interpr. locorum Ioannis, in quibus Sp. s.* παρακλητος *vocatur.* Gött. 1786. *Knapp Progr. de Christo et Spir. s. paracletis itemque de varia potestate vocabulorum* παρακαλειν, παρακλησις *etc.* Hal. 1790.

Diefs wichtige Stück christlicher Weltansicht haben wir von den Evangelisten fast nur dem Johannes zu danken (vgl. jedoch Matth. III, 11. X, 20. XXVIII, 19. Luk. XI, 13.).

Auch hierin zeigt sich das Christenthum als Wiedererweckung und Verjüngung des Hebraismus, wo der Geist ebenfalls wirksam gewesen, im Judenthum aber erloschen war.

Vgl. *Rink dissert. de* πνευματι ἁγιω *ex mente Jesu Christi.* Regiom. 1799. *J. C. Chr. Schmidt Entwurf einer Darstellung der Begriffe, die mit*

dem Namen Geist Gottes im N. T. verbunden sind. In *seiner Biblioth.* 1. B. S. 226. ff.

F. Sieg des Guten.

§. 224.

Das Reich Gottes auf Erden ist im Kampfe, das Gute mit Bösem gemischt (Matth. XIII. 24. ff.) *a*). Aber das Gute wird siegen, das Böse ausgerottet werden (V. 40 — 43. XXV, 31 — 46.): und das ist das wahre Reich Gottes (Matth. XIII, 43.), dann zieht Jesus in sein Reich ein (Matth. XVI, 27. f.). Das geschieht am Ende der Welt, am letzten Tage (Matth. XIII, 40. Joh. XII, 48.), und es folgt dann (nach Auferstehung der Todten) das ewige Leben für die Frommen und ein Zustand ewiger Verdammnifs für die Bösen (Matth. XXV, 46. *b*). Dafs diefs aber nicht ein irdischer Zustand der Dinge, etwa ein tausendjähriges Reich sey (Matth. XXVI, 29.), folgt aus Joh. XVIII, 36. Luk. XX, 35. f. Joh. XIV, 2. f. XVII, 24.; und so ist auch jenes Gericht kein äufseres positives, sondern ein inneres (Joh. III, 18. f. XII, 48.), welches der Christ in jedem Moment, des Richters stets gewärtig, über sich halten soll (Matth. XXIV, 42. XXV, 13. u. a. St.)

a) Mythologische Vorstellung des Kampfes mit dem Satan (§. 212.).

b) Ob Matth. XXV, 31 — 46. von einem Gericht über die Christen oder Nichtchristen die Rede sey? Vgl. für das letztere *Keil Allgemeine Ansicht der Stelle Matth. XXV*, 31. *bis* 46. *aus dem*

grammatisch - historischen Gesichtspuncte in den von ihm und *Tzschirner* herausgegebenen *Analekten.* 3. St. S. 177. ff.

Dieser ideale Glaube, verbunden mit jenen idealen Anfoderungen an die Menschen in diesem Leben (§. 186.), hat in der Weltgeschichte, im Leben und Treiben der Völker, in der Wissenschaft und Kunst eine totale Umwälzung bewirkt.

§. 225.

Nach andern Stellen scheint der Sieg des Guten schon in diese Zeit zu fallen (Matth. VII, 19. XV, 13. vgl. Luk. XIII, 1. ff.) oder das Ende der Welt und Christi Ankunft wird doch als nahe bevorstehend und an diese Zeit grenzend betrachtet (Matth. XVI, 28.). Beyde Ansichten vom Sieg des Guten in der Zeit und in der Ewigkeit setzen sich gegenseitig voraus, und sind eigentlich eine, nur theoretisch verschieden.

Krummacher Geist und Form der evang. Gesch. S. 391. „Die Dauer des Gottesreichs erstreckt sich nicht bloſs auf diese Erde, sondern es geht in jenes Leben hinüber, es ist ewig. Daher auch ewiges Leben und himmlisches Reich zuweilen gleichbedeutend sind (Mark. IX, 47. u. a.). Wenn gleich das Gottesreich auf Erden und nach diesem Leben, so wie Keim und Blüthe, Wachsthum und Frucht von einander verschieden sind: so wird doch im N. T. dieser Unterschied oder diese Periode nicht bestimmt angegeben, sondern dasselbe als ein Ganzes dargestellt, und dadurch das Band zwischen beyden Welten so innig ge-

knüpft, als das zarte Band, das Leib und Seele verbindet" (oder wie das Verhältniſs von Idee und Naturansicht).

§. 226.

Die Ewigkeit der Höllenstrafen, welche ausdrücklich gelehrt wird (Matth. XVIII, 8. XXV, 41. 46. Mark. III, 29. IX, 49.) braucht nur ideal gefaſst zu werden, wie sie Jesus wirklich gedacht hat (vgl. Matth. XII, 32.), um das Anstöſsige zu verlieren. Es ist das ideale Verwerfungsurtheil des Bösen, nach der Theorie der Vergeltung als Strafurtheil ausgesprochen, und sinnlich zeitlich gefaſst. Allerdings enthält diese Lehre, im eigentlichen Sinn genommen, einen Widerspruch mit der Idee von der Bestimmung des Menschen.

Die Endlichkeit der Höllenstrafen behauptet aus Apok. V, 13. 1 Cor. XV, 26 — 28. (ινα η ὁ θεος τα παντα εν πασιν) vergl. Col. I, 20. Eph. I, 10. III, 10., aus den sibyllinischen Büchern, *Origenes* u. a. der Verf. der Abh. *Ueber die Ewigkeit der Höllenstrafen* in *Corrodis Beyträgen* etc. 7. H. S. 41. ff. *Krummacher* a. a. O. S. 382. „Endlich wird aller Widerstand gegen das Gottesreich aufgehoben, und keine Hölle und kein Tod mehr seyn, — dann wird das Reich aufhören, und alles nur Eine Familie, und Gott der Vater alles in allem seyn" Dafür spricht die Vergleichung mit §. 67. und 264., aber kein einziger Ausspruch Jesu, der in der Theorie nicht so weit gegangen zu seyn scheint.

Anhang.

Aesthetischer Gehalt.

§. 227.

Obgleich Jesu Lehre, dem Charakter der Zeit gemäſs, nicht frey von Theorie, sowohl metaphysischer als ethischer, ist: so ruht sie doch auf den erhabensten und reinsten Ideen, und spricht sich in ihren wesentlichen Theilen sehr entschieden für das Gefühl aus. Auf dem Grunde der erhabensten *Andacht*, des Vertrauens zum liebevollen Vater der Menschen, entwickelt sich nach verschiedenen Ansichten in harmonischem Gleichgewicht das Gefühl der *Resignation* und der *Begeisterung*. Letztere scheint in Jesu vorzuherrschen, da er mit dem frohesten Muthe die Stiftung des Reichs Gottes beginnt, und bald zu vollenden hofft (s. Matth. V, ff. Matth. XIII, 31 — 33. Luk. X, 18. Joh. I, 52. II, 19. IV, 35. ff.); erstere, da er, von seinen Zeitgenossen verworfen, den Tod für die Wahrheit zu sterben beschlieſst. *Wehmuth* (Matth. XXIII, 37. Luk. XIX, 41. ff. XXIII, 28. ff. 34. Joh. V, 19. ff. VI, 44. ff. 61. ff. VII, 33. ff. VIII, 14. ff. 21. ff. 37. ff. XII, 35. f. Matth. XXVI, 26. ff. Joh. XII, 7.) *a*) und *Ergebung* (Joh. XII, 23 — 27. Matth. XXVI, 39. ff.) bezeichnen gegen das Ende seiner Laufbahn hin seine Stimmung, welche aber durch lyrische Erhebungen (Joh. XVII.) emporgehalten wurde. Beym Mangel eigentlicher ästhetischer Symbole ist Jesu Leben und Tod das schönste Vorbild christlicher Aesthetik.

a) Vgl. *Krummacher* über den Geist und die Form der evangelischen Geschichte. S. 258. ff. (*Schleiermacher*) Ueber die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern. Zweyte Ausg. Berlin 1806. S. 349.

Zweyte Abtheilung.

Dogmatik der Apostel.

Princip und Charakter.

§. 228.

In den Aposteln ging die ächt christliche Selbständigkeit zum Theil verloren, indem sie, obschon vom Geist beseelt, sich doch nicht vom Autoritätsglauben ganz losmachen konnten. Das Princip ihrer Religion ist daher *Offenbarungsglaube* und *Christolatrie.* Insofern sie freylich die Lehre Jesu frey in sich trugen und ausbildeten, hatte ihre Selbständigkeit noch einigen Spielraum, dieser wurde aber für die spätern Christen immer mehr beengt. Ein Nachtheil, der aus dieser religiösen Richtung schon zu der Apostel Zeiten entsprang, war die *dogmatische* und *mythologische* Behandlung der Religion.

Die ganze Kirchengeschichte ist Entwickelung dieses *Christenthums der zweyten Ordnung*, und der Sieg der Selbständigkeit des Glaubens in der Reformation war doch nicht vollständig. Diese Selbständigkeit kann mit der höchsten Achtung Jesu und der Apostel bestehen, wenn diese nicht zum blinden Anstaunen wird. S. *Henke Lineamenta*

institt. fidei christianae hist. crit. (ed. 2. 1795.) p. 11. sq.

Paulus ist der selbständigste der Apostel, so wie er auch sehr auf Selbständigkeit dringt (Röm. XIV, 1 — 12. 1 Thess. V, 19 — 21. Phil. I, 10. 1 Cor. II, 15. XII, 2. f.). Vergl. aber auch 1 Joh. IV, 1.

Auch hier ist der verderbliche Gegensatz von Offenbarung und Vernunft noch nicht da. Die Lehre Jesu ist zwar die Norm, aber nur mit freyem Urtheil gebraucht, denn die Apostel besaſsen auch den Geist (1 Cor. VII, 40.). Erst der ängstliche Gebrauch des Kanons hat uns diesen Streit zwischen dem, was eins ist, gebracht.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Ideenlehre.

Erstes Capitel.

Lehre von Gott.

I. Idee Gottes nach seiner absoluten Selbständigkeit.

A. Gottes Wesen und Eigenschaften.

§. 229.

In den apostolischen Schriften, besonders bey Paulus, findet sich etwas mehr Speculation über Gott, als bey Jesus. Ziemlich deutlich äuſsert sich dieser Apostel über Gottes Einheit (1 Cor. VIII, 4 — 6. Eph. IV, 3 — 6. 1 Tim.

II, 5. VI, 16. 1 Thess. I, 9.), Ewigkeit (Röm. I, 23. XVI, 26. 1 Tim. VI, 16.), Unsichtbarkeit (Röm. I, 20. 1 Tim. I, 17. VI, 16. Col. I, 15. vgl. AG. XVII, 24.), Allwissenheit und Weisheit (Röm. VIII, 27. 1 Thess. II, 4. 1 Cor. III, 20. vgl. Hebr. IV, 12. Röm. XI, 33. 34. XVI, 27. Eph. III, 10.), Seligkeit (1 Tim. I, 11. VI, 15.), Heiligkeit (1 Thess. IV, 1. 3. 7. vgl. 1 Joh. I, 5.).

S. Meyer *Entwickelung des Paulinischen Lehrbegriffs.* S. 46. ff.

§. 230.

Wenn die Apokalypse Gottes Gestalt u. s. w. schildert (Cap. IV.): so ist dieſs offenbar Dichtung; aber der Dogmatik scheint die Personification der Eigenschaften Gottes, als sieben Geister vor Gott (Cap. I, 4. III, 1. IV, 5. V, 6.) *a*), welche mit den Sephiroth der Cabbalisten richtig verglichen werden *b*), anzugehören.

a) Schon Zach. III, 9. (vgl. Apok. V, 6.) scheint eine Spur davon zu seyn.

b) Vgl. Eichhorn *über die Personification der Eigenschaften Gottes unter den spätern Juden* in der *Allg. Bibl.* III. B. 2. St. Dessen *Comment. in Apocalyps.* zu Cap. I, 4. Rhenferd *de stylo Apocalyps. cabbalistico* in seinen *Opp.* (Traj. ad Rhen. 1722. 4.) T. I. p. 1. sqq. Schacher *Comment. de septem spiritibus a Joanne Apoc. I, 4. celebratis.* Lips. 1736. Schöttgen *hor. Hebr.* T. II. p. 362. Bauer *bibl. Theol. des N. T.* 3. Th. S. 115. ff. Ueber die Sephiroth s. Reuchlin *de Kabbala.* L. III. p. LXIX. sqq. Hagan.

1530. *Knorr a Rosenroth Kabbala denudata.* T. II. p. 255. ff. *Wolfii bibliotheca hebr.* P. II. p. 1221 sqq. *Campegii Vitringae Observatt. sacr.* L. I. p. 118. sq. *Brucker hist. crit. philos.* T. II. p. 1002. sqq. *Joel Löwe Einige Bemerkungen über die Sephiroth* in *Eichhorns Allg. Bibl.* 5. B. 3. St. Man pflegt sie, unter dem Namen des kabbalistischen Baums, nach dem Schema der menschlichen Gestalt, so zu ordnen:

כתר (s. מחשבה)
Corona (s. cogitatio)
אהיה

בינה *Intelligentia* יֱהֹוִה		חכמה *Sapientia* יה
גבורה *Fortitudo* אלהים		חסד s. גדולה *Magnificentia* אל
	תפארת *Pulchritudo* יהוה	
הוד *Gloria* צבאות		נצח *Victoria* יהוה צבאות

יסוד
Fundamentum
אל חי

מלכות
Regnum
אדני

II. Idee Gottes nach seinem Verhältniſs zur Welt.

B. Weltschöpfung und Erhaltung.

§. 231.

Durch Gott ist Alles (Röm. XI, 36. Eph. IV, 6. vgl. Hebr. II, 10. Röm. IV, 17. vgl. AG. XIV, 15. XVII, 24 — 26.). Die Welt ist ein Spiegel Gottes, in welchem auch die Heiden hätten die Wahrheit schauen können (Röm. I, 19. 20. vgl. AG. XIV, 17.). Gott im Verhältniſs zur Welt faſst Johannes als Logos auf, welcher Weltschöpfer und Welterhalter ist (Joh. I, 3. 4. §. 279.), und Paulus, der Christus zum Weltschöpfer macht (§. 262.), ist nicht fern davon.

Hebr. XI, 3. scheint die Schöpfung aus Nichts gelehrt zu seyn; aber vgl. dagegen §. 139.

C. Vorsehung und Vergeltung.

§. 232.

Die Idee der Vorsehung ist besonders dem Apostel Paulus stets gegenwärtig (Röm. I, 10. XV, 32. 1 Thess. III, 10. 11. Phil. II, 27. 1 Cor. XVI, 7. Röm. XIII, 1.). Sehr viel Kraft schreibt er dem Gebet zu (Röm. XV, 30. Phil. I, 19. 2 Thess. III, 1. 2. vgl. Hebr. XIII, 18. 19.), zuviel Jakobus (Cap. V, 15 — 18.) Petrus lehret die ächt christliche Sorglosigkeit (1 Petr. V, 7.). Jakobus erinnert an die Abhängigkeit des Menschen (Jakob. IV, 13 — 17.). Die Vergeltung ist der Punct, um den sich die ganze Welt- und Lebensansicht der Apostel dreht,

dreht, und sie scheinen allerdings zuviel Gewicht darauf zu legen; auch wird Vergeltung in dieser Zeit angenommen (1 Cor. XI, 30.).

III. Idee Gottes nach seinem Verhältniſs zur Natur.

D. Geist Gottes.

§. 233.

Gottes Wirkung in der Natur deutet schön an AG. XVII, 28. Der Logos scheint auch, wie bey Philo, mit dem Geist Gottes verwechselt zu seyn (Joh. I, 4. 5. vgl. besonders v. 14. mit v. 32.). Auch wird diese Wirksamkeit geradezu auf Gott übergetragen (Phil. II, 13. 1 Cor. XII, 6. §. 260.). Sonst herrscht auch in den apostolischen Schriften die Idee des heiligen Geistes (s. §. 250. 274. 283.), welcher zuweilen (Röm. VIII, 9. 2 Cor. III, 17. 1 Petr. I, 11.) auch Geist Christi heiſst *a*). Mit Unrecht hat man aber die Persönlichkeit dieses Geistes in Stellen finden wollen *b*), wo doch nur Personification desselben zu erkennen ist (1 Cor. II, 10. 11. vgl. v. 12. XII, 4—6. 2 Cor. XIII, 13. Röm. VIII, 26. Eph. IV, 30.). Eben so wenig beweist AG. V, 1 — 6. vgl. XIII, 2. 4. XV, 28. 1 Joh. IV, 1. *c*)

a) Dieselbe Verwechselung bey den Juden. So sagt das B. *Sohar.* part. I. fol. 128. vom Geist Gottes, der bey der Schöpfung über den Wassern schwebte: דא רוחא דמלכא משיחא „Das ist der Geist des Königs Messias." Vgl. *Schmidt* in s. *Bibliothek etc.* 1. B. S. 57. f. und S. 245. f.

b) So *Zachariä Bibl. Theologie.* 1. Th. S. 439. ff. *J. Fr. Rehkopf Argumenta personalitatis Spiritus s. clarissima et certissima.* Helmst. 1777. *Meyer* a. a. O. S. 153. ff. Dagegen *Bauer Bibl. Theol. des N. T.* 4. Th. S. 294. ff.

c) Eher läſst sich annehmen, daſs die Apostel sich den Geist als etwas Materielles gedacht haben (Matth. III, 16. Joh. I, 32.).

IV. Trinität.

§. 234.

Deutlicher, als Jesus, haben Paulus und Johannes allerdings die dreyfache Auffassung der Idee der Gottheit geschieden, da sie die Abstraction des Logos haben. Aber sie ordnen diesen Logos der Gottheit unter, und kennen nicht die Persönlichkeit des Geistes, sind also noch sehr weit von der kirchlichen Trinitätslehre entfernt.

Die Stelle 1 Joh. V, 7. ist anerkannt unächt. S. *Griesbach Diatribe in locum 1 Joann. V,* 7. 8. an seiner krit. Ausgabe des N. T. 2. Th. 2. Ausg. Halle 1806. *Griesbachs Bemerkungen über des Herrn Geheimen Regierungsraths Hezel Vertheidigung der Aechtheit der Stelle 1 Joh. V*, 7. *mit Anmerkungen und einem Anhang* von *Hezel.* Giesen 1793. *Semler histor. u. krit. Sammlungen über die sogenannten Beweisstellen in der Dogmatik.* 1. *St. über* 1 *Joh. V*, 7. Halle 1764. Andere Schriften s. bey *Hänlein Einleit. ins N. T.* 3. Th. S. 250. *Bretschneider systemat. Entwickelung etc.* S. 235. f.

Zweytes Capitel.

Von den Engeln und Dämonen.

A. Von den Engeln.

§. 235.

Die *drey ersten Evangelien*, besonders das des *Lukas*, sind in ihren mythischen Theilen voll Engelerscheinungen; auch die *Apostelgeschichte* hat deren; das Evangelium des *Johannes* aber ist beynahe frey davon *a*), und berührt sie sonst nur als Volksmeinung (Joh. XII, 29.). *Paulus* nennt die Engel häufig, oft aber nur sprüchwörtlich (Röm. VIII, 38. 1 Cor. IV, 9. XIII, 1. Gal. I, 8.). Bemerkenswerth sind die Vorstellungen 2 Cor. XI, 14. vgl. Eph. VI, 12. — 1 Tim. V, 21. Eph. III, 10. 1 Thess. IV, 16. — Gal. III, 19. vgl. AG. VII, 53. Hebr. II, 2. — Die Engelverehrung tadelt Paulus (Col. II, 18.). *Der Brief an die Hebräer* setzt die Engel tief unter den Messias herab (I, 4 — 14.). Die *Apokalypse*, deren Maschinerie die Engel ausmachen, enthält viele Bereicherungen der Engelmythologie (Cap. X, 1 — 3, XVIII, 1. VIII, 3 — 5. VII, 2. 3. XVI, 5. XIV, 18. u. a. St.), sonst hat sie dieselbe mit Daniel gemein. Die Verehrung der Engel ist auch hier verboten (Cap. XIX, 10. XXII, 8. 9.). Mythus vom Streit des Michael mit dem Satan über den Leichnam Moses Jud. v. 9.

a) Joh. V, 4. ist unächt s. *Griesbach* z. d. St. Nur Joh. XX, 12. wird der abergläubigen Maria eine Engelerscheinung nacherzählt.

Verschiedene Erklärungen von 1 Cor. XI, 10. δια τους αγγελους.

B. Von den Dämonen.

§. 236.

Die *drey ersten Evangelien* und die *Apostelgeschichte* sind voll dämonologischer Vorstellungen: die Dämonen sind Urheber von mancherley Krankheiten (Matth. IV, 24. VIII, 16. 28. ff. vgl. Mark. V, 2. ff. Luk. VIII, 27. ff. Matth. IX, 32. X, 1. 8. XII, 22. Matth. XVII, 15. 18. Mark. I, 23. 26. Luk. IV, 33. ff. 40. 41. Mark. VII, 30. Luk. VI, 18. VIII, 2. XIII, 11. ff.), besonders des Wahnsinns (Joh. X, 20. Mark. V, 2 — 5. Luk. VIII, 35.) und der Epilepsie (Luk. IX, 39. Matth. XVII, 15.) (§. 149.). Hingegen ist das Evangelium *Johannes* ganz frey davon (Joh. VII, 20. VIII, 48. X, 20. sind nicht dagegen); und der Schlufs ist wohl richtig, dafs Johannes sie nicht angenommen habe *a*). In der Lehre vom Teufel aber stimmt er mit den ersten Evangelisten überein (1 Joh. III, 8. vgl. Luk. XXII, 3.); eigenthümlich ist ihm die Bezeichnung desselben als *Fürsten der Welt* (Joh. XII, 31. XIV, 30. XVI, 11.) *b*).

a) S. *Eichhorn Vorschläge zur Hermeneutik* in der *Allg. Bibl.* 4. B. S. 333. ff. und *Timmermann de Daemoniacis.* p. 85. sqq. Vgl. dagegen *Bauer bibl. Theol. d. N. T.* 2. Th. S. 229. f.

b) Vgl. *Progr. Doctrinae de Diabolo in libris Joannis apostoli propositae brevis descriptio.* Jen. 1800.

§. 237.

Dem Apostel *Paulus* ist die Idee des Satans des Urhebers des Bösen (2 Cor. XI, 3.), und des Gegners des Reichs Gottes, stets gegenwärtig (§. 247.). Daher nennt er ihn den *Gott oder Fürsten dieser Welt* (2 Cor. IV, 4. Eph. II, 2. VI, 12.) *a*). Er denkt sich dessen Aufenthalt in der Luft (Eph. II, 2. VI, 12.) *b*). Von Dämonen ist nur 1 Tim. IV, 1. (ungewiſs ob 1 Cor. X, 20. 21. *c*)) die Rede. Statt dieses Namens *böse Geister* (Eph. VI, 12.), *Engel des Satans* (2 Cor. XII, 7.).

a) Ueber βελιαρ 2 Cor. VI, 15. vgl. *Gesenius* unter בְּלִיַּעַל, auch im Nachtrag.

b) S. rabbinische Parallelen bey *Wetstein* und *Koppe* z. d. St. Der Verf. des Aufsatzes: *Ueber den Einfluſs der Geisterwelt auf uns Menschen nach dem Paulinischen Lehrbegriff*, Eph. VI, 12. im *Corrodis Beyträgen etc.* 17. H. S. 1. ff. sucht in dieser Stelle gerade das Gegentheil.

c) Vgl. *Winzer* a. a. O. p. 30. Not. 48.

§. 238.

Im *Brief an die Hebräer* wird der Teufel als *Fürst des Todes* bezeichnet (Hebr. II, 14. vgl. 1 Cor. XV, 26.) *a*). Die *Apokalypse* nennt den Satan besonders auch den *Drachen*, die *alte Schlange* (Cap. XII, 3. 9. 15. XX, 2. vgl. 1 Mos. III.) *b*), und den *Ankläger der Menschen* (Cap. XII, 10. vgl. Hiob I. Zach. III, 1.), und stellt ihn als Feind des Messiasreichs dar (§. 247.) c). Nach dem 2. *Br. Petri* und *Judä* sind die bösen Engel, anfangs gut, gefallen (2 Petr. II, 4. Jud. v. 6. vgl. Jak. II, 19.) *d*).

a) So bey den Juden סמאל, s. **Buxtorf** *Lexic. talm.* s. h. v. Vergl. *Erklärung der Stelle des Sendschreibens an die Hebr. Christen.* Cap. II, 14. in *Corrodis Beyträgen.* 18. H. S. 154. ff.

b) נחש הק דמוני vgl. *Schöttgen* zu Cap. XII, 9.

c) Der θανατος und ᾅδης Cap. VI, 8. XX, 13. 14. ist wohl nur Personification. *Winzer De daemonol* p. 46. N. 68. findet darin den σατανας und διαβολος als zwey Fürsten des Unterreichs, nach dem *Evang. Nicod.* bey *Fabric. Cod. Apocr. N. T.* P. I. p. 279 — 289. vgl. *Birch Auctar. Cod. apocr. N. T. Fabric.* Fasc. I. p. 135. Vergl. auch *Bretschneider dogmat. Auslegung.* S. 235. f.

d) Vgl. *C. F. Schmid Enarratio doctrinae librorum sacrorum de lapsu daemonum.* Viteb. 1775.

Versuche den Teufel aus dem Neuen Test. hinweg zu erklären sind: *Versuch einer biblischen Dämonologie oder Untersuchung der Lehre der heil. Schrift, vom Teufel und seiner Macht; mit einer Vorrede und einem Anhange von Semler.* Halle 1776. (*Runge*) *Man muss auch dem Teufel nicht zuviel aufbürden.* Bremen 1778.

Drittes Capitel.

Lehre vom Menschen.

A. Unsterblichkeit.

§. 239.

Ueberall die (Pharisäische) Lehre von der Auferstehung, und zwar der Guten und Bösen (1 Cor. XV, 22. AG. XXIV, 15.), verbunden

mit der Vorstellung einer gleich nach dem Tode angehenden Unsterblichkeit und Seligkeit; am bestimmtesten bey Paulus, welcher (1 Cor. XV.) es begreiflich zu machen sucht, wie man nach dem Tode wieder einen Körper, und zwar einen herrlichern unverweslichen, erhalten könne, und die Wahrheit dieser Hoffnung besonders auf die Auferstehung Jesu (1 Cor. XV, 12 — 20.) und auf das Bedürfniſs derselben (v. 29 — 34.) stützt *a*). Der Zustand der abgeschiedenen Seele des Frommen bis zur Auferstehung ist ein seliger im Himmel bey Christus (Phil. I, 23.), doch wünscht sich Paulus gleich zur Auferstehung überzugehen (2 Cor. V, 1 — 4.) oder verwandelt zu werden (1 Cor. XV, 51. f.). Der Zustand des ewigen Lebens ist ein Zustand der Vollkommenheit (1 Cor. XIII, 8 — 13.).

a) Vgl. *Morus Pr. de futura mortuorum resurrectione ex 1 Cor. XV.* Lips. 1774. in s. *Opusc.* Vol. I. p. 254. sqq. *Jehne comm. de resurrectione carnis ad locum 1 Cor. XV.* Alt. 1788. in den *Commentt. theoll.* Vol. II. *Gurlitt Explicatio cap. XV. Ep. I. ad Cor.* Magdeb. 1797. *Knapp de nexu resurrectionis Jesu Christi e mortuis et mortuorum ad illustranda varia N. T. loca imprimis 1 Cor. XV*, 12 — 29. Hal. 1799. *Zur Geschichte der Erklärung des σωματος πνευματικου*, 1 *Cor. XV*, 44. In *Henkes N. Magaz.* 4. B. S. 69. ff.

Gegner der Auferstehungslehre 1 Cor. XV, 12. vgl. AG. XVII, 31. 32. 2 Tim. II, 18., worüber vgl. *Bauer bibl. Theol. des N. T.* 4. Th. S. 439. f. *Berthold Christol.* p. 181.

Ob in den katholischen Briefen eine andere

Unsterblichkeitslehre angedeutet sey? wie *Augusti* will (*die kathol. Briefe neu übersetzt und erklärt.* Lemgo 1801. 1808. 2. Th. S. 171.).

B. Geistige Würde.

§. 240.

Der Mann trägt Gottes Bild und Würde an sich, und durch den Mann auch das Weib (1 Cor. XI, 7.). Der Mensch kann Gottähnlichkeit erlangen (Col. III, 10. Eph. IV, 24.). Die Lehre vom menschlichen Verderben hat Paulus besonders deutlich vorgetragen. Zwar ist dem Menschen das Gute ins Herz geschrieben (Röm. II, 15. vgl. I, 19. 20. AG. XVII, 27.), aber die Sinnlichkeit liegt damit im Kampf (Röm. VII, 14 — 23.) *a*). Durch Adam (durch Verführung der Schlange 2 Cor. XI, 3. 1 Tim. II, 13. 14.) ist die Sünde in die Welt gekommen, und mit der Sünde der Tod (Röm. V, 12 — 21.) *b*); und zwar nimmt der Apostel ein Causalverhältniſs zwischen der Sünde Adams und der der übrigen Menschen an *c*). Höchste Idee der Resignation (§. 285.), Nach *Jakobus* kommt alles Böse vom Menschen selbst, nicht von Gott (Cap. I, 13 — 18.) *d*).

a) Vgl. *Ammon Excurs. E. de corpore humano peccati sede Rom. VII, 15. sq.* in s. Ausg. von *Koppes* Bearbeit. dieses Briefes. Gött. 1806. *Ueber Röm. VII, 7 — VIII, 8.* in *Hanes Schrifterklärungen.* Schwerin 1788. *Leun Einige Bemerkungen über den Plan und Inhalt des 7. Cap. des Briefs an die Römer.* Gieſsen 1795. *F. Sam.*

Winterberg Periculum exegeticum in cap. VII. ad Rom. veram ejus sententiam inquirens. Gott. 1791.

b) *Heilmann de ratione, quam inter se habent humani generis jactura et reparatio. Diss. I. quae de loco class. Rom. V*, 12 — 18. *exponit.* In sein. *Opusc.* Vol. II. p. 381. sqq. *J. G. Töllner Ueber Röm. V*, 12 — 19. In s. *theol. Untersuchungen.* 1. B. 2. St. S. 95. ff. *J. Vernetus Commentatt. duae in locum insignem Rom. V*, 12. in s. *Opusc. select.* No. 6. 7. *Fr. A. Jost Versuch einer Erklärung der Stelle Röm. V*, 12 — 21. in *Schmidts Bibliothek für Kritik etc.* 2. B. 2. St. S. 257. ff. *Süskind Bemerkungen über die Hypothese, daſs Paulus Röm. V*, 12. *ff. sich zu Jüdischen Meinungen accommodirt habe.* In *Flatts Magaz.* 13. St. S. 68. ff.

c) Dieses Causalverhältniſs leugnen *Bauer*, *Meyer* u. A. wegen v. 12.; aber es wird bewiesen durch die nicht zu leugnende Fortpflanzung der mit der Sündhaftigkeit verbundenen Sterblichkeit (θανατος ist zwar nach dem Gegensatz von ζωη αἰωνιος (Cap. V, 17. 18. 21. VI, 22. 23.) und δικαιοσυνη (Cap. VI, 16.) mehr als bloſs der leibliche Tod, aber nach 1 Cor. XV, 21. 22. auch dieser), durch die Parallele Christi und durch die Lehre der Juden. *Paraphr. Ruth.* IV, 22. ועל ההוא עיטא אתחיבו מותא דירי ארעא „Und durch diesen Rath (vom Baum der Erkenntniſs zu essen) sind des Todes schuldig geworden alle Bewohner der Erde."

d) *Philo quod omnis probus liber.* p. 877. von den Essenern: το παντων μεν ἀγαθων αἰτιον, κακου δε μηδενος νομιζειν εἰναι το θειον.

Auch die Apostel haben jene althebräische Ansicht von Gottes Einfluſs auf die Freyheit des Menschen (Röm. I, 24. Hebr. VI, 10. §. 261.).

C. Ethische Ansicht.

§. 241.

Nach Einheit mit Gott und Christus durch Liebe zu streben, ist dem *Johannes* das Ziel des Nachfolgers Jesu (Joh. XIII, 34. 35. XV, 10. 12. XIV, 21. XVII, 21 — 23. 1 Joh. III, 11. 16. IV, 12 — 16. 19 — 21.) Es ist dieſs aber nicht die allgemeine Menschenliebe (1 Joh. V, 1. vgl. 2 Joh. 10. 11.) *a*). *Paulus* lehrt die ächt christliche Moralität der Gesinnung (1 Thess. V, 23. 1 Cor. VI, 19. Röm. VIII, 4. ff.), des Gewissens (1 Cor. VIII, 7. 9. 13. X, 23 — 30. 1 Tim. I, 5. Röm. XIV, 1 — 3. 10. 21. 23.) und der allgemeinen Menschenliebe (1 Thess. III, 12. V, 15. 1 Cor. XIII. Röm. XIII, 8 — 10. Gal. V, 13. 14. VI, 10.). Dabey die Lehre, daſs durch Werke der Mensch nicht selig werde (§. 271.) *b*). Die Ethik des *Petrus* und *Jakobus* dringt auf thätige Tugend (Jak. I, 25. II, 14 — 19. III, 13 — 17. 2 Petr. I, 8 — 10. *c*)

a) S. *Stäudlin Gesch. der Sittenl. Jesu.* 1. Th. S. 637. ff.

b) Liberale Ansicht des Apostels von der Ehelosigkeit 1 Cor. VII. vgl. mit Matth. XIX, 3 — 12. Vgl. *Bengel* in *Flatts Magaz.* 7. St. S. 161. ff.

c) Essenischen Charakter schreibt den katholischen Briefen zu *Augusti die katholischen Briefe.* 1. Th. S. 7 — 13. 2. Th. S. 167. ff.

Zweyter Abschnitt.

Eigenthümliche Weltansicht.

Erstes Capitel.

Das Judenchristenthum.

A. Jesus, der von Gott vorherbestimmte und von den Propheten verheifsene Messias.

§. 242.

Es lag im Weltplan Gottes, dafs der Messias erscheinen sollte, und zur bestimmten Zeit erschien er in Jesus (1 Petr. I, 20.). Alles was Jesus gethan und gelitten, war von den Propheten vorhergesagt (Matth. II, 14. f. 23. IV, 13 — 16. VIII, 16. 17. XII, 15 — 21. XXI, 3 — 5. XXVII, 9. AG. III, 18 — 26. 1 Petr. I, 10 — 12. u. a. St.) *a*). Die Erfüllung der prophetischen Weissagungen zeigt sich hauptsächlich in folgenden Stücken:

1) Jesus ist Davids Sohn (Joh. VII, 42.). Willkührliche und darum widersprechende genealogische Beweise Matth. I. und Luk. III. *b*) Jesus wird zwar häufig Sohn Davids genannt (Matth. IX, 27. XV, 22, XXI, 15. u. a. St.); niemals aber bey Johannes, und diese Benennung scheint nur den Messias bezeichnet zu haben (Matth. XII, 23.).

2) Er ist zu Bethlehem geboren (Micha V, 1. vgl. Matth. II, 5.), nach Matthäus und

Lukas, deren unvereinbare Nachrichten aber auch hier in den Verdacht der Willkühr kommen. Johannes weiſs nicht nur nichts davon, sondern führt sogar das Gegentheil an (Joh. I, 47. VII, 41 — 43.).

3) Elias sollte vor dem Messias hergehen (§. 173.), und er erschien in Johannes (Joh. I, 21. Matth. XVII, 12. Luk. I, 76. 77.).

a) Ob wirkliche Weissagungen anzunehmen seyen, subjectiv und objectiv? Vergl. *Eckermann theolog. Beyträge*, 1. u. 2. B. *über die Citationen des A. Test. in den drey ersten Evangg.* J. *Konynenburg Untersuchung über die Natur der alttestamentlichen Weissagungen auf den Messias. Eine von der Taylorschen theologischen Gesellschaft zu Harlem auſserordentlich gekrönte Preisschrift.* Lingen 1795. *Ammons Entwurf einer Christologie des A. T.* Der *bibl. Theol.* 2. Th. *Dresde Progr. de sensu vocabuli* πληρουν *in Scripturis N. T. praesertim tum, quum de scriptura V. T. usurpatur.* P. I. II. Viteb. 1786. *Paulus Comment. über das N. T.* zu Matth. I, 22.

b) Vgl. (*Maurer*) *Ueber die Stammtafeln unsers Herrn* in *Corrodis Beytr. z. Bef. d. vern. Denkens etc.* 7. H. S. 1. ff. Die verschiedenen Vereinigungshypothesen, die man bey *Surenhus.* βιβλος καταλλαγης, p. 322. ff. *Wolf cur. philol. Köcher analect. a. h. l. Kühnöl prolegg. ad Comment. in libr. N. T. hist.* P. I. p. 17. *Ammon bibl. Theol.* 2. Th. S. 265. f. angezeigt findet, auch die gewöhnliche von *Helvicus, Spanheim, Paulus* u. A. angenommene, daſs Lukas die Genealogie der Maria gebe, sind alle aus Verlegenheit entstanden.

Diese Ansicht brachte eine hohe Achtung für die heil. Schrift A. Testamentes und den Glauben an ihre Inspiration mit sich (1 Petr. I, 10. 11. 2 Petr. I, 21. vgl. 2 Tim. III, 16.).

B. Seine göttliche Beglaubigung.

§. 243.

Diese lag I) in seinem göttlichen Wirken mittelst des heil. Geistes (Joh. III, 34. Luk. IV, 1. 18. XXIV, 19. Matth. XII, 18. 28.), und zwar 1) in *Wundern a*), auf welche die Apostel grofses Gewicht legten (Joh. III, 2. IX, 31. AG. X, 38. Matth. IX, 27 — 31. XII, 28. XIV, 33. Mark. X, 46 — 52.); 2) in *Reden* (Joh. I, 50. VI, 68. XVI, 30. Luk. XXIV, 19. Matth. VII, 28. 29.) *b*).

Mythisch ist diese Idee, nach Analogie der späteren Austheilung des heil. Geistes nach der Taufe, dargestellt in dem auf Christus bey der Taufe herabkommenden Geist (vgl. §. 184.), und in der Verklärung (2 Petr. I, 16 — 18. vgl. 2 Mos. XXXIV, 29 — 35. und §. 173.).

II) In seiner Auferstehung (Joh. XX, 28. AG. II, 24. III, 16. 1 Petr. I, 11. *c*)

a) Ueber σημειον und δυναμις, und deren Unterschied. Vgl. *J. C. H. de Zobel Diss. de notione miraculis divini biblica.* Viteb. 1797.

b) Die drey ersten Evangelien drücken sich hierüber nicht so bestimmt aus, wie das Evangelium Johannes, was nicht zufällig seyn kann.

c) S. *Heilmann disq. de ratione, qua Jesus sua ex mortuis* αναστασει *Messias demonstratus est.* In s. *Opusc.* Vol. II.

C. Seine hohe Würde.

§. 244.

Er ist Gottes Sohn (Matth. III, 17. VIII, 29. XIV, 33. XVI, 16. XVII, 5. Joh. I, 50.), mit welchem Ausdruck allein aber noch nicht seine göttliche Natur und Abkunft bezeichnet ist (§. 220.). Vielleicht erst nachapostolisch ist der Mythus von Jesu göttlicher Erzeugung ohne Zuthun eines Mannes (Matth. I, 18. 20. Luk. I, 35.) *a*), wornach *Sohn Gottes* in der Bedeutung göttlichen Wesens genommen wird (Luk. I, 35.). Man hielt allgemein Jesus für Josephs Sohn (Luk. III, 23. IV, 22. Matth. XIII, 55. 56. Joh. I, 46. VI, 42.). Selbst die Jesus vergötternden Apostel Johannes und Paulus sagen nichts von seiner übernatürlichen Zeugung (Röm. IX, 5. Gal. IV, 4.) *b*). Diesem Mythus widerspricht eigentlich auch der von der Mittheilung des Geistes bey der Taufe *c*). Uebrigens die erhabenste Idee von Jesu moralischer Würde (1 Petr. I, 19. II, 22.) *d*).

a) Es ist vergeblich, diese wunderbare Vorstellung wegerklären oder mildern zu wollen, wie *Paulus* u. A. (vgl. *Schmidt über die Conception Jesu durch den heil. Geist.* in s. *Bibliothek etc.* 1. B. S. 101. ff. und: *Bemerkungen über den Glaubenspunct: Christus ist empfangen vom heil. Geist und geboren von der Jungfrau Maria* in *Henkes N. Magaz.* 3. B. S. 396. ff.), und absurd, natürliche Erklärungen zu geben, wie der Verf. der *natürlichen Geschichte etc.*

b) Vgl. (*Walther*) *Versuch eines schriftmäſsigen Beweises, daſs Joseph der wahre Vater*

Christi sey. Berlin und Stralsund 1792. (wogegen Oertel *Antijosephismus oder Kritik über eines Ungenannten schriftmäſsigen Beweis* u. s. w. 1792., und Hasse *Diss. in qua probatur Josephum verum ac genuinum Jesu patrem ex scriptura sacra non fuisse.* Regiom. 1793.) Ammon *bibl. Theol.* 2. Th. S. 252. ff. Bauer *bibl. Th. des N. T.* 1. Th. S. 310. f. Maurer *Ueber die Menschwerdung unsers Herrn* in Corrodis *Beytr. zur Bef. des vern. Denkens etc.* S. 131. ff.

c) Letzterer schlieſst sich an die Lehre *Cerinths* von Jesus an.

d) Vgl. Walther *De Christi hominis ἀναμαρτησία.* Viteb. 1690. Baumgarten *diss. de ἀναμαρτησία Christi ejusque necessitate.* Hal. 1740. Erbstein *über die Frage: ob der Erlöser sündigen konnte?* Meiſsen 1787. *Ueber die Anamartesie Jesu.* In Grimms und Muzels *Stromata.* 2. St. S. 113. ff.

Vergleichung der Lehre der Ebioniten als der ältesten Christen von Jesu Menschheit. S. Horst *Ueber die beyden ersten Capitel im Evangelium Lukas* in Henkes *Mus.* 1. B. S. 495. ff.

Entstehung und Beziehung dieses Mythus. Parallelen aus der Mythologie fast aller Völker s. in der angef. Abhandl. in Henkes *N. Mag.* 3. B. S. 371. ff., bey Ammon a. a. O. S. 250. Bauer a. a. O. S. 315. ff. Bellermann *Der Theologe.* 7. Th. S. 28. Paulus *Comment. über das N. T.* 1. Th. S. 136.

Vgl. noch: *Der Jungfrau Maria wird durch den Engel Gabriel verkündigt, daſs sie einen himmlischen Sohn, durch göttliche Kraft gezeugt, gebähren würde. Eine heil. Dichtung.* In Scherers *Schriftforscher*, 2. St. No. 8. Ammon in-

quiritur in narrationum de vitae Jesu Christi primordiis fontes, incrementa et nexum cum religione Christiana. Götting. 1798. abgedruckt in **Potts** *Sylloge Commentatt. theologicarum.* Vol. I. *Skiagraphie der Geschichte des Dogma von Jesu übernatürlicher Geburt* in **Schmidts** *Bibliothek etc.* 1. B. S. 400. ff. und **Horst** a. a. O. S. 500. ff.

D. Sein doppelter Zustand.

§. 245.

I. Zuerst erscheint der Messias in niedriger und leidender Gestalt, obschon nicht ohne hohe Gewalt. 1) Er ist der zweyte Mose, ja mehr als Mose (Matth. V, 17 ff. XII, 6. 8. XIX, 4 — 9. XXI, 12. 13. Joh. II, 19.). Daher Mosaische Parallelen im Matth. (Cap. II, 16. IV, 2. V, 1. XVII, 1. ff.). 2) Er ist mit Wunderkraft und Macht über die bösen Geister ausgerüstet. 3) Er hat die Macht, Sünden zu vergeben (Matth. IX, 9.), über das religiöse Schicksal der Menschen zu entscheiden (Matth. XVI, 19. XVIII, 18.); er ist Urquell alles Heils und aller Wahrheit und Inhaber aller Macht (Matth. XI, 27.).

II. Mit seiner Auferstehung und seinem Hingang zum Vater beginnt sein siegender herrlicher Zustand (Mark. XVI, 19. Matth. XXVIII, 20. 1 Petr. III, 22.) *a*), welcher bey seiner Wiederkunft vollends entschieden wird. Der Mythus der Himmelfahrt *b*) symbolisirt diesen Uebergang zur Herrlichkeit.

Mitten inne liegt das Hinabfahren zur Hölle (1 Petr. III, 18 — 20.) *c*), welcher Mythus aus der Idee, daſs Christus Aller Heiland

land sey, und daſs auch die Todten gerettet zu werden verdienten *d*), abzuleiten ist *e*).

a) Vgl. *J. C. Knapp Pr. de Christo ad dextram Dei sedente.* Hal. 1787.

b) *Griesbach Locorum N. T. ad adscensum Christi in coelum spectantium sylloge.* Jen. 1793. *Ammon Ascensus J. Ch. in coelum historia biblica.* Progr. Gott. 1800. in s. *Nov. opp. theoll.* (1803. 8.) *Warum haben nicht alle Evangelisten, und besonders die nicht, welche Apostel waren, die Himmelfahrt Jesu ausdrücklich mit erzählt?* in *Flatts Magaz.* 8. St. S. 55. ff. *Flügge die Himmelfahrt Jesu.* 1808. *Hasse Progr. Historiae de Christo in vitam et coelum redeunte evangelicae ex narratione Livii de Romuli vulgo credita divinitate illustratio.* Regiom. 1806. *Heinrichs* Exc. I. ad Acta Apost. *De Jesu Chr. in coelum sublato. Horst Bemerkungen über die Geschichte der sogenannten Himmelfahrt Jesu nach unsern kanonischen Evangelien in historischer und praktisch-religiöser Hinsicht.* Im *Göttingischen Museum, herausgeg. von Horn.* 1. B. 2. St. No. 1. Vgl. dagegen *Baur Ueber den praktisch-idealen Gesichtspunkt, aus welchem die Himmelfahrt Jesu angesehen und behandelt werden soll.* In *Flatts Magaz.* 16. St. S. 173. ff.

c) Fälschlich zieht *Bertholdt Christologie* p. 171. Eph. IV, 9. hieher.

d) Vgl. *Schmidt* in der *Bibliothek für Exegese* etc. 1. B. S. 301. f. Auch die Juden lassen die im Scheol befindlichen Israeliten an der Wohlthat des Messias Theil nehmen (s. *Bertholdt* a. a. O. p. 173. sq.), ohne jedoch das Dogma der Höllenfahrt zu kennen.

e) Anders **Pott** 3. Excurs. z. 1. Brief Petr. *Epistoll. catholl.* p. 329. ff. *Bauer bibl. Theol.* 3. Th. S. 208. ff. *Herder von der Auferstehung etc.* S. 71. f.

Vgl. über das Dogma der Höllenfahrt noch: *H. G. Oertel Diss. doctrinam de descensu Chr. ad inferos nova ratione illustratam sistens.* Viteb. 1782. *Dresde Progr. inquiritur in veram mentem loci* 1 *Petr. III,* 18. *sqq. ad intelligendum, ubi Christus post suam resurrectionem ad suam usque in coelum receptionem degerit.* Viteb. 1801. *Hacker de descensu Christi ad inferos.* Dresd. 1802. *Vogel* über 1 Petr. III, 18. 19. in *Gablers theol. Journ.* 11. B. 4. St. S. 309. ff. *Gabler Ueber* 1 *Petr. III,* 18. 19. *an Herrn D. Vogel.* Ebendas. 5. St. S. 417. ff. *Ueber* 1 *Petr. III,* 19. in *Corrodis Beytr. zur Bef. d. vern. Denkens etc.* 11. Heft. S. 133. ff. Dieses Dogma erklären hinweg *J. Nic. Richter* in der *Biblioth. Brem. nova hist. phil. theol.* Class. I. Fasc. 2. (Brem. et Amst. 1761.). *Muzel Zur Erklärung der Stelle* 1 *Petr. III,* 18 — 22. in *Henkes N. Magaz.* 6. B. S. 494. ff. Andere Schriften s. bey *Bretschneider* a. a. O. S. 359. f.

E. Sein Erlösungsgeschäft.

§. 246.

Christus soll das Reich Gottes stiften, die Menschen mit Gott versöhnen. Zuvor aber muſs er sie vom Bösen befreyen, oder mythologisch ausgedrückt, aus der Gewalt des Satans erlösen. So wie der Satan der Gegensatz Gottes ist, so das Satansreich das Widerspiel des Gottesreichs (Col. I, 12. 13. AG. XXVI, 18.

Eph. VI, 11. ff. 1 Tim. V, 15.) *a*), welches Christus gekommen ist zu zerstören (1 Joh. III, 8. Mark. I, 23 — 26. Matth. VIII, 29.). Beyde Geschäfte aber verrichtet er auf zwiefache Art, seinem zwiefachen Zustand gemäſs.

a) Vgl. *Winzer de daemonologia.* p. 13.

F. Kampf mit dem Satan.

§. 247.

Schon auf Erden kündigte Christus dem Satan den Krieg an (Matth. IV, 1. ff.) *a*), und that ihm Abbruch: 1) durch seine Lehre, wodurch er die Menschen von der Sünde, und also von der Gewalt des Teufels (1 Joh. III, 8.) befreyte; 2) durch Teufelaustreibungen (Matth. XII, 28. Luk. X, 17 — 20.); 3) durch seinen Versöhnungstod (1 Joh. III, 5. 8. Apok. XII, 11. Hebr. II, 14.). Der Kampf des Satans dauert aber fort, er sucht dem Christenthum immer zu schaden (Matth. XIII, 25. 1 Petr. V, 8.), und zuletzt macht er die gröſsten Anstrengungen (Matth. XXIV, 21 — 26. Apok. XII, 12. ff.). Bey seiner Widerkunft aber überwältigt ihn Christus gänzlich (Matth. XXV, 41. Apok. XX, 1. ff.).

a) In diesem Mythus sucht der Teufel den auftretenden Messias für seine Sache zu gewinnen, wird aber abgewiesen. Ueber die poetisch-mythische Ansicht dieser Erzählung vgl. *J. E. C. Schmidt* in s. *Biblioth. für Kritik etc.* 1. B. S. 58. ff. 2. B. S. 217. ff. *K. E. L. Schmidts exegetische Beyträge.* 1. Th. 6. St. S. 348. ff. **Ziegler** *Ueber die Versuchungsgeschicte Jesu*

in *Gablers Journal.* J. 1803. S. 201. ff. *Thiess Neuer krit. Comment. über d. N. T.* B. 1. S. 55. ff. Dagegen *C. Chr. Flatt Pragmatische Darstellung der Versöhnungsgeschichte Jesu* in *Flatts Magaz.* 16. St. S. 71. ff. Die falschen historischen Erklärungen dieser Erzählung s. bey *Kühnöl* z. Matth. IV. *K. E. L. Schmidt* a. a. O. S. 277. ff. *Flatt* a. a. O. S. 48. ff.

G. Versöhnung der Menschen mit Gott.

§. 248.

Indem Christus die Menschen von Sünden befreyt, befreyt er sie vom Zorn Gottes. Sündenvergebung wird erlangt: 1) durch die Taufe und die damit verbundene Besserung (Luk. III, 3. Mark. I, 4. vgl. Luk. I, 77. AG. II, 38. vgl. Cap. V, 31.); 2) durch den Glauben an Christus (AG. XXVI, 18.); 3) durch Versöhnlichkeit gegen den Nächsten (Matth. VI, 12. 14.); 4) Christus vergibt aus eigener Machtvollkommenheit Sünde (Matth. IX, 2. 6.), und ertheilt auch den Aposteln diese Macht (Joh. XX, 23. vgl. Matth. XVI, 19.); 5) sein Tod verschafft Sündenvergebung, als Opfertod (1 Petr. I, 2. 18. 19. II, 21. 22. 24. vgl. III, 18. Apok. V, 6. VII, 14.), worüber jedoch keine eigentliche Theorie im Zusammenhange vorkommt. Die Folge dieser Versöhnung ist zutrauensvoller Zutritt zu Gott (1 Petr. III, 18.) und die Hoffnung der ewigen Seligkeit, die auch durch die Auferstehung Jesu versichert ist (1 Petr. I, 4. 21.).

H. Bedingungen und Mittel des Heils.

§. 249.

Glaube an Christus, Annahme des Wortes Gottes, Sinnesänderung und die Taufe, als Symbol derselben, ist das erste, was zum Heil erfodert wird (Mark. XVI, 16. AG. II, 38. 1 Petr. I, 22. 23. III, 21.). Dann erfolgt die zweyte höhere Einweihung durch Auflegung der Hände (AG. VIII, 15 — 17. XIX, 6.) *a*), deren Wirkung, der Geist, auch bisweilen vorhergehen konnte (AG. X, 44 — 48.). Ein heiliger Lebenswandel war übrigens allerdings die wichtigste Bedingung; aber theils hielten die Judenchristen noch die Beschneidung u.. dgl. für nothwendig (AG. X. XI. XV. Röm. I — XI. Gal. I — V. Phil. III. u. a. St.), theils mochten sie der Werkheiligkeit zu viel Werth und Verdienst beylegen (Jak. I, 4. II, 14 — 26.). Besonders ziemt auch den Christen *Liebe* (1 Petr. I, 22.).

a) Vgl. *Nösselt De spiritu sancto primis Christianis ab Apostolis per impositionem manuum tradito.* Hal. 1798. *Eichhorn Vom Einsegnen der Apostel* in d. *Allg. Bibl.* 3. B. S. 408. ff.

I. Geist Gottes.

§. 250.

In den Geretteten, Gläubigen, in der christlichen Gemeine wirket der Geist (AG. V, 32. 1 Petr. II, 5.), der sich zuerst in begeisterter Rede (AG. X, 46. XIX, 6. Mark. XVI,

17.) *a*), dann in Wundergaben (Mark. XVI, 17. 18.), in Prophezeyung (AG. XI, 28. XX, 23. XXI, 4. 11. §. 274.) und überhaupt in allem, was für die Kirche geschieht (AG. IV, 8. 31. V, 3. 9. VI, 3. 5. 10. VII, 55. VIII, 29. 39. X, 19. XI, 12. 24. XIII, 2. 4. 9. 52. XV, 28. XVI, 6. 7. XVIII, 5. XX, 22. 28.) thätig zeigt.

a) S. darüber §. 274.

Ob die Infallibilität eine Wirkung dieses Geistes sey? Vgl. Paulus *Meditatio exeg. an secundum Acta Apostolorum primitivi Christiani inspirationem, quam vocant, atque infallibilitatem pro synonymis habere soliti sint.* Jen. 1802. In Potts *Sylloge etc.* Vol. III.

K. Reich Gottes.

§. 251.

Das Reich Gottes in der Gegenwart ist die *Gemeine* ἐκκλησια (Matth. XVI, 18.) der Inbegriff der durch Heiligkeit und Liebe verbundenen Bekenner Christi, des gottgeweiheten Volkes, *οἶκος του θεου* (1 Petr. II, 5.), in welcher Christus gegenwärtig (Matth. XVIII, 20. XXVIII, 20.) und sein Geist wirksam ist (§. 250.). Die Vorstellungen vom Reich Gottes in der Zukunft mochten gröfstentheils sinnlich-chiliastisch seyn (§. 180 — 182.), Hoffnungen von Herrschaft (Matth. XIX, 28. Apok. XX, 6.) und Glückseligkeit (Apok. XXI, 10. ff. Matth. XXVI, 29.); dabey aber auch geistige Ideen von Gottesgemeinschaft u. dgl. (Apok. XXI, 3.)

Zweytes Capitel.

Lehre des Briefs an die Hebräer.

A. Messianischer Weltplan und Gottes Mittlerschaft.

§. 252.

Nachdem Gott sich im A. T. auf unvollkommene Weise geoffenbaret, hat er sich vollkommen geoffenbaret durch Jesus (Cap. I, 1. 2.). Er hat das Geschäft Christi geleitet, unterstützt (Cap. II, 4. 7. 9. 10.), und unterstützt es noch ferner (Cap. VI, 10.). Von ihm kommt alles Gute (Cap. XIII, 20. f.), auch durch Leiden bessert er (Cap. XII, 6 — 11.).

B. Christi hohe Würde.

§. 253.

Er ist zwar Mensch (Cap. II, 14. 17. IV, 15.), und auf kurze Zeit unter die Engel erniedrigt (Cap. II, 9.), wiewohl unsündlich (Cap. IV, 15.); aber er ist höher als Mose (Cap. III, 3 — 6.), höher als die Engel (Cap. I, 4 — 14.), Gottes Sohn (Cap. I, 2. 5.), Gottes Abglanz (Cap. I, 3.), der Weltschöpfer (Cap. I, 2. 10.) *a*), Gott (Cap. I, 8.); aber auch von Gott verschieden (Cap. I, 3. vgl. §. 137.), dessen Werkzeug (Cap. I, 2.), ihm unterthan und gehorsam (Cap. V, 8. IX, 14.), von ihm abhängig (Cap. III, 2. V, 5. 6. XIII, 20. II, 9. 10. I, 13.).

a) Vgl. J. J. Griesbach *Comment. ad Hebr. I, 2.* Jen. 1781. Paulus *Ueber den Gebrauch des*

Worts οἱ αἰῶνες Hebr. XI, 3. u. I, 2. und den Zusammenhang der letzten Stelle in s. *Memor.* 7. St. S. 198. ff. **Töllner** *über Hebr. I,* 10 — 12. in s. *theol. Untersuch.* 1. B. 1. St. No. 3.

Offenbar die Identificirung des Messias mit dem Logos. Vgl. noch Cap. XII, 26. und dazu **Michaelis** *Erklärung des Briefs an die Hebräer.* 2. Th. S. 408. (2. Ausg.) und **Bertholdt** *Christol.* p. 143. Vom Logos versteht **Bertholdt** a. a. O. auch Cap. XI, 26. 27. und **Mangey** zu **Philo** *quis rerum div. haer.* p. 499. Cap. IV, 12. Vgl. dagegen **Joa. Ben. Carpzov** *Sacrae exercitt. in Paul. epist. ad Hebr. ex Philone Alexandr.* (Helmst. 1750.) p. 204.

C. Sein doppelter Zustand.

§. 254.

Er hat als Mensch, den menschlichen Gebrechen unterworfen, auf Erden gelebt (Cap. II, 14. 17. IV, 15.), und gelitten, um sich desto eher der Menschen annehmen zu können (Cap. II, 17. 18.). Nach seinen Leiden aber hat ihn Gott zur Herrschaft und Würde erhoben (Cap. II, 9. 10. XII, 2. I, 2. 5. 13.).

D. Sein Erlösungsgeschäft.

§. 255.

Jesus hat den Menschen eine göttliche seligmachende Lehre vorgetragen (Cap. I, 2. II, 3. III, 1.), erhabener als das Mosaische Gesetz (Cap. II, 2. 3.). Er hat einen neuen Bund gestiftet und mit seinem Tode bestätigt

(Cap. IX, 15 — 23.) *a*), vorzüglicher als der Mosaische (Cap. VIII, 6. IX, 15.), welcher mangelhaft war (Cap. VIII, 7.), und darum abgeschafft werden mufste (Cap. VIII, 13.). Der Mosaische Cultus konnte das Gewissen nicht reinigen (Cap. IX, 9. 10. X, 4.), Christi Tod aber schafft Vergebung der Sünden und Hoffnung der ewigen Seligkeit (Cap. IX, 11 — 15. X, 11 — 18.), vertrauensvollen Zutritt zu Gott (Cap. VII, 19. 25.), und die Zuversicht des Eingangs in den Himmel (Cap. X, 19.), indem er den Tod und die Todesfurcht besiegt hat (Cap. II, 14. 15.) *b*). Dieser neue Bund ist mit herrlichern Verheifsungen verbunden, als der vorige (Cap. VIII, 6.), nicht die Furcht, sondern die Hoffnung mit sich führend (Cap. XII, 18 — 25.).

Nach seiner Erhöhung ist er allen, die ihm gehorchen, Urheber ewigen Heils (Cap. V, 9.), und verwendet sich für sie bey Gott (Cap. VII, 25.). Er erscheinet wieder zum Heil der Seinigen und zum Gericht (Cap. IX, 28. VI, 2.), und zwar bald (Cap. X, 25. 37.).

a) In dieser Hinsicht heifst er Cap. VIII, 6. IX, 15. XII, 24. μεσιτης. Vgl. *Heinrichs Excurs. II. in Ep. ad Hebr. de voc.* διαθηκη, μεσιτης *etc.* p. 230. sqq. *J. W. Schmidt Comm., in qua* μεσιτου *notio indagatur.* Part. I. II. III. Jenae 1785 — 87.

b) Vgl. die oben §. 238. Not. a. angef. Abhand. in *Corrodis Beyträgen etc.*

E. Bedingungen und Mittel des Heils.

§. 256.

Ausser Sinnesänderung, Taufe und Mittheilung des Geistes (Cap. VI, 1. f.) wird hauptsächlich gefodert Glaube an Gott und an die Erfüllung der göttlichen Verheissung (Cap. X, 38. 39. Cap. XI, 6.), dessen Urheber und Bewährer Christus ist (Cap. XII, 2.). Dieser Glaube muss sich durch Standhaftigkeit bewähren (Cap. X, 35. 36. XI, 33 — 38. XII, 1 — 11., und mit Heiligkeit verbunden seyn (Cap. XII, 14.).

F. Reich Gottes.

§. 257.

Von sinnlich chiliastischen Hoffnungen keine Spur, sondern Hoffnung der ewigen Ruhe (Cap. IV, 9.), der himmlischen Wohnung (Cap. XI, 14. 16.), himmlischer Güter (Cap. X, 34.), des himmlischen Jerusalems (Cap. XII, 22. 23.). Dahin hat Christus durch seinen Tod den Weg geöffnet (Cap. X, 19. f. VI, 20. IX, 15.). Zuvor aber ist das Gericht (Cap. IX, 27. 28.).

Vergl. die Darstellung der Lehre dieses Briefs bey Meyer *Entwickelung des Paulinischen Lehrbegriffes.* S. 245. ff.

Drittes Capitel.

Das Paulinische Christenthum.

A. Zustand des Menschengeschlechts.

§. 258.

Die Menschen, ohnehin von Natur zur Sünde geneigt (§. 240.), befanden sich im Zustand der gröſsten Verderbtheit und Strafbarkeit. Die Heiden ohne Kenntniſs Gottes, in Lasterhaftigkeit (Gal. IV, 8. Eph. IV, 17 — 19. Röm. I, 18 — 32.) und in der Gewalt des Satans (Eph. II, 2. Col. I, 13.); die Juden, obschon sich ihrer Vorzüge überhebend, ebenfalls strafbar und zwar nach ihrem positiven Gesetz, so wie jene nach ihrem natürlichen (Röm. II.). Die Juden waren um so elender, als ihr Gesetz, in dem sie ganz befangen waren (Röm. IX, 32 — X, 3.), und welches doch nicht erfüllt werden konnte, die natürliche Sündhaftigkeit desto mehr ins Licht setzte (Röm. III, 20. IV, 15. V, 20. VII, 5. 7 — 14.), und daher den Menschen nicht beseligen konnte (Röm. VIII, 3. 2 Cor. III, 6. 7. 9.). Uebrigens waren die Menschen eine Beute des Todes, ohne Hoffnung der Auferstehung (Röm. V, 12 — 21. 1 Cor. XV, 21. 1 Thess. IV, 13.).

Vgl. (*Leun*) *Urchrist. d. Paul. Br.* Erstes Hauptstück. *Das vormessianische Zeitalter.* S. 19. ff.

Ueber das Verhältniſs des Judenthums zum Christenthum, das Paulus unendlich höher stellt, vgl. Gal. III, 24. 25. IV, 3. Col. II, 17. Röm.

X, 4. VII, 6. II, 29. 2 Cor. III, 6. (vgl. *Neue Erklärung des höchst wichtigen Paulinischen Gegensatzes: Buchstabe und Geist*). Die Ansprüche der Juden verwirft er (Röm. III, 27. ff. IX, 6. ff.), gesteht ihnen aber auch hohe Vorzüge zu (Röm. III, 2. IX, 4. 5.), so wie er das A. T. sehr hoch achtet (2 Tim. III, 15. 16. Röm. I, 2.), und das Christenthum für ein Jüdisches Product hält (Röm. XI, 16 — 22.), und hofft die allgemeine Bekehrung der Juden (Röm. XI, 23 — 32.).

B. Messianischer Weltplan und Gottes Mittlerschaft.

§. 259.

Gott will das Heil aller Menschen (1 Tim. II, 4. vgl. Tit. I, 3. II, 10. 11. III, 4.), nicht bloſs der Juden, sondern auch der Heiden (Röm. III, 29. 30.). Interimistisch gab er das Mosaische Gesetz (Gal. III, 24.), und nach einem von Ewigkeit her gefaſsten, und zur bestimmten Zeit erfüllten Rathschluſs (Röm. XVI, 25. 26. 1 Cor. II, 7. Eph. I, 4 — 11. III, 8 — 11. 2 Tim. I, 9. f. Tit. I, 2. 3.), und nach einer alten, vermöge seiner *Wahrhaftigkeit* erfüllten Verheiſsung (Röm. IV, 13. XV, 8. Gal. III, 16 — 18. Tit. I, 2. 3. AG. XIII, 32.) erlöset er die Menschen mittelst Christus durch seine *Gnade* (Eph. I, 7. II, 8. Tit. III, 4. 5.). Daher denkt sich der Apostel Gott hauptsächlich von Seiten seiner *Weisheit*, *Wahrhaftigkeit* und *Gnade* (Röm. XI, 33. 34. XVI, 27. — Röm. III, 4. XI, 29. 2 Cor. I, 20.

2 Thess. III, 3. Tit. I, 2. Eph. II, 4. f. Tit. II, 11. III, 4. u. a. St.).

§. 260.

Auch im Einzelnen wirket Gott vermöge seiner Gnade alles Gute (Phil. II, 13. Röm. XII, 6. ff. 1 Cor. VII, 7. XII, 6. 28. III, 6. 7. I, 4. 5. Phil. I, 3—6. Col. I, 3. 4. Eph. I, 17. 18. 2 Cor. VIII, 1. 16.), und läſst selbst das Böse den Frommen zum Besten dienen (Röm. VIII, 28.). Auch das Apostelamt verdankt Paulus der Gnade Gottes (Gal. I, 15. 16. Röm. I, 5. XII, 3. XV, 15.).

Jenes ist die praktische Idee Gottes im Verhältniſs zur Welt, dieses zum Theil die praktische Idee Gottes im Verhältniſs zur Natur.

§. 261.

Die Consequenz führte aber den Apostel, trotz der so wahren Idee der Unerforschlichkeit der göttlichen Rathschlüsse (Röm. XI, 33. 34.), auf einen Abweg. Da das Christenthum überhaupt als eine göttliche Veranstaltung betrachtet wurde, so war es allerdings folgerecht, die Bekehrung jedes einzelnen Christen ebenfalls als eine solche zu betrachten (Röm. VIII, 28—30. Eph. I, 4. 5. *a*). Irreligiös aber war es, das Gegentheil, die Nichtbekehrung, als eine Verwerfung anzusehen (Röm. IX, 6—24.) *b*). Nach einer ähnlichen Consequenz läſst Paulus Gott auch das Böse wirken (Röm. I, 24. 26. 28. 2 Thess. II, 10. 11.).

a) Hier sind die Wörter καλειν, κλησις u. a., besonders bey Paulus technisch (vgl. Jes. XLVIII,

12.) s. Pott *Excurs. II. ad Epp. catholicas.* T. II. *J. W.* Schmid *Progr.* κλησεως *Christianorum notio denuo indagatur.* Jen. 1790. Auch εκλεγεσθαι, εκλογη u. s. w. (1 Cor. I, 27. 28. Eph. I, 4. 1 Thess. I, 4.)

b) Vgl. *Ammon Excurs. H de voluntate Dei absoluta ex mente Pauli Rom. IX,* 1 — 33. an *Koppes Ausg. d. Br. an die Römer.* Gemindert wird diese Irreligiosität durch die Lutherische Lehre vom bedingten *Decretum electionis* s. *Reinhards Dogmatik, herausgeg. von Berger,* §. 120., und wirklich hat der Apostel auch nur die Seligmachung durch Christus im Sinne; aber kannte er eine andere?

Eher läſst sich der Vorwurf beseitigen, als wenn die Idee der Gnadenwahl der Sittlichkeit schädlich sey, und zwar besser, als es der Apostel selber thut (Röm. IX, 20. 21.).

C. Christi hohe Würde.

§. 262.

Paulus bezeichnet Christus auf das bestimmteste als Menschen (Gal. IV, 4. Röm I, 3. V, 15. VIII, 3. IX, 5. 1 Tim. II, 5.). Das war aber nur seine angenommene Gestalt (Phil. II, 7.) *a*). Er ist himmlischer Abkunft (1 Cor. XV, 47. 48.), Gottes Sohn (Röm. VIII, 32.), Gottes Ebenbild (Phil. II, 6. 7. Col. I, 15. 2 Cor. IV, 4. vgl. Col. I, 19. II, 3.), Gott, Herr über alles (Röm. IX, 5.) *b*), Weltschöpfer (Col. I, 16. *c*) 1 Cor. VIII, 6.). Er ist aber auch von Gott verschieden (Eph. I, 17. 1 Cor. VIII, 6. 1 Tim. II, 5. Phil. II, 11.), einer der

Geschaffenen (Col. I, 15. 17.), von Gott abhängig (1 Cor. XI, 3. Gal. IV, 4. Röm. VIII, 3. 1 Cor. XV, 24.), ihm gehorsam (Phil. II, 8.), von ihm verherrlichet (Röm. I, 4. VI, 4. Eph. I, 20. Phil. II, 9.).

Es ist die Identification des Logos mit dem Messias, den Paulus auch im A. T. thätig seyn läſst (1 Cor. X, 4. vgl. v. 9. 10.) *d*). In Röm. I, 4. liegt der Schlüssel dieser Lehre *e*).

a) S. *Keil Progr. Comment. I. II. in locum Ep. ad Philipp. II*, 5 — 11. Lips. 1803. u. 4. Diese Idee ist Paulus und Johannes eigenthümlich: es ist der umgekehrte Gang in der Vergötterung Jesu. Vgl. unten Not. *e*.

b) Verschiedene Erklärungen dieser Stelle vergl. *Nösselt Interpretatio grammatica c. IX. ep. ad Rom.* in s. *Opusc.* fasc. I. *Clemm Diss. qua nexus verborum Pauli Rom. IX*, 5. *exponitur et vindicatur.* Tüb. 1770. *L. J. C. Justi Ueber Röm. IX*, 5. In *Paulus Memor.* 1. St. *J. E. Ch. Schmidt Ueber Röm. IX*, 5. In *Paulus Memorabilien.* 2. St.

c) Falsche Erklärung durch eine moralische Schöpfung (s. *Heinrichs* z. d. St. (*Leun*) *Urchristenthum der Paulinischen Briefe.* S. 121. f. *Von der moralischen Schöpfung und Regierung Gottes durch Christum als einer Hauptvorstellungsart des N. T. Eine exegetisch-dogmatische Abhandlung.* In *Henkes Magaz.* 2. B. S. 283. ff.), welche allerdings Eph. II, 10. III, 9. angenommen werden muſs. Vgl. *Griesbach Pr. de mundo a Deo patre condito per filium.* Jena 1781. *Meyer Entwickelung etc.* S. 110. f.

d) Vgl. *Bertholdt Christologia.* p. 145. sq.

e) Nämlich πνευμα ἁγιωσυνης als Gegensatz von σαρξ, d. h. als Bezeichnung des heilig geistigen Charakters Jesu genommen (vgl. 1 Tim. III, 16.), so daſs Paulus Jesus nur *im idealen Sinne*, und zwar nach dessen Auferstehung, als er nicht mehr den irdischen Verhältnissen angehörte, als Gott betrachtet, und die Idee Gottes als Mittlers mit dessen Werkzeug Jesus verwechselt hat. Andere Erklärungen dieser Stelle s. bey *Ammon* Exc. A. z. Br. an d. Röm. Vgl. über den Entstehungsgrund dieses Dogma *Henke Lineamenta etc.* p. 101.

Andere Beweisstellen der Gottheit Christi sind streitig, theils in kritischer Rücksicht, wie 1 Tim. III, 16. (vgl. *Griesbach* z. d. St. *Heinrichs* Exc. z. d. St. in s. Ausg. dieses Briefs. *Ueber 1 Tim. III*, 16. in *Corrodis Beyträgen etc.* 4. H. S. 152. ff. *Auch etwas über die Stelle 1 Tim. III*, 16. Ebendas. 15. H. S. 160. ff. *Paulus Ueber 1 Tim. III*, 16. In s. *Neuen Repert.* 1. B. No. V. *Derselbe Ueber 1 Tim. III*, 16. in s. *Memor.* 1 St. *Storr Comment. in locum 1 Tim. III*, 16. Tüb. 1788. in den *Commentt. Theol.* ed. a. *Velth. etc.* Vol. I. *Ueber die schwere Stelle 1 Tim. III*, 14. *ff.* in *Hezels Orion.* 1. B. *Ziegler Bemerkungen über die Stelle 1 Tim. III*, 16. In *Henkes N. Mag.* 1. B. S. 491. ff. Andere Schriften s. bey *Bretschneider system. Entwickelung etc.* S. 239.), und AG. XX, 28. (s. *Griesbach* z. d. St. und *Heinrichs* Exc. IX. ad Acta Apost. *De memorabili illa lectionis varietate, quae adest Actor. XX*, 28.); theils in exegetischer Rücksicht, wie Tit. II, 13. (vgl. *Heinr.* z. d. St. und *Einige Bemerkungen über Tit. II*, 13. *und*

1 *Joh.*

1 *Joh. V*, 20. *als vermeintliche Beweisstellen der Gottheit Christi* in *Henkes Neuem Mag.* 4. B. S. 87. ff.) und Röm. XIV, 6—9. (vergl. *Röm. XIV*, 6 — 9. *eine neue Beweisstelle für die Gottheit Christi* in *Schmidts Bibl. für Kritik etc.* 1. B. S. 138. ff.

D. Sein doppelter Zustand.

§. 263.

I. Er, der Gottähnliche, legte seine hohe Würde ab, und stieg zum niedern Zustand eines Menschen herab (Phil. II, 7.), eines dürftigen (2 Cor. VIII, 9.) *a*), sündhaften, obwohl nur dem Aeufsern nach (Röm. VIII, 3. 2 Cor. V, 21.), dem Gesetz unterworfenen (Gal. IV, 4.), um die Sünder von der Sünde zu erlösen, und die Juden vom Gesetz zu befreyen (vgl. §. 254.), und ward Gott gehorsam bis zum Tod (Phil. II, 8.). II. Aber durch Gottes Allmacht auferwecket (Röm. VI, 4. Eph. I, 20.), ist er zur Herrschaft über alle Dinge erhoben (Phil. II, 9. f. Eph. I, 20. f.).

a) Falsche Erklärungen dieser Stelle in den §. 188. Not. g. angef. Abhandlungen.

Die Himmelfahrt scheint 1 Tim. III. 16. Eph. IV, 10. angedeutet; sind diese Stellen aber Paulinisch, so kann nur von einer idealen Erhöhung die Rede seyn.

E. Sein Erlösungsgeschäft.

§. 264.

Auch nach Paulus Ansicht besteht es 1) in der Erlösung von der Gewalt des Satans (§. 237.

246.), und der von ihm herrührenden Sünde und Sterblichkeit, an welcher letztern Wohlthat sogar die leblose Natur Theil nehmen wird (Röm. VIII, 19 — 22.) *a*); 2) in der Versöhnung und Vereinigung mit Gott, woran auch alle übrigen Geschöpfe, ausser den Menschen, Theil nehmen sollen (Eph. I, 10. 22. Col. III, 15. I, 20.) *b*), so dass Gott einst alles in Allem sey (1 Cor. XV, 28). Vgl. §. 67.

a) Vgl. **Pölitz** *Ueber Röm. VIII*, 19 — 23. in **Paulus** *Memor.* 7. St.

b) Vgl. **Nösselt** *de una Dei in coelis terrisque familia ad illustrandum locum Eph. III*, 15. *et alios epistoll. Pauli.* Halae 1800. und in **Potts** *Sylloge Commentt.* Vol. III.

F. Seine Lehre.

§. 265.

Diess Erlösungsgeschäft hat er vollbracht 1) durch seine Lehre, welche göttliche Kraft und Wahrheit ist (Röm. I, 16. II, 4. 1 Cor. I, 24. Col. II, 3. Eph. I, 13. 1 Thess. II, 13.), von den Propheten vorher verheissen (Röm. I, 2.), jetzt aber erst enthüllt (Col. I, 26. u. a. St.). Durch diese Lehre hat er α) die Menschen gerettet, erleuchtet und gebessert (Eph. I, 13. Tit. I, 1. II, 12. Eph. V, 8. vgl. 2 Cor. VI, 14.); β) das Gesetz (Gal. III, 25. Röm. X, 4.) und die Scheidewand zwischen Juden und Heiden aufgehoben (Gal. III, 28. Eph. II, 14. 17.), und beyden die Kindschaft Gottes verkündigt (Gal. III, 26.); γ) die Hoff-

nung der Unsterblichkeit gegeben (2 Tim. I, 10. Tit. I, 2.).

Der Apostel hebt weniger die Wirkung der Lehre Jesu, als die seines Todes heraus.

G. Sein Tod.

§. 266.

2) Der Tod Jesu ist der Mittelpunct der Paulinischen Lehre (1 Cor. XV, 3.). Diesen Tod hat Jesus α) für die Sünden der Menschen gelitten (Röm. IV, 25. V, 8. VIII, 32. 1 Cor. V, 7. XV, 3.), als stellvertretendes Sühnopfer (Röm. III, 25. Eph. V, 2. vgl. 1 Tim. II, 6. 1 Cor. VI, 20. 2 Cor. V, 21. Gal. III, 13.) zur Erlangung der Sündenvergebung (Röm. III, 25. vgl. Hebr. IX, 15. X, 26. 1 Joh. II, 1. — Eph. I, 7. vgl. Col. I, 14. II, 14.) *a*); zur Versöhnung Gottes mit den Menschen (2 Cor. V, 18. 19. Röm. V, 9 — 11. vgl. v. 2. Eph. III, 12. Col. I, 20 — 22.), zur Rechtfertigung der sündigen, des göttlichen Wohlgefallens unwürdigen (Röm. III, 23.) Menschen vor Gott (Röm. III, 25. 26. V, 9. 19. Gal. III, 21. f. u. a. St.) *b*).

a) Vgl. *Auf welche Sünden beziehen die Apostel die Sündenvergebung durch Jesus?* Im *Neuen theol. Journ.* 1796.

b) Daſs Sündenvergebung und Rechtfertigung auch Aufhebung der Strafe in sich schlieſse, folgt aus der Vergeltungslehre des A. und N. T. (Röm. I, 18. ff. V, 9.) Vgl. *Süskind Ist unter Sündenvergebung, welche das N. T. verspricht, Aufhebung der Strafe zu verstehen?* in *Flatts Magaz.*

3. St. No. VI. und 4. St. No. III. Bauer *bibl. Theol. d. N. T.* 4. Th. S. 163. ff. Nösselt *Progr. de eo, quid sit: Deum condonare hominibus peccata, poenasque remittere?* Hal. 1792. Ueber die Rechtfertigung vergl. noch: Dresde *Diss. I. II. de vera potestate vocabb.* δικαιουν *et* δικαιουσθαι *cum in universum, tum praecipue ex Pauli sententia etc.* Viteb. 1784. sq. 4. Storr *Diss. de voce* δικαιος *et cognatis.* Tub. 1781. u. in s. *opp. acadd.* T. I. p. 188. sqq. Koppe Exc. IV. ad Ep. ad Galat. *de voce* δικαιοσυνη *et* δικαιουσθαι *ap. Paulum.* J. L. Zimmermann *De vi atque sensu* δικαιοσ. θεου *in N. T. cum exegesi locorum huc pertinentium.* Marb. 1789. Tittmann *Pr. de notione justificationis.* Viteb. 1784. in s. *opp. theoll.* (Lips. 1803.) Nösselt *vindiciae loci Rom. III, 21. sqq. de justificatione.* Hal. 1765. Gabler *Ueber den biblischen Begriff der Rechtfertigung.* In s. *theol. Journ.* 1802. 2. B.

Die Sühnopfer-Vorstellung ist ursprünglich theils unbewufste Accommodation (vgl. 1 Cor. V, 7.), theils die Vermischung der historischen Ansicht von der Wichtigkeit des Todes Jesu mit der idealen Lehre von der Resignation (§. 285.). Ueber Röm. III, 25. 26.

§. 267.

Die Wirkung des Todes Jesu geht noch weiter: er bringt β) Befreyung von der Sünde (Röm. VIII, 2. 3. Gal. I, 4. Eph. V, 25. f. Tit. II, 14. vgl. 1 Cor. VI, 11.) und γ) von dem Gesetz, dem Zustand der Sünde und Strafe (Gal. III, 13. vgl. IV, 4. 5. Col. II, 14. Eph. II, 15.) und Aufhebung der Scheidewand

zwischen Juden und Heiden (Eph. II, 14 — 16.). δ) Er ist die Sanction einer neuen Religionsverfassung (1 Cor. XI, 25. vgl. AG. XX, 28.). ε) Er hat den Menschen die Unsterblichkeit und ewige Seligkeit erworben (Röm. V, 17. 18. 21. VIII, 30. 32. 1 Thess. V, 10.).

Hier ist die Sühnopfer-Vorstellung fast ganz verwischt, und die historische Ansicht (unbewufst) vorherrschend.

H. Seine Auferstehung.

§. 268.

3) Die Rechtfertigung wird auch als Folge von Jesu Auferstehung angesehen (Röm. IV, 25. VIII, 34. 1 Cor. XV, 17.) *a*). Besonders aber ist den Christen dadurch die Hoffnung der Auferstehung versichert (1 Cor. XV, 16 — 20. vgl. v. 55. 1 Thess. IV, 14. Röm. VI, 5. 8. Phil. III, 10. f. 2 Tim. II, 11.).

a) Hier tritt die historische Ansicht wohl am deutlichsten hervor.

I. Die Gemeine.

§. 269.

Die Gemeine hat Christus gestiftet als eine Heiligungs- und Vervollkommnungs-Anstalt für seine Bekenner (Eph. V, 25. II, 20. 21. Tit. II, 14. vgl. 1 Tim. III, 15. 1 Cor. III, 16. — Eph. IV, 11 — 16.). Der Apostel ist von ihm der göttlichen Gnade des Apostelamts gewürdigt (Röm. I, 5. 1 Tim. I, 12. vgl. 1 Cor. I, 17.) und dazu ausgerüstet worden (Gal. I, 12.),

und wird von ihm darin unterstützt (Röm. XV, 18.). Diese Gemeine, deren Haupt Christus ist (Eph. IV, 15. V, 23. 30. Col. I, 18. vgl. 1 Cor. XII, 12. 27. Röm. XII, 5.), so wie Herrscher aller Dinge (Phil. II, 9 — 11. Eph. I, 20 — 22.), wird von ihm gepflegt und geschützt (Eph. IV, 16. V, 29.), und von seiner Wirksamkeit erfüllt (Eph. I, 23.). Er setzt auch sein Erlösungsgeschäft fort (Röm. VIII, 34.).

Eigenthümliche Lehre des Briefs an die Ephes. von der Gemeine.

K. Bedingungen und Mittel des Heils.

§. 270.

Vor allen Dingen fodert der Apostel Paulus eine geistige Wiedergeburt (Eph. IV, 22 — 24. 2 Cor. V, 17.), ein Ertödten der Sündhaftigkeit (Gal. V, 24. Röm. VIII, 13. vgl. Tit. II, 11. f. Röm. VI, 13. 14. VIII, 2.), mit Beziehung auf den Tod und die Auferstehung Jesu (2 Cor. V, 15. Eph. II, 5. Col. III, 1.). Symbol dieser Umwandlung ist die Taufe (Tit. III, 5. Eph. V, 26. Röm. VI, 3 — 7. Gal. III, 27.), und zugleich Einheitsband der Gemeine (Eph. IV, 5. vgl. 1 Cor. XII, 13.).

§. 271.

Das christlich fromme Leben zeigt sich sodann von drey Seiten (1 Cor. XIII, 13. 1 Thess. V, 8.): 1) als *Glaube*, d. i. das Vertrauen auf den Versöhnungstod Jesu und die Gnade Gottes, im Gegensatz gegen die Zuversicht auf Werk-

heiligkeit (Röm. III, 25. vgl. V, 9. — Röm. III, 24. IV, 5. Gal. II, 16. Eph. II, 8. 9. u. a. St.), durch welchen Glauben allein Gerechtigkeit erlangt wird (Röm. III, 22. 28. u. a. St.), indem das Gesetz nur Strafe gebieret (Röm. III, 20. VII, 7. ff. Gal. III, 11. §. 258.).

Verschiedene Bedeutungen von πιστις. Vgl. *Zachariae Diss. de notione fidei biblica.* Gott. 1768. *Koppe* Exc. VI. in Ep. ad Galat. *de sensu vocis πιστευειν et πιστεως in N. T. Wald De vera vi vocabb. νομος et πιστις in Ep. Pauli ad Rom.* Regiom. 1788. *C. Chr. Flatt Exeget. dogm. Bemerkungen über den Begriff von πιστις in d. Br. Pauli an die Römer und Gal.* In seinen *Untersuch. über die Lehre von der Versöhnung.* 2. Th. S. 223.

Ob Paulus blofs gegen das Mosaische Gesetz als solches spreche? Offenbar gegen jedes Gesetz, und gegen alle *Opera operata*, im gröbern oder feinern Sinn.

Ob Jakobus (Cap. II, 14—26.) mit Paulus im Widerspruch stehe? Allerdings hat er die Absicht gegen Paulus zu polemisiren (vgl. Cap. II, 21 — 24. mit Röm. IV, 1 — 5. Gal. III, 6. ff.); allein bey dem Mifsverständnifs des Begriffes der πιστις, das sich Cap. II, 15. 16. 18. 21 — 23. 26. offenbart, berührt er die Paulinische Lehre nicht. Er steht auf einem niedrigern Standpunct, als Paulus (vgl. Cap. I, 4.). Vgl. *Augusti zweyten Excurs. über Jacob. II,* 14—26. in s. *kathol. Br.* 1. Th. S. 164. ff. Vgl. dagegen *Michaelis Einleit. ins N. T.* 2. Th. S. 1405. ff. *Tittmann sententia Jacobi apostoli c. II. de fide, operibus et justificatione.* Vit. 1781. In s. *Opp.* p. 253.

Knapp Diss. in Cap. II. ep. Jacobi. Hal. 1784. *J. L. Zimmermann Erklärung der Stelle Jak. II, 14. ff.* In (*Rullmanns*) *Materialien für alle Theile der Amtsführung eines Predigers.* 4. B. 1. St. S. 4 — 39. *Pott* und and. Ausl. z. d. St.

§. 272.

Symbol der Erinnerung an den Tod Jesu und also Erweckungsmittel des Glaubens an seine heilsame Wirkung ist das Abendmahl (1 Cor. XI, 25. 26.) zugleich auch Symbol der Gemeinschaft mit Christus und der Gemeine (1 Cor. X, 16. 17.), das man würdig feyern soll (1 Cor. XI, 27. 29.).

1 Cor. X, 16. vgl. mit v. 18. 20. (vgl. *Schufshausen Diss. de vera notione vocab.* κοινωνια. Lips. 1738.) enthält keine mystische Vorstellung. Die allegorische Anspielung auf das Abendmahl Cap. X, 4. kann nicht sichere Quelle einer Vorstellung seyn.

Vgl. Jud. 12.

§. 273.

2) Die zweyte Seite christlicher Frömmigkeit ist die *Liebe*, durch welche der Glaube thätig wird (Gal. V, 6.), die Quelle alles Praktisch Guten (Röm. XIII, 8. 10. Gal. V, 14. vgl. Matth. XXII, 37. ff.), die allem Andern erst Werth verleiht (1 Cor. XIII.), und zwar nicht bloſs Bruderliebe (Röm. XII, 10. 13. 1 Thess. IV, 9.), sondern Menschenliebe (§. 241.) *a*). 3) Die dritte Seite ist die *Hoffnung* (Röm. V, 2. VIII, 24. XII, 12. XV, 4. 13. Gal. V, 5. Col. I, 23. vergl. Eph.

IV, 4. Tit. I, 2. II, 13. III, 7.), verbunden mit Standhaftigkeit (Röm. V, 3. 4. VIII, 25. XII, 12. 1 Thess. I, 5.). Vgl. §. 256.

a) 1 Cor. XIII, 13. ist nicht absolut, sondern nach dem Zweck des Apostels, besonders in Beziehung auf Cap. XII, 31. zu fassen.

L. Geist Gottes.

§. 274.

In den Christen wirket durch Gottes Liebe (Röm. V, 5.) der heil. Geist (1 Cor. III, 16. VI, 19.), von welchem alles Gute kommt (Gal. V, 22. Eph. III, 16. Röm. XV, 13. 1 Cor. VI, 11. *a*) Röm. VIII, 9. 1 Cor. XII, 3. 9. Röm. VIII, 15. 26. Eph. VI, 17. 18. Phil. I, 19.), und alle Gaben (1 Cor. XII. XIII. XIV.).

a) Vgl. *Griesbach Pr. de spiritu Dei, quo abluti, sanctificati et justificati dicuntur Corinthii, 1 Cor. VI,* 11. Jen. 1784.

Vgl. *Koppe* Exc. V. ad epist. ad Galat. *de sensu vocum* πνευμα, πνευματικον *apud Paulum.*

Ueber die Geistesgaben vgl. *Weber Progr. De donis ecclesiarum Apostolicarum spiritualibus 1 Cor. XII — XIV. commemoratis.* P. I. II. Viteb. 1792. 93. *Storr Ueber die Geistesgaben der ersten Korinthischen Christen.* In *Paulus Neuem Repert.* 3. Th. S. 281 — 357. vgl. mit der Rec. in *Eichhorns Allg. Bibl.* 4. B. S. 925. ff. *Denselben* in s. *Notitiis histor. epistolar. Pauli ad Corinthios interpretationi inservientibus.* Tub. 1788. in s. *Opusc.* V. II. p. 290. sqq. *Zachariä Von den Geistesgaben der ersten Christen.* In s. *pa-*

raphrastischen Erklärung der Briefe an die Corinther. Einleit. S. 38. ff. Vgl. gegen **Storr** und **Zachariä**: *Ueber die Geistesgaben der ersten Christen 1 Cor. XII. XIII. XIV.* In *Eichhorns Bibl.* 2. B. S. 757. ff. *Bardili Significatus primitivus vocis προφητης ex Platone erutus, cum novo tentamine interpretandi 1 Cor. cap. XIV.* Tub. 1786. Vgl. die Rec. von *Eichhorn* in s. *A. Bibl.* 1. B. S. 91. ff. und die Abh. *desselb. Noch etwas über γλωσσῃ λαλειν*, ebendas. S. 775. ff. Vgl. dagegen *Paulus Die fremden Sprachen der ersten Christen* in s. *N. Repert.* 1. Th. S. 266. ff. 2. Th. S. 273. ff. *J. A. Meyer Comment. de charismate των γλωσσων etc. Ueber die Gabe der Sprachen in der ersten christl. Kirche.* Tüb. 1798. Prüfung der drey Hypothesen des Redens in fremden Sprachen, des Stammelns mit der Zunge, und des Redens in dunkeln mystischen Floskeln, welche letztere am besten mit des Phrase γλωσσῃ oder γλωσσαις λαλειν (verschieden von ἑτεραις γλωσσαις λαλειν) und den exegetischen Umständen (vgl. Cap. XII, 10. XIV, 16. 20. 23. 27. νους Cap. XIV, 14. 15. ist objectiv zu fassen) übereinstimmt. Ueber die Gabe der Prophezeyung (begeisterten Rede) vgl. besonders noch *Koppe* Exc. III. ad Epist. ad Ephes. *de Prophetis inter primos Christianos.*

M. Reich Gottes.

§. 275.

Die Wiederkunft des Messias erwartet Paulus als sehr nahe (Phil. III, 20. 1 Thess. I, 10. 1 Tim. VI, 14. Tit. II, 13. 1 Thess. IV, 15—17. 1 Cor. XV, 51. 52.), wiewohl die Zeit un-

bestimmbar sey (1 Thess. V, 1. 2.). Jedoch wird sie 2 Thess. II, 1 — 12. weiter hinausgeschoben, und von der Erscheinung des Antichrists abhängig gemacht, welche noch von etwas aufgehalten werde *a*); mit welcher Lehre nur noch 1 Tim. IV, 1. f. und 2 Tim. III, 1. verglichen werden kann.

a) Die meist falschen (historisch- oder dogmatisch-objectiven) Erklärungen dieser Stelle beurtheilt *Koppe* Exc. II. ad Epist. ad Thessal. *Interpretatio loci 2 Thess. II, 1. sqq. supra proposita illustratur, aliorumque interpretum rationes breviter enumerantur et dijudicantur.* *Schmidts Zweifel an der Aechtheit dieses Briefs* in s. *Einleit. ins N. T.* 1. Th. S. 256. f.

§. 276.

Der Messias erscheint in glänzender Majestät (1 Thess. III, 13. IV, 16. 2 Thess. I, 7. 8.): 1) zur Erweckung der Todten (Phil. III, 21. 1 Thess. IV, 16. vgl. v. 14. 2 Cor. IV, 14.), und zwar aller (1 Cor. XV, 22. vgl. Röm. II, 5 — 9.), wiewohl der Christen zuerst (v. 23.), und zur Verwandlung der Lebendigen (1 Cor. XV, 51.), so wie zur Umwandlung der Natur (Röm. VIII, 19. ff.); 2) zum Weltgericht (2 Tim. IV, 1. 2 Thess. I, 6. 7. AG. XVII, 31. vgl. 1 Thess. IV, 6. 2 Cor. V, 10. Röm. XIV, 10. 1 Cor. IV, 5. Röm. II, 5. 6.), worauf die Bestrafung der Sünder (Röm. II, 8. 2 Thess. I, 9.) und die Versammlung der Frommen zu ihm in den Himmel (1 Thess. IV, 17. 2 Thess. II, 1. Phil. III, 20.) und ihre Seligkeit erfolgt (Röm. II, 7. VIII, 17. 2 Tim. II, 11. 12.).

Ueber 1 Cor. XV, 24 — 26. und den muthmaſslichen Chiliasmus des Apostels, der sich jedoch nicht mit 1 Thess. IV, 17. verträgt. Vgl. *Bertholdt Christol.* p. 194.

Viertes Capitel.

Lehre des Johannes.

A. Gottes Mittlerschaft.

§. 277.

Ganz die Lehre Jesu (§. 219.) und Pauli (§. 259.), vgl. Joh. III, 16. f. 1 Joh. IV, 9. 14. Joh. VI, 37. X, 29. XVII, 6. 7. XVI, 23. 24. 1 Joh. V, 14. III, 1. Gott wird daher von Johannes vorzüglich von Seiten der Liebe aufgefaſst (1 Joh. IV, 8. 16.).

B. Göttliche Beglaubigung Jesu.

§. 278.

Jesus ist als Messias beglaubigt durch das Zeugniſs Johannes des Täufers (Joh. I, 6 — 8. 15. 19 — 36. III, 27 — 36. V, 32 — 35.), durch die Schrift (Joh. V, 39. 46. vgl. XII, 15. 16. 38. XIX, 24. 28. 36. 37. XX, 9.), durch den Geist (Joh. I, 33. III, 34.), durch sein Wirken (Joh. V, 36. X, 25. 37. 38.) *a*), hauptsächlich als Lehrer (XIV, 10. 11. XVII, 8. III, 34. VI, 68.), durch Wunderzeichen (Joh. II, 11. 23. III, 2. IV, 54. VI, 2. 14. 26. VII, 31. IX, 16. XI, 42. XII, 37. XX, 30.), und endlich durch den von ihm gesandten Geist (Joh. XIV, 20. XVI, 7 — 11. 14.).

a) Cap. VIII, 39. 40. X, 32. XIV, 10. XV, 22 — 24. widerlegen die Erklärung durch *Wunder*, welche noch **Bauer** *bibl. Theol. d. N. T.* 2. Th. S. 204. ff. annimmt. Vergl. **Paulus** z. Joh. V, 36.

1 Joh. V, 6. 7. ist nicht von Beglaubigung der Person Jesu, sondern von der objectiv gewordenen, in Wirksamkeit getretenen christlichen Religion die Rede. ὕδωρ ist nicht Jesu Taufe, wie **Bauer** a. a. O. S. 211. ff. will.

C. Seine hohe Würde.

§. 279.

Er ist der menschgewordene Logos (Joh. I, 14. vgl. 1 Joh. III, 3. 5.), hat als solcher präexistirt (Joh. I, 15. 18. 27. 30. VIII, 58. (?) XII, 41. XVII, 8.), die Welt geschaffen (Joh. I, 3.) *a*), erhält und erleuchtet sie (Joh. I, 4. 5.), er ist Gottes Sohn (Joh. I, 14. III, 36.). Ihm gebührt gleiche Ehre mit dem Vater (Joh. V, 23.), er ist wahrer Gott (1 Joh. V, 20.) *b*).

a) Vgl. *Schöpfung der Welt durch den Logos* im *Neuen theol. Journ.* 2. B. (1793.) S. 463. ff.

b) Vgl. jedoch die oben §. 262. angef. Abhandl. in **Henkes** *N. Magaz.* 4. B. S. 91. ff.

Diese Lehre vom Logos ist die Philonische (§. 137.). Vergl. **Paulus** *Comment. zu Joh. I.* **Schmidt** *christol. Fragm.* a. a. O. S. 366. ff. **Ballenstädt** *Philo und Johannes, oder neue Untersuchung des Logos beym Johannes nach Philo, nebst einer Erklärung und Uebersetzung des ersten Briefs Johannis aus der geweiheten Sprache der Hierophanten.* Braunschweig 1802.

Ueber die Uebereinstimmung mit der Paulinischen Lehre vgl. Schmid *Progr. quo Apostolorum Johannis et Pauli doctrinam de natura Christi quam maxime consentire demonstratur.* Jen. 1802.

Ueber die angeblichen Widersprüche des Proömiums mit dem Evang. selbst vergl. Horst *Ueber einige anscheinende Widersprüche in dem Evangelium Johannis in Absicht auf den Logos und das Höhere in Christus* in Henkes *Museum.* 1. B. S. 20. ff. Dagegen Süskind *Ueber einige anscheinende Widersprüche im Evangelium Johannis* in Flatts *Magaz.* 11. St. S. 110. ff. Vergl. Eichhorn *Einleit. ins N. T.* 2. Th. S. 158. ff. — Ob λογος und πνευμα ἁγιον in Christo einerley sey? wie Bauer *bibl. Theol. des N. T.* 2. Th. S. 268. ff. Schmidt a. a. O. S. 380. und Otmar der Zweyte *Beyträge zur histor. Interpret. des N. T.* in Henkes *N. Mag.* 4. B. S. 126. f. behaupten. Nur die Verbindung mit dem erstern macht Jesus zum Gott.

D. Sein doppelter Zustand.

§. 280.

Der Logos hat seine Herrlichkeit abgelegt, er ist Mensch geworden (Joh. I, 14.), um für die Menschen freywillig, liebevoll zu sterben (Joh. X, 15 — 18. 1 Joh. III, 16.). Diese seine Herrlichkeit leuchtet aber auch in dieser Hülle durch (Joh. I, 14. II, 11. vergl. I, 18. III, 13. XVI, 15.). Durch den Tod und die Auferstehung kehrt er in seine Herrlichkeit zurück (Joh. XVII, 5. *a*) vergl. VII, 39. XII, 16. 23. XIII, 31. 32. XX, 17.),

und es wird ihm alle Macht verliehen (Joh. XIII, 3. XVII, 2.).

a) Vgl. *Gabler Ueber die Stelle Joh. XVII,* 5. in s. *Neuest. theol. Journal.* 2. B. 2. St.

E. Sein Erlösungsgeschäft.

§. 281.

Er macht die Menschen selig (Joh. III, 15. 16. 17. V, 24. VI, 33. 35. 48. X, 28.) durch Erleuchtung und Belehrung (Joh. I, 9. 18. VIII, 12. XVII, 6. 26. vergl. VIII, 31 — 34.). Er ist als Sühnopfer für die Sünden der Menschen gestorben (Joh. I, 29. III, 14. VI, 51. 1 Joh. III, 16. I, 7. II, 1. 2. IV, 10.). Er zerstört die Werke des Satans (Joh. XII, 31. XIV, 30. XVI, 11. 1 Joh. III, 8.) und stiftet Gemeinschaft der Menschen mit Gott (Joh. I, 12. XVII, 21.).

Ueber das Verhältnifs des Christenthums zum Judenthum vgl. Joh. I, 17.

F. Bedingungen und Mittel des Heils.

§. 282.

Die Wiedergeburt und deren Symbol die Taufe (Joh. III, 5. vgl. 1 Joh. V, 8), Glaube an Christus und an Gott durch ihn (Joh. I, 12. III, 15 — 18. 36. V, 24. VI, 29. XVII, 3. XX, 31. 1 Joh. III., 24. V, 13.). Liebe gegen einander (§. 241.) nach Christi Beyspiel (1 Joh. III, 16. Joh. XIII, 1 — 17. 34.).

Vom Abendmahl sagt Johannes nichts. Joh. VI, 51. 53 — 58. bezieht sich bloſs auf den Versöhnungstod Jesu.

G. Geist Gottes.

§. 283.

Auf die Wiedergeburt durch Wasser folgt die durch den Geist (Joh. III, 5. vgl. v. 12.), oder die Gemeinschaft mit Gott (1 Joh. III, 24. vgl. Joh. XVII, 21.). Jedoch kam der Geist erst nach Jesu Tod (Joh. VII, 39. XVI, 7.). Das Merkmal des ächten Geistes, so wie das des falschen gibt der Apostel 1 Joh. IV, 2 — 6. an. Der Geist bezeugt die Wahrheit der christlichen Religion (1 Joh. V, 6. 7.).

Auch 1 Joh. II, 20. 27. ist vom Geist die Rede. Vgl. dagegen *Heſs Bemerkungen über 1 Joh. II, 20. 27.* in *Flatts Magazin.* 14. Stück. S. 127. ff.

H. Reich Gottes.

§. 284.

Der Apostel erwartete die Wiederkunft des Messias (1 Joh. II, 28.) und zwar bald (Joh. XXI, 22. *a*) 1 Joh. II, 18. *b*)), zur Erwekkung der Todten und zum Gericht (Joh. V, 21 — 29. VI, 39. 40. 54. XI, 23 — 26.). Die Frommen erwartet denn das ewige Leben, d. i. das Leben bey Gott und Christus (Joh. XIV, 1 — 3. 6. XVII, 24. 1 Joh. III, 2.). Vom Schicksal der Bösen nichts Bestimmtes (Joh. V, 24. 29.). Nichts von einem irdi-

irdischen oder sinnlichen Reich Gottes (Joh. XVIII, 36.).

a) Ueber die angebliche Unächtheit dieses Capitels vergl. *Paulus Ueber den Anhang des Johanneischen Evangeliums* in sein. *N. Repert.* 2. Th. S. 327. ff. Dagegen *Krause Vindiciae cap. ultimi ev. Joann.* Viteb. 1793. *Eichhorn* in der *Allg. Bibl.* 3. B. S. 337. und in s. *Einleit. ins N. T.* 2. Th. S. 213. ff. Weiteres s. bey *Wegscheider Versuch einer vollst. Einleit. in das Evang. Joh.* Götting. 1806. S. 172. ff. Ueber die Erklärung dieser St. s. *Bauer bibl. Theol. d. N. T.* 2. Th. S. 312. f.

b) Die Vorstellung vom Antichrist modificirt Johannes, indem er ihn zu einem Collectivum macht (1 Joh. II, 18. IV, 3.). Dagegen *Winzer De Daemonol.* p. 44. Vgl. *C. Chr. Flatt Dissert. hist. exeg., qua variae de antichristis in 1 Joa. ep. notatis sententiae modesto examini subjiciuntur.* Tub. 1809.

Nur Joh. III, 3. 5. VIII, 36. kommt βασιλεια vor.

Anhang.

Aesthetischer Gehalt.

§. 285.

Vorherrschend ist die Idee der *Resignation*, welche in der Lehre von der *Erlösung* des verderbten Menschengeschlechts und dessen *Versöhnung mit Gott* durch Christus, und am klarsten in der Paulinischen Lehre vom *Glauben* dogmatisch aufgefaſst, und zum Theil im

passiven Aufgeben seiner selbst miſsverstanden ist. Mit ihr ist die *Sehnsucht* und *Wehmuth*, und als deren Miſsverständniſs *Verachtung der Welt* verbunden. Im Dogma von der *hohen Würde* und *Gottheit Christi* und den dahin gehörenden Mythen, so wie in der Paulinischen *Liebe*, sofern sie nicht bloſs praktisch, sondern christlicher *Gemeingeist* ist, liegt die Jdee der *Begeisterung*, und in der *Hoffnung* die *Andacht*, als Glaube an die Realität des Guten.

Der Tod Jesu hat das Vorherrschen der Resignations-Idee herbeygeführt, und darin liegt der Keim des Charakters der modernen Poesie und Kunst.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wette, Wilhelm Martin Leberecht <<de>>,

Lehrbuch der christlichen Dogmatik in ihrer historischen Entwickelung
dargestellt ; zum Gebrauch akademischer Vorlesungen

Bd.: 1

Berlin 1813

Dogm. 1091-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10399889-7